Zeitschrift: Neujahrsblatt / Historischer Verein des Kantons St. Gallen

Herausgeber: Historischer Verein des Kantons St. Gallen

Band: 91 (1951)

Artikel: Die Stadtbibliothek St. Gallen (Vadiana). 1. Teil, Geschichte der öffentlichen Bibliothek der Stadt St. Gallen, 1551-1801

Autor: Scherer, Georg Caspar

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-946478

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

91. NEUJAHRSBLATT
HERAUSGEGEBEN VOM HISTORISCHEN VEREIN DES KANTONS ST. GALLEN

Die Stadtbibliothek St. Gallen (Vadiana)

1. Teil

Geschichte der öffentlichen Bibliothek der Stadt St. Gallen 1551—1801

von

Georg Caspar Scherer

herausgegeben von

Hans Fehrlin

Mit 9 Abbildungen

1951 BUCHDRUCKEREI H. TSCHUDY & CO. ST. GALLEN

IOACH · VADIANVS
1551

91. NEUJAHRSBLATT
HERAUSGEGEBEN VOM HISTORISCHEN VEREIN DES KANTONS ST. GALLEN

Die Stadtbibliothek St. Gallen (Vadiana)

1. Teil

Geschichte der öffentlichen Bibliothek der Stadt St. Gallen 1551—1801

von

Georg Caspar Scherer

herausgegeben von

Hans Fehrlin

Mit 9 Abbildungen

1951 BUCHDRUCKEREI H. TSCHUDY & CO. ST. GALLEN

Inhalt

Vorwort 5

Einleitung 6

Geschichte der öffentlichen Bibliothek der Stadt St.Gallen . . 9

Personenregister 41

Anmerkungen (mit vorangehendem Verzeichnis der Abkürzungen) 44

Anhang 1 Bibliothek-Ämter 71

Obrigkeitliche Bibliothekare 71

Geistliche Bibliothekare (Adiuncti) 71

2 Dr. Joachim von Watts Testament oder Stiftungsurkunde der Vadianischen Bibliothek 1551 . . . 72

3 Johannes Kesslers Vorwort zum Katalog in Ms. 1 . 73

4 Inhaltsverzeichnis zu Ms. 6 74

5 Verordnete wegen der Librarey . . . 1605 . . . 75

6 Kurze Beschreibung . . . des Closters St.Catharinae . 76

7 Inschriften im St. Katharina-Kloster 77

8 Werbeschreiben für ein Bibliothek-Collegium . . 78

9 Eidformeln von 1740 79

10 Verordnungen, die Bibliothec betreffend, 1789 . . 80

11 Protokoll betr. den Beschluss über den ersten zu druckenden Katalog von 1793 83

12 Die Kataloge der Stadtbibliothek bis 1800 . . . 84

Quellen- und Literaturverzeichnis 85

Abbildungen

(Herkunft der Bildunterlagen)

1 Ioachimus Vadianus 1551 — gegenüber dem Titelblatt
(Vierfarbendruck von H. Tschudy & Co. nach dem seit 1947 sich im Besitze der Stadtbibliothek befindenden Deckfarbenbild)

2 Georg Caspar Scherer — nach pag. 8
(Bildnis des Verfassers der Bibliothekgeschichte nach einem Kupferstich von H. Lips, 1816)

3 Vadians testamentarische Verfügung über seine Bibliothek vom 4. Februar 1551 — nach pag. 12
(Stadtarchiv Tr. 22/11)

4 Widmungsblatt des Jakob Studer aus dem «Honorarium» — nach pag. 20
(Stadtbibliothek Ms. 10)

5 Wappenrelief des Johannes Spengler an der Südseite von St. Katharinen — nach pag. 30

6 Vadians Sterbehaus «zum Tiefen Keller», Hinterlauben 10 — nach pag. 30

7 Johannes Kesslers Wohnhaus, Gallusstrasse 4 — nach pag. 30

8 St. Mangen mit Wiboradakapelle 1671 — nach pag. 40
(Pergamentplan im Historischen Museum)

9 St. Katharinen — nach pag. 40
(nach einem Kupferstich von J. Nieriker, 1855)

[Aufnahmen der Abb. 4, 5, 6, 7, 8: J. Kessler, Hist. Museum]

Vorwort

Den Anlass zum vorliegenden Neujahrsblatt bietet ein Jubiläum: unsere Stadtbibliothek wird 400 Jahre alt. Am 4. Februar 1551 vermachte der damalige Alt-Burgermeister Joachim von Watt angesichts des nahenden Todes dem Rat der Stadt seinen Bücherschatz. Schon am 6. April darauf fand das Leben dieses grössten st. gallischen Mannes seinen irdischen Abschluss. Der Rat hatte seine Aufgabe als Schutzherr über diese Bibliothek zu übernehmen. Wie er — und andere Männer mit ihm — sie in den ersten 250 Jahren gelöst hat, davon erzählen uns die folgenden Blätter.

Die Geschichte der Stadtbibliothek ist bisher — abgesehen von kleineren Einzelschriften, über welche das Literaturverzeichnis Auskunft gibt — nicht gedruckt erschienen. Auch was wir im Folgenden vorlegen, ist nur ein zeitgemäss-bescheidener Teil eines grösser Geplanten: einer «Festschrift» etwa in der Form des schönen Buches von Kurt Buchmann über «Sankt Gallen als helfende Vaterstadt» oder einer Reihe von «Veröffentlichungen aus der Stadtbibliothek (Vadiana) St.Gallen». Diese hätte mit der hier erscheinenden «Geschichte der öffentlichen Bibliothek der Stadt St.Gallen» von Georg Caspar Scherer ihren Anfang nehmen mögen und ihre Fortsetzung finden können in der Wiedergabe der von Johannes Dierauer und von uns veröffentlichten «Aktenstücke», sowie in den von unsern Assistentinnen und Volontärinnen Verena Frei, Elisabeth Ritter, Heidi Willhalm, Elsbeth Osterwalder und Helen Thurnheer der «Ecole de Bibliothécaires» in Genf eingereichten Diplomarbeiten, welche Einzeluntersuchungen zu dieser Geschichte enthalten.

Verschiedene Umstände, nicht zuletzt der Mangel an Zeit und Geld, standen der Ausführung dieser Pläne entgegen. Es hiess, sich zu bescheiden. Da dem Historischen Verein des Kantons St.Gallen die Veranstaltung einer Feier zur 400. Wiederkehr von Vadians Todestag anvertraut wurde, lag es nahe, dass er auch die auf diesen Zeitpunkt vorgesehene Publikation übernahm. So wurde das Neujahrsblatt auf 1951 für die Veröffentlichung der Scherer'schen Bibliothekgeschichte von 1551 bis 1801 bereitgestellt. Dem Charakter dieser mehr volkstümlich gehaltenen Reihe entsprechend, wurde der wissenschaftliche Apparat auf das zur Erläuterung Notwendige beschränkt und auf die Ergebnisse der genannten grossen, bis jetzt nur handschriftlich vorliegenden Arbeiten verwiesen.

Die Fortsetzung der Bibliothekgeschichte hoffen wir in einem späteren Neujahrsblatt veröffentlichen zu können.

Für mannigfaltige Hilfe weiss sich der Herausgeber zu Dank verpflichtet: der Kommission des Historischen Vereins mit ihrem Präsidenten Prof. H. Edelmann für die Ermöglichung dieser Veröffentlichung; dem Bürgerrat St.Gallen und der Arnold Billwiller-Stiftung für ihre Beiträge an die Druckkosten; besonders aber Herrn Stadtarchivar Dr. Alfred Schmid für seine unermüdliche Hilfe beim Aufspüren der Quellen, beim Entziffern unleserlicher Handschriften und für zahllose Hinweise; sodann Fräulein Helen Thurnheer, Assistentin der Stadtbibliothek, für ihre Mithilfe bei Abschriften und beim Lesen der Korrekturen. Auch der Buchdruckerei H. Tschudy & Co. sei für den sorgfältigen Druck der beste Dank ausgesprochen.

St.Gallen, 21. November 1950

Hans Fehrlin

Einleitung

Der Gedanke an das bevorstehende 400-Jahr-Jubiläum der Stadtbibliothek (Vadiana) St.Gallen regte uns an, deren Geschichte in einem grösseren Umfange, als es bisher geschehen war, darzustellen. Als Vorarbeit lag neben kleineren Einzelstudien das Ms. 24, die «Geschichte der öffentlichen Bibliothek der Stadt St.Gallen» von Georg Caspar Scherer, vor. Wiederholtes Lesen liess uns den besondern Reiz dieser Darstellung erkennen: die Vertrautheit des Verfassers mit seinem Stoff; die anscheinend durch mündliche Überlieferung und eigenes Erleben gewonnenen Beziehungen zu damals verstorbenen oder noch lebenden Persönlichkeiten, welche mit der Bibliothek verbunden waren; schliesslich auch der ansprechende Stil, der ein gewinnendes Bild der Sprache und Tonart jener entschwundenen Zeit widerspiegelt. So konnten wir uns bald entschliessen, für den ersten Teil der Bibliothekgeschichte nach diesem Manuskript zu greifen und es ungekürzt zu veröffentlichen.

Aus dem Protokoll des Bibliothekkollegiums [S 79] und der Sammlung der daselbst gehaltenen Vorträge [Mss. 20, 21, 23] erfahren wir, dass Scherer seine Geschichte in diesem Kreis vorgetragen hat. «Herr Bibliothekar Hildbrand äußerte seine Zufriedenheit, daß eine solche Geschichte unserer Bibliothek vorhanden sey und beehrte den Verfasser dieser Vorlesung mit den schmeichelhaftesten Ausdrücken seines Beyfalls über seine gelieferte Arbeit und schlug dem Collegio vor, ob man nicht diese Geschichte der Bibliothek ganz eigen abschreiben und um seines für diese Gesellschaft interessanten Gegenstands willen als ein eigenes Manuscript aufbehalten wolle; was dann wirklich von den gegenwärtigen Herren Collegen gutgefunden und die Ausführung dieses Vorschlags erkant wurde.» [S 79, pag. 58, vom 4. Mai 1804]. Das Ergebnis dieses Beschlusses ist das Ms. 24. Im genannten [Georg Caspar] Hildbrand ist, durch Handschriftenvergleich gesichert, der Verfasser «H.» des Vorwortes zu erblicken. Den Namen des Schreibers lesen wir im Bibliothek-Cassa-Buch [Tr. Q Nr. 6 g, pag. 62]: «dem resign. H. Registr. Huber noch das lezte Honorar, ganz fl. 11.—.—, ebendem. Discret. für die Abschrift der Schererischen Bibl.Gesch. fl. 8.15.—».

Über die drei genannten Personen: Verfasser, Vorredner und Abschreiber sei in Kürze das Folgende mitgeteilt. Vom Leben des *Georg Caspar Scherer* [Stemma. 39] geben uns das HBLS und Hartmann LG die Daten. Darüberhinaus ist aus den von David Christoph Huber für die Totenfeier verfassten Personalien, aus der Schrift von Peter Scheitlin und dem Neujahrsblatt von Karl Eduard Mayer [für alle s. LV!] zur Kenntnis seines Wesens und Charakters Wesentliches zu erfahren. Er wurde am 6. Februar 1757 in Hundwil als Sohn des dortigen Pfarrers Johann Jakob Scherer und der Anna Maria Zollikofer geboren und besuchte zuerst dort und später in St.Gallen die Schulen. 1778 wurde er ordiniert und ging dann für die Zeit von 1779 bis 1782 als Hauslehrer nach Cette. Zurückgekehrt, gründete er eine Privatschule und wurde 1783 Diakon. 1784 als Pfarrer nach Hundwil gewählt, vermählte er sich 1785 mit Anna Margarete Zyli. Nach Ablehnung einer ersten Wahl nach St.Gallen folgte er 1792 einer zweiten und wurde Lateinlehrer und später Rektor des Gymnasiums. In der Folge versah er als Pfarrer zahlreiche geistliche und gemeinnützige Ämter in Stadt, Kanton und Eidgenossenschaft, wurde 1800 Aktuar der Bibliothek, Registrator primarius, 1803 Camerarius, 1813 Adjunkt des Bibliothekars und 1815 Antistes. Er starb, allgemein verehrt und betrauert, am 27. Dezember 1821. — Über *Georg Caspar Hildbrand* [Stemma. 24] (31. Dezember 1744 bis 7. September 1830) geben uns ebenfalls das HBLS und Hartmann LG Nachricht, eingehender und aufschlussreicher noch Peter Ehrenzeller in seinen «Jahrbüchern der Stadt St.Gallen 1830», pag. 102. Nach juristischen Studien trat er 1767 in den Dienst der Stadtkanzlei und wurde 1771 Substitut, 1779 Ratsschreiber, zugleich Aktuar des Kaufmännischen Directoriums, 1798 Bibliothekar. «Seine Gewandtheit in der Feder, mit Umsicht, Thätigkeit und Geschäftskenntniß verbunden, hatte ihn eine Zeit lang zum Faktotum der Magistrate gemacht, und besonders war er während der ... Umwälzungsperiode [1798—1803] der rechte Arm des in dieser kritischen Epoche regierenden Bürgermeisters Steinlin, so wie es in St.G. auch schon früher der

Fall gewesen war, daß der studierte Rathsschreiber den ganzen Rath in seiner Politik geleitet hatte. ... Seine Virtuosität im Orgelspiel verschaffte im Laufe von 42 Jahren auch der St. Laurenzenkirche eine wahre Zierde, und die Präludia an den hohen Festtagen waren den Musikfreunden ein ersehnter Genuß.» [Ehrenzeller a.a.O.]. — Der Schreiber des Ms. 24, *David Christoph Huber*, lebte vom 8. März 1777 bis 5. Dezember 1836. Seine Mutter war eine Schwester Georg Caspar Scherers, dessen Personalien er, wie oben erwähnt, verfasst hat. Hartmann LG und Peter Ehrenzeller in den Jahrbüchern von 1835 bis 1841 [pag. 553 ff.], welcher sich ganz auf den Beitrag von J. J. Bernet im «Neuen Nekrolog der Deutschen» [15. Jg., 1837, Tl. 1, pag. 84—87] stützt, umreissen sein Leben und Wirken. Wider seinen Willen — er hatte Buchbinder werden wollen — wurde er zum Theologiestudium bestimmt und nach des Vaters Tod von seinem Onkel G. C. Scherer ins Haus genommen. Er wirkte zuerst als Cantor in städtischen Kirchen, nach dem Examen (1799) als Pfarrer in Degersheim, von 1801 an wieder in St. Gallen, bis er 1805 nach Berneck gewählt wurde. 1813 kehrte er in die Vaterstadt zurück, der er als Pfarrer, Lehrer und in zahlreichen Ämtern diente. Bernet rühmt ihm Genauigkeit, Rechtlichkeit und Wahrheitsliebe nach. «Vielleicht war er der zuverlässigste Mann seiner Zeit in S. Gallen. Das ideale Gebiet war ihm fremd. Seine theologischen Ansichten ermangelten der Tiefe und waren, wie Alles in ihm, unveränderlich abgeschlossen.»

Das Ms. 24 lag fast druckfertig vor; es waren lediglich die Abkürzungen aufzulösen und die Interpunktion auf die jetzt gebräuchliche Art umzusetzen. Am Wortlaut wurde nichts geändert, sofern es sich nicht um offensichtliche Verschriebe handelte. Die wenigen sachlichen Irrtümer wurden in den Anmerkungen berichtigt.

Die Aufgabe des Herausgebers bestand hauptsächlich in der Aufdeckung der Quellen, aus denen Scherer geschöpft, die er aber nicht genannt hat. Er erklärt sich am Ende der ersten Vorlesung zwar bereit, einem Fortsetzer seine Hülfsquellen an die Hand zu geben; aber mit Ausnahme des Protokolls der Stadtbibliothek von 1703 bis 1804 [S 78] erwähnt er keine. So blieb uns denn nichts anderes übrig, als selber zu den Quellen hinunterzusteigen, von denen wir annehmen durften, dass sie schon Scherer gedient haben mochten. Alles, was aus den Beständen des Stadtarchivs und der Stadtbibliothek die Geschichte dieser letzteren betrifft: Urkunden, Rats- und Verordneten-Protokolle samt ihren Fortsetzungen, das sog. Bücherarchiv des Stadtarchivs, alle Handschriften der Manuskriptenkammer und des «Museum Sangallense» [Abteilung S], aber auch alle unser Thema betreffenden Druckschriften, die wir ausfindig machen konnten, wurden herangezogen. Das Quellen- und Literaturverzeichnis sollte deshalb eine annähernd vollständige Bibliographie zur Geschichte unserer Bibliothek bis 1800 darstellen, und wir hoffen, dass uns nichts Wesentliches entgangen sei. Die ganze Fülle des gehobenen Materials vor unsern Lesern auszubreiten, schien uns jedoch nicht angängig zu sein. So wählten wir denn das uns wesentlich Scheinende aus und brachten es in den Anmerkungen oder im Anhang unter, je nachdem es sich nur um Auszüge und Ergänzungen oder um die Wiedergabe von Originaldokumenten handelt. Das nicht verwendete Material: anderswo bereits gedruckte Akten, Dedikationen an die Obrigkeit, Wahlen in die Bibliothekämter, den Buchdruck und die Zensur betreffende Notizen, aber auch viele andere, die Bibliothek und das Archiv angehende Ratsbeschlüsse, insofern sie von Scherer nicht erwähnt werden, bleibt in der Bibliothek aufbewahrt und soll künftigen Bearbeitern die Mühe einer nochmaligen, zeitraubenden Durchsicht des Archivs ersparen.

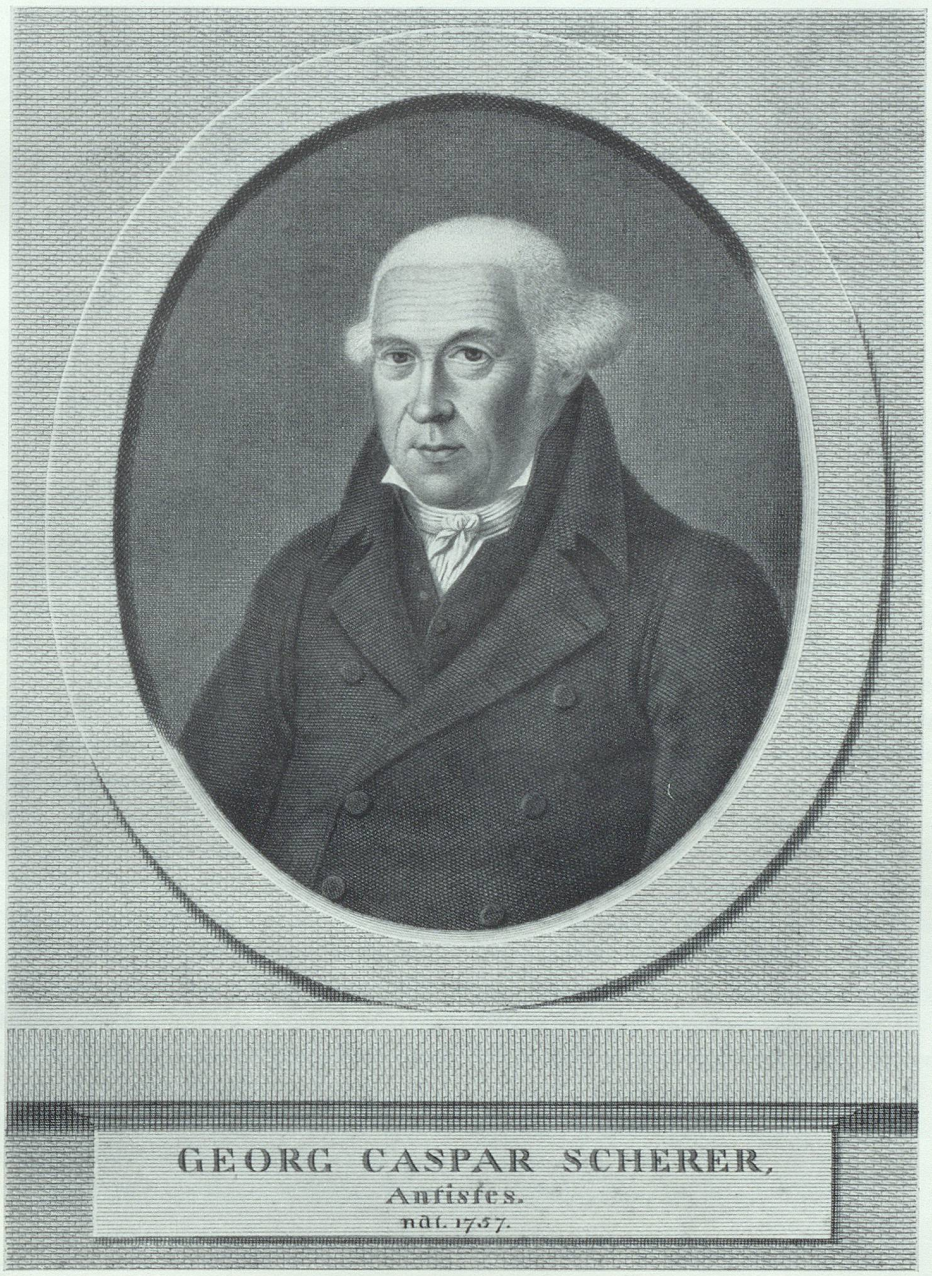
Unumgänglich erschien uns die Mitgabe eines Personenregisters mit Angabe von Geburts- und Todesjahr. Vor den Namen gesetzt ist die Angabe einer Quelle, wo mehr über den Betreffenden zu schöpfen ist. Die vorangesetzte Zahl bedeutet die Seite in Scherers Stemmatologie, auf welcher der Genannte innerhalb seines Geschlechts zu finden ist. Diese Hilfe erschien uns notwendig angesichts der vielen gleichlautenden Namen, wie z. B. Bartholome Schobinger.

Dem Anhang geben wir ein chronologisches Verzeichnis aller Bibliothekare und Bibliothekadjunkte von der Gründung bis 1800, sowie ein solches der bis 1800 geschriebenen Kataloge mit. Wir denken, dass diese über den Kreis hiesiger Leser hinaus für andere Bibliotheken von Interesse sein dürften.

Man könnte sich fragen, ob die Ansetzung des Gründungsjahres der Stadtbibliothek auf 1551, nämlich den Zeitpunkt der Donation Vadians, zu Recht bestehe, oder ob das Jahr 1536 mit der Erwerbung der Bücher des verstorbenen Wolfgang Wetter durch den Rat nicht als solches zu bestimmen wäre, ja ob überhaupt vielleicht schon früher eine Bibliothek in unserer Stadt bestanden habe. Eine solche lässt sich aber nirgends nachweisen. Auch wissen wir nicht, wohin die Bücher Wolfgang

Wetters gekommen sind. Sie wurden zwar [laut Ms. 5] am 7. April 1536 erworben, jedoch erst 1551 von Josua Kessler katalogisiert. Darf man daraus schliessen, dass sie zuerst von Vadian, der wohl die Anregung zum Ankauf gemacht haben wird, aufbewahrt wurden? — Gegen das Bestehen einer Bibliothek vor Vadians Testament spricht, dass die zahlreichen Dedikationen an den Rat von diesem meistens unter die Ratsmitglieder verteilt worden sind. Auch nach der Gründung der Bibliothek sind die Fälle erstaunlich selten, wo ein Exemplar des dedizierten Werkes dieser zugewiesen worden ist. Man wird aus diesen Beobachtungen schliessen dürfen, dass erst Vadians Testament wirklich den Grundstein zur Stadtbibliothek gesetzt hat. Was schon früher in der Kanzlei auf dem Rathaus vorhanden war, das waren die von den Amtsleuten (Kirchenpflegern, Baumeistern usw.) gebrauchten handschriftlichen «Bücher» [s. RP vom 3. März 1533, 4. Dezember 1533, 19. Januar 1537].

Dem Leser des prächtigen Neujahrsblattes von Ad. Fäh, «Die Stiftsbibliothek in St. Gallen, der Bau und seine Schätze» (1929), mag es auffallen, dass im vorliegenden Neujahrsblatt verhältnismässig wenig von dem die Rede ist, was eigentlich eine Bibliothek ausmacht: von den Büchern. Das mag in einem später erscheinenden zweiten Teil nachgeholt werden, in welchem die Geschichte in ruhigeren, vorgezeichneten Bahnen sich bewegt und mehr Raum freilässt zu beschaulicher Betrachtung der Schätze unserer Stadtbibliothek.



Bildnis des Verfassers der Bibliothekgeschichte

Geschichte

der

öffentlichen Bibliothek

der

Stadt St. Gallen

Die gegenwärtige Geschichte unserer öfentlichen Stadt-Bibliothek [1] hat ihren Ursprung einem der schäzbarsten Mitglieder unsers Bibliotheks-Collegiums [2] zuverdanken. Der WohlEhrwürdige Herr Kammerer [3] und Registrator primarius [4] *Georg Caspar Scherer* [5] ist der Verfasser derselben, der, ungeachtet seiner so haüfigen und wichtigen Pastoral- und übrigen Geschäften, diese schwere und mühevolle Arbeit unternahm und sie auf das glüklichste ausführte. Mit welch außerordentlichem Fleiß Er sich bemühte, alle möglichen Data zu dieser Geschichte zusammeln und selbige in einer schönen chronologischen Ordnung und in einem eleganten und sehr unterhaltenden Styl darzustellen, muß jedem aufmerksamen Leser dieser Geschichte in's Auge fallen.

Vadian, der Stifter unserer Stadt-Bibliothek, und noch so manche andere, um dieselbe sich sehr verdient gemachte Männer waren es werth, daß ihnen dieses Denkmal gestiftet würde, und niemand war dazu fähiger und geschikter als unser würdige Herr Verfasser, der sich selbst damit das seinige um seine großen Verdienste errichtet hat und nun mit Recht auf den innigsten Dank seiner MitBürger und besonders der Mitglieder unsers Bibliotheks-Collegiums den vollesten Anspruch machen kann.

Er las diese, in drey Abschnitte zertheilte, Geschichte dem Bibliotheks-Collegium in dreyen Versammlungen [6] vor, und so wie er damit die Erwartung seiner aufmerksamen Zuhörer vollkommen befriedigte, so verschafte Er ihnen auch zugleich das Vergnügen der angenehmsten Unterhaltung.

Möge dieser Würdige und Verdienstvolle Mann noch viele Jahre lang seine ausgezeichneten Talente zum Besten seiner Mitbürger und vorzüglich auch zur immer mehrern Aufnahme unserer öfentlichen Bibliothek verwenden! und möge Er einst bey der Nachwelt seinen würdigen Nachfolger finden, der mit der gleichen Geschiklichkeit sich mit der Fortsezung dieser interessanten Geschichte befassen kann! —

Geschrieben im Merz 1805. H.[7]

Von Gründung der Bibliothek bis zu ihrer Versetzung in's St. Catharinen-Kloster, wo sie jezt ist, von 1551-1615

Verehrungswürdige Herren!

Ich entschuldige mich nicht, daß *ich* es unternommen habe, Ihnen heute eine Abhandlung vorzulesen; obschon, ich gestehe es aufrichtig, mir sowol die Zeit als die Kräfte mangeln, Ihnen etwas zu liefern, das Ihrer Aufmerksamkeit so würdig wäre, wie ich es wol wünschte; und obschon ich eben um dieses Grundes willen keinen besondern Beruf in mir fühlte, mit einer Vorlesung in Ihrer Mitte aufzutretten. Die eiserne Nothwendigkeit gebot mir die Feder zu ergreifen, da das Zusammentreffen verschiedner Umstände es mir unmöglich machte, Ihnen eine Ihrer Aufmerksamkeit würdigere Unterhaltung verschaffen zu können. Ich habe wirklich mein möglichstes gethan, Sie aufs angenehmste zu unterhalten, indem ich mehrere unserer schätzbaren Herren Mit-Collegen ersuchte, die Gesellschaft heute mit ihren interessanten Aufsätzen zu beehren und zu begünstigen; allein dießmal waren meine Bitten und Aufforderungen fruchtlos, und da ich die Einen der übrigen verehrtesten Herren nicht zu oft belästigen dorfte, und die Andern bey ihren gütigen Versprechungen, mir eine andere Zeit, die ich abwarten zu müssen glaubte, bestimmt hatten, und ich doch bey lezter Versammlung [8] versprochen hatte, daß nebst den damals schon angekündigten, wichtigen Gegenständen der Unterhaltung noch eine von einem Mitgliede dieses Collegiums selbst verfaßte Abhandlung kommen müsse, so blieb mir kein anderer Weg übrig, dieses mein Versprechen zu halten, als mich selbst an einen Gegenstand zu wagen, der vielleicht für Sie nicht ganz ohne Interesse seyn möchte.

Ich gedenke Ihnen nämlich heute den ersten Abschnitt der *Geschichte unserer Vadianischen Bibliothek* vorzulesen. Diese Geschichte lässt sich am natürlichsten in 3 Abschnitte zertheilen. Der erste geht von ihrer Gründung bis zu Versetzung derselben in die Zimmer des St.Cathrinenklosters, wo sie jezt ist, und enthält den Zeitraum von 1551 bis 1615. Der zweyte fängt mit den Einrichtungen an, die bey dieser Versetzung der Bibliothek getroffen worden, und geht bis zur Errichtung des ersten Bibliothek-Collegiums, von 1615 bis 1703. Und der dritte enthält das Merkwürdige, das sich seit dieser Zeit 1703 bis auf den heutigen Tag in Rücksicht dieser Bibliothek ereignet hat. Wenn dieser Versuch der Darstellung der Begebenheiten des ersten Zeitpunkts unserer Bibliothek nicht ganz mißlingt, so möchte vielleicht in der Zukunft eine geübtere Feder als die meinige es unternehmen, Ihnen auch die übrigen zween Abschnitte derselben zu liefern [9].

Könnt' ich nur durch diese meine Abhandlung etwas beytragen, daß Sie alle mit dem edelsten Wetteifer zum Beßten dieses Instituts zu arbeiten entflammt würden, damit Vadians [10] Absichten auch zu unsern Zeiten beßtens erreicht werden möchten. Möge der Geist dieses großen Mannes auch auf seinen Enkeln ruhen und wir alle mit Ernst nicht nur den gänzlichen Verfall dieser Anstalt verhüten, sondern mit Anstrengung und Aufopferung am Flor derselben mitwirken.

Ich hätte nicht nöthig, Ihnen den Namen des Stifters [11] unserer Bibliothek zu nennen, wenn bey historischen Darstellungen nicht das Allbekannte mit dem weniger Bekannten müßte erzählt werden. Der Name des großen *Vadians* und das dankbare Andenken an seine wichtigen Verdienste um unsere Stadt liegt zu tief in der Seele eines jeden redlichen St. Gallischen Bürgers, als daß man bey diesem lautsprechenden Denkmal seiner Bürgerliebe desselben je vergessen sollte.

Joachim von Waat, Medicinae Dr., in seinen frühern Jahren Professor der schönen Wissenschaften und Rektor der Universität zu Wien, auch Poeta laureatus, hernach erst Stadtarzt und des Raths und zulezt Bürgermeister unserer Stadt, ist also der wahre und eigentliche Stifter dieser öffentlichen Bibliothek, von dem sie auch mit Recht den Namen der *Vadianischen* Bibliothek trägt. Mit Ehrfurcht sprech' ich den Namen eines Mannes aus, den die gelehrte Welt noch jezt unter die Zahl der seltensten Menschen zählt, der auf eine ganz besondere Weise alle Vorzüge des Verstandes und Herzens in sich vereinigte; der sich als Reformator unserer Stadt und als Oberhaupt unserer Regierung den unsterblichsten Ruhm erworben hat und dessen vielfache Verdienste gewiß die späteste Nachkommenschaft noch würdigen wird.

Es findet sich in den ältern Heften der auf dieser Bibliothek vorgelesenen Aufsätze eine von dem gelehrten Herrn Jacob Wegelin, damals Professor der Philosophie und französischer Prediger, hernach Professor der Geschichte in Berlin, verfaßte und den 21. April 1763 vorgelesene Abhandlung [12] von den politischen, moralischen, religiösen Vorzügen des berühmten Bürgermeisters Joachim von Waat, die gewiß verdient gelesen zu werden, und auf die ich Sie, um mich von meinem Zweck nicht zu weit zu entfernen, hinweisen möchte, um die besondern Verdienste dieses großen Mannes näher kennen zu lernen. Sehr wahr spricht Wegelin darinn von ihm: «Unser Bürgermeister von Waat ist eine in verschiedenen Betrachtungen merkwürdige Persohn in der Geschichte unserer Stadt. Er war die ganze Zeit seines Bürgermeisteramts, von 1526 bis 1551, die Seele unsers Rathes, die Springfeder aller Reformations-Handlungen und der Pfeiler ihres Ansehens in der ganzen reformierten Eidgnoßschaft.»

Dieser außerordentliche Mann hatte sich schon von seinen frühern Lebensjahren an einen wichtigen Vorrath der köstlichsten Bücher[13] und Schriften in allen Fächern der Wissenschaften gesammelt, so daß seine Bibliothek für eine der auserlesensten[14] seiner Zeit gelten konnte. Er selbst hat auch so vieles geschrieben [15], das einer sorgfältigen Aufbewahrung werth war. Er wünschte innigst, daß auch nach seinem Hinschied diese Werke benuzt und aufs zweckmäßigste gebraucht werden möchten, und entschloß sich daher, da die Abnahm seiner Kräfte ihn mit Recht vermuthen ließen, daß er nicht lange mehr zu leben habe, diese seine ganze Büchersammlung seinen sämtlichen gegenwärtigen und zukünftigen Mitbürgern zum wohlthätigsten und zweckmäßigsten Gebrauch zu überlassen. Seine eigne häusliche Lage sezte ihm da auch nicht die mindeste Hinderniß entgegen, diesen edlen Entwurf wirklich auszuführen. Seine einzige Tochter: Dorothea von Waat, damals noch sehr junge Gattin Lorenz Zollikofers gen. Schwarz, des ältesten Bruders des Erbauers von Altenklingen [16] und des Stifters des Zollikoferschen Fidei-Comiss von Altenklingen und Pfauenmooß[17], der der Stammvater des Laurenzischen Familienstamms war, der in der Folge der Zeit erst die Hofrichter-, dann Stadtammannstelle bekleidete, war zwar ihrem Verstand und Herzen nach werth, Vadians Tochter zu heißen, sie vereinigte in sich alle Eigenschaften, die sie zur liebenswürdigsten Gattin und zur trefflichen Mutter ihrer vielen Kinder machen konnten, aber ein gelehrtes Frauenzimmer war sie nicht. Sie freute sich weit mehr ihres schönen Landguts am Buchberg [18], das sie von ihrem Vater bekommen hatte und woselbst sie nach Vadians Tod das schöne Schloß Greifenstein [19] ganz nach ihrem Geschmack bauen ließ, als der großen Büchersammlung, die ihr weder Vergnügen noch Nutzen hätte gewähren können. Und wie wenig ihr Gatte, der übrigens ein Mann von Verdiensten und von bewährter Rechtschaffenheit soll gewesen seyn und dem Vadian besonders lieb, wie wenig er geeignet war, den Werth der so köstlichen Bibliothek seines Schwähers zu schätzen oder sie zweckmäßig gebrauchen zu können, zeigt sich schon durch den Umstand deutlich genug, daß er sich die Verfügungen [20] seines verdienstvollen Schwiegervaters gerne gefallen ließ und sich aus seinem ganzen großen Vorrath nur 2 Bücher vorbehielt: *eine deutsche Chronik und eine deutsche Bibel* [21]. Freylich ward ihm und seinen Kindern und Erben auch das Recht zugesichert, die der Stadt vergabten Bücher nach Gefallen brauchen zu dörfen. Da er sich aber als Gegensatz für dieses Vorrecht auch anheischig machte, seine 2 Bücher den Predikanten, Schullehrern, Stadtärzten und dem Stadtschreiber zu lehnen, so oft sie dieselbigen zu lesen wünschten, so scheint mir auch dieses anzuzeigen, daß er nicht großen Gebrauch von diesem Vorrecht zu machen gedachte.

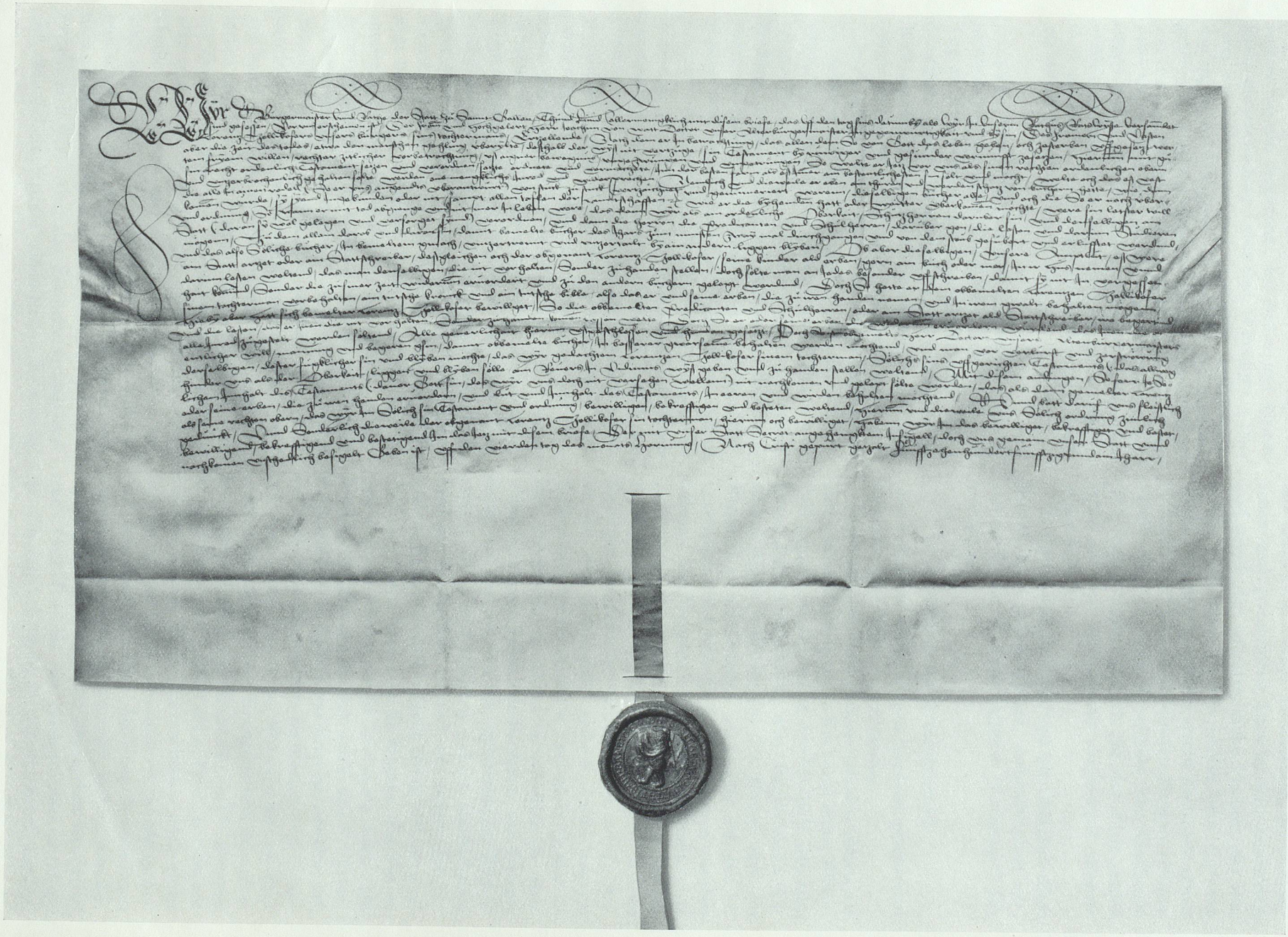
Entschlossen, dieser großmüthigen Vergabung noch bey seinem Leben eine gesetzliche Kraft zu geben, stellte sich Vadian, ungeachtet er schon ziemlich krank war und mit großen Beschwerden zu kämpfen hatte, noch selbst in Begleitung seines Tochtermanns vor den Rath hiesiger Stadt, den 4. Februar 1551[22]. Dort zeigt er an: «Wie Er sich entschlossen habe, den theuren und werthen Schatz von Büchern, wie die alle in einem Rodel» [23] — den er auf der Stelle dem damaligen Herrn Amts-Bürgermeister Ambrosi Schlumpf übergab — «von Stück zu Stück verzeichnet und genummeriert wären, dieselbigen Bücher alle und auch die, so er noch überkommen würde, sie seyen eingebunden oder nicht, samt allen Tafeln der Landschaften [24] u.s.w., wie er sie bey Handen hätte oder überkommen möchte, der Stadt nach seinem Tod als Eigenthum zu überlassen; wie Er in dieser Absicht die ordentliche Obrigkeit ersuche, Schutz-Herren darüber zu seyn, und hoffe, daß man sie auch nach seinen Absichten gebrauchen werde und besonders die Predikanten und Schulherren darübergon, sie lesen und darinnen studieren mögen; bey dieser Anerbietung behielt er sich bloß (wie schon oben bemerkt worden) vor, daß seinem Tochtermann

und seinen Erben der freye Gebrauch dieser Bücher zu allen Zeiten möge gestattet werden, und daß nebst den Herren, den Predikanten und den Schulherren auch die Amtleute und namentlich die Stadtärzte und der Stadtschreiber ungehindert sich dieser Bücher bedienen dörfen. Er äußerte auch den Wunsch: «Daß die Bücher wohl versorgt, daß sie in einem Gemach unzertrennt und unzertheilt beyeinander liegen und des Jahrs meistens zweymal durchgangen und von dem Staub gesäubert und erluftet werden möchten.»

Daß die Obrigkeit auch diesen Beweis von Vadians Liebe zu seinen Mitbürgern mit warmem Dank erkannt und seine kostbare Vergabung mit Rührung und Freuden angenommen habe, bedarf wol keiner Erwähnung; muß es doch noch den spätesten Nachkömmling rühren, wenn er sich den kranken Greisen denkt, der in seinem Leben so viel tausend Proben von seiner ächten Bürgerliebe gegeben, der so manche Nachmittagsstunde in den Häusern dieser seiner Mitbürger zubrachte und ihnen durch seine lehrreiche Gespräche so nützlich war, wie er noch am Abend seines Lebens, da ihn schon seine Kräfte verlassen wollten, auf seinem Stabe gestüzt einhertritt, Anstalten zu treffen, durch die, wenn Er auch nicht mehr da ist, denselbigen Freud und Vortheile erwachsen könnten. Was müßten wir wol von denen denken, die Zeugen dieses herzerhebenden Auftritts waren, und darunter auch Männer von wesentlichen Verdiensten, als z. B. *Aigen,* Vadians ehmaliger Schüler und nun sein Nachfolger im Bürgermeisteramt, sich befanden, wenn sie bey einem solchen Auftritt hätten kalt bleiben können? — Und wenn er auch, wie die Erzählung eines bekannten Geschichtschreibers [25] zu sagen scheint, wegen seiner damals schon zu sehr überhand genommenen Krankheit nicht selbst vor [dem] Rath erschienen ist, sondern vielmehr die vornehmsten Herren des Rath zu sich berufen und ihnen auf seinem Krankenlager diesen seinen lezten Willen in Rücksicht seiner Büchersammlung eröffnet hat, so benimmt dieses dem Schönen und Rührenden dieser Handlung nicht das mindeste, sondern mußte ganz den gleichen dankbaren Eindruck in Aller Herzen verursachen.

Ich kann mich von dieser Vorstellung nicht losreißen, ohne Ihnen noch die treffende Stelle aus Wegelins oben angezeigter Abhandlung [26], womit er dieselbe beschließt, vorzulesen: «Seine (Vadians) Schriften, seine Bücher sollten mit seinen Tugenden der Stadt zu einem ewigen Vermächtniß und einem jeden großmüthigen, patriotischen Manne zu der thätigsten Aufmunterung und zur Nachfolge auf alle künftigen Zeiten dienen.» [27]

Es sey mir erlaubt, hier eine Zwischenbemerkung zu machen, die, wenn sie auch eigentlich nicht zum Zweck dieser Abhandlung führt, doch vielleicht nicht ohn' alles Interesse für Sie ist und in so fern nicht am unrechten Orte steht. Vadians Absichten waren, ohn' allen Zweifel, die großmüthigsten und uneigennüzigsten. Er sahe, daß seine Bibliothek von den Seinen nicht genug geschätzt wurde und also gewiß auch nicht auf die rechte Art wäre gebraucht worden — konnte hingegen billigst erwarten, daß sie auf diese Weise allen seinen Mitbürgern, die Er auch wie seine Kinder liebte, zur Ehre und zum Nutzen dienen könnten und freute sich dessen, ohne auf irgend etwas anders zu sehen, und doch mußte gerade diese uneigennützige Maßregel dazu dienen, daß seine kostbare Büchersammlung beynahe allen seinen Enkeln aufbewahrt werden konnte, da Er mit einer äußerst zahlreichen Nachkommenschaft [28], die einen beträchtlichen Theil unserer jezigen Bürgerschaft ausmacht, gesegnet war. Denn obschon eins von den Kindern seiner einzigen Tochter [29] sich nach Schafhausen verheurathete und also ein ganzer Stamm dorthin verpflanzt wurde, und obschon auch in der Folge so manche seiner leiblichen Nachkommen sich auswerts verehlichte und also ihre Nachkommen sich an einem andern Ort befinden. die alle hier nicht in Anschlag kommen, so findet sich doch laut einem exacten Auszug, den ich hierüber machte, daß auf heute, den 24. Juny 1803, die Zahl derjenigen noch lebenden Nachkommen Vadians, die St. Gallische Bürger sind, sich auf 560 erwachsne Manns-Persohnen, 526 erwachsene Weibspersohnen, 556 Kind, namlich 271 Knaben und 285 Töchtern, also in allem auf die beynahe unglaubliche Zahl von 1642 Persohnen belauft. Von diesen 1642 sind 771, die auf 2 Seiten, und gar viele, die auf 3, 4, 5 bis 6 Seiten zu denen Nachkommen dieses großen Mannes gehören und die alle doch, wie natürlich, nur einmal gerechnet worden sind. So daß, wenn diese Enkel Vadians sich nicht unter sich selbst so oft verbunden hätten, ihre Zahl noch weit größer wäre, als sie nun ist. Auch kann ich hier nicht unbemerkt lassen, daß unter dieser so zahlreichen Nachkommenschaft dieses von Gott so reichlich gesegneten Manns sich auch so viele verdienstvolle Enkel desselben befinden, die es werth sind, von Ihm abzustammen; zum Beweis dessen darf ich Ihnen nur anführen: daß 13 Bürger-Meister, 7 Decani und gar viele Herren des Raths, des Predigtamts, der Rechtsgelehrten, Ärzten, unserer angesehensten Kaufleute, Künstler und Handwerker, und besonders auch der durch ihre größern Kenntnisse Aufsehen machenden Gelehrten und namentlich die 3 berühmten St.Gallischen Bürger [30], die um ihrer ausgezeichneten Verdienste willen en Buste oder in Portraits zur Zierde dieser Bibliothek da sind, auch von diesem großen Manne abstammen; und unter unsern noch lebenden Mitbürgern befinden sich gegenwärtig noch 12 öffentliche Beamtete, die unserm Kanton



Vadians testamentarische Verfügung über seine Bibliothek vom 4. Februar 1551

oder unserer Gemeine rühmlich vorstehen, 19 Mitglieder unserer vorigen Regierung, des großen und kleinen Raths, die jezt noch am Leben sind, 14 Prediger, 4 Doctores der Arzneykunst und so manche verdienstvolle und angesehene Mitbürger, die zu seinen Nachkommen gehören. Auch unser Collegium zählt 42 Mitglieder, die von Ihm herkommen. So lohnte Gott die Großmuth diß edlen Mannes, daß das, was Er seinen Kindern zu entziehen schien, gerade seinen spätern Nachkommen mußte aufbehalten und für sie recht nützlich werden. — Doch ich breche hier ab und eile wieder zum Hauptgegenstand meiner Vorlesung zurück.

Vadians Verfügungen kamen gerade noch zu rechter Zeit, da seine Kränklichkeit wirklich von Tag zu Tag zunahm, bis Er endlich, den 6. April desselben Jahres, im 67. Jahr seines Lebens dieser Welt entrükt wurde, um in einer bessern den Lohn seiner vielen edlen Thaten einzuerndten.

Nach seinem Tode ward diese Bibliothek seiner Verordnung zufolge der damaligen Obrigkeit übergeben [31]. Hätte Er nur auch seine Talente und seinen Sinn für die Wissenschaften mit seinen Büchern geben können; wie allgemein wohlthätig hätte sie dann nicht alsobald für St. Gallens Bewohner werden müssen. Es scheint aber, daß es damals so wol bey der Obrigkeit als auch sonst an Männern gefehlt habe, die einen solchen Schatz zweckmäßig zu benutzen wußten, und daß die Predikanten, die Schulherren, die Stadtärzte und der Stadtschreiber, deren Vadian in seinem Testament namentlich gedenkt, zu derselbigen Zeit beynahe die Einzigen waren, die sich den Wissenschaften mit Ernst wiedmeten und die also wahren Nutzen aus diesem Büchervorrath ziehen konnten.

Die Aufsicht über diese Büchersammlung wurde dem vertrautesten Freunde Vadians und seinem vornehmsten Gehülfen im Reformationsgeschäfte, dem bekannten *Johannes Keßler*, der alte Schulmeister genannt, übergeben [32]. Ein Mann, der in seiner Jugend von der brennendsten Begierde nach Wissenschaften und zugleich von dem feurigsten Wunsche an der Kirchenverbesserung etwas wesentliches mitzuwirken erfüllt und dadurch bewogen ward, sein erlerntes Sattlerhandwerk liegen zu lassen und sich dem Predigtamt zu wiedmen. Der zur Zeit der Sächsischen Reformation in Witteberg war und dadurch erst recht fähig wurde, nebst *Vadian, Burgauer* und *Wetter* die Reformation auch an unserm Orte zu Stande zu bringen, und der nun schon seit 30 Jahren in unserer Vaterstadt mit dem sichtbarsten Segen arbeitete, erst hernach aber in seinem höhern Alter das Predigen aufgab und sich dem Schulunterricht wiedmete. — Er war in der Geschichte, Poesie, Mathematik, der Hebräischen und griechischen Sprache sehr bewandert und genoß der vollesten Liebe Vadians, der ihm auch, da er eben sterben wollte, sein eigenstes Hand-Testament zu einem steten Andenken seiner Freundschaft [33] mit diesen Worten übergab: «Nimm, liebster Keßler, dieses Testament, das Köstlichste und Angenehmste, was ich auf der Welt zurück lasse, zu stets währendem Gedächtniß unserer Freundschaft.»

In bessere Hände hätte wol die Obrigkeit diese Bücher nicht geben können; wahrscheinlich verwahrte er sie in seiner eignen Wohnung [34] (Er wohnte im

Pfarrhaus am Schmalzmarkt)

und wußte sie nebst einigen wenigen geschickten Männern aufs Beßte zu gebrauchen.

Drey volle Jahre vergiengen indessen, ehe irgend eine andere Verordnung in Rücksicht dieser Bibliothek gemacht wurde; selbst der Revers [35], den man Herrn Lorenz Zollikofer, dem Tochtermann Vadians, wegen Auslieferung der Bücher und des Registers zu geben hatte, wurde ihm erst den 12. Septembris 1553 ertheilt. Bald hätte man glauben können, die Obrigkeit hätte Vadians Vermächtniß gänzlich vergessen, als endlich wieder davon gesprochen und den 25. Juny 1554 von dem kleinen Rath den Schulherren, wahrscheinlich auf ihr Ansuchen, die Vollmacht [36] ertheilt wurde, nöthige Bücher und andere nützliche Sachen in die Bibliothek anschaffen zu dörfen. Diese säumten dann nicht, sich dieser Gewalt zu bedienen, und fiengen damit an, daß sie sich die hinterlassenen Bücher zweyer schon seit mehrern Jahren verstorbenen Prediger anschafften, nemlich des schon 1536 erblaßten Reformators *Wolfgang Wetters* [37], genannt Juffli, der vom Kaplan zu St. Magnus zum Helfer und hernach Pfarrer zu St. Laurenzen, auch zum Prediger im Münster berufen ward, den Religions-Disputationen in Baden und Bern beygewohnt hat und dem seine Zeitgenossen das Einstimmige Zeugniß eines treuen Dieners am Wort Gottes und eines steiffen Handhabers der Evangelischen Wahrheiten gegeben haben, und *Dominicus Zyli* [38], genannt Schulmeister, weil er nebst seiner Predigerstelle am Münster und zu St. Laurenzen immer noch einen Schuldienst mit Fleiß verwaltete — ein Mann, der sehr geschätzt, zu allen Religions-Disputationen abgeschickt und namentlich nebst Vadian zum Religionsgespräch nach Basel abgeordnet wurde; er starb 1542. Und da der gelehrte, aber unruhige Dr. *Christof Schappeler* [39], oder Sertorius, der erst

den Klosterfrauen zu St. Cathrinen, hernach den Gemeinden im Linsebühl und zu St. Magnus zum Prediger gegeben ward, auch bald um wesentlicher Verdienste willen geschätzt, bald aber um der seltensten Eigenheiten und immerwährenden Disputierens willen seiner Stelle entlassen ward, kurze Zeit nach Vadians Tod auch sein Leben endigte, so wurde auch seine Bibliothek [40] der Vadianischen beygelegt, so wie etliche Jahre später auch, beym Tode des Antistes und ersten Decans unsrer Stadt, *Anthon Zylis* [41], der vor der Reformation Priester, hernach Hauptprediger zu St. Laurenzen war und als ein frommer und treuer Lehrer 43 Jahre lang mit vielem Eifer gearbeitet hat, auch seine Büchersammlung hinzukam. Ob alle diese Bücher durch freywillige Vergabungen geschenkt oder um billigen Preis überlassen worden, ist nicht mit Gewißheit zu sagen; gewiß ist hingegen, daß *Johann Valentin Fortmüller*, gebürtig von Waldshut, erst Pfarrer zu Dießenhofen, zu Altstätten im Rheinthal und zu Krummenau und hernach hiesiger Stadt-Prediger, der sich wegen seinem Eifer und seiner Derbheit eben so sehr Ungelegenheit zuzog als er wegen seiner Gelehrtheit und seinem Fleiß sich Achtung erwarb, schon anno 1564 verordnet hat, daß alle seine lateinische Bücher der Bibliothek mit dem Beding sollen überlassen seyn, daß seiner Wittwe nach seinem Tode vergönnt werde, noch 1 Jahr in dem habenden Pfrundhaus (er wohnte im kleinen Pfarrhaus an [der] Speisergaß [42]) zu wohnen. Da man sich diese Bedingniß gerne gefallen ließ, so wurden denn diese versprochenen Bücher wirklich bey seinem 2 Jahre hernach erfolgten Tod der Bibliothek einverleibet.

Ungefehr um die gleiche Zeit kaufte die Obrigkeit der Stadt auch die Bücher eines Predigers von Bischofzell [43], dessen Namen nirgends genennt wird, und bald hernach auch die Büchersammlung *Ulrich Schlumpfen* [44], der zu Summeri, Arbon, Trogen und Langenrickenbach Pfarrer, im Land Appenzell Decan und in seinen lezten Lebensjahren Lehrer in hiesiger Schul und Eherichter war, in dessen getreuer Verwaltung er aber schon im 39. Jahr seines Alters starb. Diese Bücher wurden um f. 40.— erkauft. — Etwas später, nemlich 1572, wurden auch *Johann Struben* [45] (wahrscheinlich eines Bruders des berühmten Buchdruckers Leonhard Struben) seine Bücher, ferner 1592 des zimlich jung verstorbenen hiesigen Stadtpredigers *Johann Henzelmanns* und *Johann Linners* Bücher dieser Bibliothek zuerkennt.

Daß sich die Zahl der Bücher dadurch sichtbarlich vermehren und unsre Bibliothek durch den steten Zuwachs sehr betrachtlich anwuchs [46], darf doch wol nicht erwähnt werden; ob sie aber auch an innerm Gehalt viel gewonnen habe ? und ob nicht diesem, von so verschiednen Seiten gesammelten Beyträgen, die meist alle von Predigern herkamen und davon ohne Zweifel sehr viele hauptsächlich auf die damaligen Religions-Streitigkeiten Bezug hatten, eine große Zahl der uninteressanten Werke zuzuschreiben sey, davon man so viele erst vor 2 Jahren [47] als gänzlich unnütz auf die Seite geschafft hat — ?, ist eine andere Frage, die sich, wie mich dünkt, ziemlich leicht beantworten läßt. Gewiß mögen da manche Schriften hinzugekommen seyn, die die Ehre, neben Vadians Büchern zu stehen, nicht verdienten; was freylich nicht blos mit diesen Büchern, sondern auch noch in der Folge der Zeit mit manchen vergabten Büchern der Fall mag gewesen seyn; doch muß man in Rücksicht solcher Werke auch nicht vergessen, daß manches Buch, das jezt des Aufbewahrens durchaus unwerth ist, zu der Zeit, da der Geschmack des Zeitalters vom jezigen so verschieden war und die Wissenschaften in manchen Fächern nicht so hoch gestiegen, auch der Reiz der Neuheit, wie auch manche Local- und Personal-Umstände, die die Nachwelt nicht so kennt, den Büchern einen Werth beylegten, der für die Zeitgenossen von Erheblichkeit seyn konnte, daß sie zu derselbigen Zeit der Aufbewahrung wol werth seyn konnten. So wie vielleicht manchem von unsern jezigen Büchern, denen man ihren wahren Werth nicht absprechen kann, wenn dieser Werth nur periodisch ist, für die Folge der Zeit ein ähnliches Schicksal bevorstehen könnte.

Der außerordentliche Zuwachs der Bibliothek nöthigte indessen die Obrigkeit, mit Ernst auf einen Ort zu denken, wo diese schon ziemlich zahlreiche Büchersammlung verwahrt und gut aufgehoben werden mögte: Den 8. Martij 1568 wurde den Herren Verordneten zu den Gebäuden, nebst dem obbemeldten Bibliothekar Johannes Keßler und seinem Sohn Josua Keßler, der im 26. Jahr seines Lebens von der Pfarrstelle zu St. Margrethen zum hiesigen Stadtschreiberamt befördert ward und diese leztere Stelle mit ganz sonderbarem Fleiß bis an sein 1580 erfolgtes Lebensende verwaltete, der Auftrag gegeben, bey der

St. Magnus-Kirche [48]

einen schicklichen Ort auszusuchen, wo die Vadianische Bibliothek sicher und wohl verwahrt seyn möchte, wo dann, an demjenigen Orte, wo die St. Weibratha-Kapelle [49] stand, das Gewölb [50], das erst zu unsrer Zeit niedergerissen wurde, aufgebaut

und die sämtlichen vorhandenen Bücher und Schriften dorthin verwahrt worden sind, woselbst diese Büchersammlung 47 Jahre geblieben ist * [51].

Bey dem 1574 erfolgten Tod des berühmten Johannes Keßler wurde die Aufsicht über die Bibliothek dem damals gelehrtesten Manne unserer Vaterstadt, dem Decan *David Wetter*[52] übertragen. Er war ein Mann von wesentlichen Verdiensten, des obengenannten Reformator Wolfgang Wetters Sohn, der eines sanftern Gemüthes als die meisten Theologen seiner Zeit, sich nicht so vast mit steten Religionsstreitigkeiten, als viel mehr mit solidern Kenntnissen beschäftigte und mit Calvin, Beza, Bullinger, Rudolf Gualther und andern berühmten Theologen seiner Zeit in stetem Briefwechsel stund und von seinen Zeitgenossen als ein in allen Theilen trefflicher Mann geschildert wurde. 9 Jahre lang ward die Bibliothek von ihm bestens besorgt, doch ohne daß sie in dieser Zeit einen beträchtlichen Zuwachs erlangte, als er den 17. Septembris 1583 auf der Kanzel vom Schlag getroffen wurde und noch denselben Tag verschied.

An seiner Stelle ward *Christian Hofmann* Camerarius erwählt, ein Mann von gutem Herzen und mittelmäßigen Talenten, von ordentlichen, aber nicht hervorstechenden Kenntnissen, der noch im lezten Monat seines Lebens Decan ward und das seltene Vergnügen hatte, daß 2 seiner Söhne zu gleicher Zeit mit ihm die hiesigen Stadt-Pfarrer-Stellen bekleideten [53]. Daß er dem weit gelehrtern und auch um unsre Bibliothek vorzüglich verdienten Decan *Eusebius Kleber* vorgezogen ward, mag zum theil dem unverträglichen Charakter des leztern, besonders aber dem Umstand zuzuschreiben seyn, daß Kleber nicht Bürger hiesigen Orts, sondern von Memingen war und man ohne Zweifel für schicklicher hielt, die eigentliche Aufsicht über die Bibliothek einem hiesigen Bürger zu übergeben; doch wurden auch dem Decan die Schlüssel [54] der Kirche und des Gewölbes anvertraut und er zum ganz ungehinderten Gebrauch der Bücher und Schriften berechtigt.

Was der neue Bibliothekar Hofmann zum Beßten der Bibliothek gethan und mit welchem Ernst er sich die Aufnahm derselben angelegen seyn ließ, ist unbekannt. Dieß ist freylich gewiß, daß zu derselben Zeit die Bibliothek in ziemlichen Verfall gerieth; doch war dieses wahrscheinlich nicht dem Bibliothekar, wenigstens gewiß nicht ihm allein zuzuschreiben. Der Raum in dem Gewölb zu St. Magnus [55] war viel zu klein, die Einrichtung der Bibliothek selbst äußerst mittelmäßig, ja man darf wol sagen schlecht; die Bücher wurden nach der Größe des Formats und dem äußern Ansehen des Bandes gestellt. — Dieß verursachte die auffallendste Verwirrung, indem dadurch alles so durcheinander kam, daß es schwer hielt, ein Buch zu finden, und daß ihm, wenn es ausgeliehen war, bey der großen Ähnlichkeit vieler Bücher nicht so leicht seine vorige Stelle wieder eingeräumt werden konnte. Daher kam es auch, daß viele Bücher verloren gehen konnten, ohne daß man es nur merkte. Zudem schlichen sich noch andere Unordnungen ein, die diesem Institut zum sichtbaren Nachtheil gereichten. So war die Stadt kaum 50 Jahre in dem Besitz einer so wichtigen Büchersammlung, als dieselbige, vollgepfropft in ihrem engen Kerker, nur von sehr wenig gelehrten Männern benuzt wurde, da es im Übrigen beynahe das Ansehen zu haben schien, sie sey eher den Ratzen zur Speise als unsern Mitbürgern zur Geistesnahrung bestimmt.

So wenig es übrigens unsern damaligen Mitbürgern Ehre machte, daß sie Vadians Geschenk so sehr vernachlässigten, so mußte auch da, wie es gewöhnlich geschieht, dieser so anschauliche Verfall der Bibliothek den bessern Einrichtungen, die in der Folge gemacht wurden, den Weg bahnen. Man fühlte zu sehr, daß es so nicht gehen könne, als daß man nicht auf wirksame Mittel gedacht haben sollte, wie dem steigenden Übel abgeholfen werden mögte [56]. Die erste Maaßregel, die in dieser Rücksicht genommen wurde, bestund darinn, daß in einer Rathserkenntniß den 3. May 1604 [57] angeordnet wurde, daß hinfüro die Bücher alle nach den Facultäten gestellt werden sollten. Es wäre zwar vielleicht bey diesem geblieben, wenn man nicht bald hernach durch die Entdeckung eines beträchtlichen Schadens, den die Bibliothek erlitten hatte und der eben eine Folge der darinn herrschenden Unordnung war, zu kräftigern Maaßregeln, allem Unwesen zu steuern und eine bessere Ordnung zu erzielen, wäre gebracht worden.

Man machte nemlich im Jahr 1605, wahrscheinlich bey der Eintheilung der Bücher in ihre besonderen Fächer, die Entdeckung, daß mehrere Bücher entwendet, aus andern aber Blätter herausgerissen waren; und daß besonders in Joachim von Waats Büchern großer Schade und Abgang geschehen sey. Dieser unangenehme Vorfall machte großes Aufsehen und erregte allgemeinen Unwillen. Es ward auf der Stelle eine Commission von 7 Herren des Raths obrigkeitlich niedergesetzt, unter denen sich

* Hernach wurde dieß Gewölbe einer Musikgesellschaft, die ihre sonntäglichen Übungen darinn hielt, eingeräumt.

Vadians Enkel auch befand, der damalige Rathsherr und nachherige Bürgermeister *Joachim Zollikofer,* ein Mann, der würdig war, ein Enkel dieses großen Mannes zu seyn, den er noch selbst gekannt und unter dessen Augen er seine erste Ausbildung erhalten hatte. Diese Commission sollte nun die Sach aufs strengste untersuchen und ein genaues Verhör mit allen denjenigen vornehmen, die den Zutritt zur Bibliothek hatten oder von denen man vermuthete, daß sie einiges Licht in der Sache geben könnten.

Es wurden denn nebst dem obenbemeldten Bibliothekar und Cammerer Hofmann, der, wie es scheint, die Sach anhängig gemacht, folgende Herren verhört: 1⁰ der um seiner tieffen Gelehrsamkeit und seines unbiegsamen Starrsinns willen, wegen seiner eifrigen Amtstreu und seiner zanksüchtigen Unverträglichkeit willen gleich bekannte Eusebius Kleber; der stille und fromme Prediger *Johannes Keßler,* Sohn des Reformatoren dieses Namens; der damalige Stadtpfarrer und nachherige Decan *Othmar Scheidtli,* der beliebteste und weitaus geschätzteste Prediger seiner Zeit, der geschickte Dr.*Lorenz Rothmund,* Stadtarzt und damaliger Rektor des Gymnasiums; *Jacob Lorhard* von Munsingen im Wirtenbergischen, der erste Fremde, der diese Stelle bekleidete; der ehmalige Zunftmeister *Ambrosi Hiller* nebst dem damaligen Meßmer zu St.Mangen, *Hans Mägli.*

Die einstimmigen Aussagen dieser in Verhör genommenen Herren, des einzigen *Johannes Keßlers* ausgenommen, der von der ganzen Sache nichts wußte, giengen dahin, daß dieser gelehrte Unfug aller Wahrscheinlichkeit nach von dem berühmten Rechtsgelehrten Dr. *Melchior Goldast* [58] von Heiminsfeld, eigentlich gebürtig von Bischofzell, sey begangen worden. Dieser Goldast war ein sehr gelehrter Mann, der sich durch verschiedene äußerst geschäzte Werke juridisch- und historischen Innhalts vorzüglich berühmt gemacht hatte; von dem auch wirklich noch verschiedene Werke auf unserer Bibliothek vorhanden sind und der in einem Buche, das nicht mehr vorhanden ist: De viris illustribus Helvetiae [59], Vadians Leben umständlicher und interessanter als keiner seiner übrigen Biographen soll erzählt haben. Der bekannte Decan *Johann Jacob Scherrer* bezeugt in seinen Schriften[60] großes Bedauren und nennt es selbst einen unersetzlichen Verlust, daß diese vollständigste und richtigste Lebensbeschreibung Vadians verlohren gegangen und dadurch manches aus dem Leben dieses berühmten Mannes in Vergessenheit gekommen ist, das vorzüglich verdient hätte, aufbehalten zu werden. — Er brachte einige Zeit hier in St.Gallen zu und stund in besonders vertrautem Umgang mit Herrn *Bartholome Schobinger,* Juris utriusque Dr., einem vortreflichen Gelehrten und vorzüglichen Liebhaber der Antiquitäten und der Alchymie, der durch eine gelehrte Schrift antiquarischen Inhalts [61] sich einen berühmten Namen erwarb und durch seinen zu frühzeitigen Tod verhindert wurde, noch Mehreres, das er versprochen hatte, herauszugeben [62]. Diesem letztern hatte Goldast den freyen Zutritt auf die Bibliothek zu verdanken, und er scheint auch, obschon er für sich selbst sich nichts hat zu Schulden kommen lassen, doch an dem gelehrten Diebstal seines Freundes einigen Verdacht des Antheils gehabt zu haben.

Die Aussagen der verhörten Zeugen [63] enthielten nemlich über beyde folgendes: Dr. Schobinger habe durch unablässiges Bitten des Herrn Decan Klebers Schlüssel, die er ihm zuerst abgeschlagen habe, erlangt und gar lange Zeit, alles Erinnerns und Begehrens ungeachtet, behalten. Er sey mit benanntem Dr. Goldast oft in das Bibliothekzimmer gegangen, habe leztern auch oft allein dahin gehen lassen; sie haben beyde und bisweilen Goldast allein sich mehrere Stunden, oft halbe Tage lang in das Gewölb eingeschlossen, auch ganze Zainen Bücher weggetragen oder wegtragen lassen, von denen man gar nicht wisse, ob und wie sie wieder zurückgebracht worden. Dr.Goldast habe sich mehrere mal verlauten lassen: Es sey wol erlaubt, aus einer Librarey ein Traktätli heraus zu nehmen, und sich gerühmt: Er habe in Genf, Basel und Frankreich, wenn er in einer Bibliothek in einem Buche ein Blatt, zwey oder mehrere gefunden, die für ihn gewesen, habe er dieselben flugs herausgerissen und in seine Hosen gestoßen. Auch sein Kostherr Ambrosi Hiller erzählte, daß er wirklich einmal aus einem Buch ein Blatt in seiner Gegenwart habe heraus reißen wollen, da eben Dr. Schobinger dazu gekommen und das Buch für die Bibliothek in Anspruch genommen und dieses also verhindert habe.

So genau unterdessen alle diese Aussagen miteinander übereinkamen, so war es doch nicht möglich, zu einer bestimmten Gewißheit hiebey zu gelangen, da Dr. Schobinger seit einem Jahr tod und Dr. Goldast seit der Zeit geheimer Rath an dem Herzoglichen Sächsischen Hofe geworden war und also zu weit entfernt und zu bewandert in allen Kunstgriffen der Kabale und in zu glänzendem Ansehen, als daß er mit dem Anschein eines glücklichen Erfolgs hätte belangt werden können [64].

Man begnügte sich also, Anstalten zu treffen, wodurch doch für die Zukunft Schaden und Gefahr

verhütet werden könnte. Deswegen den 30.Oktobris desselben Jahres verschiedene Verordnungen[65] gemacht wurden, deren wesentlicher Inhalt folgender ist:

Alle diejenigen, die Bücher bey Handen haben, sollen sie auf die Bibliothek zurück geben. Dort sollen die sämtlichen Predikanten, mit Zuzug des damaligen Unterbürgermeister *Meinrath Gmünders* und des schon obenbemeldten Dr. *Lorenz Rothmunds,* die ganze Bibliothek in gehörige Ordnung bringen und, wie schon angefangen worden, alle Bücher den Facultäten nach setzen. Dann soll ein General-Register[66] über alle gemacht, zu jedem Gestell aber auch ein eigenes Verzeichniß verfertigt werden; dis soll bey den Büchern selbst angemacht und bis auf eine allgemeine Versetzung der Bibliothek so bleiben. — Vadians Bücher sollen bei jeder Classe eigen gehalten und auch eigen verzeichnet werden. Es sollen auch ferner 2 Bibliothekarii gesetzt seyn, deren jeder einen Schlüssel zur Librarey haben soll, die so gemacht werden müssen, daß keiner ohne den andern aufschließen könne und sie also, so oft sie zur Bibliothek wollen, bey einander seyn müssen. Diese Schlüssel dörfen durchaus niemanden übergeben und auch keine andere Schlüssel gemacht werden als 2 zu Handen Meiner Herren, die in der Canzley aufbewahrt werden müssen. Die beyden Bibliothekarii sollen sich alle Wochen einmal in einer ihnen selbst beliebigen Stunde in der Librarey einstellen, um diejenigen, die Bücher zu lesen wünschten, damit zu versehen; dabey aber sollen sie ein exactes Verzeichniß der Bücher, die ausgelehnt werden, und des Tags, wo sie weggegeben worden, verfertigen, damit sie zu gehöriger Zeit wieder zurückgefordert werden und an ihre bestimmte Plätze gestellt werden könnten. Wer an den Büchern etwas verderbe, solle angehalten seyn, alles wieder gut zu machen. — Alle Jahre 2 mal sollen die Bücher von ihren Stellen herab genommen, vom Staub gesäubert und vor Abgang bewahrt werden.

Mit diesen Anordnungen hoffte die Obrigkeit für die Zukunft ähnlichen Unfugen kräftigst vorgebogen zu haben; und wenn auch damals nicht mehr gethan und also auch mit dem eher den eingeschlichenen Mißbrauch abgeschafft als zur Aufnahm der Bibliothek etwas wesentliches bewirkt wurde, auch die Ausführung dieser Verordnung sich sehr in die Länge zog[67], so mangelte es doch weder an der Überzeugung der Nothwendigkeit einer ganz veränderten Einrichtung, noch an dem guten Willen der Obrigkeit und der Prediger, sondern einzig an einem recht thätig unternehmenden Manne, der die Sache in Gang gebracht hätte und der Einsicht und ausharrende Geduld besäße, eine wirkliche Verbesserung nicht blos vorzuschlagen, sondern auch mit Standhaftigkeit auszuführen.

Einen solchen, mit nöthigem Ansehen und genugsamen Kenntnissen versehenen und mit dem wärmsten Eifer für dies Institut belebten Mann bekam unsre Bibliothek nach wenigen Jahren in der Persohn des Rathsherrn *Junker Jacob Stauders;* da dieser erst 35 Jahr alt war und sein Oheim *Daniel Stauder,* Rathsherr und Sekelmeister, starb, so wurde zwar sein noch lebender Vater, *Christof Stauder,* zu diesen beyden Ämtern erwählt; weil er sie aber beyde zugleich durchaus nicht annehmen wollte, so ward er nur Sekelmeister ohne des Raths zu seyn, verwaltete aber diese Stelle mit so ausgezeichnetem Fleiß und Treu, daß ihm die Obrigkeit schon nach 2 Jahren wegen seiner vortrefflichen Amtsführung ein Geschenk von 100 Ducaten gab. Die Rathsherrn-Stelle aber wurd unserm obenbemeldten Jacob Stauder, dem ältesten von seinen zu erwachsenen Jahren gekommenen 14 Kindern, ungeachtet er noch sehr jung war, übertragen, so wie er bald hernach auch in den Schulrath gewählt wurde. Da er schon von seinen frühern Lebensjahren an eine besondere Neigung zum Studieren zeigte und sich mit Ernst auf die schönen Wissenschaften legte, auch sich in verschiedenen Reisen auf das vortheilhafteste ausgebildet hatte, dabej ein Mann voll Thätigkeit und Leben war, so war seine frühzeitige Erwählung in den kleinen Rath für unsere Bibliothek von wesentlichstem Gewinn. Indem er bald seine Augen auf dieselbige richtete und all' sein Ansehen und seine Kraft anwandte, diese wichtige Büchersammlung auss dem feuchten St. Magnus-Gewölb weg und an einen bequemern und in allen Absichten schicklichern Platz zu bringen, und da sich auch mit ihm noch mehrere angesehene Männer geist- und weltlichen Standes mit Ernst für diese Sache verwandten, so kam es endlich dazu, daß die Obrigkeit dem damaligen Bauherrn *Lorenz Kunkler,* genannt Enz im Schachen, einem Vater von 22 Kindern, den Auftrag ertheilten, gemeinschaftlich mit Jacob Stauder die obern Zimmer des

St. Cathrinen-Klosters[68]

von Grund aus neu zu bauen, für die Bibliothek bequem einzurichten und vor Feuer wohl zu verwahren. Dieses weitläuftige Klostergebäude wurde selbst nach der Reformation bis 1554 immer noch von den Klosterfrauen (Schwestern am Brühl genannt) bewohnt und erst 1594 der Obrigkeit gegen eine beträchtliche Auslösungssumme, mit Bestati-

gung des Bischoffs zu Constanz, des Abbts von St.Gallen und der 4 Schirmorten Zürich, Luzern, Schwiz und Glaris, gänzlich überlassen. Nachdem man zuerst ein Armenhaus daraus machen wollte, so ward dasselbe 1598 mit großen Unkosten zu einem Gymnasio eingerichtet, und da sich wol kein schicklicherer Platz für unsere Bibliothek finden ließ, so wurden auch diese Bibliothekzimmer, so wie sie jezt sind, erbaut und den 25. Augusti 1615 unter Aufsicht des ebenbemeldten Jacob Stauders angefangen, die Bücher von [der] St. Magnus-Kirche hiher zu tragen. Da zu gleicher Zeit die ganze Einrichtung der Bibliothek und die Besorgung derselbigen auf einen völlig andern Fuß gesetzt und die wesentlichsten Veränderungen getroffen wurden, wodurch sie anfieng, sich ihrer jezigen Einrichtung zu nähern.

So fängt also da für dieselbe eine neue Periode an, bey der ich nun, Ihre Geduld nicht zu sehr zu ermüden, billig abbreche. Der nun folgende 2te Zeitpunkt unserer Bibliothek, von den Einrichtungen, die bey dieser Versetzung daselben gemacht worden, bis zur endlichen Errichtung des Bibliothek-Collegiums anno 1703, liefert wieder genugsamen, und ich darf sagen, nicht uninteressanten Stoff zu einer folgenden Abhandlung. Ich wünschte sehr, daß dieselbe von einem andern verehrtesten Mitglied unserer Gesellschaft, das mehr Talente als ich zu einem solchen Geschäft besitzt und deren wir so manche in unsrer Mitte haben, möchte bearbeitet und dadurch die Geschichte unserer Bibliothek aufs würdigste ergänzt werden. Auch werd' ich mit tausend Freuden jedem der verehrtesten Herren, der sich gütigst gefallen ließe, diese Arbeit zu übernehmen, auch meine Hülfsquellen [69] an die Hand geben, womit ich beym Mangel eines Protokols, das erst mit Errichtung des Collegiums 1703 anfängt, die Geschichte richtigst zu ergänzen suchte. Auf jeden Fall fühl' ich, daß mich dieser erste Versuch verpflichtet, wenn ich nicht zu sehr Ihre Geduld ermüdet habe, [daß ich] auch dafür zu sorgen habe, daß Ihnen der 2te und in der Folge der Zeit auch der 3te und lezte Abschnitt dieser Geschichte geliefert werde, wo ich dann auch all mein möglichstes thun werde, diese Arbeit in die beßten Hände zu übergeben.

Von den Einrichtungen, die bey Versetzung der Bibliothek auf das Zimmer, wo sie jezt ist, gemacht wurden, bis zur Errichtung des ersten Bibliothek Collegiums. Enthält den Zeitraum von 1615-1703

Verehrungswürdigste Herren!

Die ganz unerwartete Nachsicht, womit Sie den ersten Abschnitt der Geschichte unsrer Vadianischen Bibliothek aufgenommen haben, und die Aufforderung, diese angefangne Darstellung von Vorfällen, die für unsre Gesellschaft ein eignes Interesse haben müssen, fortzusetzen, die ich von einigen Seiten her erhalten habe, machten mir Muth, aufs neue diesen Gegenstand, den ich so gern geschicktern Händen zu bearbeiten überlassen hätte, selbst zu behandeln und Ihnen also auch den 2ten Abschnitt der Geschichte der Vadianischen Bibliothek zu liefern. Ich zähle ganz auf ihre fortgesezte Nachsicht, die ich umso mehr bedarf, da es mir gänzlich an Zeit zu gehöriger Ausarbeitung dieses Gegenstandes mangelte; — zudem wissen Sie selbst am beßten, daß bey historischen Darstellungen das mehr oder wenigere Interesse von den ereigneten besondern Vorfällen, die geschehen sind, abhängt; da nun wirklich dieser 2te Abschnitt weitaus der ärmste an wichtigen Ereignissen ist und sich durch gar keinen besonders merkwürdigen Vorfall auszeichnet, so hab' ich einen Grund desto mehr, mir zum Voraus Ihre Geduld auszubitten, da ich mit Recht fürchten muß, daß Sie bey dieser Vorlesung in Ihrer Erwartung leicht getäuscht werden könnten.

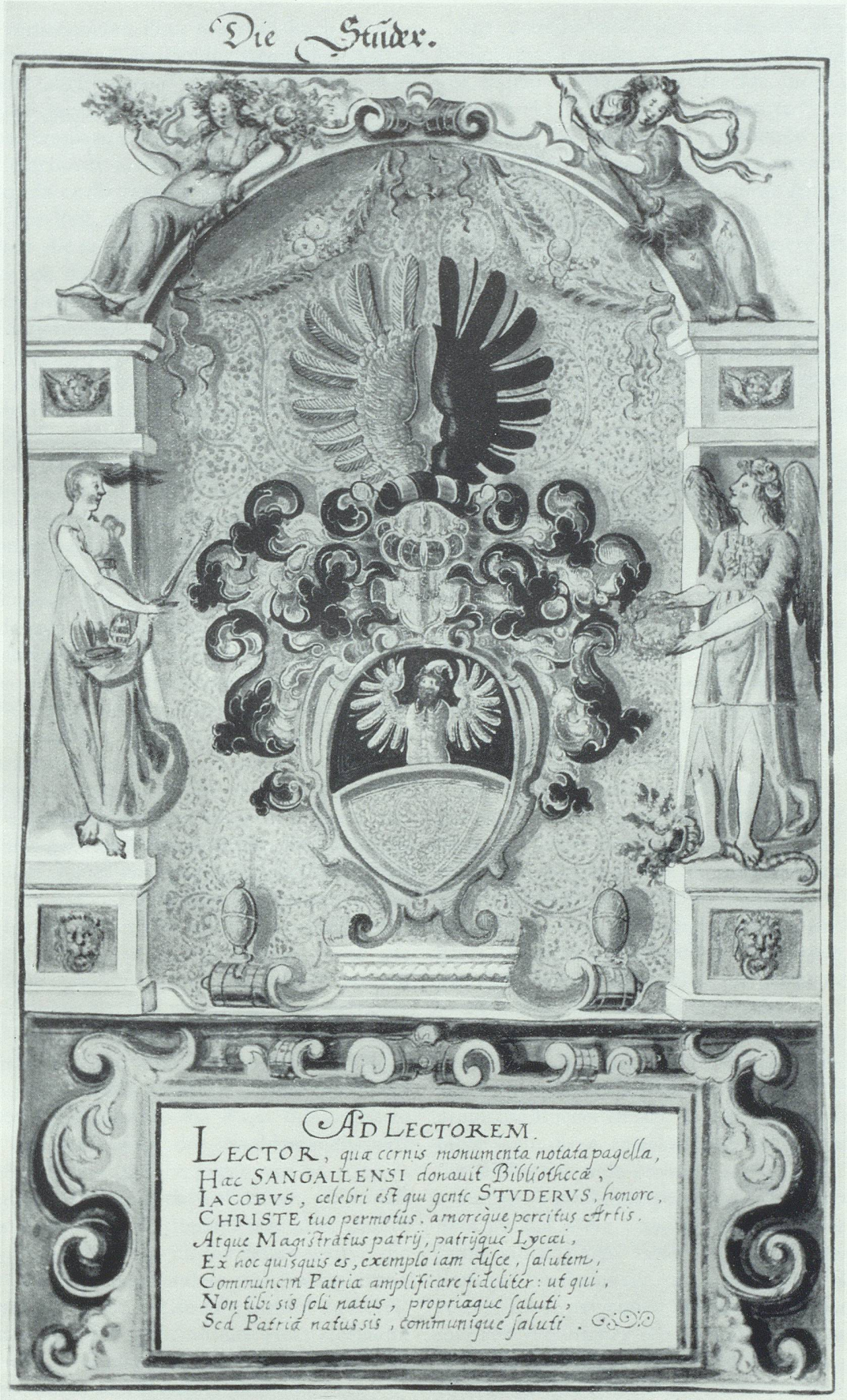
Ich habe in meiner ersten Vorlesung die Geschichte der Vadianischen Bibliothek von ihrer Stiftung an erzählt, Ihnen verschiedene Ankäufe von Büchern verstorbener gelehrter Männer unsrer Vaterstadt und alles, was sich mit derselben merkwürdiges ereignet hat, vor Augen gelegt und bin bis zu dem Zeitpunkt gekommen, wo diese nun schon sehr große Büchersammlungen in unsre jezige Bibliothekzimmer sind versetzt worden.

Ich habe Sie schon in dieser meiner ersten Vorlesung mit dem Manne bekannt gemacht, dem der Ruhm eines Wiederherstellers dieser so bald schon sinkenden Anstalt mit Recht gebührt, und der sich mit der rastlosesten Thätigkeit dem gänzlichen Verfall der Bibliothek entgegen setzte. Mit wahrer Achtung nenne ich den Namen des verdienstvollen Rathsherrn *Jacob Stauders*, der sich durch seine unsäglichen Bemühungen um dieses Institut einen unsterblichen Ruhm erwarb, dem die Bibliothek sowol ihre beßten Einrichtungen als auch ihre Versetzung an diesen ganz eigens zu dem eingerichteten und nach den damaligen Zeiten äußerst angenehmen und bequemen Platz vorzüglich zu verdanken hat. — Es muß dem Mann eigentlich wohlgethan haben, durch seine Bemühung dieser Anstalt wieder so kräftig aufgeholfen zu haben. Auch gieng die Versetzung und Wieder-Einrichtung der ganzen Bibliothek schnell und mit dem erwünschtesten Erfolg von Statten, so daß die Bücher in gar kurzer Zeit in völligster Ordnung dastanden.

Die ernstliche Thätigkeit eines einzigen Mannes reizt so oft auf die unwiderstehlichste Weise zur Nachahmung und setzt so manche Kraft in Bewegung, die vielleicht ohne das im süßesten Schlummer eingewiegt, sich der völligsten Unthätigkeit überlassen hätte. So gieng es auch hier. — Unsre Obrigkeit, die bis dahin die Angelegenheiten der Bibliothek nur als Nebensache behandelte und beynahe keine andre als solche Maaßregeln getroffen hatte, die der Drang der Umstände durchaus nothwendig machte, und die meistens nur dienten, einem gegenwärtigen Mißbrauch, der sich einschleichen wollte, zu wehren, ohne zu eigentlichen zweckmäßigen Einrichtungen zu führen, fieng nun bey diesem neuen Zeitpunkte der Bibliothek an, Anstalten zu treffen, wodurch die gute Besorgung derselben besser als bis dahin erzielt werden konnte. Das erste Reglement[70] der Bibliothek wurde damals gemacht. Seiner Weitläufigkeit halber setz' ich es nicht hieher; es findet sich in Haltmeyers St.Galler Chronik pag. 581—592 [71]. In demselben wurden nicht nur jene schon 1605 gemachten Verordnungen bestätiget und näher bestimmt, sondern die ganze Einrichtung wurde verändert und die Verwaltung der Bibliothek damals schon beynahe auf denjenigen Fuß eingerichtet, auf dem sie noch jezt steht. Bey diesem Anlaß wurde denn auch ein jeweiliger 3. Herr Bürgermeister von Amts wegen zum Präsidenten des Collegiums ernannt und die übrigen beyden Herren Bürgermeister nebst einem Herrn

des Raths, dem obersten Prediger und dem Stadtschreiber zu Inspectoren erkiest, die Bibliothekar-Stelle und die seines Adjunkten aufs deutlichste bestimmt und vestgesezt, daß der Bibliothekar immer aus der Mitte des kleinen Raths, der Adjunctus aber aus dem Predigtamt solle gewählt werden. Die Arbeiten und Pflichten sowol des Bibliothecars als seines Adjuncti wurden nun vertheilt und ihnen beyden zusammen alle die Verrichtungen aufgetragen, die nun sämtliche Registratoren gemeinschaftlich mit ihnen zu versehen haben. Auch wurden zu derselbigen Zeit die sogenannten Visitationen der Bibliothek angeordnet und zum Gesetz gemacht, daß alle Jahr in der nächsten Woche nach Ostern die sämtlichen Inspectoren mit den Bibliothekaren die Bücher und Catalog durchgehen, besichtigen und zusehen sollten, daß die Bibliothek in allen Stücken fleißig in Ordnung gehalten werde. Diese so nützliche und löbliche Verordnung wurde aber in der Ausübung sehr vernachlässiget; erst den 4ten May 1618 ward die erste Visitation gehalten [72]. Bis auf den Tod des Bibliothekars giengs so ganz ordentlich damit; doch ist dabey sehr merkwürdig, daß nicht nur der verdienstvolle Bürgermeister Joachim Zollikofer, Vadians Enkel, nur Einer einzigen außerordentlichen Zusammenkunft, 1616 [73], aber nie einer eigentlichen Visitation beywohnte, sondern daß sogar in dem Jahr [74], wo er als 3. Bürgermeister das Präsidium führen sollte, keine Visitation gehalten wurde; woraus sich denn sehr wahrscheinlich vermuthen ließ, daß er dem Institut nicht mehr so hold blieb, wie er ihm wirklich in seinen frühern Jahren gewesen ist. Wahrscheinlich war dieses entweder eine Folge eines unangenehmen Vorfalls bey bemeldter außerordentlicher Versammlung oder, was aus verschiedenen Gründen weit eher zu vermuthen ist, ein Beweis des fortgesetzten Unwillens über die Unordnungen, die im Anfang dieses Jahrhunderts in der Bibliothek herrschten, und über den Verlust, den dadurch dieselbe beym Goldastischen Bücher-Raub erlitten hatte, wo gerade die kostbarsten und wichtigsten Werke Vadians auf die Seite kamen. Da es ihm denn mit Recht weh thun mußte, daß das Geschenk seines unsterblichen Großvaters so elend berathen wurde. — Von der ersten Visitation 1618 wurden in der langen Reihe von 82 Jahren bis zu Ende des 17ten Jahrhunderts nur 15 dergleichen gehalten [75], woraus sich denn auch genugsam zeigt, wie wenig auf die Verordnung, sie alljährlich zu halten, Rücksicht genommen wurde.

Die neuen Einrichtungen der Bibliothek waren ohne Zweifel zu besserer Besorgung derselben höchst nöthig, und es mußte auf diese Weise in mancher Rücksicht besser um sie stehen, als wenn alles der Besorgung eines Einzigen, wenn auch noch so talentvollen, thätigen, doch oft auch ohnedem mit Geschäften überhäuften Mannes übergeben wurde. — Durch die Einrichtung, daß die ersten Herren des Raths und des Predigtamts auch von Amts wegen die ersten Vorsteher der Bibliothek seyn sollten, gewann das Institut an Ansehen vieles; man fieng an, es für eine wichtige Anstalt, bey der es sich wol der Mühe lohne, daß sie von unsrer ersten Behörde besorgt würde, anzusehen und machte sich einen hohen Begrif von derselben. In diesem Sinn hatte eine solche Einrichtung ohne Zweifel ihre Vorzüge; wiewol auf der andern Seite es auch gewiß ist, daß litterarische Stellen, die an Ämter, die im Politischen oder Kirchlichen bekleidet werden, gebunden sind, wo also nicht der beßte und geschickteste, sondern der so an diesem oder jenem Amt steht, hingestellt werden muß, bisweilen auch von Männern könne bekleidet werden, die bey allen ihren sonstigen Verdiensten gerade dazu am wenigsten Geschick haben. Damit nun diese Einrichtung *unserer* Bibliothek keinen Nachtheil brächte, so hieng nun alles von der Wahl des Bibliothekars und seines Gehülfen ab; glücklicherweise fiel sie für unsre Bibliothek schon das erste mal sehr gut aus. Der bisherige vorzüglichste Beschützer derselben, Herr *Jacob Stauder,* Rathsherr, der durch seine rastlose Thätigkeit sich schon so sehr um dieses Institut verdient gemacht hatte und ein enthusiastischer Freund der Wissenschaften, auch ein richtiger Kenner der Bücher und gelehrter Werke war, wurde durch einhellige Wahl zu dieser Stelle ernannt. Bey ihm fand sich alles vereinigt, was immer an einem Vorsteher einer solchen Anstalt gewünscht werden konnte: gründliche Gelehrsamkeit, heller Verstand, ansehnlicher Reichthum, rastlose Thätigkeit, volle Lebenskraft (er war damals 41 Jahr alt) und die entschiedenste *Vorliebe* für dieses Institut, dem *Er* vorzüglich aufgeholfen und das er an diesen Ort gebracht hatte. Was ließ sich nicht alles von so einem Manne erwarten?, und was hätte er nicht wirklich im Verfolg noch leisten können, wenn nicht unglücklicherweise seine Gesundheit nach wenigen Jahren ganz zerrüttet und sein Leben dadurch abgekürzt worden wäre? Zu seinem Adjuncto oder 2ten Bibliothekar von Seite des Predigtamts wurde Herr *Christof Hofmann,* Camerarius, ernannt. Er war ein Sohn des schon 1584 zum Bibliothekar erwählten und wenige Jahre vor diesem Zeitpunkt verstorbenen Herrn Camerarius Christian Hofmanns, der das Glück hatte,



Widmungsblatt des Jakob Studer aus dem «Honorarium»

bey der verheerenden Pest, die 1611 auch an unserm Ort wütete und die den meisten seiner Amtsbrüder und auch seinem leiblichen Bruder, dem Camerarius Jacob Hofmann, das Leben kostete, selbst ohne krank zu werden, diesem fürchterlichen Übel zu entrinnen, welches für ihn umso glücklicher war, da er die Stelle eines Presten-Predigers während der Pest, von der er durch das Loos befreyt wurde, die er aber aus Pflichtgefühl und weil der, so durch das Loos dazu berufen ward, sich demselben durchaus nicht unterziehen wollte [76], dennoch annahm und mit Treu und Eifer versahe und sich so der größten Gefahr aussetzte. Er wurde in einem Alter von 26 Jahren Cammerer und 2ter Stadtpfarrer, zeichnete sich in seinem ganzen Leben, das er aber gleichwol nicht hoch brachte, durch seine Verdienste, sein edles Herz und seine besondere Liebe zu den schönen Wissenschaften auf die vortheilhafteste Weise aus und war, was der Bibliothek besonders zum Nutzen gereichte, so thätig wie sein Amtsgenosse und dem verdienstvollen Bibliothekar Stauder von ganzer Seele ergeben. Diese zween Männer leisteten denn wirklich mehr, als man bey ihren übrigen Geschäften hätte hoffen und erwarten dörfen. Sie begnügten sich nicht blos damit, die Bibliothek vor allem Schaden und Abgang zu verwahren, sondern ihr Wunsch und all' ihr Streben gieng auch dahin, dieselbe auf das ansehnlichste zu vermehren. Sie suchten deßwegen auch auf das sorgfältigste, es dahin zu bringen, daß unsre Mitbürger durch beträchtliche Vergabungen an Aufnahm derselben mitwirken möchten; ihren Vorschlägen, die von dem Rath angenommen und dem Reglement einverleibt wurden, verdankt man, wenn nicht die eigentliche Errichtung, doch die zweckmäßige Anordnung des Honorars [77], worein alle Verehrungen an Geld und Büchern eingetragen und der Name des Wohlthäters nebst der empfangenen Gabe bemerkt wird; sie hofften mit Recht, daß auch dieses Mittel manchen Begüterten bewegen würde, ein Andenken der Stadt-Bibliothek zu widmen, das auch noch der Nachkommenschaft zeigen könnte, wie gut er gegen ein so schönes Institut gesinnet war; doch wußten sie wohl, daß das selbsteigne Beyspiel mehr denn alles Andre vermöge, deswegen sie denn die ersten waren, die mit ihren Vergabungen andere zur Nacheiferung reizten und auf diese Weise das Institut zu bereichern anfiengen. Der unbemittelte Herr Hofmann verehrte einige damals sehr geschätzte Bücher [78] und bewies durch sein Beyspiel, daß man auch bey wenigen Kräften einer Anstalt aufhelfen könne, wenn man nur auch so viel thut als man kann.

Mit außerordentlicher Großmuth gieng Herr Bibliothekar Stauder allen folgenden Wohlthätern vor, indem er 100 theils gedruckte, theils geschriebene Werke der Bibliothek verehrte [79], die alle in die Classe der auserlesnen, kostbaren Bücher damaliger Zeit verdienen gezählt zu werden, mit deren Verzeichniß das ältere Honorar seinen Anfang nimmt. Einige derselben, besonders Manuscripte, stehen noch jezt als Seltenheiten unserer Bibliothek zur Zierde da; darunter zeichnen sich vorzüglich aus:

die zierliche, auf Pergament geschriebene lateinische Bibel [80], die mit Recht in die Zahl der Manuscripte ersten Rangs, die ohne besondere Erlaubniß des Herrn Bibliothekars nicht weggegeben werden dörfen, gehört;

die gar alte deutsche Bibel mit Figuren geziert, die schon von so manchem Fremden um ihrer Seltenheit willen gerühmt wurde und von der eine ganz ähnliche unter die raren Manuscripte in der öffentlichen Bibliothek in Augsburg aufbewahrt wird;

Officium beatae Virginis Mariae, gar schön auf Pergament mit Figuren geschrieben, 1388, 4to. Bey diesem finden sich die zierlichen Stücke von Albrecht Dürer und die, ob sie schon gar nicht dahin gehören, doch diesem Büchlein einen ganz besondern Werth ertheilen;

das kleine arabische Gebet-Büchlein — nebst diesem soll ein Buch von besonderer Seltenheit seyn, das folgenden Tittel hat: Ein gar alt wunderlich Buch, darinn etliche Prophezeiung und etliche Päbste gemahlt, ob welchen lateinische Vaticinia geschrieben sind. Ob dieses wirklich noch da ist, kann ich nicht mit Gewißheit bestimmen, da mir die Zeit gänzlich mangelte, um nachzusehen; ich zweifle aber, daß es noch zu finden sey.

Die gedruckten Bücher sind in latein., deutsch., italienisch., spanisch., englisch. und niederländischer Sprache, auch sind ein paar griechische und arabische Bücher dabey. Lauter Werke, die zu selbiger Zeit ihren entschiednen Werth hatten und die Bibliothek aufs schönste zierten.

Ein solch großmüthiger Anfang konnte nicht anders als auf viele vermögliche Bewohner unserer Stadt einen tiefen Eindruck machen und sie zu fleißiger Nachahmung eines so schönen Beyspiels reizen. Einer der ersten und freygebigsten der damaligen Wohlthäter war ein naher Verwandter des unermüdet thätigen Herrn Bibliothekars und ein eben so eifriger Freund der Gelehrsamkeit als er — Herr *Daniel Stauder* von und zu Rebstein, Stadtrichter und Stadthauptmann, ein Mann, der in

Rücksicht seines Reichthums nicht nur die übrigen Glieder der Familie Stauder, die sich damals *alle* im blühendsten Wohlstand befanden und deren die meisten beträchtliche Reichthümer besaßen, weit übertraf, sondern unter die Zahl der reichsten Partikularen in der Schweiz gezählt wurde und gar viele kostbare Besitzungen im Rheintal und auch Häuser und Güter in unsern Gegenden hatte, und der den Glanz seiner Familie, die damals unter die ersten unserer Stadt gezählt wurde, noch durch seine Verehlichung mit der Wittwe des lezten Freyherrn von Hohensax [81] um ein merkliches erhöhte.

Er fieng an, unsre Bibliothek mit einem der kostbarsten Werken damaliger Zeit, das noch völlig neu war, zu beschenken, nemlich mit den Reisen und Schiffahrt in Ost-Indien [82], 9 Bände in Folio. Diesem fügte er bald ein andres, ebenso wichtiges Werk bey: Von der Gelegenheit und den Sitten der Wilden in Virginien [83], woran die Geschichte von Amerika unmittelbar hieng, 10 Bände in Folio, zu denen er noch einige andere wichtige Werke [84], besonders Classiker, beyfügte. Einige Jahre hernach aber, nämlich 1623, schenkte er derselbigen das merkwürdige Krokodil [85], das jezt noch auf dem untern Bibliothekzimmer aufbehalten und als ein sehr seltenes Cabinetstück mit Recht geschätzt wird; er erhielt dasselbige von einem der merkwürdigsten Männer in seiner Art, der sich durch die allerbesondersten Schicksale auszeichnete, und mit dem er in freundschaftlichsten Verhältnissen stund, von *Ulrich Kromm* [86], Herr von Castelen, einem Manne, der sich bald auf den höchsten Gipfel des Glücks erhoben, bald aber in die bedaurungswürdigste Lage versetzt sahe; der jezt als Avanturier die halbe Welt durchstrich, dann aber durch die unbegreiflichste Anstrengung sich empor zu heben und im Schooße seiner Familie sein Glück zu genießen wußte. Zweymal machte er die Reise nach Egypten, hatte das Unglück, auf dem Meer gefangen genommen und nach Tunis geführt zu werden, dabey aber auch die Gewandtheit, sich aus dieser seiner traurigen Lage durch List heraus zu ziehen, ohne lange in der Sklaverey schmachten zu müssen. Er überschickte das Krokodil, das durch einen besonders glücklichen Zufall ihm zugekommen war, seinem Freund, der es zu schätzen und zu bezahlen wußte, und dieser, voll großmüthigen Wohlwollens gegen unser Institut, beraubte sich eines so wichtigen Cabinetstücks, um die Zierde der Bibliothek damit zu erhöhen. Dieses Krokodil selbst ist eines der größten seiner Art; ehe es hieher kam, ward in dem Cabinet eines Junker Weydemanns [87] von Ulm ein ähnliches, das für das größte in der Christenheit gehalten wurde, das aber beynahe um den 4ten Theil kleiner als das Unsrige war, gezeigt. In der Folge ist eins nach Wien gekommen, von dem man behauptete, daß es dieses noch an Größe übertreffe; bey einem exakten Mäß, das darüber erst lange hernach, nämlich 1709 aufgenommen worden, fand es sich aber, daß auch dieses dem Unsrigen nicht völlig beykommen möge, sondern um 2½ Schuh [88], nach einer andern und wahrscheinlichern Angabe aber 2½ Zoll kleiner als dieses sey. Es begreift nämlich in seiner gänzen Länge 14 Werk-Schuh, in der Breite mitten am Bauch bis in die Mitte der Seite 2 Schuh 9 Zoll, die vordern Füße und Klauen stehen 3 Schuh und 11 Zoll, die hintern Füße aber 5 Schuh und 7 Zoll von einander. Die Dicke des Bauchs ist 5 Schuh und 4 Zoll. Die Vergabung dieses merkwürdigen Thiers war die erste Veranlassung zu einem Beschlusse [89] der Vorsteher unserer Bibliothek, nicht blos Bücher, sondern bey sich gebendem Anlaß auch andere Seltenheiten aus dem Reiche der Natur und der Kunst zu sammeln, doch so, daß die Anschaffung der Bücher immer als das erste und wichtigste angesehen werden soll. Wirklich zeigte sich nicht lange hernach eine Gelegenheit, wo unsre Obrigkeit von dem damaligen Gerichtschreiber und nachherigen Rathsherr und Obervogt Heinrich Rothmund etliche sehr merkwürdige Stücke um die mäßige Summe von 24 Reichsthaler kaufte, namlich

1 Sceleton humanum
1 - - - - - - caninum
1 Rückengratt von einem Wallfisch
1 Stück von einem Schwerdtfisch
1 Weibesbrust (die aber nicht mehr vorhanden ist).

Ob die beyden ersten Stücke [90] wirklich hier in St.Gallen, und zwar von dem alten Stadtarzt und Rathsherr *Melchior Rothmund,* dem Schwäher des Bibliothekar Stauders, seyen gesammelt und zubereitet worden, und zwar das Scel. hum. die Gebeine eines hier gerichteten Verbrechers, der durch seine körperliche Schönheit und Größe von jedermann bewundert wurde, und das Gerippe des Hundes die Überbleibsel seines treuen Hundes seyen, der seinen Herrn nicht verlassen wollte und bey der Richtstätte vor Schmerz über desselben Tod und vor Hunger auch seinen Tod fand, weil er sich von dieser Stelle, wo sein Meister hieng, nicht entfernen wollte, gehört zu den Sagen, für die ich nicht stehen kann, da ich kein Datum anzugeben weiß, das für die Gewißheit dieser Anekdote [91] bürge.

Die mannigfaltigen Vergabungen [92], die besonders von 1616 bis 1619 unserer Bibliothek zuflossen und wobey in einem edlen Wetteifer unserer Bürger beynahe alle wichtigen Werke der damaligen Zeit dahin verehrt wurden, bereicherte nicht allein die Bibliothek ganz besonders, sondern man fieng auch immer mehr an, den Werth derselben zu schätzen und ein besonders Interesse für dieses Institut zu gewinnen. Die Gelehrten freuten sich einer Anstalt, die ihnen so wesentlichen Nutzen gewährte und die einen so reichen Schatz für sie enthielt, und viele andere hofften durch eine wahre oder erkünstelte Vorliebe für dieselbe ihren Geschmack an den Wissenschaften auf die unzweydeutigste Weise an den Tag zu legen. Alle Classen von Bürgern drängten sich herzu, um auch etwas zu Vermehrung dieser Büchersammlung beyzutragen. Auch in der Folge der Zeit daurte dieser Eifer noch ziemlich lange fort; ganze Gesellschaften machten sich um dieselbe verdient. So hat z.B. die lobliche Weberzunft [93] einige damals sehr schöne Bücher hieher verehrt. Und so bewies es sich auch hier, auf eine für unsre Bibliothek äußerst vortheilhafte Weise, wieviel der rastlose Eifer eines einzigen unermüdet thätigen Mannes vermöge, wenn er einem Institut aufhelfen will und die zweckmäßigsten Mittel anzuwenden weiß; und wie so oft es nur eines Schwungs bedarf, um einer beynahe ins Stocken gerathenen Anstalt wieder aufzuhelfen. Schade war es, daß der so thätige, in allen Beziehungen verdienstvolle Bibliothekar Studer nur zu bald durch eine mehrere Jahre daurende Krankheit und seinen erfolgten ziemlich frühzeitigen Tod in seinem Eifer gehemmt und zuletst der Anstalt ganz entrissen ward. Anno 1622 ward er nämlich genöthiget, seine Raths- und Bibliothekar-Stelle samt allen übrigen Bedienungen abzugeben, da eine schleichende Krankheit seine Lebenskräfte immer mehr verzehrte, bis er 1624 [94], den 3. Febr., zum Leidwesen der ganzen Stadt und zum unaussprechlichen Schmerz seiner Gattin [95] und seines noch lebenden Vaters [96] verschied. Erstere war eine Urenkelin Vadians, hatte keine Kinder, liebte ihn herzlich und lebte noch lange, ohne sich wieder zu verehlichen. Der Vater, der wenige Zeit zuvor in Gesellschaft seines nahen Verwandten, des sehr reichen Kaufmanns *Jacob Schlapprizi,* dem Stand Zürich f. 40,000 an baarem Gold vorgestreckt und alle dieser Stadt gehörigen Herrschaften, Güterzinse, Zehenten, Renten, Gülten, Nutzung, Zölle, Steuern, Umgeld, Gefälle und Einkommen verpfändet bekam, wurde vom Schmerz über diesen für ihn so traurigen Vorfall bewogen, seine Sekelmeister-Stelle, die er so rühmlichst verwaltete, aufzugeben und lebte noch 9 Jahre in der Stille, bedauert von allen, die ihn kannten, daß *der* Sohn, der ihm so zur Ehre und Freude lebte, bey dem sich alle seine Hoffnungen erfüllten, ja selbst übertroffen sahen, von ihm wegsterben mußte, während der jüngste von seinen Söhnen [97] ein niedriger Wollüstling war, der seinem Vater durch sein ausschweifendes Leben und seine leichtsinnige Verschwendung tausendfachen Verdruß und den bittersten Kummer verursachte und von dessen verdorbenem Herzen sich alles Böse erwarten ließ. Wirklich hat es auch dieser ungerathene Sohn mit seinem lasterhaften Leben so weit gebracht, daß er nicht nur sein ansehnliches Vermögen verpraßte, sondern zulezt, glücklicher Weise erst nach dem Tode seines braven Vaters und ohne Kinder zu hinterlassen, als Verbrecher auf dem Schaffot starb.

Der Tod des vortrefflichen Bibliothekars war freylich für unsre Anstalt [ein] wahrer Verlust; doch wäre er noch weit größer gewesen, wenn er nicht durch einen Mann wäre ersezt worden, bey dem sich ebenfalls alles vereinigte, was nur erforderlich seyn konnte, einer Anstalt von der Art Leben und Kraft zu geben und ihr immer mehr aufzuhelfen. Herr *Sebastian Schobinger,* Medicinae Dr., des kleinen Raths, etliche Jahre hernach rühmlichst regierender Bürgermeister unserer Stadt, ward nämlich an Herrn Stauders Stelle zum Bibliothekar ernannt; er war ein Sprößling einer Familie, die sich so mancher verdienstvoller, in mehr als einer Beziehung berühmter Männer rühmen kann.

Schon vor dem 12ten Jahrhundert waren die Schobinger unter die ansehnlichsten Vasallen der Grafen Toggenburg gezählt. Sie waren zuerst auf ihrer Burg Schobing im Thurgäu [98], bey den Veränderungen im 13. Jahrhundert in Schwarzenbach und Weil seßhaft, bekleideten die wichtigsten Ämter, sowol in der Stadt Wyl als an den Höfen München und St.Gallen, erwarben sich durch mehrere fromme Stiftungen zu Wyl und durch kluge Verwaltung ihrer Aemter an bemeldten beyden Orten einen unsterblichen Ruhm. Unsers Bibliothekars Urgroßvater [99] spielte eine nicht unbedeutende Rolle im berühmten Burgunderkrieg wider Herzog Carl den Kühnen, und mehrere dieses Geschlechts haben sich daselbst und bey andern Anlässen durch Heldenmuth und Dapferkeit den größten Ruhm erworben. Bey der Reformation vertauschten sie das Bürgerrecht zu Wyl mit dem in unsrer Stadt und zeichneten sich bald durch ihre hervorstechende Eigenschaften so vorteilhaft aus, daß sie mit Recht der größten Achtung genossen und bald auch zu den angesehensten Ämtern gebraucht wurden. Doch durch nichts zeichnete sich wol diese Familie mehr aus als durch die große Zahl von gelehrten und

geschickten Männern, die sie besonders im 17ten Jahrhundert aufzuweisen hat. Der Großvater des Sebastian Schobingers, der Rathsherr Bartholome Schobinger, der Erbauer des Schlosses Horn, welcher vor dem Platzthor, in dem Haus, das jezt Friedberg [100] heißt, wohnte und ein gelehrter und sehr reicher Mann war, ein großer Liebhaber der Alchymie, pflanzte die Liebe zu den Wissenschaften allen Gliedern seiner zahlreichen Familie ein. Noch ist von diesem Mann ein Brief [101] vorhanden, den er an seinen Sohn Bartholome Schobinger, der damals zu Augsburg auf der Schule war, den 11. Dezember 1562 schrieb, der ein laut redender Beweis seiner vorzüglichen Neigung zu den Wissenschaften ist; ich hebe nur eine einzige Stelle aus demselbigen aus; er schrieb: «Hätte ich von meinem Vater solche Mittel gehabt als Du durch Gottes Gnade von mir hast, ich wollt' ein solcher Mann worden seyn, der sich neben einem Gelehrten hätte sehen lassen. Es hat mich zwar der allmächtige Gott mit Reichthum begabet, ich aber wollte meine Jugend für denselben zurück wünschen, allein um der Erlernung willen.» Die Söhne und Enkels [102] dieses Mannes tratten denn auch wirklich alle in seine Fußtapfen und waren wegen ihrer Gelehrsamkeit weit und breit berühmt. Keiner von allen aber leistete mehr hierinn als sein 3ter Sohn, *Tobias Schobinger,* Dr. Sebastians Vater; er war ein Mann von außerordentlichen Kenntnissen, der es in allen Wissenschaften weit brachte, besonders aber in der Mathematik, Arithmetik, Geometrie und Architektik wenig Seinesgleichen hatte. Er durchreiste ganz Italien, Frankreich, Niederlande und Deutschland und verweilte in allen merkwürdigen Städten dieser Länder einige Zeit; auch hatte er etliche Reisen in England, Ungarn, Polen, Preussen, Böhmen, Mähren und Östreich gemacht und sich einen reichen Schatz von Welt- und Menschenkenntniß gesammelt. Er wollte nie ein öffentliches Amt annehmen, sondern widmete sich ganz der Erziehung und Ausbildung seiner 9 Söhne [103], die er von ganzem Herzen liebte; in allen Vorkenntnissen unterrichtete er sie selbst. Dann aber ließ er sie in verschiedne Länder reisen und jeglichen neben der lateinischen noch eine und andere Sprachen, und zwar in den Ländern selbst erlernen, so daß alle zusammen vast gar alle Europäischen Sprachen reden konnten: Italienisch, Polnisch, Ungarisch, Holländisch, Französisch, Englisch, Böhmisch, Spanisch wurde nebst der lateinischen und griechischen Sprache von den eint oder andern und etliche von allen erlernt So daß keiner von seinen Söhnen war, der nicht etliche dieser Sprachen perfekt geredet und geschrieben hätte. Hiebey wurden aber die schönen Wissenschaften und übrigen Kenntnisse nicht versäumt, sondern sie machten alle in der Gelehrsamkeit die wichtigsten Fortschritte und wurden alle geschickte und berühmte Männer. Vier derselben ließen sich in Wien nieder [104], machten auch in dieser Kaiserstadt um ihrer Kenntnisse willen Aufsehen und blieben bis an ihren Tod daselbst. Einer machte als Kaufmann in Lion [105] sein Glück, starb aber 1628 daselbst an einer verheerenden Pest, die in ein paar Monaten 50,000 Menschen wegrafte. Die Übrigen verheyratheten sich hier, bekleideten einige Ämter und wurden um ihrer Verdienste willen geschätzt. Keiner von allen aber brachte es in Kenntnissen und gemeinnütziger Thätigkeit so weit als unser Bürgermeister *Sebastian Schobinger,* der 3te der Söhne dieses gelehrten Mannes.

Schon als Jüngling versprachen seine herrlichen Talente und sein heiterer, froher Sinn viel Gutes für die Zukunft. Er widmete sich der Arzneykunde und machte große Fortschritte in derselben. Sein feuriges Temperament und sein Hang zu einem frohen, lustigen Leben brachte ihn zwar in einen Taumel von Vergnügungen, wo er sich dann oft der Sinnlichkeit zu sehr überließ —, und seine Galantereyen auf der Universitaet und am Hofe zu Wien liefern uns nicht immer die erbaulichsten Züge aus seinem Leben; aber der Edelmuth, mit dem er seine Fehler einzusehen und das gethane Übel wieder gut zu machen wußte; die Gewissenhaftigkeit, mit der er oft seine Leidenschaften zu bemeistern suchte; die strenge Gerechtigkeit, die er jedem wiederfahren ließ, der sich von ihm gekränkt fühlte: versöhnen uns wieder mit ihm und beweisen auch an ihm den Satz: Daß zwar der edelste Jüngling im Strudel der Leidenschaften zu unüberlegten Schritten kann verleitet werden; daß aber doch der, in dessen Seele die Grundsätze des Guten einmal Wurzeln geschlagen, seiner Würde nie ganz vergißt, sondern durch wahren Edelmuth selbst seine Fehltritte wieder gut zu machen weiß [106].

Die besondere Geschicklichkeit des jungen Mannes machte ihn am Hofe des Kaisers Mathias [107] bekannt, und ihm war schon im 25ten Jahr seines Alters die Stelle eines Hof- und Leib-Medicus angetragen, die er wirklich annahm, aber nur wenige Jahre bekleidete, indem er 3 Jahre hernach diese sehr ansehnliche und einträgliche Stelle mit der eines Stadtarztes in seiner Vaterstadt und eines fürstlichen Leibarztes im Gottshause vertauschte, sich nach etlichen Jahren mit Vadians Urenkelin [108], der Tochter des Bürgermeister Joachim Zollikofer verheurathete und in einer kurzen aber kinderlosen Ehe vergnügt und glücklich mit ihr lebte. Schon 1614, im 35ten Jahr seines Alters, ward er in den kleinen Rath und 1615 zum Inspector der Bibliothek erwählt, bekleidete in der Folge verschiedene Ehrenstellen, bis er 1632 die Bürgermeister Würde erlangte, die er 20 Jahre mit großem Beyfall und sichtbarem Segen verwaltete, sie zwar am Ende des Jahres 1651 wegen seinem sehr abnehmenden Gesicht abgeben wollte — da er aber seine Entlassung

nich. erhielt, bis an seinen, nur einen Monat her nach erfolgten Tod beybehielt. Die Bibliothekarstelle ward ihm (wie schon bemerkt worden) 1622 übertragen [109]. Diese verwaltete er nicht nur bis zu seiner Erhebung zum Bürgermeister, sondern auch da behielt er sie noch bey bis an seinen Tod, nur ließ er sich etliche Jahr zuvor seinen Verwandten und Nachfolger [110] als Adjunctus beyordnen, besorgte aber doch, so viel ihm möglich war, die Angelegenheiten der Bibliothek selbst. Der Besitz eines solchen Mannes war für dieselbe von einem unschätzbaren Werthe, da sie unter ihm in beßter Ordnung erhalten und immerfort vermehrt wurde. Mit Freuden fuhren auch unsere Mitbürger fort, durch unausgesezte Beyträge so mancher wichtiger, in alle Fächer der Gelehrsamkeit einschlagender Werke diese Büchersammlung immer mehr zu bereichern.

Beynahe zu gleicher Zeit, da Herr Dr. Schobinger die Bibliothekar-Stelle erhielt, wurde auch die eines Adjunctus Bibliothecarii durch Beförderung Herrn Christof Hofmanns zum Decanat und die Inspector Stelle ledig, die dann dem *Mathias Haltmeyer* [111], damals 5ter Stadtpfarrer, hernach Cammerer, übergeben wurde. Er ward in seiner Jugend um seiner guten Gaben willen auf obrigkeitliche Kosten zum Studieren bestimmt; er entsprach auch in Rücksicht seiner Kenntnisse den Erwartungen, die man von ihm hatte, aufs volligste; hat sich aber in der Folge zwar als guter Schullehrer, aber auch als sehr furchtsamer Seelsorger bewiesen. Bey der 1610 entstandenen Pest wollte er sich lieber seines Dienstes entsetzen als bereden lassen, die Stelle eines Predigers, die ihn durchs Loos traf, anzunehmen und nahm auch wirklich das Jahr hernach mit ziemlichem Ungestüm seinen Abschied. Durch dieß sein heftiges Betragen erbitterte er die Obrigkeit so sehr, daß sie ihm auch sein eignes Vermögen nicht verabfolgen ließ, bis er die Unkosten, die sein Studieren veranlaßt, wieder erstattet hatte. Drauf hielt er sich in der Pfalz auf und führte dort ein so musterhaftes Leben, daß man ihm seine jugendliche Hitze gern vergab, und da er, nachdem er auch als Hofmeister einiger deutscher junger Edelleute eine Reise durch ganz Italien gemacht und viel Welt- und Menschen-Kenntniß gesammelt, wieder nach St.Gallen zurückkam, wurd' er mit Freuden wieder angestellt und ihm gerade die damals vacante Stadtpfarrerstelle überlassen, die er auch nebst allen seinen übrigen Bedienungen aufs beßte verwaltete, bis er 1635 doch noch an der Pest (die er schon 25 Jahre zuvor so sehr gefürchtet hatte) starb. Ihm folgte *Melchior Locher* [112], damals Cammerer, hernach Decan, ein braver Mann und eifriger Prediger, der an der Seite eines Schobingers schon seine Geschäfte verrichten konnte, sich aber auch durch nichts außerordentlich dabey berühmt gemacht hatte. Unter diesen beyden Bibliothekaren ward 1636 die Bibliothek eines jungen, sehr geschickten Arztes angekauft, nämlich die des Dr. *Bartholome Schobingers* [113], eines Enkels des gelehrten Rathsherrn David Schobingers, mit dem Zunamen der Stammler, weil er eine so schwere Zunge hatte, daß es beynahe unmöglich war, ihn zu verstehen, obschon er sonst durch seine tiefen Einsichten im Rath besonders beliebt war. Dieser Dr. B. Schobinger starb in der Blühte seines Lebens, 29 Jahr alt, und da sein einziger Sohn erst einige Monate nach seinem Tode gebohren ward, so ward seine Büchersammlung um f. 500 der hiesigen Stadt Bibliothek überlassen, mit Vorbehalt, daß die Manuscripte in jedem Fall bleiben sollen, die Bibliothek aber innert halber Jahresfrist wieder möge ausgelöst werden, wenn es bis zu dieser Zeit begehrt würde. — Da aber diese Auslösung nicht erfolgte, so blieb sie unserer Bibliothek [114]. Lange hernach, nämlich 1673, wurden auch die Bücher des sehr gelehrten Herrn Dr. *Jeremias Schobingers* [115] um ihres vortrefflichen Gehalts willen auch angeschafft, da sein einziger Sohn, Bartholome [116], Medicinae D., vast zu gleicher Zeit wie sein Vater in der beßten Blühte seines Lebens starb.

Bey dem 1652 erfolgten Tod des Herrn Bürgermeister Sebastian Schobingers, der für unsere Stadt und besonders auch für unser Institut viel zu früh verschied, obschon er allbereits das 73ste Jahr erreicht hatte, wurde die Bibliothekarstelle seinem bisherigen Gehülfen in den Bibliotheksangelegenheiten, dem Dr. *Bartholome Schobinger,* einem ebenfalls sehr gelehrten und geschickten, aber zu sehr mit allerlei Ämtern und Bedienungen beladenen Manne übergeben. Er war nämlich als Stadtarzt Rathsherr, Schulrath, Schulbauherr, Mädchenschulverwalter, Kirchenrath, Eherichter, Canzley Inspector, Zuchthaus Obmann, Bauherr [117], Steurherr, Seckelmeister so überhäuft mit Geschäften aller Art, hatte über das noch als praktischer Arzt so vieles zu thun, daß ihm nicht genug Zeit übrig blieb, sich den Angelegenheiten der Bibliothek so zu wiedmen, wie es das Interesse derselben erfordert hätte. Er besorgte zwar mit Treue das, was da war, dachte aber sehr wenig an das, was zur Aufnahm und Vermehrung derselben erforderlich war. Es war zwar schon ein paar Jahre vorher ein Adjunctus Bibliothecarii erwählt, der ohne Zweifel unter die vorzüglichsten und berühmtesten Prediger

gehörte, die unsre Stadt im ganzen Lauf des 17ten Seculi besaß — Herr *Jacob Hofmann* [118], Decan, ein gelehrter und sehr frommer Mann und beliebter Prediger, der von seiner frühen Jugend an bis in sein hohes Alter mit Fleiß und Treue arbeitete und jede Stelle, die er bekleidete, mit sichtbarem Segen verwaltete, und ungeachtet er in seinen lezten Jahren wegen seiner schwachen Stimme nur mit der größten Anstrengung predigen konnte, doch bis ins 59ste Jahr seines Predigtamts und 38ste des Decanats, soviel ihm möglich war, arbeitete und nach dem Wunsch seines Herzens mitten von seinen Arbeiten weggeruffen wurde, da er in seinem 81. Lebensjahr auf der Kanzel vom Schlag getroffen ward und bald hernach starb. Von ihm hätte man mit Recht erwarten sollen, daß er auch an Aufnahme dieser Anstalt aufs thätigste mitwirken würde, allein so viel dieser Mann besonders durch sein Ansehen und seinen Einfluß für die Bibliothek hätte leisten können, so wenig schien er sich für dasselbige zu interessieren; ganz seinen Predigergeschäften gewiedmet, war ihm die Stelle eines Bibliothekars eher lästig als lieb, auch legte er sie wirklich nach einigen Jahren wieder nieder [119] und überließ sie dem ältern Herrn Cammerer *Christof Mittelholzer* [120], der mit Recht in die Zahl treuer Prediger und eifriger Lehrer, aber nie in der der besonders thätigen Bibliothekare darf gezählt werden; wenigstens wird auch nirgend mit einer Sylbe etwas bemerkt, das er zum Beßten der Bibliothek gethan hätte.

Unter diesen zwar äußerst rechtschaffnen, aber etwas unthätigen Bibliothekaren verlohr unsre Bibliothek außerordentlich [121]. Der Eifer, womit man mehrere vorhergehende Jahre an ihrer Äufnung arbeitete, war gänzlich erloschen; man dachte, redete und that wenig oder nichts für das Beßte der Bibliothek. Es fehlte nicht viel, so wäre sie gänzlich vergessen worden. Zwar machte man einige fruchtlose Versuche, ihr wieder etwas aufzuhelfen; so wurde 1657 die im Jahr 1615 verfaßte Bibliotheks Ordnung [122] aufs neue durchgangen und in allen Theilen bestätiget, allein man vergaß dabey, daß solche Maßreglen nur dannzumal etwas nützen können, wenn Männer dastehen, die mit ihrer Thätigkeit und Eifer einer Einrichtung neues Leben und neue Kraft zu geben suchen. Da nun dieses hier gänzlich fehlte, so blieb auch diese Erneuerung des Reglements und jeder getroffnen Maßregel ohn' allen fernern Erfolg.

In dieser Zeit der gänzlichen Erschlaffung unsers Instituts machte die Bibliothek doch im Jahr 1660 eine wichtige Acquisition, die aber zum theil mehr dem Geldbedürfniß derjenigen, die durch eine solche Vergabung ein beträchtliches Gegengeschenk von der Obrigkeit zu erhalten hofften, als dem besondern Eifer, dieselbe zu bereichern, zuzuschreiben ist. Herr *Christof von David* [*] *Gmünder* übergab nämlich seiner Obrigkeit die von seinem Großvater, dem jüngern Stadtschreiber Keßler ererbte und von demselben verfaßte sogenannte Äbtische Handlung [123], zugleich auch, bald hernach, Vadians und Keßlers Chroniken. Die Obrigkeit nahm dieß Geschenk zu Handen der Bibliothek gerne an und beschenkte den in seinen oekonomischen Angelegenheiten etwas gedrückten Herrn Christof Gmünder für das erste Werk mit 15 Ducaten [124], für die 2 leztren aber ließ sie ihm eine dem löblichen Stockamt geleistete Bürgschaft von f. 32.— durchstreichen. — Vast zu gleicher Zeit übergab Herr *Jeremias Schobinger,* damaliger Stadtarzt, die so wichtige Briefsammlung [125] der vornehmsten Reformatoren und ihrer Zeitgenossen, die wir noch jezt mit Recht unter die wichtigsten Manuscripte unserer Bibliothek zählen, gleichfalls der hohen Obrigkeit und erhielt von derselben ein Gegengeschenk von 10 Ducaten.

Eine im Jahr 1661 in der Nähe der Bibliothek-Zimmer entstandene, aber glücklicherweise vor ihrem gänzlichen Ausbruch wieder gedämpfte Feuersbrunst [126] veranlaßte die Verordnung, deren Ausführung dem Herrn Bibliothekar Schobinger übertragen wurde [127]: das oberste Gewölb ob der Kanzley zu Verwahrung der Manuscripte der Bibliothek zuzurüsten, wohin sie denn wirklich für einige Zeit gebracht und da verwahrt wurden; in der Folge der Zeit aber kamen sie auf die Bibliothek zurück.

Von dieser Zeit an blieb die Bibliothek 20 Jahre lang immer im gleichen Zustand, 24 lange Jahre, nämlich von 1657 bis 81 ward nur keine Visitation mehr gehalten; vielleicht wäre die Bibliothek gänzlich vergessen worden, wenn nicht der Tod des Bibliothekars, der 1675 erfolgte, die Obrigkeit erinnert hätte, daß noch eine Bibliothek existiere und daß die Stelle des Verstorbenen bey derselben wieder müsse besetzt werden. Glücklicherweise fiel auch diesmal die Wahl auf einen in jeder Beziehung trefflichen Mann, nämlich auf den so berühmten Rathsherrn und Sekelmeister *Tobias Schobinger,* Bruderssohn des Bürgermeisters Sebastian Schobinger, einen Mann, der in allen Beziehungen seinen würdigen und verdienstvollen Verwandten Ehre machte; bey dem sich Gelehrsamkeit, Welt-

[*] muss heissen: Daniel.

kenntniß, tiefe Einsichten und männliche Beredsamkeit vereinigten, um die wichtigsten Staatsgeschäfte mit dem gewünschtesten Erfolge zu besorgen. Er war lange Zeit die Seele unsres Raths, die Stütze unserer Regierung, der Beschützer unserer Rechte, der am fürstlichen Hofe und in der Schwäbischen Kreis-Versammlung [128] mit eben der Würde sich zu benehmen und der Stadt wahres Interesse zu besorgen wußte, als er in der Raths-Mitte aller Einsichten zu überzeugen und alle Stimmen auf seine Meinung zu lenken im Stande war. Schade, daß er durch sein etwas finsteres Äußres und durch seinen zurückschreckenden vesten Ernst bey denen, die ihn nicht genau kannten, mehr Furcht als Zutrauen gewann und gerade um deßwillen nie zur obersten Stelle unsers Staats, deren er so würdig gewesen wäre, gelangen konnte. Schade, daß sein so edles Herz so oft mißkannt und sein gefühlvoller, mitleidreicher Sinn um äußerer Härte willen übersehen und sein Selbstgefühl für übermüthigen Stolz gehalten wurde. Gerade eines solchen Mannes bedorfte es, um einer sinkenden Anstalt wieder in etwas aufzuhelfen. Zwar ließ er die Sache noch ein paar Jahre lang gehen und wartete den Zeitpunkt ab, wo ein guter Gehülfe ihm seine Arbeit erleichtern würde. Die erschien denn auch im Jahr 1681, da Herr *Christian Huber* [129], damals Rector Gymnasii, hernach Decan, zu dieser Stelle ernannt ward; ein gelehrter und thätiger Mann, der schon 5 Jahre vorher zum Stadtpfarrer erwählt wurde, dieses Amt aber wegen einer schweren Melancholie wieder abgab und mit dem Rektorat, das er zuvor schon bekleidet hatte, vertauschte, etliche Jahre hernach aber wieder zum Stadtpfarrer und bald nacheinander zum Cammrer und Decan berufen wurde. Mit Eifer und Ernst wiedmete sich dieser Mann jedem anvertrauten Geschäfte und ließ sich durch allen Hang zur Schwermuth nie hindern, mit gewissenhafter Treue zu arbeiten. Auch war er ein entschiedner Freund der vaterländischen Geschichte: ihm verdankt man die Lebensgeschichte Vadians, die sich in der Haltmeyerischen Chronik [130] befindet und die meisten von den Notizen [131], die zur Geschichte unserer Bibliothek unentbehrlich gehören, enthält. Ohne ihn wäre vielleicht das Meiste in dieser Rücksicht Geschehene in gänzliche Vergessenheit gerathen. Dieser Mann war denn auch ganz geeignet, unserer Anstalt wieder nachzuhelfen; er freute sich des Rufs zu dieser Stelle und war ein thätiger Beförderer der Verbesserung, die um 1681 vorgenommen wurde [132]. In diesem Jahre nämlich veranstalteten vorzüglich die beyden Bibliothekaren eine Generalzusammenkunft [133] aller Mitglieder des kleinen Raths, unserer Stadtgeistlichkeit, aller im gelehrten Fache arbeitender und vieler anderer, die Wissenschaften liebender Bürger, auf unserer Stadtbibliothek selbst, bey welcher von einem jungen, aber sehr beliebten Geistlichen, *Johann Jacob Scherrer,* damals Diacon im Linsebühl und Registrator Archivi publici, der, nachdem er mehrere kirchliche, politische und militairische Stellen bekleidet hatte, in seinen ältern Jahren Stadtpfarrer und Decan war, eine deutsche Rede [134] gehalten wurde. Es geziemt mir nicht, von diesem Manne mehr zu sagen, als der Zusammenhang der Geschichte nothwendig erfordert, da mit Recht jede Bemerkung des Urenkels über seinen Ältervater als partheyisch angesehen und ihre Ächtheit also bezweifelt werden könnte. Eines unserer schätzbaren Mitglieder, Herr Professor Johann Michael Fels [135], hat vor einigen Jahren die Lebensgeschichte dieses Mannes in einer andern Gesellschaft [136] mit allgemeinem und verdientestem Beyfall vorgelesen, von der ich wenigstens sehr wünschte, daß er sie auch unserer Gesellschaft gefälligst mittheilen möchte [137].

Der Gegenstand der Rede, die bey diesem Anlasse der außerordentlichen Versammlung gehalten wurde, war: de Fatis Bibliothecae Sangallensis, eine Rede, die ich leider unter den hinterlassenen Schriften meines sel. Urgroßvaters (so wie viel anders Merkwürdiges, das von ihm herkommt, — aber auf eine mir bekandte und für mich kränkende Weise — auf die Seite gekommen ist) nicht gefunden habe, ebenso wenig als eine andere, die als Fortsetzung von dieser anzusehen ist und die er 1717 hielt [138].

Diese erste Rede wurde mit dem größten Beyfall angehört und fachte wirklich den Eifer wieder an, der sonst vast ganz erloschen war. Die Obrigkeit bewies dem Diacon Scherrer mit einem Geschenk von 8 Reichsthalern — aber zugleich auf eine ihm weit schmeichelhaftere Weise durch seine Ernennung zu einem Adjuncto extraordinario ihren ungetheilten Beyfall; das Predigtamt belobte ihn über seine zweckmäßige Arbeit in seiner nächsten Conventsitzung auf eine officielle und für ihn äußerst aufmunternde Weise, und die übrigen Zuhörer zeigten noch mehr als durch die Äußerung ihres Wohlgefallens dadurch ihren Beyfall an, daß sie wieder anfiengen, durch neue Vergabungen diesem Institut besser nachzuhelfen. Die Bibliothek Ordnung wurde nun wieder einmal feyerlichst erneuert [139], die Continuation des Catalogi angeordnet, die fleißige Haltung der Visitationen anbefohlen, den Herren Bibliothekaren aufgetragen, die Briefe

der Reformatoren, die man nur als Briefe uneingebunden empfieng, in eine chronologische Ordnung zu bringen und einbinden und das dazugehörige Register besorgen zu lassen [140], damit diese köstlichen Manuscripte vor allem Verlust verwahret bleiben. Den beyden Adjuncten der Bibliothek, Herren Scherrer und Huber, wurde nebst noch einem thätigen jungen Geistlichen, Herrn *Gabriel Hofmann,* der damals Lehrer der untersten Schul im Gymnasio war und 1710 als 5ter Stadtpfarrer starb, die Erneuerung des Catalogi, die Registratur aller Bücher und die nähere Besorgung dessen, was weggegeben und zurückgebracht ward, aufgetragen [141]. Auch für äußere Verzierung des Gebäudes, in dem die Bibliothek verwahrt liegt, wurde damals gesorgt, da 1683 unter der Aufsicht des damaligen Bauherrn und nachherigen Bürgermeister Johann Spengler das Bibliothek-Gebäude auswendig angestrichen, ein neues Solarium und im folgenden neue, durchsichtige Fenster gemacht wurden [142].

Der Neid und die Mißgunst, die schon so viel Übel in der Welt gestiftet und so manche gute Anstalt gehemmt oder zerstört haben, mußten auch da, wo man es doch nicht erwarten sollte, dem Fortgang der guten Sache Hinternisse in den Weg legen. Man mißgönnte den beyden jungen Männern, die als Adjuncti der Bibliothek außerordentlich angestellt waren, die Ehre, schon so frühe eine Stelle zu bekleiden, die sonst nur Männern von Alter und Ansehen anvertraut wurden, und ließ nicht nach, bis Herr Johann Jacob Scherrer 1685 und Herr Gabriel Hofmann 1687 dieser Stelle entlassen und beordert wurden, ihre Schlüssel dem Herrn Stadtschreiber [143] wieder zu übergeben. Doch mußten sie noch einige Zeit fortarbeiten, wo dann die Obrigkeit 1686, da Herr Scherrer zum Pfarrer in Urnaschen erwahlt ward und also von hier wegzog, dem damaligen Herrn Cammerer Huber 12 Ducaten, den übrigen beyden jedem 10 Ducaten als Belohnung ihrer Mühe mit Einregistrierung der Bücher übergab [144]. Der Eifer, mit dem man in diesem Zeitpunkt der Bibliothek nachzuhelfen bemüht war, daurte unterdessen auch dießmal nicht lange, da sich nebst den schon bemerkten verschiedne andere Hinternisse einstellten, die demselben entgegen arbeiteten. Der Bibliothekar [145] näherte sich immer mehr seinem hohen Alter und war mit Staatsgeschäften zu sehr überhäuft, um immer gleich thätig zu seyn. Der Adjunctus Huber quittierte in einer seiner schwermüthigen Stunden seine mit Ruhm verwaltete Stelle, die zwar durch einen äußerst gelehrten und geschickten Mann, den damaligen Rector und nachherigen *Cammerer Mittelholzer* ersetzt [146] wurde. Dieser aber ward eben erst von Hundweil, wo er 19 Jahre Pfarrer gewesen, hieher beruffen, war also mit der Anstalt noch zu wenig bekannt, hatte auch, da man ihn noch nicht genug kannte, nicht den Einfluß, den er nach seinen wirklichen Verdiensten hätte haben sollen, und machte sich erst nach einigen Jahren, da er wirklich besser bekannt war, um dieselbe besonders auch dadurch wirklich verdient, daß er den so meisterhaft eingerichteten und noch jezt um seiner Ordnung und Schönheit willen sehr geschätzten, geschriebnen Catalogus [147] über die 12 Bände der Briefe der Reformatoren aufs trefflichste verfertigte und dadurch diese köstlichen Manuscripte eigentlich brauchbar machte; wofür er auch von der Obrigkeit 1693 ein Geschenk von 300 Reichthalern erhielt. Aber auch dieser Adjunctus behielt seine Stelle nicht lange, sondern überließ sie dem sehr gelehrten und geschäzten Herrn *Georg Wegelin* [148], Rector und hernach Camerarius, dem Vater des so berühmten Herrn Decan *Bartholome Wegelins,* der mit treuem Eifer sich das Wohl dieses Instituts angelegen seyn ließ und zu Erneuerung der Anstalten und Errichtung des Collegiums 1703 [149] thätig mitgewirkt hat. Ohngefehr um diese Zeit erhielt Herr *Christof Hochreutiner,* Juris utriusque Dr., damaliger Canzley Substitut und nachheriger Bürger Meister unserer Stadt, den Auftrag, den Catalogus sauber abzuschreiben [150] und, da bisher nur ein Local-Catalogus da war, auch einen alphabetischen zu verfertigen, welcher erst nach etlichen Jahren völlig zu Stande kam, erst lange hernach aber besser eingerichtet und in allen Theilen bequemer angeordnet wurde [151]. — Bis auf das Jahr 1700 ist nun kein bemerkenswerther Vorfall mehr auf unserer Bibliothek geschehen. Wenn auch die Anstalt nicht so ganz vernachlässigt wurde, wie vor dem Jahr 1681 geschehen, so wurde doch sehr wenig zu ihrer Aufnahme gethan. Im Jahr 1700 starb der verdienstvolle Bibliothekar *Tobias Schobinger* in einem Alter von 76 Jahren, nachdem diese Stelle seit 1622, also 78 Jahre lang von 3 gelehrten Männern der gleichen Familie Schobinger rühmlichst ist bekleidet worden [152], und hinterließ den Nachruhm eines großen Mannes, dessen Verdienste um unsere Stadt außerordentliche waren. Seine hinterlassene Bibliothek wurde bey seinem Tode von der Obrigkeit um 500 Reichsthaler angekauft [153] und dadurch unsere öffentliche Büchersammlung wieder ansehnlich vermehrt. An seine Stelle kam der verdienstvolle Rathsherr *Leonhard Lorenz Högger* [154], Juris utriusque Dr., Sohn des

1689 verstorbenen Decan Sebastian Höggers, ein trefflicher Mann, der schon vom 19ten Jahr seines Lebens an in Staatsgeschäften gebraucht und sehr früh in den kleinen Rath und zum Schaffner im Rheinthal erwählt wurde, — von dem man auch für unsre Bibliothek die schönsten Erwartungen hatte, die aber bald wieder vereitelt wurden, da er schon 1701 im April im 39. Jahr seines Lebens starb. Sein Nachfolger in der Bibliothekar-Stelle war Herr *Marx Haltmeyer* [155], Apotheker, des Raths und Kirchenpfleger, ein Sohn des 1687 verstorbenen BürgerMeisters *Johann Joachim Haltmeyers,* der Verfasser der schon bemeldten Haltmeyerschen St.Galler Chronik [156], ein äußerst geschickter und thätiger, obschon nicht mehr junger Mann, von dem man auch vieles hoffte, der aber nicht länger als sein Vorgänger diese Stelle bekleidet und schon 1702 an einer äußerst traurigen Krankheit, nemlich an der Hauptsucht, wo er ganz rasend wurde, elendiglich starb und allgemein bedauert wurde. Herr *Andreas Wägeli* [157], Rathsherr und hernach Sekelmeister, der Vater unsers noch lebenden ältesten Bürgers, Herrn *Anton Wägelins,* und des schon vor 30 Jahren verstorbenen, berühmten und gelehrten Herrn Bürgermeisters *Christof Wägelins,* ein gelehrter Kaufmann und rastlos thätiger Mann, bekam nun die Stelle eines Bibliothekars. Er hatte Freude an diesem Institut und wirkte thätig zur Aufnahm desselben. Ihm und seinem Adjuncten [158] und dem zu selbiger Zeit bis zur Stelle eines ConRectors gestiegenen *Johann Jacob Scherrer* verdankt die Bibliothek vorzüglich ihr Wiederaufleben. Schon lange bedaurten namlich alle Freunde der Litteratur, daß Vadians edle Absichten so wenig erreicht wurden und seine Enkel seine großmüthige Stiftung so wenig achteten. Die Erfahrung zeigte genug, daß jede neue Anstrengung bisher nur palliativ-Mittel war und daß der gänzlichen Erschlaffung nicht abzuhelfen sey, wenn nicht etwas eingerichtet würde, wodurch alle Freunde der Litteratur sich näher an dieses Institut angekettet fühlten. Die 3 benannten verdienstvollen Männer ließen denn nicht nach, bis sie den schon längst genährten Gedanken zur Reiffe brachten und endlich Anno 1703 das erste Bibliotheks-Collegium [159] errichteten und mit demselben neues Leben und wirksame Thätigkeit zum Beßten dieses Instituts erzeugten.

Doch, ich breche hier ab; nur zu lange hab' ich Ihre Geduld ermüdet, zu oft vielleicht mich vom Haupt-Gegenstand entfernt, um Sie mit Männern bekannt zu machen, die sich um unser Institut besonders verdient gemacht haben und die verdienten, genannt zu werden. Ich bitte um Ihre Nachsicht, der lezte und wichtigste Abschnitt der Bibliothek-Geschichte bleibt noch übrig; wenn ich Sie mit meinen 2 ersten Vorlesungen nicht zu sehr belästigt habe, so werd' ich mir's zur Pflicht machen, Ihnen auch, nach einiger Zeit, den 3ten Theil zu liefern. Ist Ihnen durch meine Vorlesungen dieses Institut theuer und Ihr Entschluß, zu seinem Beßten fortgesezter Weise zu arbeiten, vester geworden, — so hab' ich meinen Zweck erreicht und fühle mich für meine geringe Bemühung überschwenglich belohnt.

Von der Errichtung des ersten Bibliothek-Collegiums bis auf unsere Zeiten. Enthält den Zeitpunkt von 1703-1801

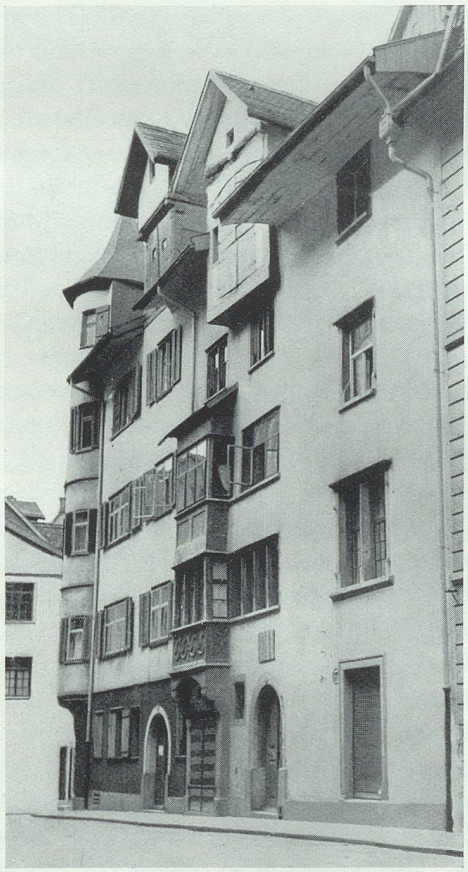
Verehrungswürdigste Herren!

Ich wage es, Ihnen heute den 3ten und lezten Abschnitt der Geschichte unserer öffentlichen Bibliothek vorzulegen; die Nachsicht, womit Sie meine 2 ersten Abhandlungen aufnahmen, läßt mich auch hier gleich schonende Beurtheilung hoffen, obschon in dieser manches, was den beeden vorigen ein eignes Interesse gab, wegfällt: Dort konnt' ich Sie mit Männern bekannt machen, von denen man in unsern Zeiten wenig mehr wußte und die doch in mancher Rücksicht verdienten, der Vergessenheit entrissen zu werden. Hier nähern wir uns immer mehr dem Zeitpunkt, wo wir sie alle selbst kennen, oder wo ich, ohne die Bescheidenheit des Einen oder Andern unserer schätzbaren Herren Collegen zu beleidigen, von ihren Vätern, Großvätern oder nächsten Freunden nicht so viel sagen dörfte, als diese Männer ihren wesentlichen Verdiensten nach werth wären. Zudem sind in diesem letsten Jahrhundert der Vorsteher [160] der Bibliothek so viele gewesen, die Verhältnisse haben sich in mancher Rücksicht gänzlich geändert, die ersten Vorsteher der Bibliothek wurden selten mehr mit der Vorsichtigkeit ausgesucht, sondern diese Stellen Männern von allgemein anerkannten Verdiensten als Ehrenämter anvertraut; wo es sich dann erst in der Folge zeigen mußte, was sie auch für unser Institut waren. So oft zeigte die Erfahrung in diesem lezten Zeitpunkt unserer Bibliothek, daß Männer, die in niedrigern Stellen stunden, die eigentlichen Stützen und wirklichen Wiederhersteller dieser so oft sinkenden Anstalt wurden. — Doch ich eile zur historischen Darstellung dessen, was geschehen ist, da ich auf Ihre nachsichtvolle Güte ganz zähle.

Wir sind in der Geschichte unserer Bibliothek bis zu jenem Zeitpunkt vorgerückt, wo ein öffentliches Collegium aufgerichtet werden sollte. Die Erfahrung von 1½ Jahrhunderten hat bewiesen, daß unsere Anstalt immer nur von einem oder einigen wenigen thätigen Männern mußte im Gang erhalten werden, wenn sie nicht mehr sinken als wachsen und die so wichtige Büchersammlung aus Mangel der gehörigen Fortsetzungen in gänzlichen Abgang gerathen sollte. Zwar wurden von Zeit zu Zeit Anstalten getroffen, um dem schwankenden Gebäude wieder aufzuhelfen und der Sache wieder einen neuen Schwung zu geben; aber es waren meistens Mittel, die nur für eine kurze Gegenwart halfen, aber bald war es wieder wie zuvor.

Da im Jahr 1702 der bekannte Herr Sekelmeister und Rathsherr Andreas Wägeli zum Bibliothekar ernannt wurde und sein Gehülfe Herr Cammerer Georg Wägeli mit ihm geneigt war, so viel als immer möglich an Wiederherstellung dieses Instituts zu arbeiten, so bedorften diese würdigen Männer bej ihren eignen vielen Geschäften und besonders bey der äußerst schwächlichen Gesundheit des Adjuncti eines thätigen Mannes, der ihnen an die Hand gienge und das Werk, das sie noch nicht recht anzugreifen wußten, in den Gange brächte. Doch sie brauchten nicht lange zu suchen, da der rechte Mann hiezu ganz in ihrer Nähe war. *Johann Jacob Scherrer,* damals Conrector, der Freund und Zeitgenoß dieser beyden verdienstvollen Männer, der schon in vorigen Zeiten diesem Institut wesentliche Dienste geleistet hatte, war wie in vielem andern so auch da bereit, zur Aufnahm der Bibliothek kräftig mitzuwirken. Ich kenne manche Stelle aus seiner Lebensgeschichte [161], wo es sich bewies, wie wohl es dem Mann that, sich als einen Urenkel Vadians um alles, was diesem großen Mann am Herzen gelegen hatte, aufs thätigste zu verwenden; besonders war er für diese Anstalt, die ihr Daseyn ganz dem Joachim von Watt zu verdanken hatte, wie begeistert. Seiner unermüdeten Thätigkeit verdankt denn auch die Bibliothek im Jahr 1703 das, was sie zween andern Nachkommen dieses gleichen Mannes, Jacob Huber[162] und hernach David Fels[163] 1753 und 1770 zu verdanken hatte: neues Leben und neue Kraft. Er faßte zuerst den Gedanken, eine eigene Gesellschaft zu bilden, die aufs engste mit der Bibliothek verbunden wäre und wodurch viele zu dem Interesse für diese Anstalt könnten gezogen werden, die ohne das weniger warm für das Wohl derselben gesorgt hätten. Er sahe voraus, daß auf diese Weise das Institut an innerer Kraft gewinnen müßte und daß dadurch die Unterhaltung und Fortsetzung der wichtigsten Werke mit weit weni-

Wappenrelief des Johannes Spengler an der Südseite von St. Katharinen



Vadians Sterbehaus
(z. «Tiefen Keller», Hinterlauben 10)

Johannes Kesslers Wohnhaus
(Gallusstrasse 4)

ger Schwierigkeit verbunden wäre, wenn so Manche einen nähern als blos bürgerlichen Antheil an dieser Bibliothek hätten. Auch hatte er Beyspiele von andern Orten, als Zürich, Basel, Schafhausen, Winterthur [164], wo solche Gesellschaften mit dem beßten Erfolg gestiftet worden, vor Augen. Alles dieses bewog ihn, diesen Gedanken den beyden Herren Bibliothekaren mitzutheilen, und da er von ihnen gebilligt ward, ihn auch mehrern Geistlichen und weltlichen Herren mitzutheilen und beliebt zu machen[165], so daß wirklich im Jahr 1703 ein solches Collegium zu errichten vorgeschlagen und von der Obrigkeit gutgeheißen, auch das in dieser Rücksicht verfaßte Reglement den 25ten Merz desselben Jahrs angenommen wurde [166]. Nur ein Mann, der über Schwierigkeiten nicht irre wird, wie Johann Jacob Scherrer, dessen Muth durch Hindernisse eher erweckt als gehemmt wird, war fähig, einen Entwurf durchzusetzen, der damals schwieriger war, als er seiner Natur nach seyn sollte. Der Vorschlag, der in dieser Rücksicht gemacht und wirklich genehmigt wurde, bestund darinn: Es solle ein Collegium aufgerichtet werden, die angesehensten Herren vom Rath, vom Predigtamt und von den Kaufleuten sollen dazu eingeladen werden. Aus diesem Collegio sollten 4 Assessores, 2 immerwährende und 2 alle Jahr abwechselnde, erwählt werden. Diese sollten zu allen Berathschlagungen der Inspectoren über die Bibliothek-Angelegenheiten gezogen werden. Ein beständiger Registrator, dem allenfalls ein Adjunctus zugegeben werden könnte, soll die Gutachten verfassen, bey den Versammlungen das Actuariat besorgen, die Bücher in den Local- und alphabetischen Catalogum und in die Tabellen eintragen und dem Herrn Bibliothecar und seinem Adjuncto an die Hand gehen. Die Assessores sollen sich alle 2 und die Mitglieder alle 4 Monate versammeln und in diesen Versammlungen berathschlagen, was das Beßte der Bibliothek erfordere. Überdies sind Verordnungen wegen Annahm und Austretten der Collegen gemacht worden, die ziemlich mit den jezt bestehenden übereinkommen. Dieser Einrichtung zufolge hatten also die Collegen zuerst keine andere Bestimmung, als sich 3 mal im Jahr über das Beßte der Bibliothek zu besprechen und nähern Antheil am Gebrauch der Bücher zu haben als andere ihrer Mitbürger. Diese Vorschläge wurden nicht nur von der Obrigkeit, sondern auch von den meisten Bürgern mit Beyfall aufgenommen. Die 7 Inspectores, zu denen sich der Conrector Scherrer gesellte, der gleich bey der ersten Versammlung einhellig zum Registrator ernannt wurde, nahmen schon in ihren ersten Versammlungen [167] 12 neue Mitglieder an. Bald vermehrte sich die Zahl derselben so sehr, daß vom April bis August desselben Jahrs, ohne die schon als Inspectores angestellte 8 Herren noch 11 Herren des kleinen und 4 des großen Raths, 14 Prediger, 2 Herren von der Canzley, 5 Doctores Medicinae und 35 angesehene Bürger und allso 71 Mitglieder in dieses Collegium aufgenommen wurden [168], welche Zahl sich in den folgenden Jahren noch ansehnlich vermehrte. Die erste Folge der Errichtung dieses Collegiums war, daß die Bibliothek einen schnellen Zuwachs von vielen und kostbaren Büchern bekam. Indem alle neuangenommene Mitglieder wetteiferten, sich durch schöne Vergabungen um dieses Institut verdient zu machen. Vor allen andern zeichneten sich hierinn Herr Bibliothekar und Rathsherr Andreas Wägelin und Herr *Caspar von Sebastian Cunz,* Collega Bibliothecae (ein damals noch junger, reicher, die Wissenschaften sehr liebender Mann, der in der Folge stuffenweise bis zu der Stelle eines kleinen Rathsherrn stieg, diese Stelle aber nach einigen Jahren wieder resignirte und erst 1752 zu Neufchatel starb), vorzüglich aus, indem diese beyden Herren die Bibliothek mit vielen und kostbaren Büchern beschenkten und Ersterer besonders mit außerordentlichem Eifer an Vermehrung und Verbesserung derselben arbeitete [169]. Ein Jahr hernach bekam unsere Bibliothek von einem damals noch sehr jungen Collega, dem Junker *Paul Schlumpf* (einem Mann, der diesem Institut immer hold blieb und der, da er in der Folge in den kleinen Rath kam, als Wägelins Nachfolger das Bibliothekariat zwar wenige Jahre, aber mit Ruhm verwaltete) ein äußerst kostbares Geschenk, indem er die meisten von denen noch vorhandenen alten römischen und griechischen und andern Münzen, etliche kleine metallene alte Statuen, 2 römische Sigilringe und 5 in Edelstein geschnittene römische Sigillen samt etlichen andern alten Stücken der Bibliothek verehrte [170], zu dem der Sohn des berühmten Sekelmeisters *Tobias Schobingers,* der seines Vaters Namen trug, noch 154 römischer Münzen hinzuthat, wodurch denn der Anfang zu einem Münz-Cabinet gemacht wurde, von dem sehr zu bedauren ist, daß es nicht fortgesezt wurde. Auch verdient die kostbare Vergabung des Junker *Jacob Schobingers,* des vorigen jüngern Bruders (der auch hernach an seiner Stelle Gerichts-Statthalter wurde), und die nebst anderm besonders in den 6 Bänden Dr. Sebastian Schobingers Schriften in ManusCriptis [171] bestunden, welche unser schätzbare Collega Herr Professor Fels vor 2 Jahren durchgangen und

das wichtigste zusammengefaßt hat, bemerkt zu werden. Es wären noch andere mehr oder weniger wichtige Vergabungen werth, auch eigen bemerkt zu werden, allein ich müßte mit Recht befürchten, Ihre Geduld durch deren Anführung zu sehr zu ermüden, nur muß ich noch anzeigen, daß etliche Jahre spätter, nemlich 1711, die so kostbare Biblia Polyglotta Pariser Edition [172] durch Herren *Johann Jacob* und *Sebastian Högger* und Junker *Christof Studer*, drey reiche und der Bibliothek sehr gewogene Bürger, aus besonderer Freygebigkeit ist verehrt worden.

Die verabredeten Versammlungen hatten in den ersten Zeiten fleißig statt. Daß denselben alle Feyerlichkeit gegeben wurde, die der Geschmack der damaligen Zeit erforderte, beweist die besondere Verordnung [173], die den 25. July 1704 gemacht wurde, daß um mehrern Wohlstands willen die Herren Assessores Directorii nicht mit ihren Spazierstäken, sondern in Mantel und Kragen in den Conventen erscheinen sollten, doch möge den übrigen Herren Collegen die Freyheit gelassen werden, ob sie blos mit dem Spazierstok oder auch in Mantel und Kragen erscheinen wollen.

Da in den allerersten Zeiten die Bestimmung des Collegiums blos darinn bestund, sich alle 4 Monate zu Berathung des Beßten der Bibliothek zu versammeln und durch ungehinderten und freyen Gebrauch der vorhandenen Bücher sich desto mehr an dasselbe zu attachiren, so zeigte der Erfolg bald, daß auf diese Weise kein anderer Zweck erreicht werde, als daß etwas mehr Bücher denn gewöhnlich verehrt werden; übrigens drohte bey dieser Einrichtung der Gesellschaft bald wieder eine Lethargie, die ihr Daseyn in der Folge gänzlich überflüssig gemacht hätte. Auf den Vorschlag des thätigen Registrator Scherrers wurden die monatlichen Zusammenkünfte veranstaltet, denen man interessante Unterhaltung zu geben suchte. Nach langem Berathen, was denn wol am würdigsten wäre, als Gegenstand der Unterhaltung für eine solche Gesellschaft vorgezogen zu werden, so ward unter mehrern gemachten Vorschlägen derjenige, die Gesellschaft in ein Disputations-Collegium [174] zu verwandeln, vor allen andern genehmiget und die Sache denn alsobald in Ausführung gebracht. Wenn diese Veranstaltung 60 Jahre früher wäre getroffen worden, da die Zahl der wirklichen Gelehrten noch weit größer war als in diesem Zeitpunkt, da besonders die Familie Schobinger mehrere Männer hatte, die nicht nur in der Rechtsgelehrsamkeit und der Arzneykunde, sondern auch in der Chymie, Physik, schönen Wissenschaften, Sprach- und Alterthumskunde und andern, ganz besondere Gelehrsamkeit besessen, so hätte ein solches Collegium ohn' allen Zweifel mit weit besserm Erfolg mancherley Gegenstände behandeln und also ein weit reelleres Interesse erlangen müssen; in diesem Zeitpunkt aber war man in Rücksicht der Wissenschaften an unserm Orte sehr zurück; selbst die Enkel der Schobinger, wenn sie auch alle gut unterrichtet waren, hatten meistens ordentliche Kenntnisse, aber wenig eigentliche Gelehrsamkeit, und überhaupt lenkte sich der Geschmack der damaligen Zeit einzig auf Erörterung völlig theologischer Spitzfündigkeiten und Bestreitung von Meinungen und Ansichten, die meistens nicht so vast auf Unterhaltung der reinen Christus Lehre als auf Bevestigung des angenommenen Systems Bezug hatten. Doch auch das hätte allenfalls besonders bey dem damals allgemein herrschenden Geschmack noch manche Stunde interessant ausfüllen, über manches Beleuchtung geben und die verschiedenen Ansichten der Sachen dem unpartheyischen Forscher über vieles nützliches Licht und wesentliche Belehrung verschaffen können, wenn bey diesen Disputationen die Schranken der Mäßigung und einer billigen Bescheidenheit wären beobachtet worden [175]; aber da zeigte sich's bald, wie leicht eine an sich gute Einrichtung ausarten kann, wenn Leidenschaft und Stolz dabey herrscht: — es war mehr ein Kampf erbitterter Partheyen als eine ruhige Erforschung der Wahrheit, oft lief ein eifriger Vertheidiger einer Meinung, wenn diese nicht die allgemein herrschende war, Gefahr, um einiger Abweichungen willen vom gebahnten und allgemein betrettenen Pfad, in die Klasse der Kezer gezählt zu werden. Mancher ließ es sich sauer werden, um in diesen theologischen Kämpfen das Feld zu behalten, und die Frucht seiner Bemühungen war, daß er seine Brust geschwächt, seine Galle bewegt und seinen Amtsgenossen und Freund zum unversöhnlichsten Feind und Gegner gemacht hatte. Man fieng an, seine Meinung mit Gründen zu behaupten; wenn es aber so nicht mehr gehen wollte, so wurde durch Schmähungen und Schimpfreden einem schwachen Grund Nachdruck gegeben. Eine Anekdote, für deren Ächtheit ich freylich nicht bürgen könnte, verdient doch hier angezogen zu werden. Es ist mir nämlich als zuverlässig erzählt worden, daß einer der angesehensten und geschicktesten hiesigen Prediger [176], dessen Namen jezt noch mit Achtung ausgesprochen wird, in den Ruf gekommen, er wolle die katholische Religion annehmen, weil er einst in einer solchen Disputation einen von dieser Confession angenommenen, von uns aber bestrittenen

Satz mit so viel Geschicklichkeit vertheidigte, daß sein weniger geschickter Gegner ihm nicht mehr zu antworten wußte; und daß diesem Gerücht desto eher geglaubt wurde, weil man von diesem gleichen Mann auch aussagte: Er habe mit *Gilg Huber*, einem ehemaligen Prediger unserer Stadt, Mitleiden gehabt, der als junger feuriger Mann im heißesten Durst nach Würden und Ehre sich weitsehende Plane für seine künftige Größe machte und, verblendet durch die ihn täuschende Hoffnung, eine große Rolle zu spielen, zur katholischen Kirche übergieng, sich aber in seinen Erwartungen gar sehr getäuscht fand und anstatt der gehofften Cardinalswürde, mit der er sich im Ernste soll geschmeichelt haben, es nur bis zur Caplan Stelle in Wyl habe bringen können. Nun habe obbenannter diesem Mann, da er krank, blind und arm wurde, einige Unterstützungen zukommen lassen. Wer sieht nicht auch da, wie sehr der Geist der Intoleranz die Sehenden blind machen und das natürlichste Gefühl ersticken könne?

Eine solche Einrichtung konnte nicht lange bestehen, und ich glaube, es schände den damaligen Actuar Scherrer nicht, wenn ich sage, daß Er einer der ersten war, der über die von ihm vorzüglich herkommende Einrichtung den Stab brach, der mit eben dem Eifer an Aufhebung derselben arbeitete, als er zuvor zu ihrer Errichtung thätig war.

Indessen ward auch auf andere Weise immer daran gearbeitet, die Bibliothek in immer bessern Zustand [177] zu bringen. Anno 1705 ward das obere Zimmer eingerichtet [178], um dasjenige, was in dem untern Zimmer nicht mehr Raum hatte, besonders die Naturalien und Kunststücke, dahin zu versorgen. Auch ließen sich Bibliothekaren und Registratoren das Beßte der Bibliothek so sehr angelegen seyn, daß ihnen 1706 ganz besondere Zufriedenheit und Beyfall von der Obrigkeit und dem ganzen Collegium bezeugt und ihnen bey diesem Anlaß das Lob ertheilt wurde, daß sie die Sachen in eine bisher noch nie gehabte Ordnung gebracht und alles aufs vortrefflichste besorgt hätten [179]. Der berühmte Herr *Seckelmeister Locher*, der seines großen Reichthums und seiner Wohlthätigen Stiftungen wegen gleich bekannt und berühmt wurde, hat nebst seinen beyden Brüdern, *Heinrich* und *Peter Locher*, auch unsre Bibliothek aufs großmüthigste zu begaben sich entschlossen und in dieser Absicht dem Herrn Bibliothekar und Rathsherr Wegelin nebst Junker *Peter Zollikofer*, Gerichts-Statthalter und Besitzer des Kameelhofs im Rheinthal, den Auftrag gegeben, 2 Globi[180] der größten und schönsten, so in Holland zu bekommen wären, zu bestellen und sie ohne einige Rücksicht auf die dabey habenden Unkosten hieher kommen zu lassen. Nicht der Nachläßigkeit dieser beyden verdienten Männer, sondern verschiedenen andern Umständen ist die Zögerung zuzuschreiben, die bey der Ausführung dieser Sache statt hatte, da sie nämlich erst 1711 zu stande kam; wo denn die 2 noch jezt unserer Bibliothek zur Zierde gereichenden Globi angelangt und auf das Bibliothek Zimmer gebracht worden [181]. Welchem Geschenk diese Herren auch einige kostbare Bücher beyfügten [182]. — Die vielen wichtigen Vergabungen, die um diese Zeit von den Herren Collegen unserm Institut gemacht wurden, reizten indeß auch andere Mitbürger an, willig ihre Gaben demselben darzubringen. Von allen Seiten her flossen beträchtliche Geschenke, Geschenke so wol an Geld als merkwürdigen Büchern. Das Collegium beschloß demzufolg, einige der wichtigsten Wohlthäter, die sich vor andern in ihren Vergabungen ausgezeichnet hatten, zum Beytritt zur Bibliothek Gesellschaft einzuladen und nicht nur wie andere Collegen durch Anmeldung oder Vorschlag des Bibliothekars oder der Registratoren aufnehmen zu lassen, sondern ihnen von Seite des Collegiums eine Stelle als Mitglied desselben antragen zu lassen. Am 17t. July 1715 [183] wurden auf diese Weise folgende verdienstvolle Männer zu Mitgliedern erbeten:

Herr *Jacob Zübli*, UnterBürgerMeister, nach einigen Jahren Bürgermeister und Praesident des Collegiums,

Herr *Jacob Zollikofer*, Stadtpfarrer, hernach Decan und Inspector Bibliothecae,

Herr *Sebastian Högger*, Juris Utriusque Licentiatus und Verbi Divini Minister, der einige Zeit für Theologie und Rechtsgelehrsamkeit lebte und abwartete, bey welcher er früher sein Brod finden würde, bis er sich 1713, da ihm die Verwaltung der Landschreiberey im Rheinthal übertragen wurde, ganz für leztere entschied und hernach als hiesiger Spithalschreiber bis in seinen Tod geschäzt und geehrt wurde.

Herr *Daniel Wägelin*, Juris Utriusque Licentiatus, Vater des berühmten Herrn Jacob Wägelin, Prof. in Berlin, der schon 1722 als Spithalschreiber im 29sten Jahr seines Alters starb,

Herr *Peter Wägelin*, Sohn des Herrn Rathsherrn Sekelmeister Andreas Wägelins, und

Herr *Johann Spengler*, Chirurgus.

Auf gleiche Weise wurden 1718 Junker *Caspar Scherrer* im grossen Haus, nachheriger Rathsherr

und Sekel Meister und Herr *Lorenz von Lorenz Kunkler*, Syndic der Schweizer-Nation in Lyon und lange hernach Rathsherr in hier, wegen ihren wichtigen Vergabungen zu Collegen erbetten [184].

Da die Disputationen um ihrer Ausartung willen so sehr fehlschlugen, so wurde nun auf andere Mittel Bedacht genommen, wie den Versammlungen der Bibliothek aufgeholfen werden könnte, und da dieselben auch äußerst schlecht besucht wurden, so ward schon 1711, den 5. July, vorgeschlagen, daß zur Probe bey denen Conventen allemal eine kleine Oration [185] von einem Mitgliede des Collegiums über einen selbstbeliebigen Gegenstand solle gehalten werden. Doch blieb es auch da bey der bloßen Anordnung. Erst 1714 wurde das Project wirklich ausgeführt, wo denn eigentlich beschlossen ward, daß bey den Conventen ein jeweiliger Präsident eine Anrede [186] halten sollte. Daß aber, um die gewöhnlichen Versammlungen des Collegiums wieder in Gang zu bringen, in denselbigen dann und wann ohne besondere Veranlassung eine kurze Oration von einem Herrn Collegen gehalten oder, wenn es an solchen mangeln sollte, Vadians vaterländische Geschichte abschnittweise vorgelesen und darüber discurirt werden könnte. Wirklich machte auch da der Decan Scherrer, der indessen vom Registratoren zum 2ten Bibliothekar und hernach zum Inspector Bibliothecae befördert wurde, den Anfang damit, daß er eine Rede [187] hielt, die eine Fortsetzung seiner 1681 gehaltenen Vorlesung über die Geschichte der Vadianischen Bibliothek war, welche aber eben so wenig als der erste mehr vorhanden ist.

Es scheint, diese Art Unterhaltung, die aber nicht regelmäßig war und nicht durch Copie aufbewahrt wurde, habe bis gegen das Jahr 1724 gedaurt. Wenigst wird von dieser Zeit an weder im Protokoll [188] noch in andern Notizen dieser Reden oder der Zusammenkünften der Collegen nicht mehr gedacht, hingegen vieles von immer wachsendem Verfall der Gesellschaft und der Bibliothek geklagt.

Schon 1711 wurden zu den bisherigen Registratoren noch 4 hinzugesezt, die sich in die Arbeiten theilen und die Registratur gemeinschaftlich besorgen sollten [189]. Im Anfang wurden nur Prediger dazu gewählt, erst nach etlichen Jahren ward für schicklicher angesehen, daß auch Juristen und Mediciner [190] dazu gezogen werden sollen, damit alle Fächer mit sachkundigen Männern möchten besezt und die Registratur desto richtiger besorgt werden. Von dieser Zeit an waren die Verdienste um die Bibliothek nicht so vast denen Männern zuzuschreiben, die die höhern Stellen bey derselben bekleideten, als vielmehr denen, die einen besondern Eifer und größere Thätigkeit bewiesen, das ihnen angewiesne Fach aufs Beßte zu besorgen. Auch waren nur zu viel Vorsteher, als daß von allen gleiches Interesse für die Bibliothek, noch die gleiche Geschicklichkeit, ihr zu nützen, hätte erwartet werden können. Nicht selten trug es sich daher in der Folge zu, daß einer der lezten Registratoren mehr für das Wohl des Instituts wirkte als alle Inspectores, Bibliothekare p. p. bey ihren übrigen Ämtern nicht wirken konnten; daß aber auch die Registratoren nicht immer ihre Pflichten erfüllten, erhellt besonders auch aus einem Bericht, der 1726 bey der Visitation der sämtlichen Collegen ertheilt wurde, wo es heißt, die meisten Registratoren haben wegen andern Geschäften nichts in der Registratur arbeiten können[191]. Da bey den vielen Geldvergabungen ein kleines Capital für die Bibliothek herangewachsen ist, das sich bis aufs Jahr 1718 auf f. 485 belief [192], so wurde in diesem Jahr gut befunden, diese ganze Summe zu Anschaffung neuer Bücher anzuwenden [193] und dadurch dem Mangel des Zuflusses um diese Zeit wieder in etwas zu begegnen.

Das Institut sank indessen wieder immer mehr in gänzliche Erschlaffung, so daß in manchen Jahren nichts merkwürdiges [194] in Rücksicht derselben vorgieng, ausgenommen, daß 1724 ein Versuch gemacht wurde, ob das blinde Glück vielleicht mehr zu seiner Aufnahm beytragen mögte als die immer mehr erschlaffenden Arbeiter und die dieser Anstalt schon ganz satt gewordenen Collegen, indem auf Vorschlag des verdienstvollen Herrn Bibliothekar Wägelins einhellig gutgefunden wurde, aus der Berlenburger, Genfer, Nürnberger Lotterie Billets zu kaufen [195]. Es scheint aber, der Erfolg habe der schwankenden Hoffnung, die man sich dabey machte, nicht entsprochen, denn auch nicht der entfernteste Wink findet sich, der auf einen bedeutenden Gewinn bey diesen Lotterien schließen ließe.

Bis auf das Jahr 1733 blieb nun alles im Alten, außer daß die Zahl der Collegen immer kleiner wurde, indem viele der Alten starben und keine Neue sich meldeten. — In dieser Zeit ward mit Ernst auf eine neue Verfertigung eines alphabetischen sowol als Local-Catalogs Bedacht genommen; in Rücksicht der Einrichtung des ersten wurde von dem so beliebt als würdigen Herrn *Spithalschreiber Zollikofer* (Vater des unvergeßlichen Zollikofers in Leipzig) ein Plan gemacht, der allgemeinen Beyfall erhielt und nach welchem in Zukunft gearbeitet werden sollte [196]. Unterdessen

stund es auch da noch 4 Jahre an, bis er in Ausführung gebracht werden konnte. Da *Georg Joachim Scherrer,* Sohn des Herrn Decan Scherrer, damals Praeceptor Gymnasii und Registrator primarius (der 1773 als Stadtpfarrer starb) und *Zacharias Täschler,* ebenfalls Praeceptor und Registrator (den die meisten von uns noch kannten, da er erst 1779 als Cammerer und 2ter Stadtpfarrer starb), ein Mann, der besonders in seinen jüngern Jahren sehr geschätzt und geliebt wurde, einen Entwurf zu einem Local-Catalog verfertigten, der mit eben so viel Beyfall aufgenommen ward als der vorige. Nach diesen beyden Mustern nun sollten alle folgende gemacht werden [197]. Das mehrere Ausarbeiten und das sauber und rein Abschreiben dieser Cataloge wurde 2 jungen Registratoren, die nebst ihren übrigen vielen Verdiensten sich auch durch besonders schöne Handschriften auszeichneten, übergeben, nämlich Herrn *Anton Merz,* damaligen Praeceptor, in der Folge Rector Gymnasii, einem Manne, dessen Thätigkeit die Bibliothek vieles zu verdanken hat und der sich lange Zeit um dieselbe verdient gemacht, und *Jacob Huber,* Prodiacon (der 1769 als Pfarrer zu St. Leonhard und erster Diacon der Stadt, aber zu früh für seine ausgezeichnete Verdienste starb). Damals war dieser leztere ein Jüngling von 22 Jahren, der eben erst zum Registrator ernennt ward und von dessen Eifer sich alles erwarten ließ. Diese beyden Männer übernahmen diese mühevolle Arbeiten mit Freuden, wurden aber durch verschiedene Umstände gehindert, vorwärts zu kommen; erst 1743 kam endlich diese Sache zu Stand, da diese gleichen Männer, denen ein junger, bis jezt der Buchdrukkerkunst gewiedmeter, aber nun für den geistlichen Stand bestimmter Studiosus, Herr *Daniel Wägelin* (des gelehrten und berühmten Herrn Decan Bartholomaeus Wägelins Sohn), der in seinem Alter die Stelle eines Adjuncti Bibliothecarii übernahm und erst vor 3 Jahren als Cammrer und 2ter Stadtpfarrer selig entschlafen und dessen Andenken uns allen schätzbar und theur ist, beygeordnet wurde, den Auftrag erhielten, diesen Catalog zu verfertigen und sich diesem Geschäfte ganz zu wiedmen, wo denn wirklich von Obrigkeits wegen die Anstalt getroffen wurde, daß für diese Zeit die beyden Herren Merz und Huber durch bestellte Vicarios von allen ihren übrigen Functionen und Geschäften befreyt wurden und ganz ungestört diese Arbeit fortsetzen konnten, wodurch denn wirklich die Sache schnell und mit dem beßten Erfolg vorwärts gieng und der noch jezt vorhandene Local- und alphabetische Catalog samt allen Tabellen, die bis auf diese Zeit existirten, aufs beste in Ordnung gebracht und aufs sauberste abgeschrieben wurden [198].

Schon 1737 kam es wieder zur Sprache, wie die ganz vernachlässigte Bibliothek wieder geäufnet und dem Collegium neues Leben und neue Kraft gegeben werden könnte [199], allein es kam eben nur zur Sprache, die eigentliche Erörterung der Sache wurde immer von einer Zeit zur andern verschoben und von einer General-Visitation zur andern verwiesen, und so oft wieder davon gesprochen wurde, wieder auf das nächste mal verspart, bis man endlich, in der vesten Überzeugung, es sey noch nichts zu machen, ganz davon schwieg. Doch wurden in dieser Zeit wieder ein paar neue Mitglieder angenommen, was seit vielen Jahren nicht mehr geschehen war. Und da gleich nach der Annahm dieser Mitglieder ein freysingischer Chorherr, *Baron von Bodmann* [200], auch Mitglied unsers Collegiums zu werden wünschte, so ward bey diesem Anlaß die Frage aufgeworfen: Ob man auch Fremde könne als Mitglieder der Bibliothek-Gesellschaft aufnehmen ? und bejahend beantwortet, in dem dieselbe dadurch geehret und ihre Aufnahm befördert werde, wenn verdienstvolle auswärtige Männer sich auch an sie attachiren mögen, und daß dieses wohl geschehen könne, ohne das Privat-Eigenthum der Bibliothek, die eigentlich der St.Gallischen Bürgerschaft gehöre, im mindesten zu kränken, in dem solche Collegen nur Mitglieder der Litterarischen Gesellschaft und nicht Mit-Eigenthümer der Bücher sind [201]. Nach dieser Erörterung wurde denn wirklich dieser Herr Baron von Bodmann nebst Herrn *Hans Martin Steiner* von Winterthur [202] zu Collegen angenommen. Die anscheinende Äufnung war nur vorübergehend, und es ist sehr wahrscheinlich, daß diese neue Collegen wenig Freude und noch weniger Genuß von ihrer Aufnahm zu Mitgliedern dieser Gesellschaft hatten, denn sie kamen nie zusammen als bey der jährlichen Visitation; ihre Zahl verminderte sich immer mehr [203]. 1740 waren noch 37 Collegen. Da aber die meisten seit 1703 dabey waren, so waren sie auch zu alt, um der Gesellschaft noch von großem Nutzen seyn zu können. Auch nahm ihre Zahl täglich ab. Die wenigen, die blieben, waren meist so unthätig, als wären sie nicht da.

Im Jahr 1745 verfertigte Herr *Lorenz Hochreutiner,* Waisenvater und Lehrer in der Spithalschule, die vor der innern Thür des obern Zimmers aufbewahrte, große Schrifttafel, die noch jezt um der Schönschrift willen in den verschiedensten Arten und Sprachen billig geschäzt wird, und machte der

Bibliothek ein Geschenk damit. Bey welchem Anlaß gutgefunden ward, diesem Herrn Hochreutiner durch einen Registrator herzlichen Dank bezeugen zu lassen für seine außerordentliche Bemühung, diesen Dank aber nur in Worten, nicht in der That zu zeigen, mit der im Protocoll beygefügten Bemerkung: aus Furcht, es möchten mehrere Schreibmeister ihre Kunst zu tage legen wollen, und indem dieses Stück ja aufhören würde, ein Geschenk zu seyn [204].

Im Jahr 1747 kam von Seite der Standesregierung Zürich an unsre Obrigkeit ein eigenes, sehr höfliches Bittschreiben, vom 25ten Merz datirt, daß, da einige gelehrte Theologen, unter denen die beyden gelehrten und berühmten Chorherren *Zimmermann* und *Breitinger* die vornehmsten wären, gesinnet seyen, die sämtlichen *Bullingerischen* Briefe und Correspondenz zu edieren, so wünsche und bitte die Regierung aufs dringendste, daß ihnen von Seite der hiesigen Bibliothek die daselbst befindlichen Vadianischen Briefe successive per Tomos originaliter anvertraut werden möchten, wobey die Zürcherische Obrigkeit sich selbst verbindlich mache und gutstehe, daß diese Werke sorgfältig behandelt und geträulich zurück gegeben werden müßten. Der kleine Rath forderte drauf die sämtlichen Inspectoren, Bibliothekare und Registratoren auf, gemeinschaftlich ein Gutachten abzufassen, ob und in wie weit diesem Begehren entsprochen werden könnte ?, wo dann dieser Gegenstand mit einer Ängstlichkeit und Feyerlichkeit berathen und alle etwanige Schwirigkeiten hervorgesucht wurden, als hienge das Wohl und Weh der ganzen Stadt davon ab. Endlich, nach langen und ernstlichen Berathschlagungen, worüber 6 Wochen hingiengen, wurde gutgefunden, nach Zürich zu antworten, daß wegen vielen waltenden Bedenklichkeiten die Originalien nach Zürich nicht communiciert, hingegen die verlangten Briefe des seligen Herrn Bullingers durch einen hiezu tauglichen Verburgerten Herrn fideliter extrahirt und mit einem Vidimus von loblicher Kanzlej nach Zürich übersandt, anbey aber doch den Zürcherischen Gelehrten freygestellt werden soll, in hier persöhnlich alle Vadianische Correspondenz zu durchgehen und das zu diesem Zweck Angemessene zu nottieren [205].

Das Bedürfniß, der Bibliothek wieder auf eine kräftige Weise nach zu helfen und Einrichtungen zu treffen, wodurch dieß bewerkstelliget werden könnte, wurde immer mehr und allgemeiner anerkannt; deswegen war schon seit mehrern Jahren die Rede davon, das Collegium wieder zu erneuern und alles anzuwenden, das ganze Institut wieder blühend zu machen und sein Wachsthum zu fördern.— 1748 besonders arbeitete man daran, einen stehenden Fond zu errichten, um durch denselben sich in den Stand zu setzen, die nöthigen Fortsetzungen angefangner Werke wenigstens bestreiten zu können. Die nähere Ausarbeitung dieses Entwurfs wurde 2 äußerst verdienten Männern: Herrn *Dr. Peter Giller* (nachheriger UnterBürgerMeister) und Herrn Diacon *Jacob Huber* übergeben [206], ward aber bald wieder aufgeschoben, weil sich günstigere Aussichten zeigten, bald eine gänzliche Revision des ganzen Instituts bewirken zu können.

Diese Haupt-Verbesserung und Neubelebung der Bibliothek und ihres Collegiums erfolgte endlich im Jahr 1753. Sie war ganz das Werk zweyer um dieß Institut schon lange sehr verdienter Männer. Die Seele des ganzen Unternehmens war der schon mehr genannte Herr Pfarrer *Jacob Huber*, ein Mann, der mit den ausgezeichnetsten Naturgaben den thätigsten Eifer für alles Gute und die rastloseste Emsigkeit verband; voll Kenntnisse, bey Vornehmen und Gemeinen geschätzt und geehrt, einer der beliebtesten Prediger seiner Zeit und einer der brauchbarsten Geschäfts-Männer in unserer Stadt. — Der als Nachkömmling Vadians mit feurigem Ernst für das Wohl der Bibliothek zu wirken vermochte. Sein Gehülfe seit langen Jahren war auch bey dieser neuen Einrichtung der Bibliothek besonders thätig. Herr *Anton Merz*, Rector, der, wie schon bemerkt worden, ein Mann voller Thätigkeit und Eifer zur Beförderung des Guten war, der zu gleicher Zeit an Verbesserung der Schulen und Wiederherstellung der Bibliothek mitwirkte. Der zwar ohne Herrn Hubers Eifer zu furchtsam, aber an seiner Seite vorzüglich fähig war, diesem Institut, für das er eine ganz besondere Vorliebe hatte, von wesentlichem Nutzen zu seyn. Diese beyden Männer bereiteten schon lange die Sache zu; es fehlte ihnen nur noch an einem Manne von größerm Gewichte, der durch sein Ansehen ihren Entwürfen Kraft zu geben vermochte, und den fanden sie ganz in dem bekannten, äußerst verdienstvollen ältern Herrn *BürgerMeister Bernet*, der gerade um diese Zeit als 3r BürgerMeister das Präsidium der Bibliothek erhielt und der zu seinen übrigen vielen Verdiensten um St.Gallen auch das hatte, unserm Institut besonders gewogen zu seyn und sein Aufnehmen aufs kräftigste beförderte. Dieser unterstützte auch dieses Unternehmen mit seinem ganzen Ansehen, und durch diese vereinte Bemühung war es nicht mehr schwer, den erschlafften Eifer wieder neu zu beleben und den Entwurf einer

gänzlichen Verbesserung und ganz neue oder erneuerte Einrichtungen der Bibliothek durchzusetzen. Das Werk gieng zwar langsam, doch immer vorwärts, bis es endlich den 13. Dezember 1753 wirklich zu Stande kam [207]. Das ganze Projekt, das im Bibliothek Protokoll pag. 104—109 enthalten ist, wäre viel zu weitläufig, hier ganz geliefert zu werden. Zum Theil sind auch in demselben alle brauchbare Verordnungen und Einrichtungen von 1703 bestättiget oder nur in so weit abgeändert, als Zeit und veränderte Umstände es erforderten. Die Zahl der Registratoren ward auf 8 gesezt, von denen der Erste allemal durch besondere Wahl Registrator primarius, die 3 folgenden aus den 3 Facultäten Ordinarii, der 5te Actuar, der 6—8te Adjuncti der 3 Ordinariorum der theologischen, juridischen und medicinischen Facultät waren. Zudem wurde das Collegium wieder völlig neu errichtet, und da nach dem damaligen Entwurf nicht mehr das ganze Collegium zu den Berathungen konnte gezogen werden, so wurden wieder wie Anno 1703 2 Assessores perpetui und 2 Assessores ambulantes erwählt. Auch ward zu Wiederbelebung des Instituts verordnet, daß sich das Collegium alle Monat einmal versammeln solle, wo dann eine Vorlesung oder eine kleine Disputation gehalten oder etwas aus Vadiani, Keßleri, Bullingeri Schriften vorgelesen oder andere Gegenstände aus der Vaterländischen Geschichte oder solchen Materien, die nicht nur für die eigentlichen Gelehrten, sondern auch für andere, Geschichte und Wissenschaften liebende Mitglieder interessant seyn möchten, verhandelt werden könnten.

Da dieses Projekt in allen seinen Theilen angenommen und gänzlich gutgeheißen wurde, so ward der Hauptarbeiter bis hieher zum ersten eigentlichen Actuar der Bibliothek-Gesellschaft [208] und Herr Rector Merz zum Ordinarius Registrator der theologischen Facultät erwählt, alle übrigen Wahlen wurden, wie der Rang es erforderte, vorgenommen. Im folgenden Jahr 1754 wurden in 3 schnell sich folgenden Versammlungen 40 neue Collegen angenommen und die Gesellschaft selbst in volle Thätigkeit versezt. Von da an nahmen die monathlichen Zusammenkünfte ihren Anfang, die Unterhaltungen waren bald selbstaufgesezte Vorlesungen, bald Auszüge aus Vadiani Chronik oder andern nicht jedermann bekannten Schriften, die gleichfalls vorgelesen wurden oder darüber man dann in weitläufigere Discurse einzutretten pflegte. Die Bibliothek wurde wieder durch viele wichtige Geschenke bereichert, so daß die Zahl der verehrten Bücher im Jahr 1754 allein über 400 Bände ausmachte [209]. Auch wurde durch die großmüthige Vergabung des Kaufmännischen Directorii, die in f. 500.— bestund und zu denen der gelehrte und verdienstvolle Herr Sekelmeister und nachheriger BürgerMeister *Christof Wägelin* noch f. 100.— beyfügte [210], der Grund zu einer Bibliothek-Casse[211] gelegt, die in nicht gar vielen Jahren über f.1600.— stark geworden, die sich auch seit der Zeit immer, wenn auch nicht beträchtlich, vermehrte und auch namentlich in diesem laufenden Jahr in beträchtlichem Vorschlag ist [212]. Unter allen Collegen, die sich über diese Zeit durch Vergabungen um die Bibliothek verdient gemacht, zeichnen sich besonders 3 aus. Der eben genannte Herr Sekelmeister, nachher BürgerMeister Wägeli, der nebst den schon angezeigten f. 100.— nicht lange hernach die prächtige Biblia polyglotta anglicana, 6 Folio Bände [213], ein sehr kostbares Werk der Bibliothek verehrte; ferner Herr *Lorenz Kunkler zur Kugel,* dem die Gesellschaft Les Batailles du Prince Eugène, Les Moeurs et Usages des Turcs, 2 kostbare Werke mit vielen Kupfern, und einige Jahre später das so rare und prächtige (aber leider wieder verlorne) Montfaucon, Antiquités expliquées, 15 Vol. fo.[214], zu verdanken hatte. Und Herr *David Schlumpf,* Alt-Syndic, der 1754 einen beträchtlichen Geldbeytrag machte und 1769 schon die nach seinem Tode 1801 wirklich erhaltene große Encyclopédie française, 33 Vol. in fo, 22 Vol. Text und 12 Vol. Estampes enthaltend, nebst Calmets Bibelwerk französisch in 8 folio Bänden der Bibliothek testamentweise vermacht hatte[215]. Anno 1755 sandten 2 in Petersburg etablirte St.Galler Bürger, Herr Obrist *Sebastian Anhorn von Hartwiß* und Herr *Christoph Majer* die schöne Büste Czaar Peter des Großen [216], die noch jezt zur Zierde der Bibliothek dastehen würde, wenn sie nicht durch die Ungeschicklichkeit eines geschmacklosen Mahlers wäre im Gesicht so entstellt worden.

Die Vorlesungen und übrige Unterhaltungen daurten bis auf das Jahr 1763 [217] ununterbrochen fort; weitaus die meisten Abhandlungen waren von dem berühmten Herrn *Jacob Wägeli,* damaligem Prof. Phil. und französischen Pfarrer, der sich die wichtigsten Verdienste um unser Institut erworben hat, so wie seine übrigen Verdienste um die Welt hier und in Berlin und an allen Orten, wo große Männer geschäzt werden, zu bekannt sind, als daß ich ein Wort darüber zu sagen brauche. Neben ihm lasen einige wenige mal Herr Dr. *Peter Giller,* Herr Dr. *Hector Zollikofer* und Herr Rathsherr und Inspector *David Schobinger* [218]. Die Wägelinischen Vorlesungen waren weitaus die mehresten histori-

schen Inhalts. Wenn sie oft das Gepräg der Eilfertigkeit an sich hatten, mit der sie verfaßt wurden, so ist doch aus denselben der große Historiker und der grundgelehrte Mann nicht zu mißkennen.

Jede Sache, wenn sie neu ist, wird mit warmem Eifer betrieben; verschiedene Umstände können in der Folge dem vast Angebetteten beynahe alles Interesse nehmen. So gieng es mit den Versammlungen und Vorlesungen. — Die historischen Abhandlungen, von denen man doch glauben sollte, daß sie für jedermann den größten Reiz haben sollten, gefielen nicht mehr, weil man lieber theologische gehabt hätte. Wenn nun aber solche an die Tagesordnung kamen, so wurde die Rechtgläubigkeit mit solchem Eifer verfochten oder eine gewagte Äußerung mit solcher Strenge geahndet, daß die Sache nicht länger gehen konnte, ohne Erbitterung und Zwejtracht fürchten zu müssen. Die Abhandlungen selbst waren zwar immer in den Schranken der Mäßigkeit abgefaßt, aber die dabey geführten Discurse wurden oft mit leidenschaftlicher Hitze geführt, und die Ruhigern wurden des Zankens bald satt [219]. Die Anstalt fieng wieder an zu sinken, so daß schon 1758 wieder auf Maßregeln mußte gedacht werden, wie den Versammlungen wieder aufgeholfen werden könnte. Damals wurde die Sache einer kleinen Commission, die aus dem ehrwürdigen, um seiner allgemein anerkannten Verdienste willen noch jezt geliebten und geschäzten Herrn Decan *Heinrich Stähelin,* dem Herrn *Jacob Huber* und dem Herrn Professor *Jacob Wägelin* bestund [220], zur Berathung und zu Abfassung eines Gutachtens übergeben, da denn in der folgenden Versammlung von Herrn Decan Stähelin und Herrn Prof. Wägelin 2 Plane vorgelegt worden sind, wie wieder mögte geholfen werden — die, wenn sie schon ihrem Innhalt nach sehr verschieden waren, doch durch Herrn Hubers Geschicklichkeit miteinander vereinigt und durch Annehmung des Grundsatzes, daß man die Vaterländische Geschichte in diesen Abhandlungen vorzüglich betreiben wollte, dem theologischen Gezänk ziemlich Einhalt gethan wurde [221]. Doch geriethen im Jahr 1764 die Versammlungen wieder ganz ins Stocken[222] und blieben darinn bis aufs Jahr 1770. Inzwischen wurde 1769, da der Bibliothek-Fond in der Zeit ziemlich ordentlich anwuchs, die Bücher-Commission [223] beynahe so organisirt, wie sie jezt noch ist, und derselbigen Vollmacht gegeben, aus den tragenden Zinsen des vorhandenen Capitals die nöthigsten Bücher anzuschaffen; auch ward bey der gleichen Versammlung endlich einmal den Registratoren die Erlaubniß ertheilt: den Fremden, die die Bibliothek zu sehen verlangten, dieselbe zeigen zu dörfen, ohne eben eigentliche Erlaubniß vom Bibliothekar abwarten zu müssen, sondern es ihm blos anzeigen zu dörfen, welches bisher nicht genug war, sondern sich vielmehr oft der Fall ereignete, daß, wenn der Herr Bibliothekar oder sein Adjunctus nicht zu Hause waren, man Stunden lang auf die Erlaubniß warten mußte [224]. Anno 1770 ward endlich angenommen, daß in Zukunft sämtliche Herren Collegen in der General-Versammlung Sitz und Stimme haben sollten, wodurch denn die Stelle der sogenannten Assessoren von selbst aufgehoben wurde [225].

Der Tod des so thätigen Herrn Pfarrer Jacob Hubers war für unsre Bibliothek ein großer Verlust und würde noch weit merklicher gewesen seyn, wenn er nicht glücklicher Weise durch einen Mann wäre ersetzt worden, der mit gleicher Thätigkeit eine eben so warme Vorliebe für dieß Institut verband und der eben so unablässig für dasselbe arbeitete: Herr *David Fels,* damals Praeceptor Gymnasii (der erst vor 10 Jahren als Decan und erster Stadtpfarrer selig verschieden ist). Ein Mann von großer Thätigkeit, der besonders im Geschichtlichen Fach und darinn vorzüglich in der Vaterlands- und Vaterstadt-Geschichte mehr Kenntnisse besaß als man von ihm wußte oder vermuthete, und in dessen Händen so manche rare Manuscripte, die er zu rechter Zeit zu sammeln wußte, lagen, dessen Eifer für alles, was zur Äufnung einer guten und nützlichen Anstalt dienen kann, so wie seine bekannte Frömmigkeit mit Recht verdiente geschäzt zu werden. Er ward an Herrn Jacob Hubers Stelle zum Actuar der Bibliothek-Gesellschaft ernennt und ließ sich das Wohl der Bibliothek mit dem thätigsten Eifer angelegen seyn. Durch seine Bemühung und unterstützt von dem damaligen Herrn Bibliothekar [226] gelang es ihm im Jahr 1770, dem Collegium wieder neues Leben zu geben. Die Vorlesungen [227] nahmen wieder ihren Anfang. Er selbst eröffnete dieselbigen mit einer sehr zweckmäßigen Vorlesung über den Nutzen gelehrter Gesellschaften. 3 zu unserer Zeit noch von uns allen geschätzte und verehrte Mitglieder: Herr *Decan Zollikofer,* Herr *Spithalpfarrer Speker,* Herr Dr. (nachheriger Bibliothekar) *Wartmann* hielten öftere Vorlesungen. Auch lieferte der verdienstvolle, selig verstorbene Herr Dr. *Caspar Wetter* und verschiedne andere würdige und geschickte Männer mehrere trefflich bearbeitete Abhandlungen. — Mit dem unermüdetsten Eifer arbeitete Herr Fels daran, daß diese Anstalt immerfort unterhalten werde; auch haben die Versammlungen bis auf das Jahr 1783

fortgedaurt, obschon der Fall oft eintratt, daß die Vorlesungen, wenn sie auch noch so gut und zweckmäßig waren, doch den fatalsten Stoff zu allerhand unangenehmen Auftritten gaben, so daß oft mehr theologisches Gezänk als brüderliche Unterhaltung da war und so dem Geist der Duldsamkeit und christlichen Vertragsamkeit oft ganz zuwider gehandelt wurde, und gerade um deßwillen nahmen auch die Versammlungen immer mehr ab, bis sie sich zuletzt von selbst auflösten [228], indem niemand mehr bey denselben erschien.

Der 1773 gemachte Vorschlag, die äußere Gestalt der Bibliothek zu verändern und sie so viel möglich nach dem Model der Fürstlich St.Gallischen Bibliothek [229] in Rücksicht der Einrichtung der Repositorien zu veranstalten, mußte wegen den großen Unkosten, die damit verbunden wären, aufgegeben werden und wird wahrscheinlich noch lange aufgeschoben bleiben. Ebenso wenig gedieh ein anderer Vorschlag, den der würdige und verdienstvolle Herr Decan *Caspar Wägeli* 1774 machte: ein sehr kostbares und trefflich eingerichtetes Naturalien-Cabinet, das um einen sehr billigen Preis zu bekommen wäre, anzuschaffen [230]. Zum Glück des Verkäufers schaffte man es nicht an, der es um f. 400 gegeben hätte, es aber kurz hernach in Zürich um f. 800 soll verkauft haben. —

Anno 1776 ward von der Frau *Wittib Zollikofer* geb.Yver die von ihrem ersten Gatten Herrn *David Reich*, Goldarbeiter, selbst verfertigte, in verjüngtem Maaßstab vorgestellte Stifts-Hütte [231], die wir noch jezt im obern Bibliothek-Zimmer aufbewahren und die so Manchem Freude machte und für viele mehr Interesse hatte als die ganze Büchersammlung — verehrt, welches Geschenk denn auch mit Dank und Freude angenommen wurde. Vast um die gleiche Zeit ward auch unserer Bibliothek durch die damals ganz neu herausgekommene Lavaterische Physiognomik von Herrn *Johann Jacob Rietmann* ein kostbares Geschenk gemacht [232].

Von 1779—1800 hat unser verdienstvolle Herr Decan *Zollikofer* das Actuariat der Bibliothek-Gesellschaft besorgt, aber diese Stelle in einem zu ungünstigen Zeitpunkt bekleidet, um für das Wohl der Bibliothek soviel thun zu können als sein lebendiger, unermüdeter Eifer, jedes Gute und Nützliche zu befördern, wohl wird gewünscht haben. Doch hat er das Einzige, das gethan werden konnte, gethan: mit warmem Eifer daran gearbeitet, daß durch wichtige Beyträge das Cassa-Vermögen der Bibliothek möchte vermehrt und viel Bücher der Bibliothek geschenkt werden[233]. — Auch sind wirklich im Jahr 1783 wieder f. 240.— vom Kaufmännischen Directorio [234] und 1791 f. 800.— von unserer Obrigkeit [235], das erste zu Anschaffung neuer Bücher und das lezte zu Vermehrung des Capital-Vermögens geschenkt worden. Wer könnte bey diesen Anzeigen vorbeygehen, ohne mit warmem Dank auch an die 25 Louisd'or zu denken, die jede dieser beyden Behörden auch im Laufe dieses Jahrs wieder unserer Bibliothek schenkten ? [236] Eben so wenig darf da das kostbare Büchergeschenk vergessen werden, womit die Kaufmännische Kammer Anno 1794 die Bibliothek begabt, worunter das so kostbare Werk, das leider sein Schicksal mit Montfaucons Antiquité expliquée theilen musste: De Antichità di Ercolano p. 8 Vol. in gr. Folio, und das Dictionnaire de Justice p. 13 Vol. die vornehmsten sind [237]. — Ferner ist durch gütigen Beytrag virer Herrn des Herrn WerkMeister Müllers Sammlung von Versteinerungen im Jahr 1787 für unsre Bibliothek angeschafft worden [238]. In der Visitation 1788 ward das Begehren eines unserer schätzbaren Mitbürger, ihm den freyen, ungehinderten Zutritt zur Bibliothek zu gewähren, mit dem Versprechen, dafür ein äußerst schönes Naturalien-Cabinet nebst den Fischen des Bodensees der Bibliothek zu überlassen, vom Collegium aus unzeitiger Bedenklichkeit erschwert und hernach vom kleinen Rath abgeschlagen worden —, welches unserm Institut zu wesentlichem Schaden gereicht [239].

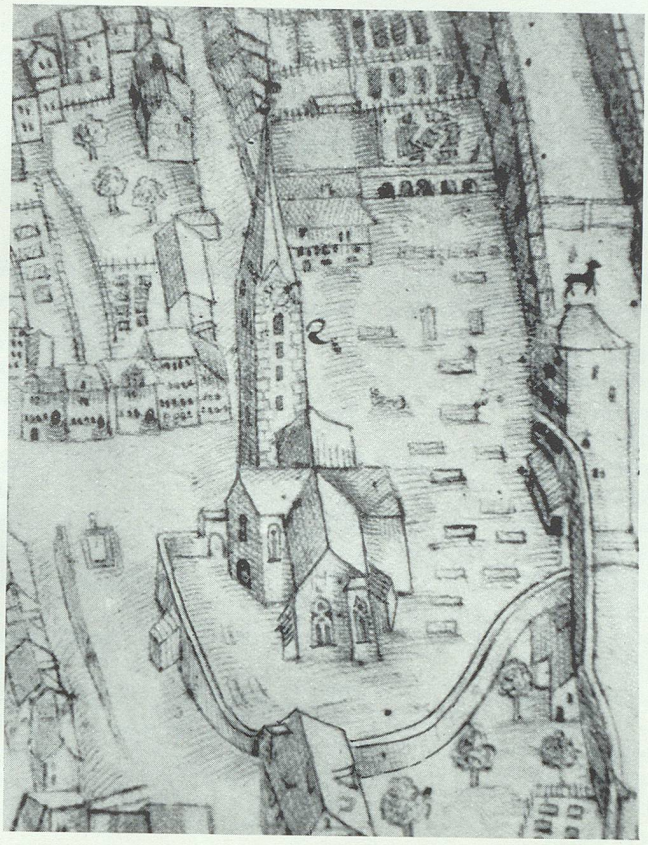
Anno 1789 wurde die Bibliothek-Ordnung wieder einmal erneuert [240] und einen politischen Registrator zu wählen gut gefunden [241]. Sonst war diese Jahre hindurch alle Thätigkeit und aller Eifer für dieß Institut erloschen [242]. Die Gesellschaft versammelte sich nie als bey der jährlichen Visitation, und auch dieselbige wurde sehr unfleißig besucht. So daß seit manchem Jahr nichts merkwürdiges für die Bibliothek vorfiel [243] bis auf das Jahr 1798, wo etliche der kostbarsten Werke [244] einem bekannten französischen Generalen [245] mußten überlassen werden. Ich mache mir kein Bedenken, in diesem freundschaftlichen Kreise über diesen Vorfall, bey dem ich leider auch meine Rolle zu spielen hatte und der vielleicht nur einseitig bekannt ist, einige nähere Auskunft zu geben und das Geschehene ohne einige Bemerkung zu erzählen.

Am allerersten Tag [246], da die französischen Truppen in St.Gallen einrückten, zeigte mir eines unserer schätzbaren Mitglieder an, daß der französische General die Bibliothek zu sehen wünschte [247] und mich schon erwarte, daß ich sie ihm zeigen möchte; ich ließ auf der Stelle die Anzeige davon dem damaligen verdienstvollen Herrn Bibliothekar[248] machen, der aber unglücklicher Weise

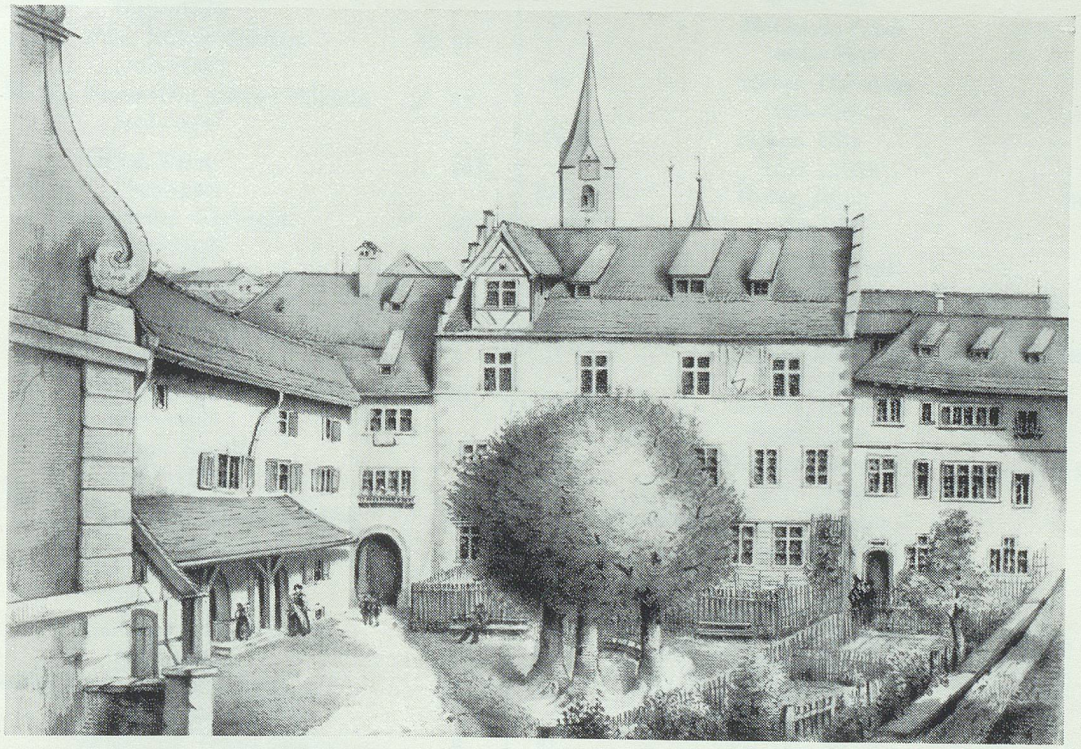
nicht zu Hause war, worauf ich einen Herrn Registrator [249] bat, auch auf die Bibliothek zu kommen, welches auch auf der Stelle geschehen ist. Der General forschte nach allem, konnte glücklicher Weise die Manuscripte, auf die er zuerst sein Auge richtete, nicht wohl lesen, auch hatten sie nicht viel Reiz für ihn, weil die Vadianischen Schriften und die Correspondenz der Reformatoren [250], die ich ihm zeigte, nicht für ihn war. Da er alle wichtigen Bücher zu sehen wünschte, so zeigten wir ihm die beyden Polyglotten und was wir an deutschen Büchern kostbares hatten, davon ihm aber nur Sulzers Insekten-Geschichte und Ledermüllers Mikroskopische Belustigungen einleuchteten. Die französischen Bücher haben wir ihm mit Bedacht nicht gezeigt. — Allein der große Format des Herkulaneums und die vielen Bände des Montfaucon stachen ihm von selbst in die Augen, doch ohne sich etwas merken zu lassen. Beym Durchsehen der Naturalien bezeugte er seinen Beyfall und zeigte nicht gemeine Kenntnisse, besonders im Fach der Natur-Geschichte. — Am gleichen Tag gegen Abend kam eins der angesehensten Mitglieder der damaligen Interims-Regierung [251] vom Generalen weg zu mir und zeigte mir an, der General verlange mich zu sprechen, er werde mir den Wunsch äußern, ein paar Werke ab der Bibliothek zu bekommen, ich soll zu ihm gehen, mich auf meine Abhängigkeit von der Interims-Regierung berufen und dann gerade zu ihr, die eben auf dem Rathause versammelt sey, mich begeben und ihren Entschluß abwarten. Dieser Rath entsprach zusehr meinem innern Gefühl, als daß ich ihn nicht aufs pünktlichste hätte befolgen sollen. Den Generalen traf ich in der heitersten Laune an. Eben waren die Deputirten einer sehr schwierigen Gemeine [252] bey ihm und zeigten ihm an, sie hätten die Constitution endlich angenommen und wollen ihm nun die Männer anzeigen, die bisher die größte Hinderniß der Annahm gewesen. Allein der General verlangte diese Leute nicht zu kennen, er kenne schon genug schlechte Leute, er möchte lieber die braven Leute in ihrer Gemeine kennen, man solle die schwierigen nur bey Hause lassen. Mit Verachtung und Spott entließ er diese kriechenden Deputirten.

Drauf unterhielt er sich alsobald mit mir und äußerte mir den Wunsch, daß das Herkulaneum, der Montfaucon und Sulzers Insekten-Geschichte ihm als ein frejwilliges Geschenk möchte übergeben werden; er fügte bey, er sey weit entfernt, irgend etwas als Anlage zu fordern, sondern es würde ihm besondere Freude machen, wenn es ihm als freundschaftliches Präsent angeboten würde. Ich eilte aufs Rath-Hauß, um seine Wünsche der versammelten Interims-Commission vorzutragen; sie war von diesem Begehren schon unterrichtet, untersuchte die Sache genau und gab mir endlich den bestimmten Auftrag, diese Bücher alle dem Generalen zu übergeben; Gründe von überwiegender Kraft bewogen die damalige Commission, diesen Schritt zu thun; und wenn ich schon mit blutendem Herzen diesen Befehl vollzog, so fühlt' ichs doch ganz: So und nicht anderst konnte bey diesen Umständen gehandelt werden [253]. Mit vielen Freuden und wahren Dankäußerungen nahm der General dieß Geschenk an, gab den Männern, die es ihm brachten, noch eine Douceur —, und da 2 Theile vom Montfaucon nicht auf der Bibliothek waren, auch auf der Stelle nicht dahin gebracht werden konnten, so hab' ich ihm diese nach Winterthur nachschicken müssen, welches er zwar mit einem verbindlichen Schreiben verdankte, sich aber noch einige Münzstücke und Naturalien [254] in dem obern Bibliothek-Zimmer ausbat, was ihm, mit einer für uns unschädlichen Auswahl, geschickt worden ist. — Da er in der Folge wieder auf St.Gallen kam [255], gieng er noch ein oder zweymal auf die Bibliothek, begehrte aber nichts mehr und bezeugte mehrere mal, wie lieb ihm dieß Geschenk sey und wie sehr er es schätze; — in wie weit ihm dieses Ernst gewesen und was das Schicksal dieser Bücher noch worden sey, gehört nicht hieher. Sowie ich mich nun aller ferneren Bemerkungen über diesen Gegenstand enthalte [256].-

Ich bin nun am Ende meiner Geschichte der Vadianischen Bibliothek. Die lezte Neubelebung [257] derselben ist Ihnen allen bekannt. Sie haben alle dazu die Hand geboten, und Ihre edle Bereitwilligkeit, der sinkenden Anstalt wieder aufzuhelfen, verdankt das Collegium seine beträchtliche Vergrößerung und das ganze Institut die sichtbare Zunahm desselben. Die bekannte Bescheidenheit der würdigen Männer, die sich auch über diese Zeit ganz besondere Verdienste um diese Anstalt erworben oder die durch besonders kostbare Vergabungen zu Bereicherung der Bibliothek kräftigst beygetragen —, macht mich schüchtern, nur ihre Namen zu nennen. Das, was sie gethan haben, bleibt unvergeßlich, und wann einst je diese Geschichte sollte fortgesezt werden, so werden gewiß als dann diese Namen mit der Achtung ausgesprochen werden, die so ausgezeichneter Verdienste würdig ist. — Möchte nur dieses Institut immer wachsen und zunehmen, möchte der Eifer, womit man jezt besonders beseelt ist, nie erkalten und jeder nach seiner Lage und nach seinen Kräften zum Beßten desselben mitwirken und so das wahre Interesse der Bibliothek für immer aufs thätigste befördert werden!



St. Mangen mit Wiboradakapelle (rechts am Chor) 1671



St. Katharinen mit St. Mangenturm und altem Zeughaus (links)

Personenregister

[Die ohne weitere Bezeichnung vor den Namen angebrachten Zahlen bezeichnen die Seite, auf welcher die Person in der Stemma. zu finden ist. Für die besondern Bezeichnungen verweisen wir auf die Abkürzungen und das Literaturverzeichnis.]

Hartmann AG	Aigen, Ambrosius 15 . .—1578	pag. 12
Hartmann AG	Anhorn, Sebastian 1709—17 . .	37
8	Bernet, Caspar 1698—1766	36
HBLS	Beza, Theodor 1519—1605	15
Kindler v. Knobloch	Bodman, Johann Leodegarius 1716—17 . .	35
HBLS	Breitinger, Johann Jakob 1701—1776	36
HBLS	Bullinger, Heinrich d.J. 1504—1575	15, 36 f.
Hartmann AG	Burgauer, Benedikt 1494—1576	13
HBLS	Calvin, Jean 1509—1564	15
38	Cunz, Caspar 1676—1752	31
25	Cunz, Sebastian 1647—1707	31
43	Fels, David 1719—1794	30, 38
54	Fels, Johann Michael 1761—1833	27, 31
Huber Min. SG 15	Fortmüller, Johann Valentin 1497—1567	14
22	Giller, Peter 1703—1764	36 f.
35	Gmünder, Christoph 1633—1686	26
28	Gmünder, Daniel 1605—1661	26
13	Gmünder, Meinrat 1548—1612	17
ADB	Goldast, Melchior 1578—1635	16, 20
HBLS	Gwalter, Rudolf 1519—1586	15
27	Haltmeyer, Johann Joachim 1614—1687	29
30	Haltmeyer, Marx 1640—1702	19, 27, 29
16	Haltmeyer, Mathias 1585—1635	25
Huber Min. SG 26	Henzelmann, Johann 1549—1591	14
24	Hildbrand, Georg Caspar 1744—1830	9
3	Hiller, Ambrosius 1536—1611	pag. 16
30	Hochreutiner, Christoph 1662—1742	28
40 b Sohn	Hochreutiner, Lorenz 1709—1769	35
81 b	Högger, Johann Jakob 1686—1742	32
57	Högger, Leonhard Lorenz 1662—1701	28
29	Högger, Sebastian 1626—1689	29
80 a	Högger, Sebastian 1687—17 . .	32
79 b	Högger, Sebastian 1682—1734	33
3	Hofmann, Christian 1550—1609	15 f., 20
8	Hofmann, Christoph 1586—1645	20 f., 25
15	Hofmann, Gabriel 1652—1710	28
5	Hofmann, Jakob 1574—1611	21
10	Hofmann, Jakob 1604—1685	26
46	Huber, Christian 1629—1697	27 f.
60 a	Huber, Gilg 1655—1705	33
100	Huber, Jakob 1715—1769	30, 35 ff.
	Karl der Kühne, Herzog v. Burgund 1433—1477	23
4 b	Kessler, Johannes 1502—1574	13 ff., 26, 37
11 b	Kessler, Johannes 1540—1608	16
10	Kessler, Josua 1527—1580	14, 26
Huber Min. SG 31	Kleber, Eusebius 1543—1609	15 f.
7	Kromm, Ulrich 1587—1637	22
12	Kunkler, Lorenz 1558—1626	17
61	Kunkler, Lorenz 1688—1756	34
81	Kunkler, Lorenz 1716—1787	37

	Lauer, Jean 1758—1816	pag. 39 f.
HBLS	Lavater, Johann Caspar 1741—1801	39
Hartmann AG	Linner, Johann 15 . .—1591	14
55	Locher, Anton 1652—1719	33
85 b	Locher, Heinrich 1649—1724	33
36	Locher, Melchior 1603—1649	25
56 a	Locher, Peter 1657—1714	33
Huber Min. SG 36	Lorhard, Jakob 15 . .—1609	16
Scherer, J.J.: Regiments-Buch	Mägli, Hans 15 . .—1610	16
36	Majer, Christoph 1692—1759	37
	Mathias, Deutscher Kaiser 1557—1619	24
55	Merz, Anton 1700—1775	35 ff.
16	Mittelholzer, Christoph 1606—1682	26
18	Mittelholzer, Melchior 1637—1706	28
129	Müller, Daniel 1730—1789	39
	Peter der Grosse, Kaiser von Russland 1672—1725	37
14	Reich, David 1715—1771	39
101	Rietmann, Johann Jakob 1745—1793	39
8	Rothmund, Heinrich 1594—1649	22
3 b	Rothmund, Lorenz 1573—1608	16 f.
2	Rothmund, Melchior 15 . .—1597	22
2 Tochter	Rothmund, Wibratha (Stauder-R') 1568—1644	23
Huber Min. SG 4	Schappeler, Christoph 1472—1551	13
6	Scheitlin, Othmar 1563—1622	16
30	Scherer, Caspar 1691—1757	33
39	Scherer, Georg Caspar 1757—1821	9
33	Scherer, Georg Joachim 1691—1773	35
26	Scherer, Johann Jakob 1653—1733	16, 27 ff.
6	Schlapprizi, Jakob 1563—1629	23
14	Schlumpf, Ambrosius 1497—1566	11
176	Schlumpf, David 1709—1800	37
134	Schlumpf, Paul 1682—1741	pag. 31
22	Schlumpf, Ulrich 1536—1575	14
8	Schobinger, Bartholome 1500—1585	24
20	Schobinger, Bartholome 1548—1631	24
22	Schobinger, Bartholome 1566—1604	16
47	Schobinger, Bartholome 1606—1635	25
37	Schobinger, Bartholome 1610—1675	25 f.
64	Schobinger, Bartholome 1635—1705	25
53 Sohn	Schobinger, Bartholome 1653—16 . .	25
17	Schobinger, David 1531—1599	25
91	Schobinger, David 1726—1792	37
4	Schobinger, Hans 1449—1521	23
76	Schobinger, Jakob 1675—1742	31
53	Schobinger, Jeremias 1625—1673	25 f.
29	Schobinger, Sebastian 1579—1652	23 ff., 31
19	Schobinger, Tobias 1539—1610	24
51	Schobinger, Tobias 1624—1700	26, 28, 31
82 b	Schobinger, Tobias 1673—1736	31
31	Specker, Johann Jakob 1739—1809	38
18	Spengler, Johann 1629—1700	28
42	Spengler, Johann 1685—1719	33
44	Stähelin, Heinrich 1698—1778	38
23	Stauder, Christoph 1549—1633	17, 23
45 Sohn	Stauder, Christoph 1687—1715	32
22	Stauder, Daniel 1548—1609	17
24	Stauder, Daniel 1585—1648	21
25 a	Stauder, Jakob 1574—1624	17 ff.
30	Stauder, Johannes 1612—1664	23
	Steiner, Hans Martin 1701—1740	35
6	Straub, Johann 1528—1587	14
36	Täschler, Zacharias 1698—1779	35

25	Wartmann, Bernhard 1739—1815	pag. 38 f.
Bodmer, Albert: Stammtafeln . . .	Watt, Dorothea von 1523—1603	11
Bodmer, Albert: Stammtafeln . . .	Watt, Joachim von 1484—1551	9 ff., 20, 23 f., 26 f. 29 f., 34, 36 f., 40
11	Wegelin, Andreas 1656—1742	29 ff., 33 f.
11 Sohn	Wegelin, Anton 1708—1805	29
17	Wegelin, Bartholome 1683—1750	28, 35
21	Wegelin, Caspar 1711—1783	39
18	Wegelin, Christoph 1688—1774	29, 37
19	Wegelin, Daniel 1693—1722	33
29	Wegelin, Daniel 1722—1801	35
9	Wegelin, Georg 1646—1710	28, 30
31	Wegelin, Jakob 1721—1791	11 f., 33, 37 f.
11 Sohn	Wegelin, Peter 1689—1741	33
144	Wetter, Caspar 1750—1796	38
17	Wetter, David 1528—1583	15
7	Wetter, Wolfgang 14 . .—1536	13, 15
	Weydemann [Weickmann, Christoph] 16 . .—1681	22
8	Zili, Anton 1494—1571	pag. 14
7	Zili, Dominicus 15 . .—1542	13
HBLS	Zimmermann, Hans Jakob 1695—1756	36
375	Zollikofer-Yver, Cathrine Emilie 1721—1788	39
389	Zollikofer, Christoph 1734—1813	38 f.
317	Zollikofer, David Anton 1701—1757	34
30 Tochter	Zollikofer, Dorothea 1555—	12
386	Zollikofer, Georg Joachim 1730—1788	34
348	Zollikofer, Hektor 1706—1780	37
265	Zollikofer, Jakob 1674—1745	33
54	Zollikofer, Joachim 1547—1631	16, 20, 24
375	Zollikofer, Johannes 1723—1778	39
32	Zollikofer, Leonhard 1529—1587	11
30	Zollikofer, Lorenz 1519—1577	11 ff.
242	Zollikofer, Peter 1659—1750	33
54 Tochter	Zollikofer, Sabina 1579—1658	24
19	Züblin, Jakob 1653—1729	33

Anmerkungen

zur Geschichte der öffentlichen Bibliothek der Stadt St.Gallen

Abkürzungen

ACP	Allgemeines Commissions-Protokoll
ADB	Allgemeine Deutsche Biographie
BAR	Bau-Amts-Rechnung
Bernet BM	Bernet, J. J.: Die Bürgermeister der Stadt S. Gallen
Bernet D	Bernet, J.J.: Die Decane der Stadt S.Gallen
Bernet VM	Bernet, J.J.: Verdienstvolle Männer der Stadt Sankt Gallen
Hartmann AG	Hartmann, G. L.: Genealogische Notizen. Ausgestorbene Geschlechter
Hartmann LG	Hartmann, G. L.: Genealogische Notizen, Lebende Geschlechter
HBLS	Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz
Huber Min. SG	Huber, Christian: Ministerium Sangallense
LV	Literatur-Verzeichnis
MRP	Municipalitäts-Rats-Protokoll
Ms.	Manuscript
MzvG	Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte
Njbl.	Neujahrsblatt
pag.	pagina = Seite [wir mussten das lateinische Wort wählen, um Verwechslungen von S. (= Seite) mit S (der Signatur für unsere Sammlung des Museum Sangallense) zu vermeiden]
PFMG	Protokoll des Finanz-Comités der Munizipalitäts-Gemeindekammer
PGR	Protokoll des Gemeinde-Rates
PS	Protokoll der Stadtbibliothek
RP	Rats-Protokoll
Stemma.	Scherrer, J.J.: Stemmatologia Sangallensis
VP	Protokoll der Verordneten Herren

---

1 Der Name der Bibliothek stand bis gegen 1900 nicht fest. Je nach dem Schreiber wechselten, deutsch oder lateinisch und in allen erdenklichen Schreibarten: Bibliothek, Vadianische Bibliothek, Bibliotheca reipublicae Sangallensis, Libery, Bibliotheca Vadiano-publica, Bibliotheca civitatis Sancto-Gallensis, Bibliothek der Stadt St.Gallen, Öffentliche Bürgerbibliothek der Stadt St.Gallen, Öffentliche Stadt-Bibliothek u.a.m. Die RP und VP gebrauchen bis zirka 1615 «Libery», nachher «Bibliothek». Noch unsere Vorlage nennt sich im Titel «Geschichte der öffentlichen Bibliothek der Stadt St.Gallen», spricht aber im ersten Satz des Hildebrandschen Vorworts von der «öfentlichen Stadt-Bibliothek». Seit zirka 1900 ist der offizielle Name «Stadtbibliothek (Vadiana) St.Gallen».

2 s. pag. 30 ff.

3 Kammerer = Camerarius war der Verwalter der Kapitelskasse und als solcher nach dem Decanus der zweite in der Rangfolge der Geistlichen des Kapitels. Der Antistes war der erste Geistliche und Geschäftsführer der Synode. Diese Ämter fielen nicht immer mit denjenigen eines 1. und 2. Stadtpfarrers zusammen.

4 s. Anhang 1a (Bibliothek-Ämter) und 10 (Verordnungen ... 1789).

5 s. Einleitung pag. 6 f.

6 am 24. Juni 1803 s. Ms. 20, pag. 226—245,
am 13. Januar 1804 s. Ms. 21, pag. 1— 27,
am 4. Mai 1804 s. Ms. 23, pag. 199—226.
[Ms. 20 datiert unrichtig Freitag, 25.Juni 1803.]

7 s. Einleitung pag. 6 f.

8 S 79, pag. 27 f. enthält das Protokoll dieser Versammlung vom 27. Mai 1803. Es lautet unter 5.: «Es sollten nun die Gegenstände der Unterhaltung für die nächste Zusammenkunft angezeigt werden. Da man aber noch nicht gewiße Zusicherungen hatte, wer eigentlich eine Vorlesung halten werde, so wurden die übrigen Unterhaltungen angezeigt.» Scherers Versprechen wird nicht erwähnt.

9 Wie das Ms. beweist, haben die Herren des Bibliothek-Collegiums die Fortsetzung der Bibliothekgeschichte mit Recht dem Verfasser des ersten Teils überlassen.

10 Um den Text nicht zusehr mit Anmerkungsziffern zu belasten, verweisen wir in Bezug auf die Personennamen ein für allemal auf das Personenregister.

11 s. hiezu Einleitung pag. 7 f. und Anm. 37.

12 s. Ms. 17, pag. 85—99.

13 Der Katalog von Vadians Bibliothek ist uns in Ms. 2 [Original] und 3 [Abschrift] erhalten. Beide sind von Josua Kessler geschrieben, das Original «von gemeltem Herren Doctor ubersechenn unnd mitt siner hand unnderschryben im Jar 1549».

Was von Vadians Büchern noch vorhanden und wo es nachweisbar ist, hat Verena Frei in «Bibliotheca Vadiani» untersucht. Von den ehemals 451 Bänden (= zirka 1300 Schriften) konnte sie noch zwei Drittel auffinden. Auch über die Zusammensetzung der Vadianischen Bibliothek gibt diese Arbeit Auskunft.

14 Über den Wert, den Vadian selbst seiner Bibliothek zumass, vernehmen wir aus einer Stelle seines Tagebuchs [Ms. 42, pag. 432], auf welche ich durch Fels [Ms. 25, pag. 25] aufmerksam wurde: «Wie aber unser Burgermaister vernamm, das sy disen schatz [die Klosterbibliothek] achtetend nit zů ermessen sin, redt er offenlich: Er hette ouch bücher, die er täglich bruchte und imm ouch lieb werend, könd sy aber dergstalt nit achten, und

welt dannocht vom Abt Diethelmen nit hundert kronen ufnemmen, das er mit imm tuschetti und für alles das gäbe, das in der Lebery ist. Und achtet aber alle sine bücher nit gar uff drü hundert guldin.» [1532].

15 Eine Bibliographie der Werke Vadians bot zuerst Johannes Kessler in seiner «Ioachimi Vadiani Vita» (1551), später Theodor Pressel in «Joachim Vadian» (1861). Werner Näf haben wir eine erste kritische Bibliographie zu verdanken, die er in seinem «Verzeichnis der Vadianischen Publikationen bis 1518 ⟨1519⟩» in den «Vadianischen Analekten» pag. 44 ff. veröffentlichte. Wir dürfen hoffen, dass er uns auch eine solche für Vadians St.Gallerzeit geben werde. Ein vorläufiges Verzeichnis der gesicherten Vadianischen Schriften aus dieser Zeit liegt, handschriftlich von Conradin Bonorand erstellt, in der Bibliothek.

16 s. HBLS; Naef, August: Archiv st.gallischer Burgen und Edelsitze. V, 12 ff.

17 s. Naef II, 190 ff.

18 polit. Gemeinde Thal SG.

19 s. HBLS; Naef III, 108 ff.

20 Vadians testamentarische Verfügung über seine Bibliothek, vom 4. Februar 1551, liegt in zwei Pergamenturkunden vor. Die eine [Tr. 22/11] hat Dierauer in «Zwei Aktenstücke . . .» gekürzt veröffentlicht, weshalb wir sie in Taf. III wiedergeben. Die andere [Tr. Q Nr. 6 a] ist das für Lorenz Zollikofer bestimmte Doppel, das wir im Anhang 2 veröffentlichen.

21 «Pars prima, pars secunda operis Chronici Joan. Stumpfii» als Nr. 145 und 146 unter «Historica» in den Katalogen Ms. 2 und 3 enthalten, dagegen in Ms. 4 [der für Lorenz Zollikofer erstellten Kopie des Katalogs in Ms. 2] und 1 nicht mehr. Das gleiche gilt für «Prima pars, posterior pars Bibliorum germanicorum Tigurinae aeditionis» als den Nr. 149 und 150 unter «Theologica».

22 «Doctor Joachim von Watts Testament der Bücher so er jn ain stete Bibliothek verordnet Anno 1551 den 4ten Februarii.»
[Stadtarchiv Tr. 22/11] s. Taf. III
in: Dierauer, Johannes: Zwei Aktenstücke . . . 1908.

23 Ms. 2: «Rodel aller der bůcher mitt irer zal und benammsung wie die von dem Eerwirdigen unnd Hochgelerten Fürsichtigen unnd wysen Herrn Doctor Joachim von Watt diser Zyt des Rychs Vogt selbs angegebenn unnd durch mich Josua Keßlern geschryben unnd verzeichnet sind: Welcher demnach von gemeltem Herren Doctor ubersechenn unnd mitt siner hand unnderschryben ist im Jar 1549

[Auf der Rückseite des Einbandes von Vadians Hand:]
Index Libror. omnium Bibliothecae Joachimi Vadiani
[Nach dem Bücherverzeichnis folgt:]
Ordnung unnd zal vorgeschrybner Bücher, wie die in Classes oder stellen abgeteilt und nach irer formen unnd materien nach an annderen gestelt sind. Damit die selbigen zu allen ziten in ordnung behalten, gebracht unnd besechenn mögend werdenn.» [folgen Klassen 1—13].

24 In *Vadians Bibliothek* befanden sich ausser Büchern noch:
[Ms. 2—4:] «Ussert den Classen oder gestellen sind vorhannden dise volgende stuckh von dem Herren Vadiano geordnet. Namlich
Ain Möschy Astrolabium: una cum Joannis Stoflerj Fabricae et usus Astrolabij elucidatione: habet numerum 194
Jtem Jnstrumentum ad Cognoscendas Planetarum dignitates: a Joanne ab Hinuil Vadiano dono datum.
Jtem Tabulae astronomicae.
Jmagines Coelj Septentrionales.
Jmagines Coelj Meridionales.
Horoscopion omni generaliter congruens climatj.
Jtem Tabulae Geographicae.
Terrae sanctae descriptio per Vuolfgangum Vuissemburgium.
Peregrinatio S. Paulj per Petrum Apianum.
Graeciae descriptio authore Sophiano.
Europae descriptio.
Anatomia Vesalij.
Finis. JSK»

25 Gemeint ist vielleicht Johannes Kessler [?] in «Ioachimi Vadiani Vita» (Ms. 1, pag. 15) übers. von Ernst Götzinger in «St.Galler Blätter» 1895, Nr. 38, pag. 302:
«Endlich, als die Zeit vorhanden war, daß nach dem Willen der Vorsehung das von Sorgen und Lasten müd gewordene Haupt des hochweisen Mannes zur ewigen Ruhe und Unsterblichkeit eingehen sollte, er allmählich dem Siechtum verfiel und fühlte, daß er von langsamer Krankheit mehr und mehr verzehrt werde, da berief er am 25.Januar (1551)* zu sich in seine Wohnung die Vorsteher der Stadt, nämlich den Bürgermeister *Ambrosius Schlumpf*, die beiden Unterbürgermeister *Jakob Merz* und *Joseph Friedrich*, seinen Tochtermann *Lorenz Zollikofer* und den Stadtschreiber *Thomas Fechter*, sodann von den Pfarrherren und Kirchendienern *Johann Valentin Fortmüller*, *Anton Zili* und mich und meinen Sohn *Josua* (*Kessler*). Und nachdem er anfänglich, vollen Bewußtseins, starken Geistes, in deutlichem Bekenntnis Rechenschaft seines Glaubens in Jesum Christum abgelegt, der für uns gemacht ist von Gott zur Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heilung und zur Erlösung, empfahl er die Kirche mit dem höchsten Fleiße der Wachsamkeit der Hirten. Dann wandte er sich zu den Herren von der Obrigkeit und ermahnte sie in ähnlicher Weise, sie möchten ihnen die Gemeinde *St.Gallen* ernstlich empfohlen haben und mit seiner für ihre Wohlfahrt angewandten Mühe und Arbeit günstig fürlieb nehmen. Endlich übergab er dem Bürgermeister ein Büchlein, welches das Verzeichnis aller seiner Bücher enthielt, und sprach: «Sehet da, liebste Herren, meinen Schatz, die besten Bücher in allen Wissenschaften, für welche alle ich die Stadt *St.Gallen* zum Erben einsetze; doch beschwöre und bezeuge ich es, nur unter der Bedingung, daß der Rat dafür Sorge trage, daß sie zum gemeinen Nutzen der Bürgerschaft an einem passenden Orte aufgestellt und wohl verwahrt werden.» Nachdem er dergestalt seine mit weisem Verstand vorgenommenen Vermächtnisse eröffnet hatte und dadurch der Sorgen ledig geworden war, gab er sich gänzlich frommen Betrachtungen und Tröstungen aus der hl. Schrift hin.»

* In Kesslers Handschrift steht als Datum: V̄ Kall. febr. Das wäre der 28.Januar. Götzinger datiert in seiner oben angeführten Übersetzung auf den 25.Januar, Huber im «Ehren-Gedechtnus . . .» gar auf den 22., und ihm folgt Arbenz im Njbl. 1886. Diese Unterschiede in der Datierung bleiben uns unerklärlich, zumal auch Huber und

Arbenz kaum eine andere Quelle als eben Kesslers «Vadiani Vita» vorgelegen haben dürfte. Kessler aber wird als Augenzeuge, somit zeitlich und auch freundschaftlich Nächster den Vorgang richtig datiert haben. — Dem widerspricht auch der Wortlaut des Testaments nicht, wenn wir annehmen, dass es Vadian möglich war, am 4. Februar vor dem Rat zur Besiegelung des Testaments nochmals zu erscheinen. In den RP wird auffallenderweise von beiden Vorgängen nichts erwähnt.

26 s. Ms. 17, pag. 99 Schluss.

27 Heinrich Spät schreibt in seiner 1628 verfassten «Sant Galler Chronika . . .» [Ms. 126, unpag., im Nekrolog auf Vadian pag. 2] nach der Erwähnung seines Testaments: «Stifftet auch ein ehrlich Stipendium denen, so von seiner fründtschafft zu studieren begertend.» Wir fanden keinen andern Beleg für diese Angabe.

28 s. hiezu: Bodmer, A[lbert]: Genealogische Bemerkungen und Stammtafeln. In: MzvG 37, 2 (1936).

29 Dorothea Zollikofer, geb. 4. 12. 1555, heiratete Heinrich Pajer von Schaffhausen.

30 Georg Joachim Zollikofer, dessen Büste heute im Archiv steht; Jakob Wegelin und Christoph Girtanner, deren Porträte heute im Lesesaal hangen. [s.u. Anm. 243.]

31 Aus den RP nicht zu belegen, hingegen schreibt Johannes Kessler am 29. April 1551 an Heinrich Bullinger nach Zürich [Kessler: Sabbata, Briefwechsel, Brief 21, pag. 644, Z. 40—43]: «Den Schatz seiner Bücher übergab er durch ein Testament seinen Mitbürgern. Und schon zu dieser Stunde, in der ich dieses schreibe, werde ich von den Vorstehern gerufen, irgendeinen für die öffentliche Bibliothek geeigneten Ort auszuwählen; von welchem Schatz wir hoffen, dass er täglich mehr und mehr durch Deine gelehrten Arbeiten bereichert werde.»

32 Auch hiefür bieten uns die RP keinen Beleg. Ein Hinweis auf Kesslers Beauftragung darf vielleicht dem Brief entnommen werden, den er am 29. Mai 1551 von Johannes Fries aus Zürich erhalten hat und in welchem dieser schreibt, er habe Froschauer mitgeteilt, was Kessler von Vadians Büchern geschrieben habe. «Dieser mahnt und bittet Dich inständig, Du mögest Dir in der Sache alle Mühe geben, damit nicht irgendetwas ⟨was zum allgemeinen Nutzen der Studierenden anzusehen wäre⟩ vernachlässigt oder anderswohin verstreut würde.» Der Hrsg. E. Egli bemerkt dazu: «Wie es scheint, wünschten die Zürcher Vadians Bibliothek für ihre Schule zu erwerben.» [Kessler, J.: Sabbata, pag. 646].

33 s. Kessler, Johannes: Ioachimi Vadiani Vita, pag. 17.

34 Da Vadians Wohnhaus «Zum tiefen Keller» [heute Hinterlauben 10] nach Vadians Tod von seinem Schwiegersohn und dessen Familie bezogen wurde [s. Baudenkmäler pag. 440], war dort für die Bibliothek kein Platz mehr vorhanden. Aus Anm. 31 ersahen wir, dass Kessler vom Rat beauftragt wurde, für diese einen geeigneten Ort zu suchen. Da mag es nahe gelegen haben, sie vorerst einmal in seine Wohnung zu verbringen. Ein Beleg dafür ist jedoch nicht zu finden. Das Pfarrhaus am Schmalzmarkt ist jetzt Gallusstrasse 4, das Wirtshaus «zur alten Post».

s. Wartmann, Bernhard: Zur Geschichte der Stadt Sankt Gallen [S 137, pag. 80]: «Sogleich wurde beschlossen, alle Sonn- und Feyertage des Morgens in des Beda Miles Treyers Haus ⟨an dem Schmalzmarkt bey St. Lorenzen-Kirchen, nach dem Eck das zweite Haus, dem Schuhhaus gegenüber, welches nachher die Obrigkeit gekauft und gegenwärtig ein Pfarrhaus einer der fünf Stadtpfarrherrn ist⟩ zusammenzukommen. [Randbemerkung:] dato Zollikofers Wirtshaus «zur Post».

35 RP vom 12. September 1553, pag. 59 r:
«Lorentz Zollikoffer. Dem hatt man, wie der Herr Doctor Jochim von Watt eerwirdiger gedechtnus begert, den Junckher Lorentz Zollikoffer ainen Revers des Registers der Büecher, so er Meinen Herren verordnet und in testaments legiert, zugestelt.»

Ms. 4: «Abgschrifft des rodels aller der Bücher mit irer zal unnd benammsung wie die von dem Eerwirdigen und Hochgelerten Fürsichtigen unnd wysen Herren Doctor Joachim von Watt diser Zyt des Rychs Vogt selbs angegebenn unnd durch mich Josua Keßlern geschrybenn unnd verzeichnet sind im Jar 1549

Jch Josua Keßler der Zeit Stattschryber zu Sanctgallen bekenn mit diser meiner aignen Hanndgschrifft, das Jch uß befelch und verwilligung der Frommen, Eerenvesten, Fürsichtigen und Wyßen Statthalter unnd Raths der obgemelten Statt Sanctgallen Miner günstigen Lieben Herren disen Revers unnd abgeschrifft durch mich vormals uß dem Rodel unnd Register so der Eerwirdig hochgelert fürsichtig wyß Herr Doctor Joachim von Watt Eerwirdiger unnd Gotsselicher gedechtnus mit siner aigen hannd unnderschryben, verzeichnet, dem frommen vesten Laurentz Zollikoffern Burgern zu Santgallen und obgenanntes Herrn Doctors Joachims von Watts Tochterman als Rechtenn unnd natürlichem Erben unnd hernach allen sinen Erbenn unnd Nachkhommen zugestelt und uberanntwurt hab, uff Mittwuch den 12 tag Septembris do man zalt von Christi unsers Erlösers gepurt 1553 Jar. Wie das von obgedachtem Herrn Doctor uff den tag als er gemelten Bürgermaistern unnd Rath diser Statt Santgallen sine Bücher unnd Bibliothekh zu ainer Library Testaments wyß, lut dorum von im uffgerichteten Brieff unnd Siglen verordnet unnd legiert, begärt unnd angedingt, auch demnach von genannten Herrn Burgermaister unnd Rath verwilliget unnd zugelassen jst.»

36 RP vom 25. Juni 1554, pag. 143 v:
«Library. Hatt man angsehen, daß die Verordneten Schůlherren Gwalt haben söllen, zekouffen nach gstalt der sachen, waz in der Library nottirfig.»

Scherers Angabe, dass auf Grund dieser Vollmacht die Bücher Wolfgang Wetters, Dominicus Zylis und Christof Schappelers erworben worden seien, ist irrig. Vgl. Anm. 37, 38 und 39.

s. a. Kessler, Johannes: Sabbata. Briefwechsel pag. 655, Brief 56: «(1558 ff.) St.Gallen. Johannes Kessler, «schulmaister zů Sant Gallen», an Junker Kilian N. Der Junker habe mit seinem seligen Bruder, auf Kesslers «anlangen und beger», alle Tomos oder Teile der zu Jena erschienenen Bücher Dr. M. Luthers «in unser herren zů Santgallen libry» zu kaufen unternommen, wofür Kessler dankt; «ir werdend och hiemit gemainer bürgerschaft gedient haben.» [jetzige Signatur des Werkes Eb 700].

37 Wolfgang Wetters Bücher wurden schon im Jahre 1536, gleich nach seinem Tod, vom Rat erworben. Johannes Rütiner [Ms. 80] verzeichnet «Die benamsung und zal

der bůcher, wie die von Herr Wolfgangen Wetter, Juffli genannt, getrüwen diener in deß Herren wort, verlassen und zů der kirchen hand der Statt S. Gallen kommen sind 7 tag aprilis 36 iar.» Hieraus dürfen wir vielleicht mit Scherer [Anm. zu Ms. 80] schliessen, dass die Stadtbibliothek anfänglich eine Art Kapitelsbibliothek gewesen ist. Auch Anton Ruland: Die Vadianische Bibliothek ... setzt die Gründung ins Jahr 1536 an. Vgl. ferner: Karl Wegelin: Die Pfarrkirche St.Laurenzen, pag. 59: «Die für jene Zeit bedeutende Büchersammlung dieses Mannes brachte nach seinem Tode die Obrigkeit, um damit den Grund zu einer öffentlichen Bibliothek zu legen, von der Wittwe käuflich an sich. [Fussnote:] Das Zinsbuch der St.Laurenzenkirche vom J. 1536 [Stadtarchiv XIV/4, pag. 20 v.] meldet hierüber folgendes: «Jtem uf 7 tag brachet hain jch usgen des hälfers frowen 15 ℔ 6 sh. 3 haint miny heren des helfers ⟨Wetters⟩ frowen abkoft des hälfers buecher, hatz min her alt burgermaister Doctor Jochim von Wat und her bastly kůntz ⟨lateinischer Präzeptor⟩ geschätz fuir 70 fl., wend miny heren ain libery machen, sind mit mir ⟨dem Kirchenpfleger⟩ ueberkomen, das jch der frowen sol al fronfasten (söly) gen xviij fl. untz das sy zalt wirt.»
Der Katalog der Wolfgang Wetter'schen Bibliothek ist enthalten in

Ms. 5: «Harnach volgend die Bücher sampt iren Zaalen unnd benammsung, wie die von Herr Wolffganng Wetter Juflj genannt, getrüwen diener an der Herren Wort der Christenlichen Gemain diser statt Sannt Gallenn, verlaßen und demnach zu den Hannden ainer Ersammen, fürsichtigenn unnd wisen Oberkait diser Statt S. Gallen erkoufft sind. uff den 7 tag Aprels im 1536 Jar. Gestorbenn uff den 10 tag Mertzen jm 1536 Jar. Geschryben und verzeichnet durch Josue Keßlernn jm Jar Christi 1551. ISK»
[Klassen XX—XXV mit 132 Bdn.]

Über den Bestand der Bibliotheken von Wolfang Wetter, Dominicus Zyli und Christoph Schappeler vgl. ausser dem Katalog [Ms. 5] besonders: Staerkle, Paul: Beiträge zur spätmittelalterlichen Bildungsgeschichte St.Gallens, pag. 150—154.

38 Ms. 5: «Rodel aller Bücher mitt irer zal unnd benammsung, wie die von dem Eerwirdigen unnd gelerten Herrn Dominico Zilio getrüwen diener an des Herren wort der Christenlichenn Gemain diser Statt Sannct Gallen, verlassen unnd in die Library gemelter Statt Sannt Gallen verordnet unnd verschafft sind. Gestorbenn uff den 17 tag Augstmonats in dem Jar 1542.
Geschriben unnd verzeichnet durch Josue Keßlern. ISK
Jn die Library uberantwurt uff den 23 January jm 1553.Jar.»
[Klassen XXVI—XXVII mit 70 Bdn.]

s. hiezu auch: Ehrenzeller «Geschichte der Familie Zili» pag. 30 f.: «Dominik Zili ... besass aber eine Bibliothek von 70 Bänden, die er bei seinem Tode der Stadt hinterliess und damit vor Vadian den Anfang zur Stadtbibliothek machte. Joh. Kessler nahm 1553 das Verzeichnis dieser Bücher auf.» Aus der Anm. 37 geht hervor, dass auch Ehrenzeller sich hier in einem Irrtum befand; denn den Anfang bildet die Bibliothek Wolfang Wetters. Das Verzeichnis der Bücher wie auch derjenigen von Wetter und Schappeler ist nicht vonJohannes, sondern vonJosua Kessler aufgenommen worden.

39 Ms. 5: «Rodel aller Bücher mitt irer Zaal unnd benammsung, wie die von dem Eerwirdigen unnd hochgelerten Herren Doctor Christophero Schappeler verlassen unnd in die Libery diser Statt Sannt Gallen verordnet und verschaffet sind. Gestorben uff den 25 tag Augstmonats im Jar 1551. Geschriben unnd verzeichnet durch Josue Keßler. ISK»
[Klassen XIV—XIX mit 137 Bdn.]

40 Der Bestand der aus den Büchern Vadians, Wetters, Zylis und Schappelers entstandenen Bibliothek ist aus dem Katalog [Ms. 1] ersichtlich. [s. dazu die Einteilung dieses Bandes, sowie die Vorrede von Johannes Kessler im Anhang 3]

41 Zu dieser und den nächsterwähnten Schenkungen und Erwerbungen vgl. das Inhaltsverzeichnis des Katalogs [Ms. 6] im Anhang 4 mit der von uns versuchten Ausscheidung der einzelnen Anteile. Ausser den dort genannten, hauptsächlichsten Donatoren werden im Katalog noch aufgeführt: Georg Zilli [Classis LX, 1], Jakob Schlapprizi [LX, 2], David Schobinger [LX, 3—9], Konrad Azenholz [LX, 10], Sigmund Zollikofer [LX, 11] und Michael Seiler [LXI]. Classis LXVIII erwähnt in «Capsula maior» unter II «in eadem Capsula legenda requiuntur varia Epistolia ad cl. D. Vadianum missa.» Der Eintrag findet sich gleich nach demjenigen der Bücher von Johannes Strub, welcher «1584» datiert und von der gleichen Hand geschrieben ist. Dieses ist die früheste Erwähnung der Vadianischen Briefsammlung oder eines Teils derselben.

42 Heute Turmgasse 8 «Rieser & Co., Kolonial- und Farbwaren».

43 Der Name dieses Predigers ist nicht nachzuweisen. Trotz freundlicher Bemühungen der Herren Dr. Bruno Meyer und Albert Knöpfli führte auch die Anfrage beim Thurgauischen Staatsarchiv nicht zum gewünschten Erfolg. Zwei Bücher dieser Herkunft führen den Besitzervermerk «Jacobus Myliagrius». Aber ob dies der Name des letzten Eigentümers dieser Bände ist ? Unter den thurgauischen Predigern ist ein Jakob Mühlacker nicht bekannt. Auch Knittel führt ihn nicht an.

44 RP vom 29. Februar 1576, pag. 22 r:
Herr Ulrich Schlumpfen Bůcher. «Die wil man umb 40 fl. abkhouffen und den Kindern zelieb thůn.»

45 Leonhard Straubs Bruder Johannes wurde am 7. 2. 1554 geboren, war also anno 1572 erst 18 Jahre alt. Es dürfte eher der Goldschmied Johannes Straub [Stemma. 6], 1528—1587, in Frage kommen.

46 Das RP vom 26. Februar 1583, pag. 15 v erwähnt:
«Nüw Biblia jn 4 Sprachen [Ea 105] hatt Michel Sailer uß bürgerlicher liebe minen Herren jn die Biblioteckh geschennckht und vereret, sind der Bücheren Sibne, sampt Gualtheri Homiliis in Prophetam Jsaiam [Ed 143]. Dz habend min Herren zů sonnderem hochem Danckh uf und angenommen. Unnd jmm ain schrifftliche Dannckhsagung zůgschickht.»

47 In der Zeit vom 23. September 1800 bis 12. Februar 1801 ist im PS oft vom Verkauf von Dubletten und minderwichtigen Büchern die Rede. Ein Beschluss wurde infolge dagegen erhobener Bedenken wiederholt verschoben, kam aber schliesslich doch zustande.

48 s. RP vom 8. März 1568, pag. 29 r:
«Library. Ist denen von büwen ouch dem Johannes Keß-

lern und dem Stattschryber ubergebenn zebuwen in S Mangen kirchen wie von nötten.»

s. hiezu ferner: Baudenkmäler der Stadt St.Gallen, pag. 241; Haltmeyer, Marx: Beschreibung . . . , pag. 526; Pestalozzi, Carl: Die St.Magnus-Kirche, pag. 55, 102; Wartmann, Hermann: Das alte St.Gallen, pag. 13.

49 s. RP vom 8. März 1568, pag. 29 v.:
«Diße nachuolgende Stuckh hatt man H. Buwmaistern und denen von Büwen zemachen befolchen.
. . .
Item S. Wibratha Cappell sol man buwen zu ainer Library, deßglich wie sunst dem rathstul daselbst uf der Kirchenn zehelffen sye.»

50 s.u. Anm. 55.

51 1615 erfolgte die Übersiedlung der Bibliothek in das St. Katharinakloster; s.u. pag. 17 ff. und Anm. 68, sowie Anhang 7.
Hier — und später zu St.Katharina — wurde auch die Tafel zu Ehren Vadians angebracht, von der schon Johannes Kessler in seiner «Joachimi Vadiani Vita» [übers. von Ernst Götzinger in «St.Galler Blätter» 1895, pag. 309 f.] schreibt:
«. . . 7. Der Rat aber, des letzten Willens Vadians eingedenk, bestimmte der testamentarischen Verfügung gemäß einen Platz, wo die Bücher aufbehalten und zum öffentlichen Gebrauche aufgestellt werden konnten. Hier wurde auch zum feierlichen Gedächtnis des Stifters eine Tafel mit folgender Inschrift angebracht:
Joachim von Watt, Dichter, Redner, Arzt, Geograph, der in den heiligen besonders wie in allen andern Wissenschaften wohl bewandert war, wie die unsterblichen Denkmäler seines Geistes bezeugen, ein hochberühmter Mann, der ebenso weise als menschenfreundliche und fürsichtige Bürgermeister dieser Stadt: gleichwie ihm die Ehre Christi wie die Wohlfahrt der Stadt äußerst am Herzen lag, für die er auch nach seinem Tode besorgt sein wollte, so bestimmte er als der erste die *Stadt St.Gallen* zum Erben aller seiner Bücher behufs Stiftung einer öffentlichen Bibliothek. In Folge davon ist durch die Weisheit, Treue und große Freigebigkeit des Rates gegenüber gottseligen und ehrlichen Wissenschaften dieser Ort dazu bestimmt worden, diese herrlichste Zierde des gemeinen Wissens aufzubewahren und durch die Schriften berühmter Männer von Tag zu Tag zu äufnen. Eure Aufgabe ist es nunmehr, ihr Bürger der Stadt, nach dem Vorbild und Exempel des Stifters eure Studien einzurichten und solche Güter mit dankbarem Gemüte zu benützen, in denen dieser hochedle Mann so glücklichen Erfolg gehabt hat. Er starb am 6. April 1551, seines Alters 66 Jahre, nachdem er 8 Mal das Bürgermeisteramt verwaltet hatte.»

52 RP vom 18.Januar 1575, pag. 7 r:
«Library Ist verordnet sorg zůhabenn an Statt Joannis Keßlers Herr David Wetter unnd sol alle Jar alle bůcher zemmen thůn und sol niemand nint nemmen denn es werd ufgschriben, daß nint vertwendet werde, sondern by ainandern beliben mögend.»

RP vom 19.[20!]Januar 1575, pag. 7 r:
«Herr David Wetter. Dem hatt man anzaigt, daß er selle an Statt Herr Hannß Keßlers die Library versehen und sünst niemand keine schlüssel habenn dann er und auch lugen, daß die bůcher alle zemmen kommind. Wer den etwas begert, sol ers geben unnd uffschribenn, damit daß nint vertwendet werde.»

53 5 Jacob 5. 11. 1574 — 22. 10. 1611
8 Christoph 11. 12. 1586 — 2. 7. 1645

54 s. RP vom 19. März 1584, pag. 16 v:
«Habennd min Herren dieselbe Ordnung, wie sy schrifftlich gstellt, verhört und dieselbe bstättet in wyß und form wies gstellt ist. Und sol H. Christan Hofmann die schlüßel zur Library an H. Davids statt heben und die Bücher ordenlich halten und darüber Rechnung han, damit nünt verloren werde. Wol möged die übrigen Predicanten auch Schlüßel darzů heben.»

55 s. hiezu: Edelmann, Heinrich: Die St.Mangenkirche und ihre Schicksale, pag. 13.

56 s. RP vom 11.Juni 1594, pag. 75 v:
«Zů ainer rächten Ordnung und Inventierung aller Büecher in der Liberey Sind verordnet mein Herr alt Burgermeister sampt den geordneten der Schůlen.»

57 s. RP vom 1. Mai 1604, pag. 42 v:
«Liberey halber. Haben min Herren die sach dem Herr Richsvogt unnd Stattschreiber übergeben, die sach dermaaßen zeendnen, das es hinfüro ain rechte bstendigkaidt haben möge.»

RP vom 3. Mai 1604, pag. 44 r:
«Liberrey halben. Haben min Herren ain E. Raath erkendt: Weyl die Büecher in gar großer Unordnung, allerlay Büecher under einanderen, So solle man die Büecher den Faculteten nach jn gewüße Classes stellen. Und darzů sind mit den Hrrn. Predigcanthen daru[be]r zereden verordnet Hr. B. Spengler, U. B. Gmünder und der Stattschriber.»

58 Über das Schicksal der Goldastischen Bibliothek s. Kohl, J. G.: Etwas über die Geschichte der Stadt-Bibliothek der freien Stadt Bremen.

59 Es ist uns nicht gelungen, diese Schrift bibliographisch festzustellen. Dagegen ist eine Lebensbeschreibung Vadians von Goldast enthalten im 3. Bande seiner «Alamannicarum rerum Scriptores», Frankfurt 1606.

60 Scherer, J.J.: Fortsetzung der Chronica H. Joachim von Watt. Tl 1, pag. 2 [Bücherarchiv Nr. 677 b]:
«Den 6. Aprilis (1551) ist der hochgelehrte und weltberühmte Herr Burgermeister Joachim von Watt, M. Dr. aus diser Zeitlichkeit von Gott abgefordert und dardurch unsere Statt in größeste Betrübnus gesezet worden. Von dises unvergleichlichen Manns Lebenslauf hat Goldastus in dem ersten Buch De viris illustribus Helvetiae ausführlich geschrieben. Weilen aber dise Arbeit des Goldasti nicht mehr vorhanden, so sind ohne Zweifel sehr vil Denkwürdigkeiten disen Mann betreffend, darmit in Vergeßenheit kommen, wie Herr Hottinger in seinen Helvetischen Kirchen-Geschichten, Tom. III p. 796 wol anmerket, alwo er zugleich berichtet, daß ihn der vortreffliche Gottsgelehrte Ambrosius Blaarer in einem Schreiben an Bullingerum vom 9. Apr. Ao 1551 betraure als summum et incomparabilem Helvetium, einen solchen Eidgnoßen, den man von den vortrefflichsten und einen unvergleichlichen Mann zu achten habe. Es hat unser treügewesener Decanus Hr.Christian Huber sein Leben weitlaüftig und schön vorgestellet in dem Anhang an Hrn. Max Haltmeyers sel. Chronic.» [folgt die Aufzählung seiner Ämter].

61 Von Bartholome Schobinger besitzt die Bibliothek die Mss. 97 bis 100. Vermutlich zielt Scherer jedoch auf keines von diesen, sondern auf «Paraeneticorum veterum Pars I», 1604 mit Anmerkungen Goldasts bei Johann Ludwig Brem in Lindau erschienen. [unser Expl. Gd 1102]

62 u. a. die Schriften Vadians [s. Stemma. Schobinger 22]. s. hiezu auch: *Ms. 26 Fels.*
pag. 61 [Ms. 57]: «In die Bibliothek der Stadt St.Gallen hat dieß Buch verehrt J. Gordian Zollicoffer D. Vadiani ex filia pronepos A. *1647*. Der reiche Bürgermeister Vadian hatte zwar 1551 seinen kostbaren Bücherschatz dem Magistrate als Donum inter vivos vermacht, alle seine Schriften hingegen blieben in den Händen seiner Familie und wurden nur nach u. nach von späteren Erben theilweise zur Bibliothek verehrt. Daher kommt das viele Lückenhafte, Ungeordnete und Zufällige bey der ganzen Sammlung. Daher hatte wol auch *Goldast* bey seinem hiesigen Aufenthalt und vertrauten Bekanntschaft mit einem gelehrten Enkel Vadians handschriftliche Werke zur öffentlichen Bekanntmachung erhalten, ohne sie eben, wie eine dunkle Sage ihm nachredet, der Bibliothek entwendet zu haben.»

63 Scherer, J.J.: Epitome ... [Ms. 182], pag. 137:
«Den 4. Julij eröffnen die zur Bibliothec verordnete Herren den großen schaden, welchen Dr. Goldast derselbigen durch wegnehmung sowohl ganzer Bücheren, alß durch Außreißung viler Blättern gethan hat.»
VP vom 4.Juli 1605, pag. 55—60, abgedruckt in:
Schiess, Traugott: Zu Goldasts Aufenthalt in St.Gallen, Beilage 2.

64 Melchior Goldasts Verantwortung auf die Beschuldigung des Schadens, den er der öffentlichen Bibliothek zugefügt habe. [Tr. Q Nr. 6 c].
Die «Sentenz von Bürgermeister u. Rath der Stadt St. Gallen über den Schaden, den Melch. Goldast in der öffentlichen Bibliothek angerichtet hatte» vom 25. Juli 1605, ist von Schiess a.a.O. auszugsweise wiedergegeben. [Tr. Q Nr. 6 b].

65 VP vom 30. Oktober 1605, pag. 79—84, von Johannes Dierauer in «Zwei Aktenstücke ...» unvollständig veröffentlicht; vollständiger Abdruck s. Anhang 5.

66 Ms. 9 ?

67 RP vom 28. November 1605, pag. 85 r:
«Ordnung der Librarey. Habend mein Herren ein Erb. Rhat bestettiget, jnmaßen im bůch der Verordneten zufinden.»

68 Über diesen Umbau erfahren wir aus:
Josua Kessler: Chronologie St.Gall. Begebenheiten von 1540—1645 [Ms. 74] pag. 172: «Juni 1614. In disem Monat hat man angefangen in St.Catharina Kloster die neüwe Librery oder Bibliothecam bauwen, welche zuvor zu St.Mangen gewesen.»
Marx Haltmeyer: Sant Gallische Chronick [Ms. 173] Bd 3, pag. 950: «Ao 1614 im Junio hatte eine Obrigkeit die Bibliothek, Librey in St.Catharina Kloster gar schön und zierlich von nüwem aufbauwen laßen, welche vorhin zu St.Mangen in dem Kirchen-Gewölb geweßen.» [Ähnlich in seiner gedruckten Chronik, wo er zudem den Bauherrn Lorentz Kunckler nennt; pag. 576 f.]
Den Baubüchern des Lorentz Kunckler aus jener Zeit entnehmen wir folgende Angaben über Bauteile, Werkleute und Preise:

«9. Sept. 1614 von der Sonnen Ur ain der Liberij 6 fl. 7.Juli 1615 Jacob Wylden die decki jn der liberej verdinget zu firnießen um 29 fl. ...

1. Sept. Meyster Jacob Wilden umb 7 Kesten jn die liberey, für einen 25 fl., thutt 175 fl. ...

3. Nov. Benedict Engellin von der Liberj zu Blettlen mit allerlay Brentten blettli nur den Boden. wie woll er es übel hatt gemacht, werr gůtt man wer sinen müßig gangen, dann weder wort noch werch hinder jm jesen. Jm geben 196 fl. 12 sh. ...

8. Dez. Junckher Jacob Studer ußgeben wegen der Leiberij fl. 8. 33 sh. — pf.

29. Dez. 1615 Studern in die Liberey zalt fl. 10.—.—. 5.Jan. 1616 Joachim Wetters Wittib jn die Librery fl. 31.33.—.

16. Febr. Jacob Wilden von den 2 großen Kesten jn der Liberey sampt dem trinckgelt 108 fl. ...

29. März von 14 trettina getterli jn die Liberey 8 fl.»

Dem Bibliothec-Büchlein [Ms. 7] pag. 19 entnehmen wir: «Ao 1615 ist diß newe gmach oder Saal zur Bibliothec gebawen und zu end gebracht worden.

Ao 1615 den 25.Augsten hat man angfangen die Büecher von Sct. Mangen Kirchen in diß newe gemach zu transferiren durch anordnung Jr. Jacob Studers.

Ao 1615 den 14. Septembris ist Jr. Jacob Studer von einem Ehrs. Rhat zum Bibliothecario verordnet und Jhme zugeben worden H. Christoff Hoffmann.»

s. hiezu ferner:

Baudenkmäler der Stadt St.Gallen; pag. 253, 261 f.

Hardegger, August: Die Frauen zu St.Katharina, pag. 30.

Hartmann, Georg Leonhard: Verzeichniss der Bibliotheken ... pag. 72 f.

Wegelin, Karl: Das ehemalige St. Katharinakloster in St.Gallen.

Weiss, Karl: Der Katharinenhof in St.Gallen. 1917.

Ausserdem aus den Karl Wegelin'schen «Collectanea z. Geschichte d. Stadt u. d. Kts. St.Gallen»:

S 658a/16 Kurze Beschreibung der gegenwärtigen Beschafenheit des Closters St. Catharinae in St.Gallen [s. Anhang 6]

S 658a/18 St.Katharina-Kloster (Inschriften) [s. Anhang 7]

[Obiges mit S 658a/e bezeichnete «Material zur Geschichte des St.Katharinaklosters in St.Gallen. Zusammengestellt von Stiftsarchivar K. Wegelin» ist mit grösster Wahrscheinlichkeit das sonst nicht mehr auffindbare Ms. 163.]

69 s. Einleitung pag. 7.

70 RP vom 14. September 1615, pag. 76 v:
«Die neüwgestellte Ordnung der Bibliothec oder Liberey, wie sie von Herrn Stattschreiber meinen Herren vorgelesen worden, haben dieselben solche in allen Puncten confirmiert und besthät und ist zum Bibliothecario erwelt worden J. Jacob Studer, zu seinem Adjuncto H. Christoph Hoffmann. Zu ihren Jnspectoribus seindt verordnet: Ein jederzeit wesender Reichsvogt, Hr. Doctor Sebastian Schobinger vom Rhat, Hr. Otmar Schaitlin als Praeses im Ministerio oder seine nachkommenden Praesides und Ein Stattschreiber der jederzeit ist.»

RP vom 26. Oktober 1615, pag. 90 r.:
«Die Neüwgestellte Ordnung der Bibliothec halber. Ist einem Ersamen Rhat in Beysein Herrn Otmar Schaitlins fürgelesen und aufs neüwe confirmiert worden. Und hat J. Jacob Studer als Bibliothecarius und Herr Christoph Hoffmann als sein Adjunctus die Jhnen jn ermelter Ordnung fürgelesene Eidt geschworen.»

71 Haltmeyer, Marx: Beschreibung der Eidgnössischen Statt St.Gallen ... 1683.

Die «Ordnung Herren Burgermeisters und Raths ...» haben wir nach der Vorlage Tr. Q Nr. 6 d als «Ein viertes Aktenstück ...» 1945 veröffentlicht.

72 Bibliothec-Büchlein [Ms. 7], pag. 19:
«Ao 1618 den 4. Maj war die erste Visitation der Bibliothec gehalten, in gegenwart aller obiger Herren [s. Anm. 73], ußgenommen H. Bmr. Joachim Zollikofers.»

73 Bibliothec-Büchlein [Ms. 7], pag. 19:
«Ao 1616, den 15. Mertz ... ist die erste Versamlung in der Bibliothec gewesen, etliche sachen zuberhatschlagen, und waren als Inspectores Bibliothecae darbey H. Burgermr. Joachim Reütlinger, Alt Burgermr. Joachim Zollikofer, Othmar Schaitle, Dr. Seb. Schobinger, Melchior Guldi Statschr., Christoff Hoffman, Jacob Studer.»

74 s. hiezu auch: Memorialbüchle wegen der Bibliothec der Statt Sant Gallen uff die Visitation derselbigen ... 4. Mai 1618. [S 66/2] «Und seind bey solcher Visitation gewesen: Herr Reichsvogt Jochim Reütlinger, Herr Othmar Schaitle, Herr Doctor Sebastian Schobinger, Herr Christoff Hoffmann, Herr Melchior Guldin, Stattschreiber und Jkr. Jacob Studer.» Die Bibliothek wies damals einen Bestand auf von: 1501 Büchern in der untern, 772 Büchern in der obern Bibliothek, dazu 14 Tafeln, 3 Porträten, 4 Landschaften und 3 astronomischen Tafeln.

75 Es lassen sich folgende Visitationen nachweisen:

1. am 4. 3. 1618	6. am ?. 12. 1644	11.
2. am 23. 6. 1619	7. am 27. 7. 1657	12.
3. am ?. 7. 1621	8. am ?. ?. 1681	13.
4. am ?. ?. 1637	9.	14.
5. am 19. 4. 1639	10.	15.

s. Bibliothec Büchlein [Ms. 7].

76 Das war Mathias Haltmeyer [Stemma. 16]; s. pag. 25.

77 Honorarium s. Ms. 10 und 11.

Die beiden Bände wurden in zwei Diplomarbeiten früherer Volontärinnen unserer Bibliothek untersucht:
Ritter, Elisabeth: Katalog der im Donatorenbuch I ... verzeichneten Bücher 1615—1750. [S 466].

Willhalm, Heidi: Katalog der im Donatorenbuch II ... verzeichneten Bücher 1753—1804. [S 679].

78 s. Honorarium [Ms. 10], pag. 25 und
Ritter, Elisabeth: Katalog ... pag. 13.

79 Jakob Studers Schenkung s. Honorarium [Ms. 10], pag. 18—22, und Ritter, Elisabeth: Katalog ... pag. 1—12.

80 «Bibel» = Ms. 332
«alte deutsche Bibel» = Ms. 343 c + d

«Officium beatae virginis Mariae» ist nicht mehr vorhanden, schon im Ms.-Katalog von 1649 [Ms. 8a] nicht mehr erwähnt.

«arabisches Gebett-Büchlein» = Ms. 384
«ein gar alt wunderlich Buch» = Ms. 342
«die gedruckten Bücher» s. Ms. 10, pag. 18—22.

81 Daniel Studer [Stemma. 24] war in zweiter Ehe mit Magdalena Escher von Zürich vermählt. [coni. 17. Sept. 1639]. Der letzte Freiherr von Hohensax war Christoph Friedrich [1620—26. 6. 1633 urkundlich erwähnt. HBLS und Schedler, Njbl. 1919].

82 «Reisen und Schiffahrt in Ostindien» d. i. India orientalis [Hb 445].

83 Harriot, Thomas: Wunderbarliche, doch warhafftige Erklärung von der Gelegenheit und Sitten der Wilden in Virginia. 1620 [Hb 330].

84 s. Honorarium [Ms. 10], pag. 33 und
Ritter, Elisabeth: Katalog ... pag. 21.

85 s. Honorarium [Ms. 10], pag. 33 v.: «Mehr verehrt er das große Crocodil. Ao 1673.» Dieses scheint langezeit die meistbeachtete Rarität der Bibliothek gewesen zu sein. In zwei handschriftlich vorhandenen Reisebeschreibungen aus den Jahren 1754 und 1727 [Ms. 496 und 495] ist davon die Rede; ja selbst Bernhard Wartmann weist in seiner «Geschichte der Stadt St.Gallen [S 137], pag. 230 f. darauf hin. G.L.Hartmann schreibt darüber [Gen. Not. AG: Kromm]: «... und ist bis zum Transport in ein überdieß feuchtes Zimmer 1802 tadellos gut conserviert geblieben; seither litt es durch bekannte Verwahrlosung sehr.» Heute ist es im Naturhistorischen Museum aufgestellt.

86 Wir zitieren aus Ms. 496 (Schweitzer Reiss Ao 1754) pag. 223 f.: «Zu St.Gallen besahen wir die Bibliothek, darinn an der Tillen ain sehr großes ausgefülltes Crocodill hanget. Wie es hiehär gekommen, zeigen die darauf geschribenen Verß

Diß greülich thier, der Crocodill,
drab sich selbs wunderet der fluß Nil,
Ulrich Krum aus Egypten Land
Daniel Studern hiehär hat g'sandt,
der es in d'Bibliothek verehrt,
damit derselben Zierd vermehrt. Ao 1627.»

Auch dieser Spruch ist heute noch im Naturhistorischen Museum zu lesen.

87 Der freundlichen Vermittlung von Frau Dr. Th. Steinmann-Mäder verdanke ich folgende Auskunft von Herrn Otto Leube aus Ulm: «Christof Weickmann, † 1681, war seit 1667 als Mitglied der Kaufleute-Zunft auch Mitglied des Ulmer Rats. Er war ein reicher Handelsherr, der viele Reisen hinter sich hatte, von denen er eine Sammlung heimbrachte, die als «Weickmannianum» langezeit im Gymnasium war, bis sie mein Vater ins Gewerbemuseum holte, das jetzige Museum der Stadt Ulm. Dort ist die Sammlung heute noch. Ob das Krokodil noch «lebt», weiss ich nicht. Weickmann war ein eifriger und vielseitiger Förderer von Kunst und Wissenschaft; besonders ein grosser Musikfreund. Ab 1662 veranstaltete er öffentliche Konzerte.»

88 Masse: Schuh = 30 cm
Zoll = 3 cm
Werkschuh = 12 Zoll = 36 cm.

89 Weder in den RP noch in den VP lässt sich ein solcher Beschluss nachweisen. Scherer scheinen jetzt nicht mehr vorhandene Quellen zur Verfügung gestanden zu haben.

90 Diese Raritäten werden in den Visitationsberichten von 1644 und 1657 [Ms. 7] erwähnt. Jetzt befinden sie sich ebenfalls im Naturhistorischen Museum.

91 Scherer hält sie wohl mit Recht für eine der allgemein verbreiteten Geschichten von der Treue des Hundes, Geschichten, die nirgends und überall lokalisiert werden können.

92 Hiezu tragen wir aus dem «Bibliothec Büchlein ... 1619—1621» [Ms. 7] und dem «Memorialbüchle» von 1619 [S 66/3], beide von Jakob Studer geschrieben, als wesentliche Bereicherungen nach: «Bullingeri, Braitingeri et Theophrasti bildnußen à fl. 2.40 = fl. 8.—», welche 1621 erworben wurden, und «jtem ad 23. Mertz (1619) verehret Junkher Davit Zollicoffer in die neüwe Bibliothec: zwen Globos, ainen himlischen unnd ainen jrdischen». Weder diese Bildnisse noch die Globen befinden sich heute im Besitze der Bibliothek; jene sind auch nicht im Historischen Museum, diese dagegen [laut Mitteilung von Museumsvorstand Dr. H. Krucker] im Museum für Völkerkunde.

93 s. Honorarium [Ms. 10] pag. 118 und
Ritter, Elisabeth: Katalog ... pag. 74 f.

94 RP vom 5. März 1622, pag. 42 r:
«J. Jakob Studer deß Rahts, So mit tod abgangen, und sein Stell widerumb zuersezen were. Weil aber er uf künfftigen Johanni sonsten abgangen, wil mans lassen beruwen, was den Rahtsiz belangt, andere seine getragne Emter aber sollen über acht tag wider ersezt werden.»

Scherers Datierung «1624» ist, der Stemmatologie folgend, offensichtlich unrichtig. Über die Wahlen zur Ersetzung Studers in zahlreichen Ämtern vgl. RP 1622 pag. 50 v, 51r, 60 r, 61v, 69 r und RP 1623, pag. 97 v.

95 Wibratha Rothmund [Stemma. 25] 1568—1644.

96 Christoph Stauder [Stemma. 23] 1549—1633.

97 Johannes Stauder [Stemma. 30] 1612—1664

«enthaubtet wegen sehr großem Falliment von fl. 270'000, so das größte ⟨bis damahls⟩, welches in unserer Statt geschehen».

98 s. hiezu die Einleitung zum Geschlecht Schobinger in der Stemma., ferner HBLS.

99 Hans Schobinger [Stemma. 4] 1449—1521.

100 Jetzt Friedbergstr. 29.

101 Der Brief ist nicht im Besitze der Stadtbibliothek. Scherer hat die Stelle aus der Stemma. (Schobinger 8) abgeschrieben.

102 Söhne: David (17), Daniel (18), Tobias (19) Bartholome (20).

Enkel: Hans (21), Jacob (23), David (24), Friedrich (25), Caspar (26), Esaias (27), Jeremias (28), Sebastian (29), Hieronymus (30), Bartholome (31), Nicolaus (32), Laurenz (33).

103 Esaias (27), Tobias (19 Sohn), Jeremias (28), Sebastian (29), Hieronymus (30), Bartholome (31), Nicolaus (32), Laurenz (33), Hans Melchior (19 Sohn).

104 Tobias, Jeremias, Nicolaus, Hans Melchior.

105 Laurenz.

106 Welchen Quellen Scherer seine Kenntnis von Sebastian Schobingers Leben verdankt, konnten wir nicht ermitteln; in der Stadtbibliothek sind sie nicht zu finden. Auch ein «Handbüchle» des Esajas Schobinger, auf welches die Stemma. (29) verweist, suchten wir vergeblich. Nach freundlicher Mitteilung von Frl. Frieda Schobinger, Erlenbach-ZH, könnte dieses mit einer «Taschengenealogie» identisch sein, welche sich im Besitze des unlängst verstorbenen Apothekers Heinrich Custer in Rheineck befand. Der grösste Teil des bedeutsamen Materials zur Familiengeschichte der Schobinger ist — nach der gleichen Quelle — schon zu Beginn des letzten Jahrhunderts verstreut worden. Teile befinden sich im Besitz der zwei obengenannten Personen, bzw. deren Erben.

107 1557—1619, Sohn Maximilians II.

108 Sabina Zollikofer 1579—1658, Ehe 12. 3. 1612.

109 RP vom 19. März 1622, pag. 50 v:
«Zum Bibliothecario an ermelts J. Jacob Studers statt H. Doct. Sebastian Schobinger.»

110 Bartholome Schobinger [Stemma. 37] 1610—1675, s. pag. 25 und Anm. 118.

111 RP vom 30. September 1622, pag. 138 r:
«Zum Inspectori und Bibliothecario H. Matheus Haltmayer»; s. pag. 21 und Anm. 76 dazu.

112 RP vom 20. Juli 1635, pag. 107 v:
«Zu einem Bibliothecario an Herren Haltmayers seeligen statt ist erwehlt worden Hr. Melchior Locher Prediger. Der hat die Jnspection angenommen, jedoch gebeten ehemahlen man Jhme die Bibliothec übergebe, dieselbige zuvor zubesichtigen und ein ordenliches Jnventarium darüber zumachen, damit man wüss, was man jhm übergeb und waß Er jns künftig wider zuüberantwurten habe. Deme ist der Bscheidt worden, seye jezt unmuglich, man trauwe ihme sonst wohl, soll aber ins künftig geschehen. Er werde nichts versäumen.»

Bibliothec-Büchlein [Ms. 7], pag. 20: «Ao 1635 im Junio ist H. Melchior Locher Adjunctus Bibliothecarii an H. Matth. Haltmeyers stell erwelt worden.»

113 RP vom 20. Oktober 1636, pag. 151v ff.:
«Hr. Doct. Bartlome Schobingers sel. hinderlassne Büecher und Manuscripta, habendt ein Ersammer Rhat in gemeiner Statt Bibliothecam erkaufft umb fl. 500. bahres gelts, doch mit der condition vorbehalt, und günstiger Verwilligung, jm fall die Schobingerische Erben der Büecher wider begeren und sie in einem halben Jahr lössen welten, daz Jhnen der Zug hierzu gelassen sein solle. Waß aber an Manuscripta vorhanden, es were von Herrn von Watts sachen oder andern, sollen dieselben in der Liberey verbleiben und Jhnen nicht wider hinaußgevolgt werden. Und haben hiemit meine Herren auch verwilliget, daß solche erlößte fl. 500. Herr Hainrich Gillern jüngern zu Abschlag der Ernzellerischen Schuldt, darfür die Gillerische Gültt und Bürg, mögen zugestellt werden.»

Von einer damals nicht erworbenen privaten Bibliothek berichtet das RP vom 14. Juni 1636, pag. 90 v:
«H. Heinrich Suters Predigers s[in] w[itwe] jst wegen ihres Herren seligen Büchern, welche zwar ein Ers. Raht nach H. Suters Ableiben in die Librery zu nemmen und der Frauwen darfür zubezahlen, was sie wärth sein möchten, versprochen. Weil man aber anjezo befunden, daß sie nit dergstalt beschaffen, wie sie aber vermeint, und dahero für mein Herren in die Librery nit sindt, zu einer ergezlichkeit fl. 75 verehrt, und ihro hiemit die Bücher wider heimbgschlagen worden, möge dieselbige verkouffen nach ihrer glegenheit. Meine H. wollen auch den Conten, so er in die Apotegckh über den Presten schuldig worden, noch darzu abzahlen lassen.»

114 Laut Bibliothec-Büchlein [Ms. 7, pag. 51—68] hatte die Bibliothek im Dezember 1644 folgenden Bestand:

	fol.	4⁰	8⁰	12⁰	
untere Bibliothek	986 +	769 +	1246 +	119 =	1320
obere Bibliothek	96 +	108 +	200 +	13 =	417
	1082 +	877 +	1446 +	132 =	3537 Bde.

115 Die RP und VP geben uns keinen Beleg für diese Erwerbung. Die Hinterlassenschaft des Dr. Jeremias Schobinger hat jedoch der Obrigkeit noch wiederholt Anlass zu Beratungen und Beschlüssen gegeben, wie aus den folgenden drei Protokollstellen hervorgeht:
RP vom 22. Dezember 1681, pag. 205 r:
«Der Cantzley und Burger Bibliothec halber erkennt, daß weilen in besagter Fr. Testiererin Handen ein vorsaz Bücher und Schrifften von H. Doctor Jörimias Schobingers s. Erben übergeben und vielleicht einige auf die Bibliothekh und Canzley behörige sachen mit darunden begriffen, man ein wachtsames aug darauf haben, gelegenlich die eigendtliche befindung der sache erdauren, und was der Canzley oder Bibliothec behörig, beziehen und seines orths ruckstellig machen solle.»

VP vom 11. Januar 1682:
«Bibliothec- und Cantzley Bücher und Schriften.
Auf ablesen der Raths-Urthel vom 22ten Dezembris und fernere Berathschlagung ist erkennt: Daß Hr. Stadtschreiber gelegenlich in Hr. Statthalter Hermann Zollikoffers Hauße sich verfüegen, von deßen Eheliebstin die Besichtigungsbewilligung sowol des in dero Handen stehenden von H. Dr. Jörimias Schobingers seel. Erben übergebenen versaz Büchern und Schrifften, als auch der von jhrem abgestorbenen Ehemann H. Dr. Bartholomeus Schobinger hinterlaßenen Bibliothec und Manuscripten, begehren, was der Burger Bibliothec, Canzley oder Bauampt notieren, und dann behörigen Orthen wider ruckstellig gemacht werden solle. Deßgleichen solle auch durch L. L. Högger bei Hrn. Rector Christian Huber, ob nit dergleichen entwas unter H. Dr. Gordian Zollikoffers seel. in seiner Disposition stehenden sachen annoch befindtlich, nachgeforscht werden.»
VP vom 11. April 1682:
«Die Burger Bibliothec bred.
Auf Bericht, wasmaaßen Hr. Hs. Jakob Scherer Pr. bey nechster Visitation auf der Bibliothec, eine Oration von dero Nuzbahrkeit zu halten sich anerboten, ist beliebt, daß neben den H. Visitatoren, E. E. Rath auch dazů eingeladen werden solle.

2. Wegen einigen hinterstelligen zur Bibliothec gehörigen Schrifften von Hr. Vadiano seel. und anderen, ist Hr. Stadtschreiber nochmahls verinneret worden, daß Er, ob nit etwas in H. D. Bartholome Schobingers seel. Schrifften, und in dem von H. D. Jörimias Schobingers s. Erben dabey enthaltenen Versatz davon zůfinden, fleissig nachzusehen sich bemühen wolte.»

116 Stemma. 53 erwähnt zwei Söhne: Hans Bartholome, 26. 8. 1653—?, starb in Amsterdam, und Hans Leonhard, 27. 6. 1656—1726, der ebendort starb. Keiner wird als Dr. med. bezeichnet. Scherer dürfte den Erstgenannten meinen.

117 Eine Bestätigung für diese Beamtung Schobingers können wir der Inschrift der von ihm gestifteten Kanzel in der St. Mangenkirche entnehmen:
R B[artholomäus] SCHOB[inger] MED[icinae] D[octor] P[ortator] F[eudi] AEDILIS.
s. Edelmann, H.: Die St. Mangenkirche und ihre Schicksale, pag. 13.

118 RP vom 16. Juni 1649, pag. 93 v:
«Zu einem Bibliothecario in die Liberey Jst an statt des abgestorbnen H. Bibliothecarij Lochers erwellet worden: Hr. Jacob Hofmann yetziger Decanus. Dem nach Herren Bürgermaister Dr. Sebastian Schobinger, weil er sich dißes Ambts zum theil beschwärt, ist dißmahlen zu einem Adjuncto bis auf weitere verordnung zugeben worden als Vicebibliothecarius Hr. Dr. Barthlome Schobinger.»

119 RP vom 4. August 1657, pag. 92 v:
«Herr Jacob Hoffmann Decanus
der nun mehr 8 gantzer Jar lang als ein Adjunctus des bibliothecary gemainer Statt Liberey helffen vorston und yetzo solch ampt ⟨das sonst der ordnung nach auf einem Camerer beruwet⟩ begert abzetretten, dem haben meine Herren günstig willfahret und umb bißharig gehabte mühe fründtlich laßen danckhen.»

120 RP vom 4. August 1657, pag. 92 v:
«Herr Christoffel Mittelholzer, Prediger und Cammerer, jst an statt Herren Jacob Hoffmans zu einem Adjuncto der Bibliothec Verwaltung verordnet worden, und hat man ihme die Constitutiones Biblioth., wie die in einem besigleten Pergamentinen Brieff verschriben sind, eingehendigt, sich darinnen zeversehen, damit er auf dieselbe auch, altem brauch nach, schwere, so nechsten rhattstag neben überantwortung der Schlüßlen, die man interim in die Canzley legen laßen, sol verrichtet werden.»
RP vom 13. August 1657, pag. 98 r:
«Herr Christoffel Mittelholzer, Prediger,
jst zu einem Adjuncto Herren Dr. Barthlome Schobingern, Bibliothecario, an statt Herrn Jacob Hoffmans, der anyezo als Decanus nach laut der Constitution unserer Bibliothecordnung zu einem Inspectore designiert, verordnet worden, und haben sie baid, Herr Dr. Schobinger und Herr Cammerer Mittelholzer, zu solchem ambt ihr glübd prästiert.»

121 Über einige Schenkungen sagt das Bibliothek-Büchlein [Ms. 7] pag. 98 aus:
«Weiter ist in die Bibliothec verehrt worden
Ao 1652 im Mertzen haben Herrn Burgermr. Dr. Sebast. Schobingers s. Erben gemeiner Stat Bibliothec verschaffet, darauß nach glegenheit nutzliche Büecher zuerkauffen f. 40.—
Von diesen f. 40 ist außgeben worden wie folgt:
Etlichen mägten löhnli, so verehrte Büecher gebracht f. —.36.—
Joh. Ang. à Werdenhagen tract. de Rebuspubl. Hanseaticis [Ga 815] f. 14.—.—
Adami Olearij newe Moscowitische und Persianische Reißbeschreibung [Hc 586] f. 13.30.—
f. 28. 6.—
Rest also noch bahr gelt f. 11.54.-»

122 s. Fehrlin, Hans: «Ein viertes Aktenstück . . .» und dazu die Ergänzung nach der Pergamenturkunde [Tr. Q Nr. 6 da].
[Ein freundlicher Zufall liess uns die «Bibliothec Ordnung auss der Cantzley, in pergameno, mit der Statt Secret», welche im Ms. 8a erwähnt wird, wieder entdecken.

Sie ist jetzt im Stadtarchiv unter der Signatur Tr. Q Nr. 6 da zu finden.]

Bibliothek-Bestand 27.Juli 1657:

[s. Ms. 7: Bibliothec Büchlein, pag. 75—100]

	fol.	4^0	8^0	12^0		
untere Bibliothek	1050	+ 833	+ 1276	+ 121	=	3280
obere Bibliothek	92	+ 104	+ 198	+ 16	=	410
	1142	+ 937	+ 1474	+ 137	=	3690 Bde.

Vermehrung seit 1644:

untere Bibliothek	3120	zu	3280	+	160 Bde.
obere Bibliothek	417	zu	410	—	7 Bde.
					153 Bde.

123 Kessler, Josua: Äbtische Handlung [Ms.74? Dieses Expl. kam 1856 von der Literarischen Gesellschaft an die Stadtbibliothek. Vielleicht ist es früher einmal auf irgendeine Weise aus dieser in den Besitz jener Gesellschaft gekommen. Ein anderes in Frage kommendes Werk von Josua Kessler besitzt die Bibliothek nicht.]

Vadian: Chronik der Äbte [Ms. 43].

Kessler, Johannes: Chronik [= Sabbata Ms. 72].

124 RP vom 12.Juli 1660, pag. 82 r/v:

Bücherkauf

«Christoffel Gmünder Danielen Sohn mit beystand seiner baiden Herren Alten Vögten J. Jacob Lorenz Zollikoffers und J. Hans Balthasar Widenhuobers hat bey einem Ersamen Rhatt umb die jenige Recompens, die seinem geehrten Herren Großvattern Josue Keßlern bey seinen lebzeiten von wegen eines bůchs, das er beschriben über die nachbarliche hendel und streitigkeiten zwischen den Äbten und der Statt SantGallen under Abt Bernharten und Pio von Ao 1619 biß 1645 ist gn. versprochen worden, underthenig angehalten und dabey erinnert, das ermelter sein Großvatter selig kurz vor seinem Tod zwey namhaffte Manuscripta, als des Herren Burgermaisters von Watt Chronick von seiner eignen hand und ein ander Chronicum Sangallense, so Sabbatha tituliert, von dem alten Herrn Johannes Keßlern seiner Zeit beschriben, meinen Herren in ihr Bibliothec gutwillig verehrt, seines Enckhels dabey in obgemelter Recompens desto günstiger eingedenck zu sein, welches er ⟨wie wol nichts dafür begerende⟩ bey der erbettnen Recompens zugenießen verhoffe, an statt deren, ohne Maßgebung meiner Herrn er denselben haimgestelt haben würde, ihme die Schuld, die er sonst noch der Schůl zu bezalen hette, wegen des Großvatters für den jungen Keßler in der Pfalz derselben versprochnen Bürgschafft ihme nachzulaßen und durchzestreichen. Das wellte er für ein sonderbare hohe gnad achten und erkennen. Auf solches ist erkent worden: Weil ihme Herren Josua Keßlers wegen des Äbtischen Bůchs ein Recompens versprochen worden seye, so soll man dem Enckln aus gmainer Statt Seckhel dafür Fünfzehn Duggaten zukommen lassen. Die verbürgete schuld aber gegen der Schůl ⟨die ein Obrigkheit nichts angange⟩ soll er Gmünder von seins Großvatters Erbverlassenschafft sampt allen aufgeloffnen und ußstendten Zinßen der Schůl gebürlich entrichten, und damit er sehe, dass meine Herrn der verehrten zweyen bücheren Vadiani und Keßleri halber auch etwas thůn wellen, so seye sein Großvatter Keßler sel. dem Stockhauss armer leüten wegen gethaner bürgschafft für Jörg Bastart den Buchbinder s. noch f.32 schuldig laut Stockhs schuldtbuch, die welle man ihme hiemit auch nachgelaßen und dem Stockhmaister durchzustreichen bevohlen haben.»

[s.a. Seckelamtsbuch 1658—1660, pag. 65 r und 78 r].

125 RP vom 12.Juli 1660, pag. 82 v / 83 r:

«Herr Dr. Jeremias Schobingers wegen

hat Herr Dr. Barthlome Schobinger bey dißem anlaß gebeürend vorgebracht, was gstalten yezgemelter seinVetter Jeremias von seinem geehrten Vettern dem Herren Bürgermaister Schobingern seligen bey seiner Erbschaft biß ungfer in 8 oder 900 alte Brieff ⟨die der H. B. M. selig am gwicht yederzeit dem gold gleich geschezt und gewürdet⟩ überkommen, welches mit nammen Missiven und Sendschreiben seyen, die umb die Zeit und nach der Zeit der Reformation die aller berümtische und gelerthe Theologj, Lutherus, Zwinglius, Calvinus, Buzerus, Beza, Oecolampadius, PS.Melanchton und andere Gottsgelehrthe Männer einanderen zugeschriben. Diße schöne Brieff seyen nun auch in der Statt Bibliothec überantwortet worden, dafür er Herr Dr. Jeremias auch wol einer Recompens würdig were. Was aber und wievil meine Herren ihm darfür schöpfen welten, das stande zu ihrem gutten gelieben. Jst darauf erkent, das Herr Seckhelmaister ihme Herren Dr. Jeremias zehen Duggaten uß der Statt Seckhel zustellen solle. Dabey laßen mein Herren ihm für solche gutfertige überlaßung solcher Brieffen der Statt Liberey zu sonderer Zierd, fründtlich danckhen.» [Diese Briefsammlung ist in den Mss. 30—41 enthalten.]

Nach Scherer «St.Gallische Handschriften», pag. 51, Arbenz «Aus dem Briefwechsel Vadian's», pag. 3 und Schiess «Briefwechsel der Brüder Ambrosius und Thomas Blaurer», Bd. 1 Vorw. handelt es sich um diesen letztgenannten. Wann der Hauptbestand der Vadianischen Briefsammlung in die Bibliothek gekommen ist, lässt sich nicht nachweisen. Arbenz nimmt an, dass er mit Vadians Büchern vermacht worden sei. Dem steht entgegen, dass er weder im Testament noch in einem der ersten Kataloge, sondern erst im Ms. 6 [um 1584, s. Anm. 41] und wieder in dem von Jakob Studer zwischen 1615 und 1622 angelegten Verzeichnis [Ms. 8], ebenso in demjenigen von Bartholome Schobinger von 1649 [Ms. 8a] erwähnt wird.

126 Mit dieser Feuersbrunst mögen die zahlreichen Rechnungen der Dachdecker in Zusammenhang stehen, welche in der Bauamtsrechnung von 1661 (3. Mai, 10. Mai, 21.Juni), im «Handbůch des Underbawampts Tobias Ebneter» [XV/28] und im Baubuch des Tobias Müller [XV/29] zu finden sind.

127 RP vom 18. April 1661, pag. 44 v / 45 r:

«Herren Dr. Barthlome Schobingern alten Pannerherrn Haben meine Herren als Bibliothecario das oberste von den neüen gemachten dreyen gwölbenn auf den Rhatthauß zum gebrauch gemainer Statt Bibliothec drauß ob der Schůl, als ein beygebeüw dergstalten zu accomodieren anbevohlen und übergeben, das in diß gwelb aus der Bibliothec die fürnembsten Büecher und Manuscripta genommen und transferirt werden sollen, sie feürs schadens halber desto beßer zuversicheren. Und möge er das gescheft zu seiner guten glegenheit für die hand nemmen und nach seinem gut beduncken und gfallen Kästen und anders machen laßen, das darzu dienstlich sein wirt, alles mit wenigstem kosten, das sein kan, und wirt ihm

der Herr Pannerher die dazu erforderten Materialien zukommen laßen.»

128 «am fürstlichen Hofe» kann allgemein gedacht sein oder aber den fürstäbtischen Hof betreffen.

«in der Schwäbischen Kreis-Versammlung»: Maximilian I. teilte 1500 das Reich in zehn Kreise ein, nachdem die Schweiz 1499 aus dem Reichsverband ausgeschieden war. Diese Einteilung blieb bis 1806. In welcher Eigenschaft oder mit welcher Mission Tobias Schobinger an diese Versammlung abgeordnet war, entzieht sich unserer Kenntnis, da RP und VP nichts darüber enthalten.

129 s. RP vom 4. August 1681, pag. 121v/122r:
«Die Bibliothec oder Librarey belangend,
Ehegestern erkenntermaßen ist zu einem MitInspectoren neben Hrn. Rvt. als Obmann und Hrn.Camerario Mittelholzern dismal Hr. Oberbaumeister Johannes Spengler, und zu einem Adjuncto dem Hrn. Bibliothecario Rector Christian Huber ⟨welcher letstere gelegenlich seine Pflicht zu leisten haben wird⟩ obrigkeitlich verordnet und erwehlt worden.»

s. VP vom 28. Dezember 1681:
«Die Burger Bibliothec betrd.
Weilen nach anleitung der alten Bibliothec-Ordnung der jeweilige Bibliothecarius und sein Adjunctus zu Jhrem ambt die Treü schwehren sollen, dieses aber eine geraume Zeit haro unterlaßen worden: Ist gutbefunden, daß solche als dißmahlen sind: Hr. Tobiaß Schobinger, Sekkelmeister, und Hr. Christian Huber, Rector, künftig neben anderen Ambtleüthen auch schwehren und zu minderer vergeßenheit auch dem Ambtsleüthen-Büchlin eingeschrieben, Jhr eyd aber auß der Bibliothec-ordnung ausgezogen und dem Eydbuch inseriert werden solle.» [s. dazu ferner RP vom 4., 5., 6. und 10. Januar 1682, pag. 3, 7, 8 und 29.]

130 «Ehren-Gedechtnus Deß Hochgeachten / Woledlen / Vesten / Hochgelehrten / Fürnemmen / Fürsichtigen Frommen und Wolweisen Herren / Hrn. Joachim von Watt / Medic. Doct. gewesenen Burgermeisters und Reformatoris der Statt und Kirchen S.Gallen. Aus Hr.Johannes Keßler und anderer seiner liebsten Freunden hinderlassnen Schrifften / Zu seinem unsterblichen Ruhm von neuem aufgerichtet / Von Christian Huber / V.D.M. und der zeit Rectore des Gymnasii daselbst. S.Gallen / Gedruckt bey Jacob Redinger. MDCLXXXIII.»
[s. hiezu: Näf, Werner: Vadian und seine Stadt St.Gallen, Bd. 1, pag. 7.]

131 s. daselbst pag. 61f., 69 ff.

Scherer meint aber wohl weniger die Schrift Hubers, als vielmehr die zahlreichen Daten zur Geschichte der Bibliothek in Haltmeyers Chronik: pag. 17 ff., 525 f., 576 f., 583 ff., 707 ff.

132 s. RP vom 2. August 1681, pag. 120 r/v:
«Die Bibliothec oder Librarey gemeiner Stadt betreffende. Weilen Ao 1615, 14.7bris eine nuzbare Ordnung dieser wegen gemacht und solche Ao 1657, 13. Aug. in wenigem moderirt, Alles aber nun eine Zeither außer Acht gebracht worden, Hat ein E. Raht angeregte Ordnung ablesend angehört, dieselbe nochmals bestetiget und den Puncten wegen Eröfnung der Bibliothec zu freyem Gebrauch der Burgerschaft dahin anderweit erläutert, daß der Bibliothecarius oder sein Adjunctus wenigst jeden ersten Donnerstag in jedem Monat auf der Bibliothec nachmittag sich einfinden und denenjenigen so in Büchern sich zuerlustigen verlangen möchten, ein par stunde auswarten sollen. Worbey ferners erkennt: daß die Ordnung abgeschriben, H. Reichsvogt samt denen Schlüßeln behörig eingehändiget und nechstens vor Raht die Hrn. Inspectores ergänzt, ein Adjunctus erwehlt und künftig mehrermelte Ordnung alles Jnnhalt beobachtet werden solle.»

Diese «Bibliothekordnung vom 14. September 1615, erneuert und bestätigt am 13. August 1657 und am 2. August 1681» [Tr. Q Nr. 6 d] wurde 1945 als «Ein viertes Aktenstück . . .» von uns veröffentlicht.

133 Diese fand nicht 1681, sondern am 18. April 1682 statt, wie aus folgenden RP-Auszügen hervorgeht:
pag. 163: «Bibliothec anlang. Weilen heüte die Visitation geschehen solle und Hr. Hans Jacob Scherer darbey eine teütsche Oration halten wird, Jst darvon ein Anzug beschehen, damit wer solche zuhören Lust hat, sich einfinden möge.»

pag. 166 vom 20. April 1682: «. . . Herren Hans Jacob Scherern Prediger Sind wegen gehaltenem Oration von Bibliotheken 3 D. aus dem Stadtsekel gn. zuverehren geordnet worden.»

134 Ist nicht erhalten.

135 Über ihn s.: Denkmal, Kleines D'. . . [LV!].

136 «Skizzen aus dem merkwürdigen Leben eines gelehrten u. berühmten Mitbürgers, des wejland wohlehrwürdigen Hr. Decanus Joh. Jacob Scherer, von Herrn Michael Felß, Pr. vorgelesen 1793» [in der Literarischen Gesellschaft, Ms. S 259].

137 Fels hat diesen Wunsch sofort erfüllt und schon in der nächsten Bibliothekversammlung vom 24. Februar 1804 seinen früheren Vortrag wiederholt unter dem Titel: «Merckwürdigkeiten aus dem Leben Joh. Jacob Scherrer, Decans in St.Gallen». [Ms. 21, pag. 28—55 und S 79, pag. 51f.] In dieser Sitzung hat der Aktuar, unser Verf., der Gesellschaft «Ein frappant ähnliches Porträt des Decan Joh. Jacob Scherers, das laut dem Zeügnis von Personen, die denselbigen sehr genau kannten, weitaus das beßte unter allen von ihm vorhandenen Abbildungen ist» vorgelegt.

138 Auch J. M. Fels erwähnt in den «Skizzen aus dem merkwürdigen Leben eines gelehrten und berühmten Mitbürgers» [Ms. S 259, pag. 57 r] eine Vorlesung Scherers über die Geschichte unserer Stadtbibliothek.

Sowohl die deutsche Rede «De fatis Bibliothecae Sangallensis» [!] als auch deren Fortsetzung sind verschollen geblieben.

139 Es handelte sich wohl um eine Bestätigung der 1681 vorgenommenen Neuerungen, die in Tr. Q Nr. 6 d und auch in den Verordnungen Tr. Q Nr. 6 f, aber nicht erkennbar, enthalten sind.

140 s. pag. 28. Die Briefe wurden 1681 chronologisch geordnet und eingebunden, das Register dazu 1692 von Melchior Mittelholzer erstellt.

Vgl. hiezu Scherer «St.Gallische Handschriften», pag. 51, sowie Arbenz «Aus dem Briefwechsel Vadian's» pag. 3 f., und «Die Vadianische Briefsammlung der Stadtbibliothek St.Gallen» I, Vorwort [MzvG 24], sowie Anm. 123.

141 s. RP vom 10.Juli 1684, pag. 256 f.:
«Bibliothec anlang.

Nachdem Hr. Bibliothecarius abwesend und deßen Adjunctus Hr. Pr. Christian Huber auch außerhalb in einer Badekur begriffen, hat ein E. Raht auf des Hrn. Obmanns anbringen erkennt: Daß Hrn. Gabriel Hofmann und Hrn. Hans Jacob Scherern Predigern ⟨welche eine zeither auf der Bibliothec die Sachen in Ordnung zubringen Hand mitangelegt⟩ so wol in berührter Abwesenheit als auch nach der Zeit, als lange Sie auf der Bibliothec gebraucht werden, die Schlüßel zu derselben anvertraut werden sollen mögen, doch daß Sie in alleweg sich der vorhandenen Bibliothec-Ordnung durchaus gemäs verhalten.»

142 s. RP vom 4.Juni 1683, pag. 218:
«Bau Sachen anl.
Wegen nötiger Erbeßerung der Bibliothec- und Schulgebäuen, Jst auf Hrn. Amtsburgermrs. im nahmen der H. Schulräthen, auch Hrn. Reichs Vogts und Anwesender zur Bibliothec verordneter Herren Bericht, daß eine Reparation, dafern mann nicht hernach in doppelten schaden fallen wolte, nicht mehr lange aufgeschoben werden möchte, da dann die Bibliothec und Kirche gemeiner Stadt Bauamt ohne dies, die Schulhäuser aber zwar die Schul-Cassa in gewißem mas berühren, jedoch bey dero schlechten Bewandnus und ohne dis verordneter jährlicher Zulage derselben ohnmüglich seyn würden, Hat ein E. Raht erkennt: Daß mit gelegenheit ein gesamter Raht den Augenschein erholen, inmittelst durch die Werkmeister nach dem fundament des Bibliothecgebäus eigentlich gesehen und so dan der Beschaffenheit zuverläßiger Bericht erstattet werden solle.»

s. RP vom 12.Juni 1683, pag. 234:
«Bau Sachen anlangende.
In Beschaffenheit der Gebäüen auf der Bibliothek und Schulhäuseren in St.Catharinen Kloster ist von einem E. Raht besichtiget, dißmal aber keine Berathschlagung vorgenommen worden.»

s. RP vom 14.Juni 1683, pag. 237 f.:
«Bau-Sachen anlang.
Wegen Erbeßerung der Bibliothec auch Schulgebäuden, Jst eine begrifliche Verzeichnus von H. Rectore aufgesezt, waß zu erbeßeren nötig seyn möchte, nemlich Jnsgemein 1. die Bibliothec oder Librarey, 2. neben dem Bronnen das untere Gemach, darinn das Salz aufbehalten wird, 3. die Waßerleitung aus dem Kreüzgang-Höflein gegen dem Markstall hinunter. Jnsonderheit 1. Jn Rectoris niemals angestrichene Herberg und Schul. 2. Jn H. Hochreütiners Schul und auf der Schitertille ein schlechter Boden. 3. Jn Hr. Stähelins Schul auch ein schlechter Boden. 4. Jn Hr. Schopfers Haus ein Rohr hinterhalb und ob H. Rectoris Schul 2 begehrte Kammern. 5. Jn Hrn. Schlatters Hauß ein schlechter Boden auf der obern Tille. 6. Jn Hrn. Rainsbergs Haus neben dem Keller ein größer Liecht außerhalb gegen dem Markstall der Ferkel, neben der Anstreichung. nachrichtlich abgelesen und die Berathschlagung über dieses und waß weiter bey ehegestrigem Augenschein funden, auf einem eigenen Rahtstag vorzunehmen beliebt worden.»

s. RP vom 18.Juni 1683, pag. 241f.:
«Bauamts Sachen.
1. Hrn. Zmr. Hans Jacob Lochern . . .
2. Wegen St.Cathrinen Klosters Bibliothec und Schulgebäuen ist dißmaln waß laut Hrn. Rectoris eingelegten Aufsazes zuerbeßeren insgemein nötig seyn möchte, behörig überleget und erkennt worden: Daß 1. Die Bibliothec so vil die notdurft erfordert am Gemäur außerhalb verbeßeret und angestrichen, die Sonnenuhr wider erneüwert, dem Buck untenher möglichst abgeholfen, auch das schwache Gesims und Pfosten in den beiden Schulen darunter nach gutem Verständnus der Werkmeistern verstärket, hingegen die bey dem fundament langshin angemachte schädliche Gartentruken wekgetahn und solcher Pläz mit einer auswerts abhaldenden Beseze, das Regenwaßer von dem Maurgebäu abzuleiten, verwahret. . . .»

Aus der Bauw Ampts Rechnung 1683 des Johannes Spengler [XV/69] erfahren wir über «Namhaffte Gebäuw, so diß Jahr lauth meiner Herren Erkandtnus gemachet worden»:
«36. Jn St.Cathrina Kloster an der Liberey 13 Liechter, sampt dem darbey stehenden Thürgricht aus der Maur gebrochen, wie auch oben und unden den Liechteren, theils zu weit außen und jnnen stehendes Maurwerckh auf daß fundament hinweg gebrochen, selbiges sampt den 13 neüwen Liechteren und das große neüwe Thürgericht alles frisch neüw gemauret und aufgesezt, gedachte Liberey hinden und fornen auch anstehendes hauß, wie auch hinden im mittlern hoff die Schulhaüßer angestrichen, in dißem hoff die Waßerlaitenen aufgebrochen und wider besezt und dem Waßer den Abzug gesuecht, biß hinder den Marckhstall hinab, an den Schwerzebach 150 Klaffter Beseze.

65. Liberey überal mit neüwen Fensteren verglaßet.»

143 Hans Jacob Zörnlin, Dr. med., 1630—1699.

144 s. RP vom 21.Juni 1686, pag. 282:
«Bibliothec Sachen.
Weilen Hr. Camerarius Christian Huber durch hilf Hrn. Gabriel Hofmanns und Hrn. Hans Jacob Scherers die Bücher sonderlich auch alte Manuscripta in gute Ordnung und registratur gebracht und wegen einer recompens bey Hrn. Amtsbmr. ansuchung getahn, jst erkennt, daß vor Verordneten Hrn. die Catalogi durchsehen und waß Jhnen zuordnen seyn möchte überlegt, hernach die Sache wider vor Raht gebracht werden solle.»

s. RP vom 28.Juni 1686, pag. 289:
«Bibliothec Sachen.
Wegen neüer Registratur hat nun E. E. Rath auf abhörung, w. die Verordneten H. zu folge der Urthel vom 21. dis gutbefunden, erkennt, daß H. Christian Huber Camerario 12, H. Hs. Jacob Scherer Pfr. zu Urnäschen und H. Gabriel Hofmann jedem 10 Dten aus dem Stadt-Seckel vor Jhre bemühung bezahlt werden sollen.»

145 Tobias Schobinger 1624—1700.

146 RP vom 8.Januar 1686, pag. 4:
«Amtleüte gemeiner Statt insgemein.
Haben wie üblich ihre Eyde und Ordnungen ablesend angehört, darauf ihre pflicht geleistet und leiblich geschwohren.

Darbey dann abwesend waren, so künftig schwehren sollen Hr. Camr. Christian Huber, Eherichter und Zugebner des Bibliothekary . . .»

Dieses Datum steht im Widerspruch zu den Daten in der Stemma., nach welchen Huber am 4. August 1681 resigniert und am 6. Februar 1684 durch Mittelholzer ersetzt worden sein soll.

147 «Index alphabeticus rerum et gestorum quae XII tomis epistolarum miscellanearum a variis authoribus et imprimis ecclesiarum reformatoribus ab anno MCCCCXCV ad annum MDCXXX exaratarum continentur. Adornatus studio et opera Melchioris Mittelholzeri, V. D. in ecclesia patria ministri. Anno salutis MDCXCII.» [Ms. 29].

Ein früheres Verzeichnis der Briefe findet sich in Ms. 8 und 8a.

s. RP vom 27. Februar 1693, pag. 90:
«Bibliothec Sachen anl.
Weilen Hr. Melchior Mittelholzer ein Register über die Manuscripta der Bibliothec verfertiget, ist solches Hrn. Sekelm. Schobinger zu durchsehen übergeben worden, damit mann mit verdienter recompens begegnen könne. V. infr. 1. Jun.»

s. RP vom 1. Juni 1693, pag. 208:
«Herrn Melchior Mittelholtzer, Pred^n.
Hat ein E. Raht wegen verfertigten Registers über die 12 Tomos in der Bibliothec vorhandener Manuscripten, welches vil Mühe und Arbeit, auch fleiß erfordert hat, 50 Thlr. aus dem Statsekel verehren lassen.»

148 s. RP vom 9. Januar 1690, pag. 4:
«. . . die Amtleüte gemeiner Statt durchgangen, bestetiget und folgende neüwerwehlt worden: . . .
Zugebner des Bibliothecary Hr. Rect. Georg Wägelin . . .»

149 s. pag. 30 ff.

150 s. VP vom 24. Januar 1685:
«Hr. Christoph Hochreütiner geweßter Pfarrer im Speicher,

Auf verlesung der Urthel vom 4. Decembris, hat mann wegen seines mitleidenlichen Zustandts, die nothdurft überlegt, und gutbefunden, daß wil Jhme in der Canzley keine geschäfft zuordnen, an E. E. Rath zubringen, Ob Jhme nicht aus dem Stadtseckel eine jährliche Beysteür zuordnen, und aus der Bibliothec gewiße Scripturen zu durchgehen, und in beßere Ordnung zubringen, anvertrauwt werden möchten.»

s. RP vom 2. Mai 1687, pag. 162:
«Bibliothec Sachen
Das Register nach dem A.b.c. und Nahmen der Authoren sauber abzuschreiben und einzurichten Hrn. Christoph de Johann Hochreütinern anvertraut worden.»

[Index librorum. frühere Signatur Q 2, heute S 53 dürfte das obengenannte Register sein.]

151 s. pag. 34 f.

152 Sebastian Schobinger 1622—1649.
Barthlome » 1649—1675.
Tobias » 1675—1700.

153 s. RP vom 17. April 1701, pag. 93:
«Bibliothec betr.
Wegen Jr. Seckelmr. Tobias Schobingers Bibliothec, welche MHrn. angetragen wirt, ist erkent, daß der Cathalogus von Hrn. AltBmr. Heinr. Hiller, H. Pfarrer Geörg Wägelin und dem Stattschreiber durchgangen, die Bücher besichtiget und daß Befindten MHn. wider hinterbracht werden solle.»

s. RP vom 14. Juli 1701, pag. 180 f.:
«Hr. Seckelmr. Tobias Schobingers Bibliothec betr.
Auff Jhro Wht. Hr. AltBmrs. und deß Stattschr. Bericht, daß sie diesere Bibliothec in Augenschein genommen und darinnen vil curios- und nammhaffte Authores, sonderlich rare alte Manuscripta und in allem zwüschen 3 u. 4000 St. Bücher befundten, ist erkent: das solche in raisonablem preiß zu gemeiner Statt Handten ⟨auff ratification MHn.⟩ durch Hr. AltBmr. Hr. Bibliothecarium u. den Stattschr. erhandlet und so dann, waß curios u. dienssamm für unsere Bibliothec, außgesöndert u. der übrigen Büchern halber fernere Disposition gethan werden solle.»

VP vom 10. Oktober 1701:
«Hr. Seckelmr. Tob. Schobingers Bibliothec.
Deßentwegen hat mann mit denen samptlichen Hrn. Erben sich underredet, und alß sie solche um 600 Rthlr. angebotten, Jhnen für selbige und Instrumenta mathematica 450 Rthlr. offeriert. Alß sie nun mit Ausschluß der Instr. math. auf 1000 fl. Landv[alut]a geblieben, hat mann Jhnen iedoch mit einschluß der curiosorum naturae 500 Rthlr. gebotten, worbey mann es bewenden laßen, gleichwol aber einen nachmahligen Augenschein einzunehmen beliebet.»

s. RP vom 18. Dezember 1701, pag. 322:
«Hr. Seckelmr. Tobias Schobingers sel. Bibliothec betr.
Auff Bericht derjenigen Hrn., welche ehmahls zu Untersuchung diser Bibliothec verordnet worden, auch der gesamten Erben anwesend beschehene Instanz, Jst erkent: daß solche miteingedings aller darbey- und in H. Zmr. Wägelins Hauß befindtlicher curiositeten und Naturalien ⟨allein die instrumenta mathematica & Medailes außgenommen⟩ umb 500 Rthlr. zu gemeiner Statt Handten erkaufft, darvon ein selectum der hiesigen Bibliothec incorporiert und übrige Bücher durch öffentliche Hant wider versilbert werdten solle.

Welches die Erben für ii Tag lang in Bedenken genommen worden.»

Mit der Bibliothek Tobias Schobingers ist auch diejenige Sebastian Schobingers an die Stadtbibliothek gekommen. Dieser hat zu seinen Lebzeiten der Stadtbibliothek 24 Bände verehrt [s. Thurnheer, Helen: Die Bibliothek Sebastian Schobingers]. Den Rest seiner Bücher hat er wie folgt vermacht: «Demnach und zum vierten, so verordne und verschaffe Er sein Bibliothecam und was zu der Arzney gehört, es seyen Schrifften, Bücher, Rödel, Gläser und alle andere Instrumente zum tiscurieren, item alle Gemähl, Theophrasti Bildtnus und nichts darvon ausgenommen, obermeltem seinem lieben Vettern [Neffen!] Doctor Heinrich Schobingern, jedoch mit der außtruckhenlichen Condition, soferrn derselbige keinen ehelichen Sohn überkäm, der zum studieren taugenlich were, daß dannzumahl solche Bibliothec nicht verkaufft, sondern dieselbige seines lieben Bruders Hieronimi Schobingers seligen hinderlaßnen Sohn Tobiassen aufbehalten, und so derselbig wider Verhoffen den fahl auch nit erlebte oder sonst zum studieren kein lust hette, solche auff Jeremiassen oder Sebastian Schobingern seines auch lieben Bruders Hannß Bartlome Schobingers zween jüngste Söhne fallen solle.» [Testaments - Protocoll 2. Buch, 1625—1648, pag. 256 r/v].

Da Heinrich Schobinger [Stemma. 49] schon 1642 starb und keinen Sohn hinterliess, ging die testierte Bibliothek an Tobias, den Sohn von Sebastians Bruder Hieronymus [Stemma. 30] über.

Über einen sich später anschliessenden Prozess unterrichten uns die RP vom 4. März 1652, pag. 31f. und 25. November 1653, pag. 100 ff.

154 RP vom 16. September 1700, pag. 267:
«... jst an des sel. verstorbenen H. Stadtcassr. Tobias Schobingers statt ... zu Einem Bibliothecario Hr. Dr. Schaffner Leonhart Lorenz Högger ... erwehlet worden.»

155 RP vom 23. April 1701, pag. 98:
«... an statt des verstorbenen Herrn Dr. L. L. Höggers ist ... erwehlt wordten ... zu einem Bibliothecario Hr. Marx Haltmeyer.»

RP vom 24. April 1701, pag. 99:
«Der neüerwehlte Bibliothecarius Hr. Marx Haltmeyer hat s. Eidt angehört u. leiblich geschwohren.»

156 s. VP vom 13. Dezember 1682:
«Herren Marx Haltmeyers St.Galler-Chronick beld.
Weilen besagter Hr. Haltmeyer ein Chronick kurz und mit besonderem fleiß zusammengetragen, allermaasen die H. Censoren der Druckerey die nuzbahr- und vortreflichkeit dieses wercks mit mehrerem vorstellig gemacht, Jst gutbefunden, daß solches nach verlittener Censur zum Druck beförderet, vorlaüfig aber die Sache auch vor Rath gebracht, und dahin geleitet werden solle, daß sein Hr. Vatter Jhr WHtn. Hr. AmbtsBurgermeister Hs. Joachim Haltmeyer, als der in diesen Sachen ein besondere Wißenschafft, sambt dem H. D. Tobias Baumgartner, zur revision, damit nichts anstößiges mit unterlaufen möchte, hinzu erbetten werde.»

s. RP vom 14. Dezember 1682, pag. 451:
«Druckerey Sachen.
Weilen Hr. Marcus Haltmeyer, Beisitzer des Stadtgerichts, eine St.Galler Chronic mit sonderm Fleiß kurz zusammen gezogen biß auf gegenwertige Zeiten fortgeführt und in den Trukh zuverfertigen willens ist, hat ein E. Raht auf erhaltenen Bericht, daß solches ein vortreflich nuzbares Buch, nach vorhergegangener behöriger Censur, daßelbige truken zulaßen gerne und bestens vergünstiget, darbey Hrn. Amtsburgermr. und Hrn. D. V. Tobias Baumgartnern Stadtarzt ersucht, daß Sie beliebige Aufsicht haben welten, damit nichts der Nachbarschaft halber bedenkliches darinn mitunterlauffe.»

s. RP vom 17. September 1683, pag. 356:
«Herrn Marcs Haltmeyers St.Galler Chronick.
Weilen der Buchdruker Jacob Redinger, der 43 exemplar gebunden, für die Regierende und stillstehende Hr. Rähte, auch 6 oberste Herren Predigere verehrt, Jst erkennt, daß Jhme darfür 15 D., Herrn Marco Haltmeyern, Gerichtsbeisizern als Authori 20 D. und H. Rectori Christian Hubern, der den Anhang beigefügt, 4 D. aus dem Stattsekel zu einiger Recompens verehrt werden sollen.»

157 RP vom 13. April 1702, pag. 70:
«... an statt deß Verstorbenen Hrn. Marx Haltmeyers ist Erwehlt wordten ... zu einem Bibliothecario Hr. Newerwehlter Rathshr. Andreas Wägelin ...»

158 d.i. Georg Wegelin, ders. wie oben pag. 28.

159 s. pag. 30 ff.

160 Scherer versteht darunter wohl kaum die Bibliothekare und ihre Adjunkte, deren es zwar von 1703 bis 1802 auch 12+16 gegeben hat, als vielmehr die Inspektoren, Direktoren und Registratoren.

161 s. die beiden oben pag. 27 erwähnten Vorträge von J. M. Fels. Heute kommt dazu der Artikel in Bernet VM pag. 47 ff.

162 Ihm ist hauptsächlich das Projekt zur Aüfnung der Stadtbibliothek, von 1753, zu verdanken [s. pag. 37 und Anm. 207].

163 s. pag. 38 f.

164 In Zürich war schon am 6. Februar 1629 eine Bibliothekgesellschaft gegründet worden, deren Organisation und Bräuche unserem Bibliothek-Collegium zum Vorbild gedient haben dürften [s. LV: Usteri, Leonhard; Vögelin, Salomon; Escher, Hermann].
Andreas Heusler: «Geschichte der Öffentlichen Bibliothek der Universität Basel» enthält keinen Nachweis einer Bibliothekgesellschaft.
Eine eigentliche Bibliothekgesellschaft wird von J. J. Mezger in seiner «Geschichte der Stadtbibliothek in Schaffhausen» nicht erwähnt. Die Bibliothek wurde von einer Curatel verwaltet [pag. 6 f.], die aus den Zünften durch den Rat gewählt war.
In seiner «Geschichte der Bürgerbibliothek zu Winterthur» bietet Joh. Conr. Troll einen gründlichen Bericht von der Entstehung des dortigen Bibliothek-Collegiums [pag. 6 f.].

165 In den «Materialien zur Geschichte der Stadtbibliothek» findet sich unter S 66/15 ein Entwurf oder eine Abschrift dieses Werbeschreibens. Datum und Unterschrift fehlen jedoch [s. Anhang 8].

166 RP vom 25. März 1703, pag. 75—78:
(Angestelltes Collegium) Gemeiner Statt Bibliothec betr. ...
[Tr. Q Nr. 6 d:]
«Ohnmassgeblicher Vorschlag und Project, wie die Bibliothec der Statt Sant Gallen möchte vermehrt und in Aufnemmen erhalten werden. 25. Martij 1703.»
[s. Fehrlin, Hans: «Ein drittes Aktenstück ...» 1938. In einem Expl. Misc S V/2 sind die Lesarten des RP im Vergleich zu der Urkunde in Tr. Q Nr. 6 d von uns handschriftlich hinzugefügt worden.]

167 Die erste Versammlung fand am 15. April 1703 statt. Es wurde beschlossen, die Dubletten zu verganten und einen Katalog derselben zu drucken. Dieser ist erhalten: «Catalogus oder Verzeichnus deren Bücheren, welche sollen in St.Gallen durch eine offene Auction verkauffet werden. Den ... und folgende Tag des Monats Junij. Jm Jahr 1703.» [Misc S IV/5]. Ferner wurde J.J. Scherer zum Registrator gewählt und 12 Collegen aufgenommen. Das Protokoll erwähnt auch die neuesten Schenkungen.

Von 1703 an stand Scherer — und auch uns — das «Protokoll der Stadtbibliothek 1703—1804» zur Verfügung [S 78]. Zum Obigen s. pag. 1f.

168 s. PS pag. 3—17. Es fanden in diesem Jahre noch eine Generalversammlung (22. April) und 4 Conventus Directorii (10. Juni, 10. August, 31. August, 28. Oktober) statt, in welchen zusammen weitere 59 Collegen aufgenommen wurden. Vom 15. Juni an sollte die Bibliothek jeden zweiten Dienstag geöffnet sein. Die am 24. Juni begonnene Vergantung der Dubletten wurde wieder eingestellt. Eine Bussenordnung sorgte für vermehrte Einnahmen. Die allgemeinen Convente wurden auf je den ersten Dienstag im März, Juli und Oktober festgelegt, das Eintrittsgeld auf 1 Reichstaler = fl. 1.48 angesetzt.

In S 66/6 ist das Sitzungsprotokoll aus den Jahren 1703 bis 1718 erhalten. S 78 ist demnach die Reinschrift.

Als weitere Neuerung aus diesem für unsere Bibliothek wichtigen Jahr 1703 sei die Einführung eines «Gästebuches» «Album virorum generis doctrinae et muneris dignitate illustrium qui Bibliothecam Vadiano-publicam Sangallensem praesentia sua honorare dignati sunt . . .» erwähnt. Es wurde jedoch nur bis zum 13.Juli 1721 geführt und von 1733 bis 1795 als Ausleihbuch verwendet. [Weitere Quellen zu dieser Zeit s. LV: S 66 «Materialien zur Geschichte der Stadtbibliothek».]

169 Über seine Schenkungen s. Honorarium [Ms. 10] pag. 194 f. und Ritter, Elisabeth: Katalog . . . pag. 116—122.

170 Diese Münzsammlung befindet sich jetzt im Historischen Museum, ebenso die unten genannten römischen Münzen.

171 Das jetzige Ms. 94, die Schobinger'sche Briefsammlung. Ausser seiner Dissertation sind keine Schriften von Sebastian Schobinger vorhanden; auch in ADB, HBLS und Bernet VM werden keine erwähnt. Von den 6 Bänden ist nur ein einziger übriggeblieben, das Resultat einer «Säuberung», welche Prof. J. M. Fels anno 1802 auf Wunsch des Bibliothek-Collegiums vorgenommen hat [s. PS pag. 252].

172 Biblia. 1. Hebraica 5. Syriaca
2. Samaritana 6. Latina
3. Chaldaica 7. Arabica. T. 1—10
4. Graeca
fol. Lutetiae Parisiorum: Vitré 1645. [Ea 115].

173 s. PS pag. 25.

174 PS vom 5.Juli 1711, pag. 54:
«Oration. Anbej wirt angenommen, daß jederweilen bey denen Ordinarj Conventen ein Herr, der es frejwillig thut, eine kleine Oration, dero thema in seiner Willkür stehet, und über die hernach discuriert werden kan, halten solle, in Hofnung, es werden dardurch die Convent fleißiger besucht werden.»

175 Die Unterlagen zu Scherers geäusserter Kritik sind uns nicht bekannt. Vielleicht beruhte seine Kenntnis auf mündlicher Überlieferung.

176 Es ist uns nicht gelungen, den Namen dieses Predigers zu ermitteln.

177 1704 war laut PS vom 8. Juni beschlossen worden, die alten Bücherkästen zu verkaufen und dafür neue Büchergestelle anzuschaffen. Im Bibliotheksaal wurden Schäden an Mauern und Schlössern behoben und die «zum theil abgefauleten» Läden abgehoben und «verwahrlich aufbehalten», am 13. Juni eine Sand-Uhr von 4 Teilen bei Meister Michael Rietmann bestellt.

178 PS pag. 28 vom 12. April 1705: «Die Gallerie oder Obere Bibliothec solle durch Anordnung des Registratoris völlig zu Stande gebracht, durchgehends mit Büchergestellen, Fensteren und anderer Zugehörd versehen, doch gelegenlich auch die andere zwey Herren Burger-Meistere um dero Einwilligung vom Herren Bibliothecario ersuchet werden.» Am 13.Juli [PS pag. 32] ist dem Bauherrn Zacharias Böngiern «wegen zu Ausrüstung der Bibliothec bezeügten Gutwilligkeit gedanket und die gänzliche Vollführung ferners recommendieret worden». Der Bestand der Kasse war seit dem Vorjahr von 50 auf 300 Gulden angewachsen.

179 s. PS pag. 35 vom 18. April 1706.

180 s. PS pag. 36 vom 30. April 1706: «Globus terrestris und coelestis solle, auf freigebige Vergönstigung Herren Sekelmeister Lochers und seiner Herren Brüderen, von ieder Art einer der schönsten und größesten Gattung, so in Holland zubekommen, fürderlichst durch Jkr. Peter Zollikofer, welchen Herr Bibliothecarius darzu erbitten wird, beschiket werden.» Die beiden Globen befinden sich jetzt im Museum für Völkerkunde. Ms. 7, pag. 65 führt jedoch schon im Jahre 1644 zwei solche Globen als Bibliothekbesitz an. s. Anm. 92.

181 s. Honorarium [Ms. 10], pag. 86 v vom 1. Februar 1711.

182 s. Honorarium [Ms. 10], pag. 86 v: Bleauw, Guillaume, Institution astronomique . . . Amsterdam 1669. [M 310].

183 Dieser Beschluss und die genannten Aufnahmen erfolgten in der Sitzung vom 17.Juni 1714 [PS pag. 58].

184 s. PS pag. 60 vom 5.Juni 1718 und Ritter, Elisabeth: Katalog . . . pag. 128 f. und 20.

185 s. Anm. 174.

186 s. PS pag. 59 vom 17.Juni 1714:
«Oratio vel Vadianus wirt erkent, es solle, damit das Collegium desto mehr Nutzen habe, hinfüro dann und wann eine kurze Oration von einem Hr. Collega, der es gerne thut, gehalten, oder Vadiani hist. Patriae gelesen, darüber hernach discuriert und allemahl die Zeit der nächsten Zusammenkunfft bestimmet werden.»
Unter «Vadians Historia patriae» dürfte seine grosse Chronik der Äbte [Ms. 43] gemeint sein.

187 Weder diese noch seine 1681 gehaltene Vorlesung über die Geschichte der Vadianischen Bibliothek ist heute — wie schon zu des Verfassers Zeiten — aufzufinden.

188 d.i. Protokoll der Stadtbibliothek 1703—1804 [S 78].

189 s. PS pag. 52 vom 24. Mai 1711: «Registratur. Ward erkennet, daß denen bißherigen HH. Registratoribus noch 4 Adjuncti sollen zugefüget werden, darzu ward ernennet H. Joh. Zollikofer, übrige sollen von HH. Bibliothec. u. Regist. erfraget und hernach samtl. MgdHH. zur ratification und Eyds-belegung überlaßen werden.»

s. RP vom 31. Mai 1711, pag. 147:
«Bibliothec betr.
Auf J. F. E. Wht. Hrn. RVt. Hillers erstatteten Bericht, wie diser Tagen bey gehaltener Visitation der Bibliothec vorgefallen, daß die Registratur aller Büchern nothwendig, die Hrn. Registrator und Adjunctus aber ein solches zuverrichten nit der Zeit haben, hingegen etlich andere junge Hrn. Geistliche sich anerbotten, Jst erkendt, daß Hr. Ulrich Abt, Hr. Johan, Hr. Hs Jacob und Hr. Daniel die Zollicofere hierzuerkießt und in dato in Eydt genommen werden sollen. NB Obige Hrn außert dem abwesenden Hrn Joh. Zollicofer haben den Eydt würcklich praestiert.»
s.a. PS pag. 52 vom 31. Mai 1711.

190 Juristen am 7.Januar 1715 [RP pag. 5]:
«Zu Registratoren d. Bibliothec sind angenommen und beeydiget wordten H. Daniel Wägelin Canzley Subt. und Daniel Cornelius Zollicofer.»

Mediziner am 8.Januar 1713 [RP pag. 4]:
«. . . erwehlet worden . . . Registratores der Bibliothec Hr. Hanß Conrad Felß, M.C., Hr. Jacob Wetter, M.C.»

191 s. PS pag. 71 vom 25. April 1726.

192 Laut PS pag. 62 vom 5. August 1718 war der Kassabestand auf fl. 478.58 angewachsen. Wir tragen aus die-

ser Sitzung noch nach: einen Beschluss wegen der Führung Fremder durch die Bibliothek, der auch im RP vom 29. August 1718, pag. 208 Aufnahme fand:
«Bibliothec Sachen.
Auf Hr. Bibliothecary Andreas Wägelins Bericht, daß die Herren Registratores bey jüngst gehaltenem Collegio verlangt, daß Ihnen, weilen sie die Schlüßel haben und mann immer an sie recurriere, vergonnt werden möchte, frembden Leüten die Bibliothec auch selbst zu zeigen, des anerbietens, daß sie es gleichwol seiner Behördte notificieren wollen, hat E. E. Raht erkennt: daß es bey der alten Ordnung gelassen und denen H. Registratoribus außer sie haben Specialerlaubnuß von H. Bibliothecario und dessen Adjuncto oder in Ihrer Abwesenheit von einem der H. Inspectoren, frembde Leüt auf die Bibliothec zu führen nicht zugelassen, Ihnen aber denen Hrn. Collegy Bibliothecae Bücher ohne Befragen außzulehnen und anzuvertrawen (iedoch daß alles fleißig aufgezeichnet werde) verwilliget, solches auch in Ihrem Eydt deme conform abgeendert werden soll,»

— und einen andern vom gleichen Tag, lautend: »Weilen die HH Registratores mit der Bibliothec viel Mühe haben, sollen sie keine Honoraria zugeben schuldig seyn.»

193 Im RP ist kein Beleg zu diesem Beschluss zu finden.

194 Nachzutragen wäre ein Beschluss vom 28. April 1722, laut welchem die bisherige Ordnung der Bücher geändert und zur Aufstellung nach den Fakultäten übergegangen wurde [PS pag. 66].

195 PS pag. 69 vom 18.Juli 1724:
«Conventus universalis war, ob wol sehr wenig HH. kommen sind, gehalten und auff H. Seckelmr. Bibliothecarii Vortrag einhellig beschloßen, aus der Berleburgischen-, Genff- und Neüenburgischen Lotterie, jeder ein Billet zunehmen. NB das Berleburgische Billet hat zu devise P.B.P. pro bono publico., das Genf- und Neüenb. sollen haben: P.B.B. pro bono bibliothecae.»

J.J. Mezger berichtet in seiner «Geschichte der Stadtbibliothek in Schaffhausen» [pag. 6] von einem dort 1770 gemachten Vorschlag, durch eine Lotterie von 600 Losen die Mittel für die Bibliothek zu fördern; doch wurde er von der Bibliothekkuratel abgelehnt.

«Berleburg, Hauptort der Standesherrschaft Berleburg, Kreis Wittgenstein (Westfalen). Hier wurde 1726—42 die sog. Berleburger Bibel gedruckt, eine aus separatistischen Kreisen hervorgegangene Bibelübersetzung von Magister J. H. Haug († 1753) mit theosophischen Anmerkungen.» [Meyers Lexikon, 7. Aufl. 1925].

196 s. PS pag. 74 vom 2.Juli 1733:
«Die von Hr. David Antoni Zollikofer, dißmahligem Spital-Schreiber, Hr. Geörg Zörnli Lic. u. Ulrich Abt eingelegte Proben deß zu machenden Catalogi Librorum universalis sind übersehen und derselben halben erkennt worden, daß von samtlichen Herren Registratoribus ein General-Catalogus Bibliothecae Alphabeticus nach der von Hr. Spital-Schreiber David Antoni Zollikofer eingelegten Probe verfertiget werden solle; unter gütigsten Versicherung, daß ihre Arbeit einem E. Raht der Stadt St.Gallen nachtrücklich werde recommendiert werden.»

197 s. PS pag. 76 vom 20.Juni 1737:
«Nach deme die Herren Inspectores die von denen Hrn. Registratoribus Hr. Zach. Täschler und Geörg Joachim Scherer ordenlich gemachte Catalogos locales beschauet, haben sie nicht nur ein satsammes Vergnügen darüber bezeüget, sonderen nebst Vertröstung, daß Jhnen für dero angewandte Mühe, Arbeit und Fleiß was solle geschöpfet werden, einhellig erkant, daß fürterhin alle andere Catalogi locales auf gleiche Weise sollen gemachet werden, und damit die Numerierung der Kästen, Gestellen und Bücher fein sauber heraußkomme, so solle Hr. Barth. Anhorn, Buchbinder ⟨wie bey Lit. C ein Anfang gemacht worden⟩ durchauß damit fortfahren und die Unkösten in der Canzley erheben.»

s.VP vom 21. September 1737 [VP 1737—39, pag. 165 f.]:
«Weilen einige H. Registratores alda zimliche Bemühung gehabt, denenselben auch bey letstgehaltener Visitation einige Discretionen versprochen worden, man aber, was dißfahls praestiert worden, nit eigendlich weißt, als ist J. E. Whtn. Hr. Dr. AltBmr. Von Hochreüth und Hr. Rhr. Stadt-C. Wägelin, was würcklich gearbeithet worden, auf der Bibliothec selbsten den Augenschein einzuhohlen und hinnach MHrn. von dem Befinden wider zuberichten ersucht worden.»

s. VP vom 28. September 1737 [VP 1737—39, pag. 166]:
«Gemäß obigen Gutachtens haben J. E. Whtn. Hr. Dr. AltBmr. Von Hochreüth und Hr. Bibliothec. Wägelin neben anderen Hrn. berichtet, in was Stand dermahlen die Bibliothec seye und wie einige der Hrn. Registratoren zu ordenlicher derer Einrichtung undt Verfertigung eines Registers zimliche Mühe und Arbeith angewendet, auch Ihnen deßwegen billich mit etwelcher Erkandtlichkeit zubegegnen und sie darmit zu fernerem Fleiß anzuspohrnen seyen. Worauf gutfunden worden, daß wegen solcher Bemühung für dißmahlen Hrn. Geörg Joachim Scherern und Hrn. Zacharias Täschlern beyden E.S.Mis. jedem fl. 20 und Hr. Hans Caspar Schobingern M. Dri. fl. 15 auß dem Stadt-Seckhel abgefolget werden solle.»
Der Plan Georg Joachim Zollikofers und der Entwurf von Georg Joachim Scherer und Zacharias Täschler sind nicht mehr vorhanden. Die Ausarbeitung vom Jahre 1743 von Anton Merz und Jacob Huber dagegen liegt vor in S 16 (Lokal-) und S 16a (Alphabetischer Katalog), dazu ferner in S 16b eine spätere Reinschrift [zirka 1800 ?]. Überdies ist aus dem Jahre 1740 ein von Anton Merz erstellter, dreiteiliger Handschriftenkatalog in Ms. 12 vorhanden. [s. hiezu PS pag. 77 vom 20.Juni 1737: «Herr Registrator Anthoni Merz ist ersucht worden, den Catalogum MSC. sauber abzuschreiben, welches Er übernohmmen, und damit Er desto bequemer damit fortkommen könne, ist ihme erlaubet worden, den alten Catalogum [Ms. 8a ?] mit nacher Hauß zu nehmen.»]

198 RP vom 25.Juni 1743, pag. 192:
«J.F.Whtn. Hr. BurgerMr. ReichsVt Gyrtanner hat dato berichtet, wie Er jüngsthin Freitag den 14. diseres mit denen Ihm zugeordneten Hrn samt denen Hrn Bibliothecariis und Registratoribus die Visitation gemeiner Stadt-Bibliothec vor die Hand genommen, die Sachen aber alda nicht in guter Ordnung und die Bücher ohne einen General - Catalogum erfunden, deßwegen auch auf MGHrn Ratification hin die eint- und andere Verordnungen gemachet, wie die schrifftlich eingegebne in 7 Articuln bestehende Liste des mehrern weißet. Worauf E. E. Rath erkendt hat, daß das von denen Hrn. Visitatoribus gutbefundene und bereits zum Theil effectuierte genehmgehalten und bestättiget seyn, jedoch in Anse-

hung Artici 2i erkendt, daß zu Errichtt- und Verfertigung eines General-Catalogi aller auf der Bibliothec befindlicher Büchern und derer ordenlicher Rangierung Hr. Anthony Merz ESM, Herr Diacon Jacob Huber und Hr. Daniel Wägelin S.S.Th.Sts. ernambßet seyn, disen 3 Hrn ohne Anstandt und spättist kommenden Montag dise ihre Bibliothecs-Arbeit anzufangen und darmit einen Monath lang fortzufahren aufgetragen, inzwüschen denen 2 Ersteren Hrn. in die Schuhl und zu Verrichtung der Predigten Vicariy zugegeben und solches Hrn Decano angezeiget, zumahlen endtlich und wan ein Monath vorbey ist, durch einige wenige Hrn. die Bibliothec neüer Dingen visitiert werden solle. 1 Recess Hrn. Bibliothecario.»

s. hiezu ferner PS pag. 85 vom 17.Juli 1743 und PS pag. 86 f. vom 21. November 1743:
«Nachdeme die unterm 17. und 25.Junii zu völliger Einricht- und Registrierung der Statt Bibliothec Verordnete Herren scil. Herr Anthoni Merz, Herr Jacob Huber u. Hr. Dan. Wegelin JFW. Herr BurgerMr. Praesidi vor etwas Zeit hinterbracht, wie Sie dise mühsame und weitlaüffige Arbeit nun unter Gottes Beystand völlig und zu verhoffentlich gänzlichem Vergnügen M. Gn. Herren zu Stand gebracht, haben Hochbesagt J.F.W.Hr.Burgermr.-Praeses und übrige Herren Inspectores dato davon den Augen-Schein eingenommen. Da dann besagte 3 Herren Registratores gezeiget, wie Sie dise schöne, vorhin in völliger Confusion gestandene Bibliothec durauß in richtige Ordnung gebracht, die promiscue untereinander gestandene Bücher nach ihren facultäten und den Glaubens Bekandtnußen, denen die Authores zugethan gewesen, ordenlich rangiert, die von gleichen Editionen in Dupplo befindtliche außgeschoßen, zu disem End 3 Neüe Titulos von der Historia Literaria, Authoribus classicis und Physicis eingeführet, hiermit die Anzahl der Kästen von 25 auf 28 vermehret, die auf jedem mit seiner eigenen Numero und Buchstaben bemerckten Gestell befindliche Bücher, so wohl auf dem Ruggen als inwendig numeriert, über jedes Gestell einen eigenen Catalogum errichtet, disen auf Carton-Papier sauber aufgezogen und Tabellen darauß gemacht, dise 332 Tabellen in 2 folianten sauber und nach Ordnung der Kästen und Gestellen eingetragen, hinnach einen Catalogum Alphabeticum mit großer müh und fleiß über die ganze Bibliothec gemachet, so daß nun gar liecht zufinden, was für Bücher vorhanden und wo Sie stehen, alß Sie dan in mehrerm so wohl die Tabellen alß aber die 3 folianten durchauß zierlich und sauber geschriben, vorgewisen. Mit dieser Arbeit haben sie 20 Wochen von 6 Uhr Morgens biß Abends um die gleiche Zeit zugebracht.

Worauf die Herren Inspectores dieselben des näheren eingesehen, examiniert und auf die Prob gesezet, auch ganz gut und just befunden, und hinnach beliebet: daß unterdeßen gegen vorermelte 3 Herren Registratores der Herren Inspectoren Wohlgefallen wegen ihrer wohl und mit Müh verfertigter Registratur, ihre Arbeit und die 3 Folianten zusamt einem Duzet von den 332 Tabellen, alß ein Specimen E. E. Kleinen Rath vorgewisen, von demselben die wohlverdiente Belohnung diser 3 Herren wegen ihrer Arbeit, auch Herr Pfarrer Merzen gehabter Bemühung in vor ein paarJahren ordenlich und mit fleiß beschehener Verfertigung des Catalogi Manuscriptorum [Ms. 12], wormit Er 3 Monat zugebracht, bestimmet und zugleich entschieden werden solle, Wer auf unerwarthete Feürs-Noth zu der Bibliothec und den neüen dahin gemachten Säckhen verordnet, folglich des anderwärtigen Posto erlaßen werden solle. Anbey ist beliebet, biß in künfftigen Frühling außzusezen, was mit den in Dupplo vorhandenen Bücheren vorzunehmen.»

[dass. in VP 1743—44, pag. 74 ff. vom 21. November 1743]. Um den Bücherschatz bei Feuersgefahr retten zu können, wurde beschlossen, dass 20 grosse Zwilchsäcke verfertigt und im Notfalle zu gebrauchen seien [PS vom 17.Juli 1743, pag. 85].

Über die für diese Katalogarbeiten erteilten Belohnungen unterrichten uns das VP vom 4. Dezember 1743 [pag. 83] und das RP vom 5. Dezember 1743 [pag. 337 f.]. Anton Merz erhielt 18 Dukaten, dazu 6 Reichstaler für den Ms.-Katalog, Jakob Huber 18, Daniel Wegelin 12, sodann Georg Joachim Scherer, Zacharias Täschler und Caspar Schobinger je 5 Reichstaler. «Anbey ward beliebet, die Sach vor E. E. Rath zubringen und den Eidt der H. Registratoren beyzuruckhen, daß in ohnvorsehener Feürsnoth außert dem Closter die verordnete Registratores alsobald auf die Bibliothec gehen, daselbst bleiben, auch bey anscheinender Gefahr die Manuscripta und andere vorhandene kostbahre Sachen in die alldortige Säckh einpackhen und den weiteren hochoberkeitl. Verhaltungs-Befehl erwarten sollen.» [s. ferner RP vom 19. Dezember 1743, pag. 358 und Anhang 9].

199 s. PS pag. 78 vom 16. August 1737:
«Hr.Adjunctus Bibliothecarii Christoph Scherer, Pfarrer, macht den Anfang mit Vortrag der Ursachen, theils warum so lang kein Conventus seye gehalten worden, theils wie jnskünfftige die Sache beßer möchte eingerichtet werden.»

200 s. PS pag. 79 vom 7. August 1737:
«7. Kommt in Umfrag, ob T.T. Hr. Thumherr von Freysingen Baron von Bodmann alß ein Collega könne angenohmmen werden, ist durch das Mehr erkent Ja.»
Vermutlich handelt es sich um Johann Leodegarius Anton, 13. 10. 1716— ?, Domherr in Freising, St.Gallischer Obervogt zu Neu-Ravensburg. [Kindler von Knobloch,J.: Oberbadisches Geschlechterbuch, I, 127].

201 Da sich im vorhandenen Protokoll [S 78] die Diskussion über diesen Verhandlungsgegenstand nicht widerspiegelt, scheinen dem Verf. heute nicht mehr aufzufindende Materialien: Sitzungsprotokolle oder persönliche Notizen vorgelegen zu haben.

202 s. PS pag. 79 vom 7. August 1737:
«8. Wird ins Collegium aufgenohmmen: ... Hr. Martin Steiner von Winterthur.»
Herrn Dr. E. Dejung, Stadtbibliothekar in Winterthur, verdanke ich die Mitteilung, dass es sich um Hans Martin Steiner, 1701—1740, handeln könnte, den Sohn des Schultheissen Hans Georg Steiner, Kaufmann und Grossrat, verheiratet mit Anna Barbara Bodmer, der jung in Pfäfers starb und in Maienfeld begraben wurde.

203 PS pag. 81 vom 25. September 1738 verheisst für die nächste Zusammenkunft, «es solle geredet werden Von dem Nutz und Vortheil, so ein Burgerschafft, fürnemlich aber was ein Collegium von einer offentlichen Bibliothec habe.» Es ist aber in der Folge nichts hierüber zu lesen. Erst 25 Jahre später hielt David Schobinger vor dem

Collegium einen Vortrag über dieses Thema. [s. Ms. 16, pag. 183—194].

204 s. PS pag. 90 f. vom 25. August 1746.
Diese Schrifttafel befindet sich jetzt in Schubl. XI.

205 Scherers Auslassungen zu diesem Geschäft stützen sich auf PS pag. 91f. vom 5. Mai 1747. Vgl. hiezu auch
RP vom 4. April 1747, pag. 105 f.,
Missiven-Protocoll vom 4. April 1747, pag. 422 f. [Stadtarchiv 642],
RP vom 15. Mai 1747, pag. 165,
Missiven-Protocoll vom 25. Mai 1747, pag. 430 f.,
VP vom 21. Oktober 1747, pag. 126,
RP vom 31. Oktober 1747, pag. 319,
RP vom 14. November 1747, pag. 339,
RP vom 28. Mai 1748, pag. 158 f.,
RP vom 30. Mai 1748, pag. 162.

206 s. PS pag. 94 f. vom 18. September 1748:
«5. Und weilen sehr nöthig wäre, daß zu Aufnahm der Vadianischen Bibliothec solche von Zeit zu Zeit mit nuzlich, neüen und schönen Werckhen und Bücheren sollte versehen und außgeschmückht werden, und aber der benöthigte Fundus hierzu mangelt, als hat man nach gehaltener Umfrag und reiflichen Reflexionen gut befunden, daß Tit. Hr. Dri. Peter Giller und Hr. Diacono Jacob Huber aufgetragen und überlaßen werden solle, ein wo mügliches Expediens außzufinden und deßentwegen ein Project aufzusezen, wie etwan am füeglichsten zu einem solchen Fundo, auß welchem der Bibliothec nothdürfftig könnte begegnet werden, zugelangen wäre, auch solches Project hinnach widerum gelegentlich vor ein General-Convent oder die HHrn. Visitatores gebracht werden möge.»

Dieses Projekt wurde laut PS [pag. 96 f.] in der Sitzung vom 24.Juni 1751 [!] an eine Kommission gewiesen, am 10.August 1752 [pag. 97f.] und 18. September [pag. 99f.] beraten und schliesslich am 18.Juli 1753 [pag. 100] «die Bibliothec-Ordnungen von Ao 1615, 1657 u. 1681 verlesen und darauf gutbefunden, daß auß diesen Ordnungen, wie auch auß der in Tit. Jhr. Fürs. Weißh. Hrn. Bmr. ReichsVogt Handen befindenden Verordnungen wegen dem Collegio Bibl. von Ao 1703, wie auch auß dem gegenwärtigen Protocoll von 1703 an die Geseze und Verordnungen außgezogen, auch nach Nothdurfft mehrere projectirt werden sollen, welches Project dann denen samtlichen Hhrn. Jnspectoribus zur Beurtheilung überliefert werden solle, um hierauß die Aufnahm u. Wachsthum unser Bibliothec zubeförderen. Hiezu sind verordnet worden Hr. Rector Merz, Hr. Dr. Giller u. Pfr. J. Huber.»

Aus der Sitzung vom 18. September 1748 berichtet das PS folgendes:
«6. Da von einigen Hrn. Registratoribus klagend angebracht worden, daß eine zeithero verschiedene in der Obern Bibliothec enthaltene Curiosa und Rariteten entweder verderbt oder gar, wie man vast vermuthen möchte, auf die Seithen kommen: z. E. es seye von einem Globo armillari ein daran gemachtes Vadianisches Wäplin, so von Silber geweßen, mit gewalt weggerißen worden und fortkommen, anders und anders zugeschweigen, Jst erkennt und beliebet worden, denen alten Jnventariis nachzuschlagen und weilen vorgeblich kein vollständiges vorhanden, dem Hrn. Conrectori Merz und H. Diacono Huber aufgetragen, auf den Fuß, wie vor Jahren, mit der Haubt Bibliothec beschehen, mit Jhrer Gelegenheit ein not- und ordentliches Register und Jnventarium über alle auf der Oberen Bibliothec enthaltene Bücher, Naturalien, Rariteten, Gemähl und andere und andere Sachen, wie die immer Nammen haben und sich da befinden möchten, zu verfertigen.»

207 «Project zum Aufnemmen allhiesiger Statt-Bibliothec, welches auf hohen Befehl der Hochgeachten und Wohlweysen Herren Jnspectores Bibliothecae von Herrn Rectore Antoni Merz, Herrn Doct. Peter Giller, Statt Arzt und des Grossen Raths, und Jacob Huber, Pfr. zu St. Leonhard, sämtlich Registratoribus verfertiget, und darauf den 13. Decembris des Jahrs 1753 von Hochbemeldten Herren Jnspectoribus u. Verordneten zur Bibliothec durchgängig approbirt und confirmirt, auch zu einer Prob, zur Außführung erkenndt worden.» [Tr. Q Nr. 6 e und PS pag. 104 ff.].

s. Hartmann, Georg Leonhard: Verzeichnis der Bibliotheken ...

pag. 72: «Anno 1753 erneuerte sich dies Collegium und die Mitglieder hielten unter sich monatliche Vorlesungen, welche aber nach der Abreise des Professor Wegelins nach Berlin [1765] aufhörten, und obschon sie einige Jahre hernach wieder anfiengen, doch nicht fortbestehen mochten.»

208 PS pag. 103 vom 13. Dezember 1753:
«zu einem Actuario Jac. Huber, Pfr. zu S. Leonh[ard]».

209 s. Honorarium [Ms. 11] und Willhalm, Heidi: Katalog ... [S 679].

210 s. Bibliothec-Cassa-Buch [Tr. Q Nr. 6 g] pag. 1 und PS pag. 102 vom 13. Dezember 1753.

211 Über deren Bewegungen s. das Bibliothec-Cassa-Buch [Tr. Q Nr. 6 g], aus welchem hervorgeht, dass die Bibliothek in früherer Zeit sogar Banktransaktionen vorgenomen hat, indem sie auf Grundstücke im Rheintal und anderswo Geld gegen Pfandtitel lieh. Von diesen heisst es: «Alle Capitalbrieffe sollen in Handen und in der Kisten Eines jeweiligen Herren Burgermeister Reichs Vogts ligen und [der] Cassier alle jahr vor übergab derselben ein Notte darvon einlifferen.» Später: «Heüt zu Tag liegen sie in der eisernen Deposito-Kisten in dem Cantzley-Archiv, zu welcher ein jeweiliger Herr Präsidt. des Stadt-Rathes den Schlüßel in Verwahrung hat.» [nach 1798].

212 Aus dieser Zeit mag noch folgende Eintragung im RP vom 19.Juli 1754, pag. 219 f., erwähnt werden:
«Gemeiner Statt Bibliothec betr.
Nachdeme von J.F.Whtn. Hrn. Amts-Burgermeister die Anzeig und Einfrag beschehen, daß die Hrn. Collegianten geziemend ansuchen laßen, ob Ihnen nit vergonnet werden möchte, Winterszeit etwan 6 mahl sich an dem Nachmittag, wann keiner oberkeitl. Geschäffte vorfielen, der eingeheizten Kleinen Raths-Stuben zu ihren Zusammenkunften zubedienen, hat E. E. Rath [erkendt]: so lang keine Klägdten und Unordnungen entstehen, mit nachfolgendem Anhang gnädig bewilliget, daß wann Oberkeitliche Geschäffte vorfielen und man der kleinen Raths-Stuben auf einen solchen Nachmittag benöthiget wäre, denen Hrn. Collegianten dieses zuwüßen gemacht, damit Sie so dann, eignem Anerbiethen gemäß, Ihre Zusammenkunfft durch ihren Pedellen auf einen ande-

ren selbst beliebigen Nachmittag zubestellen fügliche Zeit und Gelegenheit haben.»

Vom Verf. nicht erwähnt, tragen wir aus dem PS noch einige Neuerungen nach: Das Amt des Exactors (Bussners) wurde dem Aktuar übertragen. Die Rangfolge der Registratoren und Assessoren war so geordnet: im Amt stehende Registratores — Assessores perpetui — übrige Registratores — Assessores ambulanti — übrige Collegae. Das Wappen desjenigen wird ins Honorarium eingetragen, der Geld oder Bücher im Wert einer «alten Doplone» verehrt.

213 Biblia polyglotta anglicana = Biblia sacra polyglotta, London 1655—57, 6 Bde. [Ea 120].

214 Du Mont, Jean: Batailles gagnées par le ... Prince Fr. Eugène, La Haye 1725. [Ga 40].

Guer, J.-A.: Mœurs et usages des Turcs ... Paris 1746—47. [Hb 800].

Montfaucon, Bernard de: L'Antiquité expliquée et représentée en figures. 15 vols. [Gb 85—86].

Dieses letzte musste 1798 u.a. dem französischen General Lauer abgetreten, konnte jedoch später in Zürich wieder zurückgekauft werden [vgl. ACP 1798—99 vom 11. Mai 1798].

215 David Schlumpfs Geldgeschenk betrug 50 fl. [s. Bibliothecs-Cassa-Büchlein Tr. Q Nr. 6 g, pag. 3].

Encyclopédie ... par Diderot et d'Alembert, 1751—65, mit Suppl. und Recueil des planches. [A 35—37].

Calmet, A.: Commentaire littéral sur tous les livres de l'Ancien et du Nouveau Testament. Paris 1724—26. [Eb 215].

s. Honorarium [Ms. 11], pag. 42 und Willhalm, Heidi: Katalog ... pag. 36.

216 Diese Büste, von der auch im PS verschiedentlich die Rede ist [pag. 119, 123, 126], ist selbst im «entstellten» Zustande nicht mehr vorhanden. Sie scheint schon den Übergang ins Historische Museum nicht mehr erlebt zu haben.

217 s. Ms. 15—17

218 Dessen Bücher kamen nicht in die Stadtbibliothek, sondern wurden einzeln verkauft. [s. Hartmann, Georg Leonhard: Santgallisches Repertorium. 1795. Ms. 44 a, pag. 10 b.] Das «Verzeichnis der hinterlassenen Schobingerischen Bibliothek», St.Gallen 1793, ist erhalten in S 2876.

219 Auch für diese kritischen Bemerkungen des Verf. fanden wir keine Belege. Deshalb vermuten wir, dass sie auf mündliche Überlieferung zurückgehen.

220 s. PS pag. 125 vom 18. Mai 1758:
«Um so viel möglich der Bibliothec-Versammlung aufzuhelfen, jst Hrn. Decano, Hrn. Pfr. Jac. Wegeli u. dem Actuario [Jacob Huber] einen Plan zu machen u. selbigen denen Collegiis vorzutragen anbefohlen worden.»

221 s. PS pag. 126 a vom 19. Juli 1759:
«Über den 7. Artic. vorigen Jahrs wurde eine Special-Umfrag gehalten u. beyde Plans, deren einer von Tit. Hrn. Dec. Steheli, der andere aber von Hrn. Prof. J. Wegeli verfertiget worden, verlesen und darauf gutbefunden: Daß disen beiden Herren mit Zuzug Hrn. Assess. Perp. Hrn. Pfr. Casp. Wegelins und des Actuarii überlassen seyn solle, auß diesen beyden Plans einen zu machen und darinnen sonderbahr die Vatterländische Geschichte zubetreiben. Wenn auch solcher Plan verfertiget seyn würde, so solle selbiger einer Versammlung der Herren Collegarum vorgeleget und sonderbahr auch derselben Gefallen eingehohlet werden, als auf welche es vornemlich ankomme.»

s. PS pag. 126 b vom 14. August 1760:
Nachdem zuerst beschlossen wurde, eine Auktion von Dubletten im «Singerhaüssli auf dem Bohl» zu veranstalten, fährt das Protokoll fort: «Qoad Art. 3 anni 1759 wurde relatirt, daß dem hohen Befel gehorsammet, ein neüer Plan verfertiget, dem Collegio vorgeleget und goutirt, auch von denen Hrn. Collegii versprochen worden, fleissig sich bey denen Versammlungen einzufinden. Diser Plan wurde hierauf verlesen und von ganzem hochlobl. Directorio gutbefunden und das hohe Wolgefallen drüber bezeüget.»

222 Vom 3. August 1763 bis 30. August 1770 wurden keine Vorträge gehalten.
Hingegen wurde am 7. Juni 1764 beschlossen, aus der Bibliothek des † Dr. Peter Giller Bücher im Werte von 50 bis 60 Gulden zu erwerben. [s. PS pag. 130]. Der Katalog der Giller'schen Bibliothek, welche verkauft wurde und nicht an die Stadtbibliothek kam, ist erhalten in S 1012.

An der Visitation vom 29. Mai 1765 erhielt der Aktuar den Auftrag, einen Katalog über die seit 1753 geschenkt erhaltenen Bücher zu erstellen, welche Arbeit am 13. Mai 1766 beendigt war und durch einen Species-Ducaten honoriert wurde. [PS pag. 131, 133].

223 s. PS pag. 136: «Es solten neben dem Hrn. Biblioth. als Präsidi u. dem Actuar Dav. Felß 4 Hrn. zu einer darüber abzuhaltenden Commission erwehlet werden, die einige nothwendige u. nüzliche Bücher aus allen Facultäten so nach u. nach aus den eingehenden Zinsen des Capitals anzuschaffen wären, vorschlagen u. erkennen, auch hernach dem hochgeachten Hrn. Praesidi zur Ratification einliefern sollen. Und sind dazu erwehlt worden: 1. Hr. Pfr. Caspar Wägeli von der Theologischen, 2. Hr. Dr. Rhr. Wägeli von der Medicinischen, 3. Hr. Stadtschr. Hs-Heinr. Wägeli von der Juridischen Facultaet, u. 4. Hr. Rhr. Heinrich Riz im Nammen der Hrn. Politicorum oder der Burgern.»

224 s. PS pag. 136 vom 25. Mai 1769 und RP vom 30. Mai 1769, pag. 131f.

225 s. PS pag. 139 vom 30. Mai 1770:
«7. Die Hrn. Assessores ambulantes wurden dißmal nicht ersezet, dieweil einstheils alle Hrn. Collegae diesen Posten schon bekleidet, andertheils gut befunden worden, zu mehrerer Besuchung dieser allgemeinen Versammlung allen Hrn. Collegis den Beysiz bey dieser Versammlung biß ans End zugestadten und also insgesamt zu Assessoribus perpetuis creieret worden.»

226 PS pag. 138: «Den 22. Martii 1770 ist auf Resignation des S. T. Wohledlen Jkr. Bibliothecarii Geörg Leonhard Zollickofers von MGHrn. zu einem Herren Bibliothecario erwehlet worden der S. T. Hochgeachte Hr. Rathshr. Leinwand Cassa Director Hr. Heinrich Riz.»

227 s. Ms. 18—19.
David Fels sprach am 30. August 1770 «Von verschiedenen, die Wissenschafften abzweckenden Gesellschafften, von derselben vilfaltigen Nuzen, auf vorhabende Anstalt gebracht». [Ms. 18, pag. 1—10].

228 Ms. 19 zählt Vorlesungen bis 1776 auf; Ms. 20 fährt erst von 1802 an damit wieder fort. Im PS ist hingegen keine Lücke festzustellen; auch bietet es keine Anhaltspunkte zur Belegung der Schererschen Kritik.

229 s. PS pag. 150 vom 6. Oktober 1773:
«1. Comissions Versamlung d. 6. 8br. 1773 in T.T.HHrn. Rhr. Jnspector u. Cassier d. Bibliotek Behausung gehalten. 1. Auf die Proposition S. T. Hrn. Bibliothecarii: Ob nicht dißmal (vorlaüffig auf hohe Ratification hin) in Deliberation genommen werden solle, anstat Bücher anzuschaffen, die dahin bestimten Gelder zu besserer aüsserer Einrichtung der Bibliothek anzuwenden, und zwären aus Anlaß des nun mit Büchern angefüllten neüen Gestells in dem untern Saal, damit sowohl dasselbe, als ein das ganze Zimmer verunstaltende Sache abgeschaffet, als auch fürnemlich die dort placierte Bücher in ihr gehöriges Fach u. Ordnung möchten gestellet werden. Darzu dann erforderet würde, nach dem Modell der Fürstl. St.Gallischen Bibliothek einstheils an den Ecken eines jeden Bücher Schrancks, von unten bis oben aus, kleine tännerne Kästlein, 2 à 3 Zoll tief, in Form d. Uhren-Haüßlein, mit Papyer überzogenen Schieberen, darauf die Titul der Büchern geschrieben werden, gemachet würden, und dieses zu dem Ende, damit in Veränderung der Büchern in den Gestellen, die Schieber auch leicht könten veränderet werden, welches bey den Tabellen nicht angehet. Anderntheils, damit die bißher angenagelten Gestelle, wegen der ungleichen Hohe der zusammengehörenden Büchern, durch applicierte bewegliche eingekerbte Träger könten ins künfftige aufgeschoben oder heruntergelassen werden, dardurch geschähe, daß verschiedene in dem unteren Saal sich befindende, schlechte Bücher würden hinaufpromoviert, andere u. neüere aber von mehrerem Gewicht in ihre gehörige Ordnung gestellet werden. Wurde hierüber erkennt, die HHrn. von der Bibl. Comission würden es durchgehends nothwendig, nuzlich und anständig finden, indem eine nach den Wissenschafften vernünfftig eingerichtete Stellung der Büchern eine nothwendige Eigenschafft einer wohl angeordneten Bibliothek seye. Weilen aber die jezigen Umstände u. Lage der Sachen glauben machen, eine Hohe Obrigkeit wurde keine Unkösten dazu anwenden wollen, solle der Sache für etwas Zeit Anstand gegeben werden, und inzwüschen ein jeder Herr von der Comission für sich besonders mit den Hochgeachten, Wohlweisen Hrn. Ehren-Haüpteren und andern Herren davon reden und ihnen dasselbe sovil möglich nach d.Wahrheit beliebt zumachen suchen.»

230 s. PS pag. 154 vom 9.Juni 1774:
«9. Jn der Umfrag, ob ein Herr etwas zum Nuzen der Bibliotek anzubringen habe, proponierte JWEhrw. Hr. Pfr. Casp. Wägeli, daß Hr. Merz beym Ochsen sein kostbares Naturalien Cabinet, so er theils von Hrn. Luz von Rheinek, der es selbst zu Batavia gesamlet, theils von Hrn. Pfr. v. Scheins zu Schlat eingehandelt, der offentl. Bibliotek zu Kauf antrage, mit Vermelden, daß die meisten Hrn. von der löbl. Comission es in Augenschein genommen und ihr Gutachten dahin ertheilet, daß es etwann um fl. 400 preißwürdig, der Bibliotek anständig und zur Ehre gereichen thäte. Worauf nach gehaltener Umfrag abgeschlossen wurde: Daß die Anbietung um fl. 1000 für unsere Bibliotek und derselben Cassa allzu kostbar seye, auch die fl. 400 ihm nicht sollen darauf gebotten werden, sowol weil er unwillig darüber werden möchte, als auch weil noch soviele Bücher in allen Facultäten, die zur Zierde u. Nuzen der Bibliotek wären, mangelten und es nur ein Anlaß zu mehrerer Anschaffung und Completierung einer solchen Samlung seyn möchte. Wann aber Hochgeacht. Hr. Rhr. Bibliothekar oder andere Herren d. löbl. Comission die einten oder anderen besten Stücke dieser Samlung, die zur Assortierung unsers kleinen Voraths nothwendig und schicklich wären, um einen anständigen Preiß einthun u. daraus anschaffen könten, solle es ihnen mit Genehmhaltung der Oberen zugestanden seyn.»

231 s. VP vom 6. Februar 1776, pag. 382 f.:
«Frau Catharina Emilia Yver, Hr. David Reichen Fr.Wb. hat durch ihren Vogt Hr. Rhr. Schaffner Felß vortragen laßen, wasmaßen Sie wegen ihrer vorseyenden Wiederverehelichung vorhabens seye, um einerseits zu Gewinnung mehreren Plazes in ihrem Wohnhauß und anderseits in der Hoffnung, daß ihre Jgfr. Schwöster Yver bey vorhabender Annehmung des allhiesigen Burgerrechts auch einiger Maßen gütigst betrachtet werde, ihre habende kostbahre Stifftshütten mit aller Zubehörd auf die allhiesige Stadt Bibliothec zu verehren. Worauf ist erkent: Daß diese Verehrung mit Dank angenommen, sofort hiervon E.W.W.Rath zum Abschluß des angemessenen gebracht und Anzeige gethan werden solle.»

Der Rat befasste sich in seinen Sitzungen vom 6. und 23. Februar 1776 mit der Sache. Die Schenkung wurde mit Dank angenommen und «die schonbemeldte Jfr.Yver zu einer thätigen Erkenntlichkeit für diese Donation mit dahiesigem Bürgerrecht u. zwaren unentgeltlich begnadiget».

s. PS pag. 160: «Frau Cathr. Emilia Yver v. Zierickseе in Seeland, ehedessen Gemahlin von Hrn. Dav. Reich sel., Goldarbeiter u. Münz-Wardein, nun Jkr. Johannes Zollickofers Stathalter eines Löbl. Stadt Gerichts, verehret d. Vadianischen Bibliothek die von ihrem ersteren Herren mit vil Fleiß, Kunst u. Genauigkeit selbst verfertigte und im Kleinen vorgestellte Hütte d. Stiffts des Gottes Jsraels.»

[Zierikzee liegt auf der Insel Schouwen (Zeeland) der Niederlande.]

s. RP vom 30. April 1776, pag. 144:
«Die Stifts-Hütte auf der Biblioteck betd. JVWht. Hr. E. AmtsBmr. haben bemerkt, daß Fr. Stadthalter Zollikofferin gebohrne Yver das Erbiethen gethan habe, daß weil die StifftsHütten auf der Biblioteck nun in Ordnung stehe, Sie sich eine Ehre mache, MGHHrn E.W.W. Rath dieselbe zuzeigen. Worauf ist beliebet: daß dieses Anerbiethen der wohlbesagten Fr. Stadthrin angemeßen verdanket und abgelehnt werden solle.»
[Diese Stiftshütte ist weder in der Bibliothek noch im Historischen Museum erhalten.]

Jahre zuvor, 1739, war, bei Tobias Hochreütiner in St.Gallen gedruckt, ein Buch erschienen: betitelt:
«Hütte des Stiffts oder Beschreibung des jenigen Gezelts, welches der GOTT Jsraels nach seiner eigenen Vorschrifft angegeben, und vor Erbauung des Tempels zu seiner Wohnung unter seinem Eigenthum erkieset, auch zum Orth der Versammlung desselbigen bey Verrichtung seines Heil. Diensts gestifftet hat. Jn dem Vorbild und Gegen-bild betrachtet, und zu desto leichterem

Begrieff in Fragen und Antworten verfasset von Bartholome Wegelin, V.D.M. und P.P.»

232 s. PS pag. 159: «Verehrungen, die vom 15.Juny 1775 bis zum 27.Juny 1776 gemacht worden sind:
1. 1775 Hr. Hs.Jacob Rietmann. Lavaters Physiognomik, mit viel Kupf. 1ster Theil. Gro 4to 1775. Wegen Erbschafft seines sel. Hrn. Vatters Pancraz Rietman u. sel. Hrn. Schwieger Vatters Daniel Hubers.»

233 Aus dem PS mögen aus dieser Zeit noch einige Eintragungen erwähnt werden:
pag. 163 vom 26.Juni 1776: «Wegen der schon 2 Jahr in der Cassa todliegenden Summa von mehr als fl. 600 solle Hr. Dr. Rathshr. sich aüsserst angelegen seyn lassen, dieselbst fördersamst zuplacieren, seye es nicht um 6 procento, so möge es um 4 seyn, damit der Zinse des sonst kleinen Capitals von nicht mehr fl. 1800 zu Anschaffung sovil gewünschter nuzlicher Bücher möge angewendt werden können.»

«Bey der Umfrag, ob einer der anwesenden Herren etwas zur Aüfnung und Nuzen der Bibliothek anzubringen habe . . . 2. Proponierte Hr. Dr.Wartmann, man solte in Einkauffung der Büchern mehr auf grössere Wercke, die Particularen nicht leicht anschaffen können u. die eine Zierde der Bibliothek wären, als . . . [folgen einige Werke] sehen.»

pag. 164 vom 20. August 1776: «Verehrungen . . . 6. Hr. Pfr. Leonhard Huber, des Verehrungswürdigen Stiffters dieser Bibliothek Hrn. Dr. Bmr. Joachim v. Watt Portrait.»

pag. 169 vom 3. Juni 1779: «Von Büchern manglete nichts, aber mehrere lebendige Glieder der Gesellschaft waren abwesend.»

Aus dem VP tragen wir nach:
vom 1. August 1780 [pag. 175]: «Hr. Hauptmann u. AltStadtRr. Johan Joach. v. Hr. Casp. Bernet und Hr. Conrad v. David Vonwillers, Buchbindern, bey dem Hr. Bibliothecario u. Rhr. Stadt-Cassir Rizen freywillig gemachter Antrag: alle u. besonders die alte Bücher auf der Bibliothec von ihren Bücherwürmgrus durch hinlängliche Mittel zu befreyen usf., Ist von obEhrenernanntem Hr. Bibliothecario gegenwärtig angezeiget u. hierauf mit aller Dankgesinnung angenommen worden. Doch sollen diese beyde HHrn, der bisherigen Übung gemäß, weil sie keine Registratores Bibliothecae sind, das Handgelübd über ihre Treüw JV.Whtn. Hrn. AmtsBmr. Högger, wiewol nur in Seiner Ehrenbehausung zu leisten haben.»

vom 1. September 1780 [pag. 183]: «Hr. Hauptm. u. AltstattRr. Joh. Joachim v. Hr. Caspar Bernet u. Hr. Conrad v. Dav. Vonwiller, Buchbindern ansehende. Bey zu Ende gebrachter, unterm 1sten Aug. abhin ausgeführter Arbeit auf der Bibliothek, die 12 Tage gedauret, ist auf gefallenen Bericht von JVn.Whtn. Hrn. AmtsBmr. Högger, daß Hr. Bernet unentgeltlich wolle gedient haben, Hr. Vonwiller aber, als ein Profeßionsmann, für sich einen Conto von fl 13, 48 xr ihme übergeben usf. erkennt worden: daß Hr. Bernet durch einen Herrn aus der Canzley ein Danks-Compliment in derseitigem hohem Namen gemacht u. zugleich noch VI Bayer. Thalere offeriert, Hr. Vonwiller aber der vorerwehnte Conto aus der Kanzley-Cassen bezalt werden solle.

NB Hr. Bernet hat die danknehmige Äußerung an ihne sehr höflich erwiedert, das Praesent aber nicht angenommen.

234 s. RP vom 7.Juni 1783, pag. 121:
«Von JVn. Whtn. Hrn. AmtsBmstr. kame zuvernehmen, daß Ein Wohllöbl. Kauffmännisches Directorium allhier großmüthig beliebet, gedachter Stadt-Bibliothec ein Geschenk von 100 Bayr. Thl. zu dem Endzwek hin zuertheilen, daß solches nicht zu dem vorhandenen Fond der Bibliothecs-Cassa geschlagen, sondern daraus so wohl schon zum Theil vorhandene Werke completirt, als auch andere neüe gemeinnüzige Schriften angeschaft werden sollen. Welchen Bericht mann mit Vergnügen angehört und hierauf dem Hr. Rhr. StadtCassier Rizen den Auftrag gemacht, dem Hr. AltStadt-Ammann Jacob Zollikofer als derzeitigen Hr. Directorial-Praesidenten zu Handen auch der übrigen HHr. Directoren den hochobrigkeitl. Dank hiefür zuhinterbringen.» [s.a. PS vom 3.Juni 1783, pag. 177 und Bibliothec-Cassa-Buch pag. 24 «Soll» des 2. Teils.]

235 s. RP vom 28.Juni 1791, pag. 112:
«Der Bibliothec-Cassa eine Donation von fl 800.— zuerkennt.
Da von JVWthn. Hr. Burgermr. Reichs-Vogt Bernet als dermaligen Presidenten der Hvr. HH zur Bibliothec zuvernehmen gekommen, daß bey der lezthin abgehaltenen Bibliothec-Visitation der einmüthige Wunsch geäußert worden, daß MGnHH belieben möchten, die Bibliothec-Cassa, deren Capital so klein, daß aus dem Zins kaum die Fortsezung einiger sich daselbst befindenden Bücheren angeschafft werden könne, mit einem Zuschuß zuvermehren, damit dieses nüzliche und dem hießigen Ort Ehre machende Institut ferner unterhalten werden möge, So ward eben in Rücksicht dieses angeführten Grunds erkennt, daß aus dem Sekel-Amt dieser nur erwehnten Cassa ein für allemal f. 800.— dargeschoßen und solche zum Capital geschlagen werden solle.»

s. PS pag. 197 vom 16.Juni 1791:
«Verehrungen . . . Von unsern gnädigen Herren fl. 800 zum Capital».
Der Eintrag findet sich auch im Bibliothec-Cassa-Buch [Tr. Q Nr. 6 g] pag. 40 «Soll»: «Von Hr. Rthr. Seckelmstr. Girtanner nach Verordnung UGHrn. für die Biblioteck empfangen auf Schein fl. 800.—».

[Vgl. hiezu auch: Zollikofer, Christoph «Zusaz zu der Nachricht v. der öffentlichen Bibliothek in der Stadt St.Gallen» im: Wochenblatt für den Kanton Säntis, 1799, pag. 122 f.]

236 s. PS pag. 310 vom August 1804:
«Vergabungen an baarem Geld. A. Zum Capital Vermögen bestimmt. 1. Von löbl. Gemeinrath den 4. Jan. 1804 aus besondrer Güte 25 LouisdOr oder fl. 275.—.—., 2. Von löbl. Kaufmänischen Directorio den 20. Augst 1803 aus besondrer Güte 25 Louisdor oder fl. 275.—.—.» [Diese Eintragungen finden sich auch im Bibliothec-Cassa-Buch [Tr. Q Nr. 6 g] pag. 60 «Soll».]

237 Montfaucon, Bernard de: L'Antiquité expliquée . . . s. pag. 37 und Anm. 214 dazu.
Le Antichità di Ercolano esposte, 8 Bde. Napoli 1757-92, musste 1798 General Lauer abgegeben werden; doch schenkte 1818 Präsident Hermann Fels «zur Melone»

der Bibliothek die französische Ausgabe von 1781. [Gb 221].

Felice, F.-B.: Dictionnaire universel raisonné de justice naturelle et civile. 13 Bde. Yverdon 1777—78. [Fa 1540]. [Über diese Schenkungen des Kaufmännischen Directoriums s.a. Honorarium 1801—1825, pag. 2. S 49 und PS pag. 197 vom 16. Juni 1791.]

238 s. PS pag. 185 vom 24. Mai 1787:
«Die Samlung des Herrn Werkmeister Müllers ist durch Zusammensteuerung ansehnlicher Herren aus unserer Bürgerschaft erkauft und der Bibliothek einverleibet worden. Er verspricht laut Schein, dieser Sammlung ohne weitere Geldanforderung einzuverleiben, was sich noch mehreres in hiesigen Gegenden durch sein Zuthun vorfinden möchte.»

s. RP vom 16. August 1787, pag. 207:
Der Bibliothec-Cassa wird aus dem Sekelamt eine Donation gemacht.

«Bibliothek-Sachen.
Da von Jwh. Hr. AmtsBmstr. die Anzeige gemacht worden, daß gewiße unbekannt seyn wollende großmüthige Bürger eine von dem hiesigen H. Werkmeister Müller innerhalb unsern Gerichten gemachte Sammlung von Naturalien u. Conchylien, die Sie ihm um 20 Louisd'or abgekauft, auf unsere öfentliche Stadt-Bibliothec verehrt haben, nun aber, um diese Sammlung auf eine ordentliche Weise zurangieren, nothwendig ein neüer Kasten mit Glas Thüren dazu sollte verfertiget, und zugleich auch einige in dieses Fach einschlagende Bücher auf die Bibliothek angeschaft werden, alleine aber der Bibliotheks-Cassa es zu schwär fallen würde, diese Unkosten zubestreiten und daher die Bibliotheks-Gesellschaft sehr wünschte, daßs MGHHr ihro mit einem Don gratuit gütigst an Hand zugehen belieben möchten, so ward erkennt: daßs für diesmal der Bibliothek eine Donation von 15 Louisd'or zu gedachtem Entzwek hin aus d. Sekelammt gemacht werden solle.» [s.a. Bibliothec-Cassa-Buch 2. Teil, pag. 24 «Soll».]

Über Daniel Müller schreibt Georg Leonhard Hartmann in: Excerpte zur St.Galler Geschichte des 18. Jahrh. 1797, pag. 30 [Ms. 194]:
«1789. den 10. Juni starb *Daniel Müller*, Werkmeister der Steinmezen u. Maurer in lobl. Bauamt. Er ward geboren 1730 u. wenn er sich schon nicht als Werkmeister besonders ausgezeichnet hat, so war er dennoch keiner der geringsten; es scheint ihm nur am gehörigen Unterricht in der Jugend gefehlt zu haben, u. nicht an Fleiß od. angeborner Fähigkeit, um etwas großes zu werden, u. er interessirte sich nach seinem Vermögen für alles gute u. nüzliche, in dieser Absicht führe ich ihn an als den Verfasser des Aufsatzes über die Holzkultur in St.Gall. Gegend, welcher in die Beyträge z. gem. Nuzen eingerükt worden ist. Auch hat er in den hiesigen Steinbrüchen alle Petrefakten fleißig gesammelt u. vor seinem Tode der Stadtbibliotek für einen mäsigen Preiß überlassen.»

Zu dieser Zeit wurde von den Registratoren ein Gutachten über die Einrichtung des Naturaliencabinets verfasst, das in PS pag. 185 ff. enthalten ist. Die Sammlung ist später dem Naturhistorischen Museum zugewiesen worden.

239 s. PS pag. 189 vom 29. Mai 1788:
«5. Jn Ansehung des Junker Schobingers, eines Stief-Sohns von Herrn Apotheker Reutiner, welcher gerne eine lange ausdaurende Sammlung der Fischen des Bodensees für die Stadt-Bibliothec ohne Entgelt machen wollte, wann er Schlüßel zur Bibliothec bekommen könnte, ist gut gefunden worden: Um der Aufnahme der Bibliothec willen wäre es dienlich, daß auch der politische Stand der Registraturen halber bedacht würde und fürnehmlich die Geschiklichkeit und der Fleiß des Junker Schobingers in Ansehung der Naturalien in Betrachtung gezogen werden möchte. Daher der Actuarius diese Angelegenheit dem Regierenden Herrn Burgermeister im Namen der Bibliothec-Gesellschaft zu Handen eines E.E. kleinen Raths übergeben soll.» [s. hiezu ferner: RP vom 10. Juni 1788, pag. 145 f., VP vom 13. Juni 1788, pag. 143 f., und RP vom 17. Juni 1788, pag. 151.]

s. RP vom 6. November 1788, pag. 261f.:
«Da unterm 10. Jun. d. J. der Antrag des Hr. Christian v. Heinr. Tob. Schobingers, welcher dahin geht, daß er sich verstehen würde, eine künstlich aufgemachte Sammlung natürlicher Fischen aus dem Boden-See der Bibliothek zu verehren, wofern ihm der Zutritt u. die Schlüßel zur Bibliothek, gleich den HH. Registratoren würden vergönnet werden, vorgewaltet u. annebst noch die Anfrage zu vernehmen gewesen, ob es nicht beliebig wäre, auch dem Politischen Stand die Registratur für 2 HHn. zu vergönnen ?Und hierauf, nach Ausweis der Erkanntnißen vom 13. u. 17. des gleichen Monats, die gutachtliche Berathung dieser 2en Vorwürfen den JVHH Inspectoren der Bibliothek übergeben worden, dato aber von eben diesen HH Inspectoren der folgende von dem Hr. Bibliotheks-Actuario u. Professor Christoph Zollikofer concipirte Aufsaz eingegeben wurde:

Einer hochlöbln. Bibliotheks-Commission Gutachten, den 3. 9bris 1788. Sie fand gut, daß auch der nicht von Gelehrsammkeit Profession machende Politische Stand fürterhin Zutritt zur Registratur-Stelle haben möchte, weil derselbe nicht wenig zum Besten der Bibliothek beytrage u. auch in eindt- u. andern Fällen wirksam seyn könne. Daß daher, wann allenfalls eine Registratur eines Theologen ⟨deren vier sind⟩ vacant würde, einer aus dem Politischen Stand als Registrator angenommen werden möchte, da nunmal Ein W.W. Kleiner Rath nicht gerne mehrere Registraturen errichte u. gleichwol keine zureichende Ursache zu denken seye, warum Bürger, welche nicht ex professo, sondern nur aus Neigung Wißenschafften betreiben, schlechterdings von den Registraturen ausgeschloßen bleiben möchten, um so vielweniger, weil es solche gebe, die sich darnach sehnen.

So ward auf angehörte Verlesung dieses gutachtlichen Aufsazes erkennt: daß laut dem Inhalt deßelbigen sobald ein Registrator von den Theologen abgehen wird, sodann einem Herrn aus dem Politischen Stand diese Registratur zugetheilt, indeßen aber nun dem vorbenannten Hr. Schobinger alle gute Hoffnung, daß man dannzumal seiner im Besten eingedenk seyn werde, gemachet werden solle.»

240 «Verordnungen, welche die öffentliche Bibliothec betreffen, aus denen von Ao 1657, 1681, 1703, 1753 und andern in dem Protocoll enthaltenen, zusammengezogen, nud in der allgemeinen Visitations-Versammlung 1789

guttgeheissen, verändert und bestätiget, mit einigen Zusäzen bis zum Jahr 1796.» [Tr. Q Nr. 6 f. und PS pag. 192—194 a]. [Abschrift s. Anhang 10.]

241 s. RP vom 8. Januar 1790, pag. 8:
«Eine ledige Registratur-Stelle ansehd.
Da nach dem Bericht, der gegenwärtig von Jvn. Whtn. dem Jkr. AmtsBmr. gefallen, der Hr. Stadtpfr. David Anton Stähelin seiner aufgehabte Registratur-Stelle resigniert und diese Stelle nun, nach Anleitung der Erkanntniß vom 6. 9bris 1788 einem aus dem politischen Stand zukommen sollte, hergegen aber dermalen sich weder der Hr. Christian Schobinger, Kaufmann, ⟨der nach neübesagter Erkanntniß damit zu beehren wäre⟩ noch jemand anderer aus dem politischen Stand, darum bewerben thut, u. aus dieser Veranlaßung der Hr. Caspar Erasmus Felß, E. Sq. Mr. angelegentlichst wünscht, daß solche Stelle ihm zukommen möchte u. so ward erkennt, daß bey so bewandten Umständen der nurgedachte Hr. Pfr. Felß mit dieser Registratur-Stelle begünstiget seyn, deßen ohngeacht aber die obgedachte Erkanntniß in ihrer ganzen Kraft verbleiben solle.»

242 Wegen der Abgabe der Schlüssel zur Bibliothek haben sich gelegentlich Unstimmigkeiten ergeben, worüber die VP vom 19. Juli 1783, pag. 168, 22. Juli 1783, pag. 168 f., 20. Mai 1785, pag. 323, sowie die RP vom 4. Juli 1786, pag. 118, und 22. August 1786, pag. 167, handeln.

243 Aus dieser Zeit mögen hier noch einige uns nicht unwesentlich scheinende Akten, welche Scherer nicht erwähnt, nachgetragen werden:
RP vom 7. August 1792, pag. 145:
Amtseid d. Bibliothekars, Adjunkts u. Registrator

«Anliegenheiten der Lobl. VI Ehren-Zünfften, die Verminderung der Eyden betrde.

... In die Zweite Classe oder zu denjenigen Eyden, die zwar auch beyzubehalten, aber in eint- u. anderen Stüken abzuänderen wären, gehören nachfolgende.

...

6.) Eyd des Bibliothecarii u. seines Ajuncti.
Der Beschluß in diesem Eyd: *sonderlich solle der Adjunctus dem Bibliothecario jederzeit gewärtig, verhülflich u. beyständig seyn,* könnte um so mehr als überflüßig weggelassen werden, weil beyde diese AmtsHerren in gleicher EydesPflicht stehen. Auch wäre es genug, wenn Er nur einmal, nemmlich bey Antritt des Amts geleistet würde.

7.) Eyd der Registratoren der Bibliothec.
Dieser allzuweitlaüfftige Eyd könnte abgekürzt, das mehrere davon in eine Ordnung verwandelt u. dann der Eyd auch nur einmal bey Antritt des Amts geschworen werden ...» [hiezu ferner VP vom 14. November 1792, pag. 68 f.].

Im gleichen Jahre 1792 wurde der Druck des ersten Katalogs beschlossen, der dann 1793 erschien und dem 1802 ein erstes, 1815 ein zweites und 1843 ein drittes Supplement folgte. 1863 erschien, neu verfasst, der letzte gedruckte Gesamtkatalog der Bibliothek.

Wir tragen [im Anhang 11] den Beschluss zum Druck des ersten Kataloges nach.
VP vom 31. Mai 1794, pag. 193:

Honoranz dem H. Pfr. Christ. Zollikofer u. Buchdrucker Zollikofer wegen Bibl.-Catalogo.

«Bibliothek-Sachen.
Bey der vor wenigen Tagen abgehaltenen *Allgemeinen Bibliothek-Versammlung* sind dem Hr. Pfr. Christof Zollikofer u. seinem Tochtermann, dem Hr. Zollikofer, Buchdrucker, für gehabte Mühe wegen dem im Druk erschienenen Bibliothek-Bücher-Catalogo Honoranzen u. zwar jedem eine frze. Dubln. bestimmet, anbey aber Jvn. Whtn. Hr. Bmr. ReichsVogt Bernet als Praeses der obigen Versammlung ersucht worden, weil die Zahlung dieser Honoranzen der Bibliotheks-Cassa ziemlich überlästig wäre, einen Versuch zu machen, ob nicht etwa eine andere u. reiche Cassa diese Zahlung übernehmen würde. Und da Hochermeldt. JVn. Whtn. diß so eben dahier anzeigten, so wurde beliebet, daß das löbl. Sekel-Amt diese zwo Honoranzen abführen solle.»
Im Bibliothec-Cassa-Buch [Tr. Q Nr. 6 g, pag. 42] werden folgende Zahlungen an den Buchdrucker Zollikofer auf Rechnung des neuen Katalogs ausgewiesen:

am 25. Februar	1795	fl. 50.—.—.	
am 30. April		fl. 50.—.—.	
am 27. Juli		fl. 62.42.—.	
am 24. Mai	1802	fl. 9.—.—.	für das Supplement [pag. 58].

Anlässlich der Visitation vom 21. Mai 1795 wurde gutgefunden, «daß Billets gedrukt und von denen, welche von der StadtBibliothec Bücher entlehnen, den in denselben angezeichneten Büchern der Vor- und Geschlechtsname der empfangenden denselben beygeschrieben werde, und diese sodann bey der Rükgabe extradiert werden». [PS pag. 205].

Es handelt sich hier um den Vorgänger des heutigen Leihscheins, eine Bücherkarte, wie sie heute noch in manchen Leihbibliotheken verwendet wird. Leider ist, wie von allen früher verwendeten Drucksachen, kein Muster davon vorhanden.

In diese Zeit fällt auch die pag. 14 erwähnte Bereicherung der Bibliothek um die Büste Georg Joachim Zollikofers und das Bildnis Jakob Wegelins. Hierüber berichtet PS pag. 205 vom 21. Mai 1795: «Wegen einem Denkmahl von weiland Herren Professor Wegelin in Berlin und Herren Pfarrer Zollicofer in Leipzig wurde eine engere Commission, bestehend aus Herren Decan Stehelin, Herren Bibliothecar Wartmann, Herren Zunftmeister Züblin, Herren Rathschreiber und Herren Daniel Girtanner gutgefunden und ihr Vollmacht gegeben, dasselbe bestmöglichst zu besorgen in der besten Hoffnung, daß die Bibliothec Cassa nicht darbey einbüße vermittelst geaüsserter und zu erwartender Beysteuer.» Georg Leonhard Hartmann erzählt davon im «Wochenblatt für den Kanton Säntis» 1799 pag. 73: «Man wurde einig Ihre Bildnisse zu haben, von A. Graf und B. Rode eigener Hand, weil diese beyden Künstler sie nach dem Leben gemalt hatten. Wegelins Porträt, von Rode gemalt, kam hernach wirklich hier an. Zollikofers zu besorgen ward der B. Zingg, Hofkupferstecher in Dresden ersucht; aber dieser schlug eine eiserne und bronzirte Büste vor, wie nun verschiedene auf Veranstaltung des Grafen von Einsidel in Dreßden verfertiget werden, und er erbott sich aus Liebe zu seiner Vaterstadt und aus Hochachtung gegen seinen Mitbürger, den verewigten Zollikofer, der Bibliothek ein Geschenk damit zu machen. B. Zingg ließ auch diese Büste nach dem von dem Bildhauer Döll für die Rostische Kunsthandlung verfertigten Modelle wirk-

lich giessen, und dieses schöne und höchst schäzbare Kunstwerk langte A. 1797 glüklich in hier an. Es ward auf ein marmorartiges Postament gesezt und von dem B. Dekan Peter Stähelin mit folgender unlapidarischen Innschrift versehen:
Georgius Ioachimus Zollicoferus, Civis Sangallensis, Qui neminem eloquentia sacra celebriorem, virtute aequales paucos habuit. Natus V. Augusti MDCCXXX. Obiit XXII. Ianuarii MDCCLXXXVIII. Ex dono Concivis ejus Adriani Zinggii, Chalcographi.»

Laut dem «Bibliothec-Cassa-Buch» beliefen sich die der Bibliothek erwachsenden Kosten auf fl. 25.18 für die Büste, fl. 103.33 für das Piedestal [pag. 48] und fl. 55 für das Porträt Prof. Wegelins und fl. 8.15 für dessen Goldrahmen [pag. 46]. [Vgl. a. PS pag. 206, 207.]

244 Nämlich: Le Antichità di Ercolano esposte, 8 Bde.; Montfaucon, B. de: L'Antiquité . . . 10 Bde.; Sulzer, J. H.: Abgekürzte Geschichte der Insecten . . . 2 Bde. [s. ACP 1798—99, pag. 90 f.]

245 General Lauer. In den uns hier zur Verfügung stehenden Lexika und Biographien war nichts über ihn zu finden. Die nachfolgenden Angaben aus Georges Six «Dictionnaire biographique des généraux et amiraux français de la Révolution et de l'Empire (1792—1814)», Paris: G. Saffroy 1934, Tome I, pag. 70 f. verdanken wir Herrn Dr. Paul Martin, Conservateur-adjoint des Musées de la Ville de Strasbourg.

Jean Lauer, geb. am 25. Mai 1758 in Sarreguémines (Dép. Moselle, Lorraine), war Stabschef der Division Bourcier der Rheinarmee (1797), dann in Graubünden und bei der Donauarmee (1799), schliesslich bei der 1. Division der Armée d'Helvétie (Division Mesnard). 1801 ging er als Generaladjutant zur Gendarmerie über; als General wurde ihm die ganze Gendarmerie der grossen Armee unterstellt. 1801 erhielt er den Titel eines Comte de l'Empire und Commandeur der Ehrenlegion, 1812 eines Ritters des Maximilianordens. 1816 aus dem Dienst ausgetreten, starb er am 17. Dezember des gleichen Jahres in Paris.

246 d.i. 10. Mai 1798.
s. Dierauer, J.: «Die Stadt St.Gallen im Jahre 1798». Njbl. 1899, pag. 17.

247 s. ACP vom 11. Mai 1798, pag. 90 f.:
«Der General Lauer
hat den H. Repräsentant Meyer zu sich rufen laßen, und ihne angefragt, ob man Brodt parat habe, es müße ihme bis Morgen noch eine beträchtliche Portion geliefert werden; dann hab er den Wunsch geäußert, einige kostbare Bücher aus unserer Stadt-Bibliothek zubekommen; auch möchte er den Hr. Repräsent^t. Halder wegen einer Chaise sprechen; heute Abends wolle er in der Stadt speisen, und werde dann eine angenehme Anzeige machen. Vorläufig habe er Hofnung gemacht, daß er vielleicht schon Morgen die meisten Truppen wieder werde abmarschieren laßen können, und nur noch eine Compagnie zurükbleiben müße.

Bey dieser vernommenen Anzeige ließe man es für jezt bewenden.

NB Die Bücher, so der General ab der Bibliothek verlangt hat und ihm auch gegeben worden, sind: Das Herculaneum, — — der Monfaucon, — — Sulzers Geschichte der Jnsekten. ! ! — — Man erfuhr nachher, daß dieser niederträchtige Mann obige kostbare Werke in Zürich wieder verkauft habe !!! — — — »

248 d.i. Bernhard Wartmann.

249 Welchen Registrator es betrifft, ist nicht zu ermitteln, zumal seltsamerweise das PS sich über dieses für die Bibliothek doch nicht unwesentliche Ereignis völlig ausschweigt. Registratoren waren damals: Pfr. Caspar Erasmus Fels, Ratsschreiber Georg Caspar Hildbrand, Buchbinder Jacob Huber, Dr. med. Adrian Wegelin, Pfr. Christoph Zollikofer, Dr. med. Georg Joachim Zollikofer und Georg Caspar Scherer.

250 «Correspondenz der Reformatoren» Ms. 30—41,
«die beiden Polyglotten» = Biblia polyglotta [Ea 115, 120],
«Sulzers Insekten-Geschichte» s.o. Anm. 244,
«Ledermüllers Mikroskopische Belustigung» = Ledermüller, Martin Frobenius: Mikroskopische Gemüths- und Augen-Ergötzung . . . 1781 [Ka 152],
«Herkulaneum» s.o. Anm. 237,
«Montfaucon» s.o. Anm. 214.

251 Diese Interims-Regierung bestand aus dem alten Kleinen und Grossen Rat. An ihrer Spitze standen der Präsident Caspar Steinlin, der Vizepräsident Caspar Girtanner und der Sekretär Georg Caspar Hildbrand.

252 Da Scherer bereits schonenderweise den Namen dieser Gemeinde verschwiegen hat, sahen wir uns nicht veranlasst, ihm nachzuspüren.

253 Nach dieser Darstellung Scherers scheint uns Samuel Voellmy in seiner Schrift «Daniel Girtanner von St. Gallen, Ulrich Bräker aus dem Toggenburg und ihr Freundeskreis» mit dem damaligen Bürgermeister doch allzustreng ins Gericht zu gehen, wenn er [pag. 280] schreibt: «Es liesse sich vielleicht eine interessante Parallele zwischen dem ersten hiesigen Bürgermeister Joachim von Watt und dem letzten, Kaspar Girtanner, ziehen. Auffallend ist unter anderm der kleine Umstand, dass jener die Stadtbibliothek stiftete und gründete, dieser hingegen, als derzeitiger Präsident der Bibliothekgesellschaft, ihre besten Werke und Seltenheiten, meist im Fache der Naturgeschichte, dem Divisionsgeneral Lauer zu schenken beschliesst!» Angesichts der Haltung des Generals stand dem Rat kaum viel anderes zu tun frei, und vielleicht hat dieses Opfer die Bibliothek vor grösseren Eingriffen des «Eroberers» bewahrt. Die folgenden Protokollauszüge zeigen, dass sich der Rat noch wiederholt mit diesem unbequemen Gast zu befassen hatte.

254 s. ACP vom 4. Juni 1798, pag. 145:
«Der General Lauer in Winterthur
hat den Hrn. Stadtpfarrer Scherer schriftlich angegangen, daß man ihme ab unserer Bibliothek noch einige Egyptische Puppen, nebst einigen Mineralien und alten Medaillen möchte zukommen laßen. Obwohl man zwar sehr gewünscht hätte, er würde sich mit denen bereits empfangenen kostbaren Werken * begnügt haben, so solle ihme doch mit den verlangten Sachen durch den Hrn. Pfarrer Scherer entsprochen werden.»
* Siehe Anmerkung 247.

255 s. MRP vom 24. September 1798, pag. 191:
«Die Einquartirung franz. Truppen betrefend.
1.) Dem General Lauer,
der nächstens hier eintreffen wird, sind die B. Municipal-Räthe Fels und Schobinger ersucht worden, im Na-

men der Municipalitet eine Visite zumachen, und alles was seinethalber weiter nöthig und dienlich seyn möchte, gefälligst zubesorgen.»

MRP vom 25. September 1798, pag. 202:
«Die Fränkischen Truppen betrefend.
Wegen deren Anherorükung hat der B. Municipal-Rath Källe von Winterthur und Zürich aus Bericht ertheilt. Und man ließe es bey der bisher getrofenen Verfügung bewenden, und ersuchte die beyden B. Municipal-Räthe Fels und Schobinger, in Hinsicht auf den General Lauer das Gutfindende zu besorgen.»

PFMG vom 25. September 1798, pag. 51:
«Bibliotheks-Sachen.
Da dem B. Doct. Wartmann, als gewesenen Bibliothekar, noch ein Saldo von f. 207.24 x, den er der Bibliotheks-Cassa vorgeschoßen, aussteht, und der Sekretär, als derzeitiger Bibliothekar, das Ansuchen gemacht, daß ihme dieser Saldo, wegen schlechter Bestelltheit der BibliotheksCassa, und weil einige kostbare Werke dem General Lauer ab der Bibliothek verehrt worden sind, aus dem Sekelammt vergütet werden möchte; So ward erkennt: daß dieses Geschäft vor die Municipalitet gebracht werden solle.»

MRP vom 25. September 1798, pag. 203:
«Bibliothek-Sachen betrefend.
Auf Vernehmen, daß die Bibliotheks-Cassa dem vorigen B. Bibliothekar Wartmann einen Saldo von f. 207.24 x. schuldig verblieben seye, ließe man solchen, theils in hinsicht auf die schlechte Bestelltheit dieser Cassa, und theils zur Entschädigung für jene Werke, die ab derselben dem General Lauer verehrt worden sind, aus dem Sekelammt dem B. Doctor Wartmann bezahlen.»

MRP vom 28. September 1798, pag. 207:
«Die Fränkischen Truppen betrefend.
Auf ertheilten Bericht vom B. Unter Statthalter Halder, daß Morgen der General Lauer mit Truppen hieher kommen werde, und zwar laute die Anzeige in's Stift, von der Stadt sey keine Rede, ward der B. Källe ersucht, anstatt des B. Felsen, der nun im Bureau militaire zuarbeiten hat, nebst dem B. Schobinger, dem General im Namen der Municipalitet das Compliment zumachen und honneurs zubeweisen.»

PFMG vom 25. Oktober 1798, pag. 59:
«Den General Lauer betrefend.
Der B. UnterStatthalter Halder machte dem W. B. Ammts-Präsident Steinlin die Anzeige: er habe vom besagten General Lauer vernommen, daß er, wenn es die Umstände erlauben, vielleicht heüte noch verreisen und nicht mehr zurükkommen werde. Mit dieser Anzeige verband der B. Unter Statthalter den Antrag, daß man ihm hiesigen Orts ein Praesent, und zwar dächte er in Baarschaft von ca. 100 Louisd'or machen sollte.

Freylich sahe das Comité wohl ein, daßs die dermalige politische Lage der Umständen es gleichsam zur Nothwendigkeit mache, einen solchen Schritt zuthun, alleine wenn man in Betrachtung zieht, wie man sich schon ehehin gegen diesen Mann benommen, und daß man ihne und seine Tafel auch dermal defrayiren muß; so hält das Comité dafür, daß es mit einem Geschenk von 60 Ld'or genug wäre. Jndeßen soll alles dem Gutdünken der Municipalitet anheimgestellt werden.»

PFMG vom 29. Oktober 1798, pag. 64:
«Den General Lauer betrefend. Laut denen vom B. Municipal-Rath Källe eingezogenen Berichten haben die Winterthurer ihm kein Geschenk von baarem Geld, sondern von andern Kleinigkeiten im Werth von ca. 30 Ld'or gemacht und ihn ganz defrayirt. Bey welcher Anzeige man es bewenden laßen.»

Ebenda pag. 69: «Der B. Rietmann auf dem Notveststein hat für Traktierung deßelben einen Conto von f. 692.7xr. eingegeben, den man sehr überspannt gefunden und daher den B. Municipal-Rath Bernet ersucht, demselben darüber nachdrükliche Vorstellungen zumachen, auch für Zukunft solche Maaßregeln zutreffen, daß man nicht mehr dergleichen unverschämte Conti vor ihme zuerwarten habe.»

s. a. MRP 1798, pag. 191, 203, 207, 246 f. und 250 f. [letzteres hiernach]:
«Den General Lauer betrefend,
hat der B. Municipal-Rath Källe, nach lezterhaltenem Auftrag, Nachricht in Winterthur eingeholt, und vernommen, daßs man demselben, nebst seiner Defrayirung, nun und dann einige Kleinigkeiten verehrt, und nur ein einzigesmal ein Präsent im Werth von ca. 30 L'dor gemacht habe, und sonst weiter nichts.

Dem B. Källe ward seine Bemühung verdankt, und ließe man es nun, ohne sich in etwas mehr einzulaßen, dabey bewenden.»

PS vom 30. Mai 1800, pag. 208:
«4. Eine Note wird auf die Bibliotheck gegeben von demjenigen, was an den französ. General Adjutant Lauer abgegeben worden ist, damit der Mangel der Werken niemand unnöthig auffalle. Diese Note wird auch dem Protocoll einverleibt.» [auf der Bibliothek nicht mehr vorhanden].

256 Wir fügen hier noch drei Auszüge an, die diese Periode beschliessen mögen:
Der erste ist ein von G. C. Hildbrand geschriebener Artikel über die Bibliothek, der im Rahmen eines Rapportes über die ursprüngliche Errichtung der Ämter und Stiftungen der Stadt St.Gallen steht.

Der zweite, der an sich mit der Bibliothek nichts zu tun hat, ist der Epilog der Ratsprotokolle.

Im dritten zeichnet Georg Leonhard Hartmann den damaligen Zustand der Bibliothek.

ACP vom 11.Juni 1798, pag. 176:
«Die Bibliothek.
Die Gemeinds-Bürger-Bibliothek hat ihre ursprüngliche Existenz unserm verdienten MitBürger, dem ehemaligen Bürgermeister, Doct. Joachim von Watt zuverdanken, der seine auserlesene Bibliothek, durch seine testamentliche Verordnung unserer Burgerschaft verehrt, und damit die erste Grundlage zu dieser Bürger-Bibliothek gelegt hat. Nachher ist dieselbe von Zeit zu Zeit mit mancherley Donationen, theils an Büchern, theils an baarem Geld von privat-Bürgern begabet und vermehrt worden.

Ao 1614 hat die Obrigkeit das zu dieser Bibliothek bestimmte Gebäude neü aufführen lassen.»

Schluss der Ratsprotokolle [13.Juni 1798, pag. 179]:
«Und hier endigen sich die Staats-Geschäfte der Regierung unsers, Jahrhunderte hindurch bestandenen, glüklichen kleinen FreyStaates, der nun durch die höchstunglükseelige Staats-Revolution des Schweizerischen

Vaterlandes, seines Souverainitets - Rechtes trauriger Weise verlustig geworden ist !!! — »

Hartmann, Georg Leonhard: Verzeichnis der Bibliotheken . . . (1799):

«Die Bibliothek besteht nun freylich in einer beträchtlichen Anzahl älterer und neuern gelehrten und gemeinnüzen Werken, hat aber in allen Fächern grosse Lüken, theils weil der gute Willen der Bürger, die sie beschenkten, nicht allemal mit der Kenntniß des Bedürfnisses im Ebenmaß stand, und von den Registratoren die einen anderseits zu sehr beschäftiget, die andern aber zu bequem und zum Theil es auch nicht genug fähig sind, die Lüken aufzusuchen, damit sie wenigstens nach und nach zwekmäßig ausgefüllt werden könnten. Schlechte Editionen, Nachdrüke und eine Menge Zeug, das zum wahren Gewinn der Aufklärung völlig ausgemerzt werden dürfte, steht dem Guten überall zur Seite.»

257 Scherer hielt den dritten Vortrag über die Geschichte der Bibliothek am 4. Mai 1804. Bis zu diesem Jahre führt auch der erste Band des Protokolls der Stadtbibliothek, welchem und andern, zum Teil erst jüngst wiedergefundenen Akten wir die Belege für diese «Neubelebung» entnehmen. Mit ihnen wird dereinst der zweite Teil der Bibliothekgeschichte beginnen.

Anhang 1 a

Bibliothek-Ämter

Inspektoren:

Obmann: der jeweilige Reichsvogt (der 3. Burgermeister, der mit dem Amtsburgermeister und dem Altburgermeister jährlich das Amt wechselte)

Beisitzer: obrigkeitliche
Geistliche
Stadtschreiber
Bibliothekare: obrigkeitliche (= 1.)
Geistliche (= Adjunkt)

Kollegen (seit 1703):

Direktoren (seit 1753 Assessoren):

ständige: Ratsherren
Geistliche
Gelehrte
Allgemeine

wechselnde: Ratsherren
Geistliche
Gelehrte
Allgemeine

Amtleute der Bibliothek:

Kassier
Bussner (Exactor)

Registratoren: Registrator primarius
Registratores ordinarii

Anhang 1 b

Obrigkeitliche Bibliothekare

1615—1622	Jakob Studer
1622—1652	Sebastian Schobinger
1649—1675	Bartholome Schobinger
1675—1700	Tobias Schobinger
1700—1701	Leonhard Laurenz Högger
1701—1702	Marx Haltmeyer
1702—1738	Andreas Wegelin
1738—1740	Paul Schlumpf
1740—1742	Caspar Fels
1742—1749	Laurenz Zollikofer
1749—1770	Georg Leonhard Zollikofer
1770—1781	Heinrich Ritz
1781—1785	David Christoph Schobinger
1785—1788	Anton Wegelin
1788—1792	Jakob Laurenz Gsell
1792—1792	Caspar Bernet
1792—1798	Bernhard Wartmann
1798—1815	Georg Caspar Hildbrand

Anhang 1 c

Geistliche Bibliothekare (Adiuncti)

1551—1574	Johannes Kessler
1575—1583	David Wetter
1584—1609	Christian Hofmann
1609—1615	
1615—1622	Christoph Hofmann
1622—1635	Mathäus Haltmeyer
1635—1649	Melchior Locher
1649—1657	Jakob Hofmann
1657—1681	Christoph Mittelholzer
1681—1684	Christian Huber
1684—1689	Melchior Mittelholzer
1690—1709	Georg Wegelin
1709—1710	Daniel Wegelin
1710—1710	Michael Schlatter
1710—1714	Hans Jakob Scherer
1715—1729	Jakob Täschler
1729—1732	Jakob Zollikofer
1733—1741	Christoph Scherer
1741—1745	Christoph Mittelholzer
1745—1745	Bartholome Wegelin
1745—1753	Bartholome Anhorn
1753—1768	Jakob Wartmann
1768—1779	Zacharias Täschler
1779—1783	David Fels
1783—1789	Georg Kauter
1789—1800	Daniel Wegelin
1800—1813	Christoph Zollikofer

Dr. Joachim von Watt Testament oder Stiftungsurkunde der Vadianischen Bibliothek 1551

Brieff von des Herrn selgen bůcher wie es mit gehalten sol werden
1551

Wyr Burgermaister unnd Rathe der Statt zů Sannt Gallen Thůnd kund allermenigklich mit disem briefe, als dann Der fromm unnd Hochgelert Herr Joachim von Watt, Doctor, unser Alterburgermaister, hutigs tags ain Testament gemachet und verordnet hatt, lut und vermög ains besigelten briefs, von wort zů wort also lutende:

Wyrr Burgermaister unnd Rathe der Statt zů Sannt Gallen Thůnd kund Allermenigklich mit disem briefe, das uff den tag sins datumbs, als wyr jn unserm Rathus Ratswyße versammlet sind gesessen, Vor uns erscheinen ist Der fromm unnd Hochgelert Herr Joachim von Watt, Doctor, unser Alterburgermaister, jn gegenwurtigkait unnd bysin Des frommen unnd Vesten Lorentz Zollikofers, unsers burgers sins tochtermans, Ertzellende:

Nach dem er jn betrachtung, das allem dem, So von Gott das leben geben, och zesterben uffgesetzt wer, aber die zeit des todes etwa den menschen yehling überylte, deßhalb der wyß nit vertzuge, sin Testament by ruwiger unnd gesunder vernunpft zesetzen; Hierum mit gůtem fryem willen, rechter zitlicher vorbetrachtung, uß aigner bewegnus, ungezwungen und ungetrungen, So welte er jetz vor uns als sinen rechten ordenlichen obern sin recht ordenlich Testament setzen unnd verordnen, satzte, ordnete unnd vermachete jnn der besten form, als eß jmmer am bestentlichesten sin sölt unnd möcht, welte och, das eß vest unnd untzerbrechenlich gehalten sölte werden, one mengklichs jnred unnd widersprechen.

Nemlich dieweile er eben ain thuren unnd werden schatz von buchern hette, wie dann die alle jn ainen rodell, So er unns angendts überantwurt, von stuck zů stuck vertzaichnet unnd genumeriert werenn, dieselbigen bucher alle, unnd och die, So er noch überkommen wurde, sy syend jngebunden oder nit, sampt allen taflen der Landtschafften etc., wie er die by henden hatt oder weitter überkommen möchte, were sin letster will unnd ordnung, So wann er mit tod abgangen unnd nit mer jn leben were, das dann wyr als ain ordenliche Oberkait Schutzherren daruber sin unnd denselbigen ain Statt, daran sy wol gelegen unnd versorget syind, verordnen, unnd dann die herren die Predicanten unnd Schůlherren daruber gon, die leßen unnd darinn Studieren mögenn. Zů dem allem, darob unnd daran sin, damit bemelte bucher des Jhars zům minsten zway mal durchgangen unnd von dem staub gesubert unnd erlufftet werdind, unnd das also Söliche bucher jn bemeltem gmach, untzertrennt unnd untzertailt, byainanndern liggen blyben. Ob aber dieselbigen, unsere Amptlut, eß were ain Statt artzet oder ain Stattschreiber, Deßgleichen och der obgenant Lorentz Zollikofer, seine kinder ald erben, gern ain bůch oder mer jn ir hus nemen unnd darinn leßen weltend, das man denselbigen die nit vorhalten, Sonder zůhanden stellen, doch sölte man ain jedes besonder uffschreiben, damit sy nit jn vergessenhait kommind, Sonder die zů siner zeit widerumm ervordert unnd zů den andern buchern gelegt werdind.

Doch So hette er dem obbemelten Lorentzen Zollikofer, sinem tochterman, vorbehalten ain tutsche kronick unnd ain tutsche bible, also das er unnd seine erben die zů iren handen nemen unnd jrem gwalt behalten mögenn. Hieby aber hatt sich bemelter Lorentz Zollikofer bewillget, So die obbemelten Predicanten unnd Schůlherren oder ain Statt artzet ald Stattschreiber iro begertind unnd die leßen, das er jnen die nit vorhalten, Sonder zůhanden komen lassen welte. Doch So er oder seine erben die widerumm ervordern wurdend, das jnen die on alle jnred zůgestelt werden söltend. Alle gevärlichait hierinn ußgeschlossen unnd hindan gesetzt.

Doch So ist hieby obgemelts Herr Doctors unsers Altenburgermaisters entlicher will, mainung und begeren gsin, damit obgemelte bucher jn besserer gewarsamme behalten werden möchtend unnd man vor verlurst unnd zerströwung derselbigen dester fůgklicher sin unnd blyben möchte, das wyr gedachtem Lorentzen Zollikofer, sinem tochterman, Sölichs sins uffgerichten Testaments (das allweg hinder unns als der Oberkait liggen unnd blyben sölle) ain Revers jn Vidimus Wyß geben und zů handen stellen weltend. Mit disem andingen, So ferr je Sölichem Jnnhalt dis Testaments (davor Gott sin, das wyr unns doch nit versehen wellenn) nit nachkomen unnd gelept sölte werden, das als dann gemelter Lorentz oder seine erben, die zů iren henden ervordern, unnd lut unnd jnnhalt des Testaments, jn eeren und wirden behalten möchtend.

Unnd batt daruf uns fleißlich als seine rechten obern, das wyr jm Sölich sin Testament unnd ordnung bewilligen, bekrefftigen unnd besteten weltend. Hierumm unnd

dieweile unns Sölich ordnung zimlich gedunckt, Unnd Sonderlich dieweile der obgenant Lorentz Zollikofer, sin tochterman, hierinn och bewillget, Habenn wyr jm das bewilliget, bekrefftiget unnd bestet, bewilligend, bekrefftigend unnd bestetigend jm das jetz mit disem briefe, Der mit unser Statt Secret angehengktem Jnsigell, doch unns gemain unser Statt unnd nachkommen unschedlich besigelt, Geben ist uff den vierden tag des monats Hornung Nach Cristi gepurt getzalt Funfftzehenhundertfunfftzig unnd ain Jhar.

Unnd umb willen das Der Fromm unnd Vest Lorentz Zollikofer, unser burger sin tochterman, oder seine erben hinfuro wissen mögenn, wie alle ding jn sinem jngelybten brief begriffen, gehalten söllenn werden, So gebenn wyr jm disen brief, gleicher lut, jn bekantnus, Revers unnd Vidimus Wyße, jn krafft unnd mit urkund dis briefs, Daran wyr des zů getzugknus unnser Statt Secret Jnsigell offenlich gehengkt habenn, uff den vierden tag des monats Hornung, Nach Cristi unsers lieben herren unnd Seligmaisters gepurt getzalt funfftzehenhundertfunfftzig unnd ain Jhar.

[Tr. Q Nr. 6 a]

Anhang 3 [vgl. Anm. 40]

Johannes Kesslers Vorwort zum Katalog in Ms. 1

An den flyßigen Läser.
Joannes Keßler

Hie hastu frommer Läser dir zů Dienst ain Register oder ainen gemainen Zaiger aller der Bůcher, durch diße gantz Libery. Damitt aber Dich hierinnen wißen mögist zeverrichten unnd in söllicher menge Bůcher dem richtig nach zekhommenn on verzug, das du zesůchen begärst: So ist zewissen, das wir der Leerer nammen, so die Bůcher gesetzt unnd geschryben, nach der ordnung der Bůchstaben des A b c verzeichnet habennd unnd der selbigen nammen gesetzt, wie die menigklichen am maisten bekannt unnd gebrüchlich sind: fürnämlich aber nach iren geschlächten, Lennder unnd haimat, ouch ettliche nach den künsten, darinnen sy verrumpt gewesen. Derhalben wir den hailigen Augustinum sampt sinen Bücherenn unnder den Bůchstaben A, den Hieronymum unnder das H, Aber den D. Martin Luther habennd wir nitt unnder das M, sonnder unnder das L gesetzt, an welchen das geschlechts-nammen synen anfanng hatt. Deßglichen den Desyderium Erasmum Roterodam nitt unnder das D noch E, sonnder den Bůchstaben R von sinem Haimat Roterodam also genannt. Nicht dester weniger die Touffnammenn zwüschet die Lineam nechst darzů gegen der Linggenhand, wie man sicht, hin zů gethůn. Unnd diewil nun die rüstung unnd zůberaitung dißer Libery nach den Künsten als in ire aignen behußungen nitt hatt mögen komlich von wegen das mengerlay kůnst in ain bůch offtmals zůsammen gebunden, abgetailt werden: Noch die ordnung der Zal, wie die von dem Herr Doctor von Watt in sinem Huß on gefar, wie sich die zůgetragen der gelegenhait nach an syne Bůcher geschryben, an disem ort von ungstalt wegen der klainen nebend dem großen gehalten werden, habend wir für gůt angesechen, söllichen vermengten huffen allerlay Bůcher in ordenliche Classes, das sind sunderbare stellende, anzetailen: unnd so ver es müglich were, nach den materien unnd formen glichs zů glichem vergatten. Wir habennd ouch in disem Register zů yedem bůch zwayerlay Zalen gesetzt: deren die erst mitt Ziffern geschriben die Bůcher Zaal, die nachgend aber die Claßen mitt iren Zaalen ouch bezaichnet, zeerkennen gibt. Darby statt unnd platz die ubrigen bůcher inzeschryben, welche noch zů dißem edlen schatz teglich hin zů thůn wirt engesparten kostens ain Ersamme fürsichtige wiße Oberkait dißer Statt. Deßglichen anndere gůte fromme Burger, die gemainem nutz zů frommen, eerlichen kunsten zů fürderung unnd zů lanngwiriger erhaltung ire Bůcher, so durch unverstendige erben vilmaalenn zertrennt, verderbt unnd durch unachtsamme ubel verloren, an diß ort fry willig ordnen unnd verschaffen werdennd. Welchem nach zekhommen wir hiemitt sy uff das oberst wellennd vermannt unnd gebätten haben. Der Herr geb dir in Christo säligklich zeleben.

[pag. 29—30]

Inhaltsverzeichnis zu Ms. 6

Autores seu Urheber unnd Stiffter Bibliothecae Sangallensis sunt:

1. Clariss. d. d. Vadianus
2. D. D. Christoph. Schappelerus
3. H. Wolffgang Juffly
4. H. Dominicus Zillius
5. H. Forttmüller
6. H. Antony Zilly
7. Senatus Sangallensis, qui olim cuiusdam ministri Episcopozellensis libros ac porro U. Schlumpfij libros in hanc Bibliothecam coemitt. etc.
8. Ioannis Strubij Buecher in hanc Bibliothecam translati unnd gordnet worden, Anno 72.
9. D. Iohannis Henzelmannj et D. Ioan. Linerj librj Bibliothecae Sangall. addictj Anno 92.

   Anno Dmj. 1599 hatt Junckherr Hainrich Zilj jung diser Bibliothec verehrt Opera Dauidis Chytraej. Sind im Kasten zefindenn.

   Item hatt er auch verehrt darzu gehörig Comentaria in Genesin Christophorj Pelargj, D.

   Anno 1599. Amplissimus vir D. Franciscus Zilius Bibliothecam hanc donavit aliquot libris, qui sunt

   1. Johannes Vuolphius Tig. in Librum judicum,
   2. Medulla Patrum, Abrahami Stulteti,
   3. Zanchius de Operibus dei,
   4. Zanchius de sacra scriptura, in capsula continentur.

   Praeterea Heredes D. Barthol. Schobingeri donavant Bibliothecam hanc, ann. 1604. Libro partis primae Paraeneticorum.

[Hierauf folgt der Katalog der Bücher, nach Klassen geordnet. Einer zeitraubenden Spezialuntersuchung, welche von der Unterscheidung der verschiedenen Schreiberhände ausgehen und alle Eintragungen mit den Büchern in der Bibliothek vergleichen müsste, mag vorbehalten bleiben, den Anteil jedes Donators oder Kaufs genau zu bestimmen. Wir glauben nach einer ersten Prüfung etwa folgende Zuweisungen vornehmen zu dürfen:

Klasse:	Zahl der Bücher:	pag.	Herkunft:
XLVII—LV	142	1r— 9v	Fortmüller
XXXVIII—XLIV	170	12r—18v	Anton Zili
XXVIII XXXI—XXXVII XLV	212	20v—31r	Prediger von Bischofszell
XXIX—XXX LVI—LVIII XLVI	179	31r—40r	Ulrich Schlumpf
LIX—LX	44	40r—41r	verschiedene Donatoren
LXI	14	41v—42r	Michael Seiler u.a.
LXII—LXVII	287	42v—51r	Johannes Strub

(«End der Verzeichniß Ioannis Strubii Büecher, so zu finden in dero Bibliotheca Sangallensi 1584»)

LXVIII	9	51v	Michael Seiler, Vadian u.a.

(«Elengchos librorum D. Ioannis Henzelmanni et quorundam D. Ioh. Lineri. Classis nova ac suprema. [163 Bände] Act. Sang. Ao 92, d. 2. Decemb. Anno Dmi. 160.» [pag. 54r—59v.])]

Verordnete wegen der Librarey. 30ten Octobris [1605]

H[err] B[urgermeister] Jacob Spengler, H. alt B. Joachim Reütlinger, H. U[nter] B. Meinrad Gmünder, H. Geörg Huber, Stattschreiber.

Die habend auf guthaißen und ratification aines Erbaren Rhats sich der Librarey halben mitainanderen volgender gstalt berhatschlagt.

Deß ersten, Dieweil in der Librarey allerlay große fäler und mängel befunden worden, durch welche (wo der sachen nit fürkomen wurde) die Librarey gar zu grund und in abgang keme. Derowegen so solle dieselben wiederumb in ein neüw wesen gebracht und in solcher Ordnung gehalten werden, damit nit allein dergleichen unfleiß und unordnung nit mehr gespürt, sonder vil mehr in guter richtigkeit unabgengclich befunden werde. Und daß solches ins werckh gerichtet werden möge, So sollen alle und jede Herren Predicanten und andre Personen, die wenig oder vil bücher, in die Librarey SantMangen gehörende, bey handen haben möchten, dieselbige angehends in die Librarey überantwurtten. Daselbst sollen durch gemeine hilff der herren Predicanten samptlich, jnsonderheit aber H.U.B. Meinrad Gmünder, auch H. D. Lorenz Rotmunds [die bücher] außeinander gezogen, in ein richtige Ordnung gebracht und mit namen, den faculteten nach gestelt werden, also waß theologische bücher seyen, dieselbigen zusamen in ein claß, demnach die juridischen aber zusamen in ein Claß, gleicher gestalt die zur Medicin dienend, und also fortan die Philosophischen, jr jede in ein besonderbare Claß abgethailt, und volgends solle ain General Register darüber gemacht werden, in welchem alle und jede bücher, die in meiner Herren Librarey gehörend, den faculteten und classibus nach verzeichnet und beschriben seyen. Solchem nach solle zu einer jeden facultet oder Claß ein sonderbarer Catalogus auf ain taffeln gemacht [werden], in welchem die bücher derselben facultet oder Claß jnsonderheit beschriben seyen, und zu jeder facultet oder Claß aufgehenckht und in solcher jetzbestimten Ordnung die Librarey hinfüro allezeit biß auf m[einer] h[erren] Verbesserung erhalten werden.

Und dieweil dann weiland der Edel und Hochgelert Herr, Herr D. Joachim von Watt, Bürgermeister, lobwürdiger gedechtnuß, ein schöne Bibliothec in obmehrangeregt meiner Herren Librarey vermachet, damit dann solches in Ewiger und jeder zeit frischwehrender gedechtnuß gehalten werden und menigklich, wer in die Librarey komt, sehen möge, wie vil und welche bücher diser fürtreffenliche Mann in die Librarey verehret habe, So sollen in Ainer jeden facultet oder Claß solche deß H. Bürgermeisters von Watt bücher auf ain sonderbar aigens täffelin außgezogen und nebend die Ander Taffel zu jeder facultet oder Claß offenlich aufgehenckht werden. Damit menigclich, wer in die Librarey komt, dieselbigen jnsonderheit sehen und erkennen möge.

Und wann dann die Librarey in jezgehörte Ordnung gebracht ist, so sollen alßdann von einem Erb. Rhat 2 Bibliothecarii (wer sy dann hierzu für tauglich ansehen wirt) verordnet und gesezt werden, deren jeder ain Schlüssel zur Librarey haben solle, welche also gemacht und zugericht sein sollen, daß kainer ohne den andern aufschließen könne, sondern sy beid alzeit, wann man in die Librarey wil, beyeinandern seyen, und außerhalb disen beiden verordneten Bibliothecarien solle sonst niemands, wer der seye, kein Schlüssel zur Librarey nit gelassen; allein sollen zu handen meiner Herren 2 gleiche Schlüssel in die Canzley gelegt und daselbst aufbehalten werden.

Und damit unsre Gelerten der Büchern in der Librarey nichts desto weniger ungehindert gebrauchen mögen, So sollen die beide Bibliothecarii alle wuchen ain gewüsse bestimte stund (deren sy sich miteinandern mögend vergleichen) sich in die Bibliothec verfügen, Und so jemands von den herren Gelerten etliche bücher zuentleihen begerten, jnen zur selben Zeit (außer dero sy die Bibliothecarii weiter nit angsprengt werden sollen) dieselbigen zustellen. Es sollen aber die bestellten Bibliothecarii ein Ordenlich Extantbuch haben, und wann sy jemands etliche bücher geben, dasselbig mit benamsung deß tags und Monats, wann es gschehen, auch wie vil und welche bücher es seyen und wem die gelihen worden, auch wann oder auf welche Zeit dieselben wider erstattet werden sollen, ordenlich und vleißig einschreiben und verzaichnen, und dann vleißige Achtung geben, damit solche außgelichne bücher zur bestimten Zeit unverseret wider erstattet und jedes an sein gehörig Ort gestelt werde.

Es sollen auch die verordnete Bibliothecarii gute sorg und Achtung zu den büchern haben, Damit dieselben nit verderbt, beschädiget, verloren oder sonst zu abgang gerichtet werden, und wo an ainem oder dem andern etwas mangel erschinen wurde, solches jeder Zeit verbessern oder verbessern lassen, Und jnsonderhait aber sollen sy alle Jar 2 mal alle bücher durchauß durchgehn, jedes von seinem Ort herab nemen und vom staub und anderm unrhat saübern und rainigen, und also vor schaden und abgang bewharen.

Sy sollend auch die Schlüssel niemands, wer der auch seye, keins wegs leihen, übergeben, noch vertrauwen,

sondern allein in irer verwharung behalten, Damit so etwas schaden (wie vor disem beschehen) begegnete, man wissen möge, durch wen es beschehen, und man red und rechenschafft hierumb fordern und die fernere gebür fürnemen könne.

[VP 1604—1607, pag. 79—84, vom 30. Oktober 1605]

Anhang 6 [vgl. Anm. 68]

Kurze Beschreibung der gegenwärtigen Beschafenheit des Closters St.Catharinae in St.Gallen

Das Closter St.Cathar. enthält seiner auswendigen Einrichtung zufolg ein groß steinernes Gebaü, welches mit einigen von Rigel-Felden aufgeführten Nebend-Gebaüden versehen. Diese zusammen sind mit einer Maur von 11 Schuh hoch, welche zwey Haupt-Porten nebst einem kleinen Thörlein in sich begreifft, umgeben.

Durch die einte oder die Haupt-Porte kommt man von dem Bohl und Brül-Thor her in das Closter hinein. Da zeigt sich der Hof, in welchem an den Mauren hin die Gärten der Hr. Praeceptorum zusamt einem großen Brunnen stehen. Es fält ferner in die Augen die vordere Seite des großen steinernen Gebaüs, welche die Gemächer der Stadt-Bibliothec, vier Wohnungen der Hr. Praeceptorum samt vier Schuhlen ausmachet.

Zur rechten des Eingangs ist nichts weiters als die bloße Maur nebst einigen Gärten; zur linken sind die hintern Gemächer des Zeug-Hauses der Stadt, welche an eine Wohnung unmitelbahr anstoßen. Von dem Hof tritt man durch ein gewölbtes Portal, welches aber keine Thüren hat, in das Closter selbst hinein, da sich ein geraümiger Plaz nebst zweyen Ausgängen, die ebenfalls keine Thüren haben, und eine Stegen findet. Der einte u. größere Ausgang führet in den hintern Hof; der andere und kleinere öfnet zur rechten Hand durch einen gesprengten Bogen den Eingang in den Creüz-Gang. Da finden sich gegen Mittag oder auf der rechten Hand, etliche Sproßen von dem Boden erhöhet, 4 Schuhlen. Zur linken eine Schneggenweiß aufgeführte Treppe, auf welcher man nach den Behausungen und 3 Schuhlen der Hr. Praeceptorum gehet; item die Thür zur Bibliothec. Solche hat eine hohe, prächtige und künstliche Schneggen-Treppe und zwey große Zimmer; das untere, schönere u. höhere enthält die Bücher der Bibliothec und die wenigere, aber wichtigere Seltenheiten; das obere die übrige Raritaeten. Jn dem Creüz-Gang ist ferner in der Seite gegen Abend ein großes Gemach, der Saal geheißen, in welchem täglich zweymahl nach geendeter Schuhl die Knaben durch die Hr. Praeceptores müssen geführet werden. Da wird gemeiniglich ein Psalm abgesungen und nachgefraget, ob über das Betragen der Knaben außert der Schuhl keine Klage anzubringen. Zeigt sich so denn was, so werden die Fehlbaren so gleich nach Beschafenheit beruhtiget.

Geht man weiters fort auf die Seite gegen Mitter-n[acht], so ist zu sehen die Haupt-Thür zur Kirche, nebst einer ofenen Treppe auf die Borkirche. Die Kirche selbst ist ungleich länger als breit, hat eine Bohrkirche, auf welcher ein Orgelein stehet, und auf welche man durch besagte Stiege von außen oder durch eine Thür aus der Wohnung eines Hr. Praeceptoris kommen kan. An den Wänden der Kirche bis an die Bohrkirche sind die Schilde oder Wappen derjenigen Personen, die durch Stifftungen und Vergabungen an das Professorat und die Schuhlen sich verdient gemacht, zusehen. Sonst wird die Kirche zu den ofentlichen Kinderlehren, welche alle Donstag Nachmittag gehalten werden, item zu dem französ. G[otte]s-Dienst alle Sontagmorgen, item zu ofentlicher Einsegnung der Ehen, sonderlich vornehmerer Leüten, aber nur selten gebrauchet.

An der Seite gegen Morgen hat der Creüz-Gang zwey Öfnungen. Eine gehet nach einem kleinen Thürlein zur Kirche in das Chor, wie auch nach einer Stegen zue der Wohnung und Schuhl eines Hr. Praeceptoris, welche in dem Neben-Gebaü stehet und theils in den hintern Hof, theils gegen dem Mark-Stall stehet, item zu dem obgemeldten Nebend-Thörlein, das gleichfalls zu dem Mark-Stall führet. Die andere ist eine Thür zu einer der 4 gegen Mittag liegenden Schuhlen.

An dem hintern Hof liegen die Rigel-Feldenen Nebend-Gebaüde, es schaut auch dahin die mitternächtige Seite des großen Gebaüs, als welcher gegenüber das zweyte Haupt-Thor stehet, durch welches man gegen dem Platz-Thor und St.Magni Kirche gehet.

Die Einkünfften, die ehedeßen zu diesem Frauen-Stifft gehöreten, in Höfen und Capitalien bestehend, sind meistentheils dem Unteren-Schafner-Amt oder dem Schafner-Amt im Thurgaü einverleibet worden.

Die Hrn. Praeceptores sind, Hr. Rector miteinbegriefen, 9 an der Zahl und dem zu folg ist auch das Gymnasium in 9 Classes eingetheilt.

Die Besoldung kommt ihnen theils aus dem Linsibühl-Amt, was nemlich den Prediger-Dienst angehet, theils aus der Schuhl-Cassa zu und mag sich bey dem Höchsten in den Einkünfften auf 400 fl. belaufen.
[S 658 a/16]

Anhang 7 [vgl. Anm. 68]

[Inschriften im St.Katharina-Kloster]

«Älteste Inschrift, außen an der Eingangs- oder äußeren Thüre des Saals auf dem ersten Boden, ca. 3½′ lang, ca. 2′ hoch, weiß grundiert, mit schwarzen Initialen. Oben darüber ⟨in der Einfaßung⟩ ist links der St.G. Bär, in der Mitte eine Himmelskugel gemalt, rechts ein schwarzer Drache mit Halsband. Im Innern der Himmelskugel ist eine ganz kleine Kugel, worauf eine Landschaft an einem See mit 2 Dörfern sichtbar.»

[Es folgt die lateinische Inschrift «Ioachimus Vadianus poeta orator ...», wie sie Johannes Kessler in der Vadiani Vita (Ms. 1) bietet. Wir geben die Übersetzung nach Götzinger (St.Galler Blätter 1895, pag. 309 f.) in Anm. 51.]

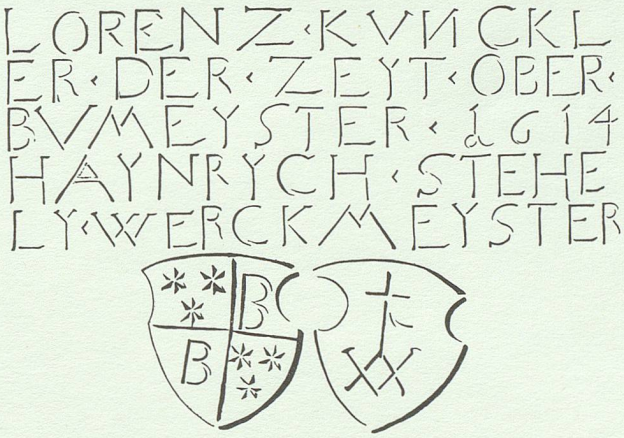
«1. Boden, innerhalb über der äußern Eingangsthüre zur Vorlaube, etwas kleiner als die an der Hauptthüre, auch auf ein schwarzangestrichenes Bret mit goldnen Initialen geschrieben:

D.O.M.S. [deo optimo maximo salus ?]
Quod felix faustumque sit.
Magnificis et prudentissimis
Reipubl[icae] Sangall[ensis] Coss. [Consulibus]
Dn. [Domino] Georgio Hubero
Dn. Ioachimo Zolicofero
Dn. Ioachimo Rütlingero
Patriae Patribus
Isthaec
Pro pietatis virt[ute] et bonar[um]
Literarum cultura
Bibliotheca
Instaurata et aucta est.
Dn. Laurentio Kunklero Architecto.
An[no] XCI.DC.XV. Mens[e] Septemb[ri]»

«Über der 2ten Thüre des Saals auf dem ersten Boden: ⟨Schwarzangestrichene Tafel, ca. 4½—5′ hoch und ca. 4½′ breit, mit goldnen Initial-Lettern:⟩

D.T.O.M.S. [deo tibi optimo maximo salus]
Bibliotheca Sangallensis
Magnificis et Prudentissimis Reipublicae
Sangallens[is] Coss. [consulibus]
Dn. Georgio Hubero
Dn. Ioachimo Zollicofero
Dn. Ioachimo Reutlingero
Pro
Pietatis et Bonarum Literarum
Cultura
Instaurata et aucta
Dn. Laurentio Kunklero
Aedili
Anno XVCXV Mens[e] Septemb[ri]
Renovata
Dn. Otmaro Appenzellero
Dn. Ioh. Ioachimo Haltmeiero
Dn. Ioachimo Kunklero
Patriae Patribus
Dn. Iohanne Spenglero
Aedili
Anno MDCLXXXIII Mens[e]
Sept[embri].»

«Oben an der 2ten Treppe vor der äußern Thüre, in der Treppenlehne, ist in Stein gehauen:



Am Wappen des Bauherrn Spengler an der vorderen Façade des Gymnasiums u. Bibliothekgebäudes ist zu lesen ⟨in Stein gravirt:⟩

Iohannes Spengler diser Zeit
als man das Closter reno
fiert O. B. Meister
1685 ⟨mit Farbe gemalt.⟩»

[S 658 a/18]

[Werbeschreiben für ein Bibliothekkollegium]

Dieweilen wolangeordnete Bibliotheca iederzeit und bei allen woleingerichteten Ständen für eine Zierd des gemeinen Wesens und für eine in vil wege höchst nuzliche Sach angesehen worden, so hat auch Gott zu Ehren, unseren gn. Herren zu Ruhm, und gemeiner Burgerschaft zu sonderem Nuzen, den Grund einer Bibliothec alhier in St.Gallen zu legen, der anno 1551 selig verstorbene, um unseren Stand hochverdiente und in aller Welt weit berühmte Herr Joachim von Watt, beides der Arzney Doctor, Keyserlich gekrönter Poeta und Orator, und dann hoch wolweiser viljähriger Burgermeister zu St.Gallen, seine schöne, aus denen besten Bücheren selbiger Zeit bestehende Bibliothec durch testamentliche Verordnung gemeiner Burgerschaft zu ihrem Eigenthum gewidmet, welche hernach von Zeit zu Zeit durch fremder und einheimischer Gutthäteren Vergabungen ansehenlich vermehret, besonders aber von unsren gn. Herren und Oberen zu dero Verwahrung mit übergroßem Kosten das gegenwärtig darzu verordnete schöne Gebäu anno 1616 aufgerichtet; anbei in disem neülichst angetrettenen Seculo die Bibliothec mit einem großen Zusatz und kostbaren Bücheren Herren Sekelmeister Tobias Schobingers sel. ansehenlich vermehret worden.

Weilen aber dero Erhaltung und Vermehrung, nächst Gottes Segen, am besten durch Anordnung eines Collegii und freiwilligen Beitrag Tugend- und Künsteliebender Personen kan bewerkstelliget werden, so gelanget hiemit das dienstliche Ersuchen an alle diejenigen Ehrenpersonen, so dises Orts, um gemeinen Besten willens sich in ein solches Collegium und Beförderung der Bibliothec einzulaßen sich gütigst möchten belieben laßen, daß sie unbeschwert sein wöllen, ihre Ehren-Nammen hier unter zuzeichnen, damit, wann eine genugsame Zahl der Collegarum aufzubringen wäre, unsere Gn. Herren und Oberen gehorsamst könten ersuchet werden, gnädig zugestatten, daß wie in denen löbl. Stätten Zürich, Basel, Schafhausen, Winterthur und an anderen Orten mehr, also auch hier ein solch Collegium Bibliothecae under darzu dienstlichen Ordnungen, bevorab aber hochobrigkeitlichem Schuz, möchte angeordnet und auf die liebe Nachkommene fortgepflanzet werden.

[S 66/15]

Eidformeln von 1740

Eyd-Buch. Erneüeret im Jahr 1740
Auß Klein und Großen Räthen Erkantnuß

[pag. 50] Eyd des Bibliothecary und seines Adjuncti.

Der verordnete Bibliothecarius und sein Zugegebener sollen schwehren, gemeiner Stadt Trew und Warheit, dero und der Bibliothec nuzen, ehr und frommen zubefürderen, hingegen allen schaden und abgang zu wahrnen und besten vermögens zuwenden; die Schlüßel zu der Bibliothec in guter Verwahrung zuhalten und niemand anderem anzuvertrauen, sonderlich Jhrer habenden Ordnung in allen Puncten fleißig nachzuleben, und solle dem Bibliothecario sein Adjunctus jederzeit gewärtig, verhülflich und beyständig seyn, alles getrewlich sonder gefährde.

[pag. 51] Eyd des Registratoris Bibliothecae und seines Adjuncti.

Der Registrator Bibliothecae und sein Adjunctus sollen schweren, Gemeiner Stadt Trew und Warheit, dero und der Bibliothec Nuzen, Ehr und Frommen zuförderen, hingegen allen Schaden und Abgang zuwahrnen und besten Vermögens zuwenden, dem Hrn. Bibliothecario und seinem Adjuncto gewärtig und verhülflich zu sein, die Schlüßel zur Bibliothec, wann oder wie lang solche Jhme zur Hand gegeben werden, in guter Verwahr zuhalten, und solche Niemand anderen, wer der auch wäre, für kurz oder lang anzuvertrawen, die Manuscripten gar niemand ohne vorwüßen deß Hrn. Bibliothecary oder deßen Hr. Adjuncti nichts außzulehnen und daß außgelehnte ordentlich zuverzeichnen, sonderlich aber ohne des Hrn. Bibliothecarii oder in seiner Abwesenheit seines Adjuncti Special Consens Niemand frembden auf die Bibliothec zuführen, und zu allem gute sorg zutragen, alles getreülich und ohne Gefährde.

Uber das werden die laut Raths Erkandtnuß d. Decembris 1743 auf unerwarthete Feuers Noth verordnete Registratores scil. Herr Zacharias Täschler, Herr Anthoni Merz, E.S.q.M., Hr. Jacob Huber Diac. und Hr. Hanß Caspar Schobinger und Hr.Tobias Seb. Zollicofer, E.S.q.M. in ihren Eyd nehmen, bey sich ereignender Feurs Noth alsobald auf die Bibliothec zugehen, daselbsten zubleiben, auch bey anscheinender Gefahr die Manuscripta und andere vorhandene kostbahre Sachen in die alldortige Säckh einzupackhen und den weiteren Hochoberkeitlichen Verhaltungs-Befehl zuerwarten.
[Stadtarchiv Nr. 537]

Verordnungen,

welche die öffentliche Bibliothec betreffen, aus denen von Ao 1657, 1681, 1703, 1753 und andern in dem Protocoll enthaltenen, zusammengezogen, und in der allgemeinen Visitations-Versammlung 1789 guttgeheißen, verändert und bestätiget.

[Von G. L. Hartmanns Hand:] mit einigen Zusäzen, bis zum Jahr 1796.

1⁰ Die Bücher sollen in sonderbahre Klassen abgetheilt seyn und bleiben, und den formaten nach, so wie es sich am besten schicken wird, zusammengeordnet werden. Die neuern Bücher, die jetzt vorhanden sind und künftig hin auf die Bibliothec kommen werden, sollen, insoferne sie unter den alten Platz finden, auf eine schickliche Weise unter diese gestellet und unter diese in dem local- und in dem alphabetischen Catalogus registrirt werden, so wie sie auch auf den da ligenden Tabellen werden zu stehen kommen.

Für diejenige jetzt vorhandene und künftighin hinzukommende Bücher, welche nicht schicklich unter den alten vor 1753 zusammengeordneten Platz haben, sind eigne Repositoria bestimmt. Ihre Abtheilung ist unter den Herren Registratoren geordnet, conform der alten. Für diese werden eigne Tabellen verfertiget. Für diese ist denn auch ein eigner local- und alphabetischer Catalogus abzufassen.

Die Bemühung eines jeden Registrators aller dieser Bücher halben, wie dieselbe vertheilt ist, für künftige Zeiten, kommt in dem folgenden Articul vor. So ist es bey Bibliothecen bräuchlich. So ist es für jetzt schicklich. So auffallend gutt und bequem für den betrachtenden und nachsuchenden. Die Fortsetzung wird von Zeit zu Zeit jedem Herr Registrator nicht schwehr fallen.

2⁰ a. Der Registrator primarius hat nebst seiner gewöhnlichen Besorgung der Bibliotheczimmer, der Reinigung derselben und der Bücher in denselben, wie auch der Arbeit der Dachdecker, philosophische und mathematische Bücher zu registriren, so wohl in den Tabellen als auch in den Catalogis und an Ort und Stelle zu bringen.

b. Der Registrator Actuarius hatt das Protocoll, die Manuscripte, die unter dem Tisch in den Kästen befindliche Kupferstiche, das Honorarium und die an den Wänden hangende Tafeln zu besorgen. Er übernimmt auch überdas die Registratur, Tabellatur und Locatur der Misscellan-Bücher, der Klassicker und der Poeten.

c. Der Registrator ex ordine Theologorum und sein Adjunctus lassen sich anbefohlen seyn die nehmliche Besorgung der theologischen Schriften aller Art, wie auch derjenigen, welche Kirchen- und Litterar-Geschichte enthalten.

d. Der Registrator ex ordine Juris Consultorum und sein Adjunctus übernehmen auf gleiche Weise alles juridische, historische, geographische, vaterländische und nebenhin auch die Besorgung der Müntzen.

e. Der Registrator ex officiis ex ordine Medicorum besorget gleichfahls mit seinem Adjunctus das medicinische und physische, wie auch alle Naturalien im obern Bibliothec-Zimmer.

f. Das physische und das vaterländische Fach könnte seiner Zeit zur Erleichterung der Herren Juristen und Mediciner einem neuen Registrator von dem politischen Stand anvertrauet werden, oder aber was mann dann nach den Umständen gutbefinden wird.

g. Wollten die Herren Registratoren die einte oder andere von diesen Arbeiten unter sich austauschen, so mögen sie solches gar wohl thun, wenn nur die Arbeit im Ganzen besorget und nichts versäumt wird. Die Schlüssel können den Herren Registratoren, da nunmehr diese in aller Händen sind, die Mühe, die Sie haben, ergetzlich machen, welche Ihnen auch belohnt werden kann.

3⁰ Die Manuscripte dörfen nach dem gegenwärtigen Registratur-Eid von den Registratoren von der Bibliothec heruntergegeben werden, aber nicht ohne Vorwissen des Herren Bibliothecarius oder seines Adjunctus.

4⁰ Damit die Herren Inspectores der Bibliothec,
S.T. Herr BürgerMeister ReichsVogt als Präses,
Herr Decan, Herr Stadtschreiber, einer des Raths,
Herr Bibliothecarius und sein Adjunctus,
so wie auch die Herren Registratoren sich in den Bibliothec-Verordnungen erkundigen können, sollen dieselbe auf der Bibliothec verwahret ligen, so wie sie da sind. Eine Abschrift soll aber von denselben in den Händen eines Herrn BürgerMeister ReichsVogts, der es jederzeit ist, als des Herren Präses, seyn und bleiben.

5⁰ Wer ein Colleg der Bibliothec-Gesellschaft werden will, hat sich darum anzumelden und f. 1.48 Xr nebst einem Buch nach eignem Belieben zu geben. Wird ein Colleg zu einem Ehren-Amt beförderet oder mit einem Glück gesegnet, so ist er ersucht, an Geld, Büchern oder andern anständigen Sachen eine freywillige Verehrung

nach eignem Gefallen zu geben. Will er aber wieder von der Gesellschaft abtretten, so gibt er ein Jhm beliebiges Geschenk zum Abscheid.

6⁰ Ein Registrator, dem die Geschäfte zu beschwehrlich fallen, kan um Dimmission anhalten und Registrator in Ansehung deß Vorzugs der Würde bleiben, so lange es Jhm fügt. Ein jeder Registrator, der im Geschäft stehet und also Schlüssel hat, soll die Bücher, die er zum Lehnen herunter gibt, in das Auslehnungs-Buch eintragen, unter seinem und der Lehner Namen, damit bey bevorstehender Visitation ein jeweiliger Herr Bibliothecarius wisse, von welchem Registrator die noch ausstehende Bücher zu forderen seyen.

7⁰ Der Herr Bibliothec-Cassier soll das Capital auf gutte Unterpfande anlehnen und nur die Zinse darvon zur Bestreitung vorfallender Unkösten anwenden. Geld-Geschenke sollen allezeit zum Capital geschlagen, die Einstands-Beyträge aber insbesonder zu den Zinsen für habende Unkösten gerechnet werden. Worzu auch nunmehr die bestimmte Satzgelder kommen, welche wegen Abwesenheit der Herren, denen sie gereicht würden, nicht wirklich ausgetheilt werden.

8⁰ Bibliothec-Collegen zu bekommen, geben sich Mühe der Herr Bibliothecarius und sein Adjunctus, samt allen Herren Registratoren. Allerley Ehr-, Tugend und Lecturliebende Freunde, so wie Bürger können als solche angenohmen werden. Sie haben alle nunmehr das Recht, alles zu hören und zu allem zu rathen, was die Bibliothec, Jhre Cassa und derselben Bestes betrift. Sie haben auch den Vorzug, daß Sie mehrere Bücher zumahl abhohlen dörfen und können auf der Bibliothec selbst nähern Gebrauch von den Manuscripten machen.

9⁰ Die Vermehrung der Einkünften der Bibliothec-Cassa betreffend, sind Aufmunterungs-Gründe nebst einem allgemeinen Vorschlag verlesen und genehmiget worden.

⟨Wer sie lesen und bedenken will, findet sie auf der Bibliothec beyligend, sie dienen auch zur Vorweisung.⟩ Wann die Bibliothec in der Ordnung ist, in welche sie Kraft des ersten und zweyten Articuls kommen soll, dann wird ohne allen Zweifel unsere hohe Obrigkeit, das Löbliche Directorium der Kauffmannschaft contribuiren, und die ganze Gesellschaft ist aufgeforderet, darzu durch That und Fürwort beyzutragen nach den Umständen, um ein beträchtliches Bibliothec-Capital zusammen zubringen und dem Ankauff interessanter, der Bibliothec angemessener Bücher aufzuhelfen.

10⁰ Die üblich gewesene und eingegangene besondere Zusammenkünfte der Collegen, zu lesen, zu discouriren, zu peroriren u.s.f. sind bessern Zeiten anheimzugeben. Zu solcher bietet der Registrator primarius, und sein bott hat 15 Xr. zu gutt dafür aus dem Bibliothec Fißcus. Für den Sommer ist das Bibliothec-Gemach, für den Winter die kleine Raths-Stube darzu bestimmt und eingeräumt.

11⁰ Es ist von allem, was Bürger hier oder anderwärts druken lassen, deßgleichen von allem, was Auswärtige hier drucken lassen, ein gebundenes oder ungebundenes Exemplar auf die Bibliothec zu geben. Den Herren Censoren ist aufgetragen, bey Anlaß der Bücher-Censur daran zu erinneren.

12⁰ Kein Bürger soll ein Buch länger denn ein Viertel-Jahr behalten dörfen, es wäre denn, daß es nach Verfluß dieser Zeit von niemand begehrt wurde.

13⁰a Jeder Colleg, der zu der allgemeinen Versammlung nicht kommt, und nicht durch Abwesenheit von Stadt und Gerichten, durch offentliche Geschäfte oder Krankheit excüsirt ist, soll dem Bibliothec-Fiscus 30 Xr. zu geben schuldig seyn. Die Bußen von denen, welche sich nicht entschuldigen, soll der unterste Stadtdiener einziehen; der Actuarius soll die Nota der Bußfälligen eingeben.

13⁰b Eben dieser Actuarius hat seiner Bedienung zufolge über die accidentelle Einkünfte der Bibliothec zu wachen, die Einlagen der Herren Collegen zu sammlen, die geschehende Verehrungen einzunehmen, an freywillige Präsenter höflich zu erinnern, darüber dem Bibliothec-Cassier etwas Zeit vor der Visitation Rechnung zu geben, das Wappen in das Honorarium hinein für den Geber zu besorgen, wenn seine Geschenke einen Louis d'or am Werth hat, und die, welche Collegen werden wollen, bey der allgemeinen Versammlung anzumelden, die aber dannzumahl nicht gegenwärtig seyn müssen.

14⁰ Die Bücher-Session, welche die Anschaffung neuer Bücher zu besorgen hat, bestehet nebst dem Präses, dem Herren Bibliothecarius und seinem Actuarius [sollte heißen Adjunctus!] aus einem Herren von der theologischen, einem von der juridischen, einem von der medicinischen Facultät und auch aus einem von dem politischen Stand.

15⁰ Die Bibliothec-Rechnung soll den 30. April geschlossen seyn und die Visitation wie bißher um Pfingsten herum gehalten werden.

16⁰ Jn den Monaten May biß Augst sollen die Herren Registratoren den ersten Donnerstag dieser Monaten die Bibliothec den Bürgern öfnen und von zwey bis 4 Uhr gegenwärtig seyn, 4 theologische Registratoren für jetzt im May und Brachmonat, zwey juridische dito im Julius, zwey medicinische dito im Augstmonat. Es soll durch das Avis-Blatt angezeigt werden, wann die Bibliothec offen stehe. — Wann dann der Kommenden zu viel wären, sollen die Herren Registratoren diejenige, welche zu viele wären, auf 14 Tage hernach auf gleiche Weise bescheiden. —

[von zweiter Hand:]

NB für den May ist 1791 der Herbstmonat gewählt worden, damit die Bürger, wann die Bibliothec nunmehr erst nach gehaltener Visitation geoefnet wird, wegen der Entlehnung und Rükgabe der Bücher um so viel weniger incommodiert seyen.

Zu 2a) 1790 Das sonst mit dem Primariat verbunden gewesene Geschäft der Aufsicht über Daker, Reinigung der Zimmer, desgleichen die Locirung und Registrirung der philosophischen und mathematischen Bücher wurde um besserer Anständigkeit und Bequemlichkeit willen einem jüngern Herrn Registrator, der im Knaben-Closter wohnt, für die Zukunft bestimmt. Und so wurde das Primariat als eine Stelle angesehen, die nun fürterhin für sich besonders bestehe und einem von den 8 Herren Registratoren, welcher der seye, fürterhin aufgetragen werden könne, mit Beybehaltung seiner vorher gehabten Functionen.

Zu 1) 1791 So wie es nun mit den Büchern in Ansehung der Tabellen und der inn- und auswendig anzubringenden Numern angeordnet ist und wird, so soll es auch mit allen vorhandenen Manuscripten gehalten werden.

Zu 15) 1791 Der Actuarius berichtet durch das Avis-Blatt, 14 Tage vor der Visitation, sowohl die Zeit derselben, als aber auch die Tage und Stunden, in welchen die Bibliothec hernach offen stehen werde, —

[von hier an von G. C. Scherers Hand:] — Er erinnert zugleich an die Rükgabe und zwar an denjenigen Herrn, von welchem die zurükzugebende Bücher ausgegeben worden sind.

Zu 12) 1792 Jeder Herr, der Bücher von der Bibliothec weggibt oder wider empfangt, soll jedes zuvor durchsehen, ob es nicht beschädiget seye, und den fürterhin beschädigenden um den Kosten belangen. Er hat es deswegen, wann er ein Buch ausgibt, beyzuschreiben, wie es beschaffen seye, und jedem Bürger anzukünden, daß er in dem Fall der Beschädigung um den Kosten werde belanget werden. Desgleichen soll jeder Herr solchen, von denen Beschädigung zu besorgen ist, wenn sie als solche bereits bekannt sind, die unreinlich und unordentlich mit den Büchern umzugehen pflegen, keine Bücher mit Kupfern u.s.f. ausleihen.

Zu 15) 1793 Es soll alles bis Ends April, was bis dahin eingegangen und ausgegeben worden ist, und also zu berechnen war, in die Rechnung gebracht und dieselbe vor der Visitation revidirt seyn, damit das Collegium die Übersicht über das Ganze habe.

Zu 2 f) 1794 Das physische und vaterländische Fach ist nun wirklich dem Herren Registrator aus dem politischen Stand übergeben.

Zu 12) 1795 Es wurde gut gefunden, daß Billets gedruckt, und von denen, welche von der Stadtbibliotheck Bücher entlehnen, den in denselben angezeichneten Büchern der Vor- und Geschlechtsname der empfangenden denselben beygeschrieben werde, und diese sodann bey der Rückgabe extradirt werden.

Zu 1) 1796 Jn dem Local-Catalogus sind nur die angefüllte Repositorien anzubringen.

Zu 16) 1796 Die Bibliothec soll auch vom Weinmonat an bis Maymonat, jeden ersten Donnerstag eines jeden Monats, aber in diesen nur von 2 bis 3 Uhr offen stehen, damit Bücherfreunde das ganze Jahr hindurch Bücher entlehnen und zurückgeben können. Jedesmal soll ein Herr Registrator gegenwärtig seyn, die Theologen im Weinmonat, Jenner und April, die Juristen im November und December, die Mediciner im Hornung und Merz, der aus dem politischen Stande im May.

[Tr. Q Nr. 6 f]

[Protokoll betr. den Beschluss über den ersten gedruckten Katalog, 1793]

Allgemeine außerordentliche Versammlung
den 23. Aug. 1792

1. Das Gutachten der vorhin dreimahl gehaltenen außerordentlichen Bibliothec-Commission, das dem Auftrag bey der Visitation gemäs abgefasset wurde, war folgendermaßen angenommen:

a. Es soll ein Catalogus der oeffentlichen Bibliothec zum Druk befördert werden, damit allen Bürgern, welche Freunde der Lectur sind, bekannt werde, was vorhanden seye, was sie also nützen können, wie viel dessen seye und was hingegen noch mangle, und sie also theils Lust bekommen, der Bibliothec-Gesellschaft, welche den Vorrath so viel reichlicher nutzen kan, beyzutretten, theils ermuntert werden, den Fond der Bibliothec zu erhöhen oder mehrere Lüken auszufüllen durch freywillige Geschenke an Geld oder an Büchern. Wir fanden den Druk um so vielmehr thunlich, weil Zürich und Bern uns mit jhrem Beyspiel vorangegangen sind. Und daß der ungleiche und nicht vollständige Vorrath keine Hindernis daran seyn dörfe, darüber gibt die Vorrede das mehrere Licht. Die Kösten aber hoffen wir bestreiten zu können durch freywillige Unterstützungen von unsern lieben Mitbürgern und durch den Verkauf der Catalogen, wie auch durch die in der Cassa vorräthige und annoch in dieselbe fallende Zins, ohne einer oeffentlichen Casse beschwerlich fallen zu müssen und ohne das Bibliothec Capital anzugreiffen.

b. Die Manuscripte, welche wenig gebraucht werden, werden auch nicht durch den Druk bekannt gemacht, um so viel weniger, weil die mehrere nicht so interessant sind für jedermann.

c. Der Catalogus ist so alphabetisch anzuordnen, daß der von den neuen Büchern in den von den alten Büchern links hingeschrieben wird, oder, nicht ohne die Lettern und Numern beyzusetzen, in den alten ein- und zusammengetragen und also dem Druker übergeben wird, welcher dafür gute Sorge zu tragen hat, daß er gar nicht verunreiniget werde und sodann dafür besonders eine anständige Gratification bekommt, weil derselbe immerhin auf der Bibliothec bleiben muß zur Einsicht. Diese Hineinschreibung besorgt Herr Pfarrer Joh. Ge. Zollicofer. Gar kleine Schriften, einzelne Predigten u.d.g. könnten eigen hinten angeordnet und also durch den Druk bekannt gemacht werden.

d. Dem Catalogus wird eine Vorrede vorangesezt, welche den Ursprung und Fortgang der oeffentlichen Bibliothec und also die rechtfertigende Ursache jhrer gegenwärtigen Beschaffenheit enthält u.s.f. Diese ist verfasset und angenommen worden.

e. Der Buchdruker schaft das Papier an, zwey Rieß von schönem großem Papier zu einer gewissen Anzahl von Exemplaren, zu den andern gutes Druk-Papier, dieses wird Jhm eigen bezahlt und für jeden Bogen, so viele ein Exemplar enthalten wird, bekommt er, weil ein Catalogus dem Druker mehrere Mühe macht, 4 fl. 30 x. Er hat aber 300 Exemplare abzudruken. Das Format des Catalogus soll Mittel-Octav seyn, die Lettern sind gewählt.

f. Dem Actuarius wird die Rangierung und die Correctur des Catalogus aufgetragen, desgleichen die Besorgung, die Distribution und Berechnung der Exemplaren, deren eins auf 40 x. gesetzt ist.

g. Den Local-Catalogus der neuen Bücher vollendet Herr Pfarrer Wetter, das noch unbeschriebene Buch für einen alphabetischen Catalogus [wohl jetzt S 16 b] ist aufzubehalten bis es zum Gebrauch nöthig ist, wann nemlich in den alphabetischen [wohl jetzt S 16 a] nicht mehr eingetragen werden kann.

h. Es ist wegen der angebrachten Klage, daß diese, jene Bücher, welche Kupferstiche u.s.f. haben, schadhaft worden, gut befunden worden: Jeder Herr, der Bücher von der Bibliothec weggibt oder empfangt, soll jedes zuvor durchsehen, ob es nicht beschädiget seye, und den fürterhin beschädigenden um den Kosten belangen. Er hat es deswegen, wenn er ein Buch ausgibt, beyzuschreiben, wie es beschaffen, und jedem Bürger anzukünden, daß er im Fall der Beschädigung um den Kosten werde belanget werden. Desgleichen soll jeder Herr solchen, von denen Beschädigung zu besorgen ist, wenn sie als solche bereits bekannt sind, die unreinlich und unordentlich mit den Büchern umzugehen pflegen, keine Bücher mit Kupfern u.s.f. ausleihen. Von dieser Verordnung ist eine Abschrift auf die Bibliothec zu geben, damit sie jedem entlehnenden Bürger vorgewiesen werden köne.

[PS pag. 198 f.]

Die Kataloge der Stadtbibliothek bis 1800

Ms. 2	1549	Index librorum omnium Bibliothecae Ioachimi Vadiani (von Josua Kessler geschrieben)
Ms. 4	1549/1553	Abschrift von Ms. 2 (von Josua Kessler für Laurenz Zollikofer)
Ms. 3	1551	Abschrift von Ms. 2 (von Josua Kessler)
Ms. 1	1551	Index generalis totius Bibliothecae reipublicae Sangallensis (von Josua Kessler)
Ms. 5	1551/1553	Rodel aller Bücher ... (von Josua Kessler) [Katalog der Bücher von Christoph Schappeler 1551, Wolfgang Wetter 1536, Dominicus Zili 1542]
Ms. 6	1566—1604	Autores seu Urheber unnd Stiffter Bibliothecae Sangallensis sunt ... [Katalog der Bücher von Valentin Fortmüller 1566, Anton Zili 1571, Senatus Sangallensis 1575: Quidam minister Episcopozellensis, Ulrich Schlumpf, Johann Strub 1572, Johann Henzelmann 1592, Johann Liner 1592, Heinrich Zili 1599, Franz Zili 1599, Bartholome Schobingers Erben 1604]
S 66/27	ca. 1600	[Nominalkatalog, Ms. von Christian Hofmann]
Ms. 8	1615/1622	Verzaichnus deren sachen, so in dem Casten jn der Bibliothec begriffen seindt [Ms. von Jacob Studer]
Ms. 9	1619/1622	[Nominalkatalog, nach Fakultäten geordnet und mit Angabe von Standort, Titel, Druckort, Jahr und Format. Anschliessend Alphabet der Autoren, nach Fakultäten geordnet. Ms. von Jacob Studer]
Ms. 8 a	1649/1686	Manuscripta Bibliothecae civitatis Sancto-Gallensis oder Verzeichnus alles deßjenigen so sich im Kasten A von geschriebnen sachen und anderm befindt. Ao 1649 d. 10. Aug. BSDr. [Bartholome Schobinger] Erneweret d. 11.Jun. 1686 p. C.H. [Christian Huber]
S 53	ca. 1687	Index librorum [Standortskatalog der «Capsae» B—L, P—T, V und der «Libri indispositi M, O, P inf., Q inf., R inf. und N, von Christoph Hochreutiner ?]
Ms. 12	1740	Catalogus triplex, comprehendens Recensionem specialem omnium codicum manuscriptorum in Bibliotheca Vadiano-publica Sangallensi asservatorum nempe I. Localis ... [fehlt], II. Materiarum ..., III. Authorum ... opera Antonii Mertzii, E.S.Min.
S 16	1743	Universalis Catalogi localis Bibliothecae Vadiano-Publicae Sangallensis secundum continuam numerorum seriem, quibus omnes Libri, quo citius inveniantur, non in tergo solum, sed et in frontispicio notati sunt, T. 1.2. manu Antonii Mertzii scriptus. 1743 (Triplex Catalogus nempe 1. 332 Tabulae, singulis scriniorum loculamentis imponendae, 2. Localis, primo hoc et secundo, 3. Alphabeticus tertio comprehensus volumine. Jussu Amplissimi Magistratus concinnatus opera Antonii Mertzii E.S.M., Jacobi Huberi Diac. Leonh., Danielis Wegelini S.S.Th.Stud.)
S 16 a	1743	Catalogus universae Bibliothecae Vadiano-publicae Sangallensis secundum authorum nomina in alphabeti formam redacta, scriptus partim ab Antonio Mertzio E.S.M., partim a Jacobo Hubero Diac. Leon. 1743
S 1011	1793	Catalogus aller Bücher der öffentlichen Bürger-Bibliothek der Stadt St.Gallen, in alphabetische Ordnung gebracht von Gliedern des Bibliothek-Collegiums. (St.Gallen) 1793: Zollicofer.

Quellen- und Literaturverzeichnis

A. Handschriften

a) aus dem Stadtarchiv:

Tr. 22, 11 Doctor Joachim von Watts Testament 1551
Tr. Q Nr. 6 a Dr. Joachim von Watt Testament oder Stiftungsurkunde der Vadianischen Bibliothek 1551
Tr. Q Nr. 6 b Sentenz von Bürgermeister u. Rath der Stadt St.Gallen über den Schaden, den Melch.Goldast in der öffentlichen Bibliothek angerichtet hatte. d.d. 25.Julij Ao. 1605
Tr. Q Nr. 6 c Melchior Goldasts Verantwortung auf die Beschuldigung des Schadens, den er der öffentlichen Bibliothek zugefügt habe.
Tr. Q Nr. 6 d Ordnung der Bibliothec. Ao. 1703
Tr. Q Nr. 6 da dass. [Pergamenturkunde]
Tr. Q Nr. 6 e Project zur Aüfnung der Stadtbibliothec, gutgeheissen d. 13. Dezember 1753
Tr. Q Nr. 6 f Verordnungen die Bibliothec betreffend. 1789
Tr. Q Nr. 6 g Bibliothec Cassa Buch (1753—1821)
Rathsprotocolle 1536—1798
Protocolle der Verordneten Herren 1569—1798
Allgemeines Commissions Protokoll 1798—1801
Protocoll des Municipalitäts-Rathes 1798—1801
Protocoll des Finanz-Comité 1798—1799
Bauprotokolle 1574—1798
Bauamts-Rechnungen der Jahre 1567, 1568, 1614, 1615, 1616, 1661, 1681, 1683, 1704, 1705 [Abt. XV]
Aidt-Buoch geschriben im 1657.Jahr [Nr. 536]
Eyd-Buch. Erneüeret im Jahr 1740 [537]
Zinsbuch der St.Laurenzenkirche von 1536 [XIV/4]
Seckelamtsbuch 1658—1660
Testaments-Protocoll, 2. Buch: 1625—1648
Missiven-Protocoll, Tom. XX: 1742—1750 [642]
Scherer, Johann Jacob: Fortsetzung der Chronica H. Joachim von Watt von 1551 bis 1727 [677 b, c, d]
Scherer, Johann Jacob: Regiment-Buch löblicher Statt Sangallen (1403—1764) [531—534]
Scherer, Johann Jacob: Regiment-Buch Loblicher Statt Sant Gallen [mit Nachträgen bis 1798 von Georg Caspar Hildbrand] [916—919]

b) aus der Stadtbibliothek:

Hartmann, Georg Leonhard: Genealogische Notizen. Ausgestorbene Geschlechter — Lebende Geschlechter.
Naef, August: Archiv st.gallischer Burgen und Edelsitze.
Mss. 1—13, 15—27, 29, 74, 80, 116—117, 121, 126—127, 143—144, 163, 165—167, 171—175, 197, 495—497 [s. Scherer, Gustav: Verzeichniss der Manuscripte ... 1864]
Album virorum ... qui Bibliothecam ... praesentia sua honorare dignati sunt ... 1703—1720 [S 2] [Enthält auch: Verzeichnuss der Bücheren ... so von denen darzu verordneten Herren sind ausgelihen und wider empfangen worden. 1733—1795].
Bildnisse und Denkmähler berühmter und verdienter St.Galler [S 10]
Einschreibbuch der Stadtbibliothek 1797—1825 [S 24]
Fels, Johann Michael: Vorlesungen [S 259]
Frei, Verena: Bibliotheca Vadiani. 1940. [S 269]
Hartmann, Georg Leonhard: Lokal-Verzeichniss von den handschriftlichen Werken auf der Vadianischen Bibliothek in St.Gallen. [o.J., nach 1810. S 46 b]
Hartmann, Georg Leonhard: Santgallisches Repertorium.1795 [S 44 a]
Huber, Christian: Ministerium Sangallense quadripartitum. [S 413]
Huber, David Christoph: Personalien über den sel. Herrn Antistes Scherer. 1821. [Misc. helv. LXXXVI/12]
Index librorum [ca. 1688. S 53]
Lokal-Verzeichniss von den Handschriftlichen Werken auf der Vadianischen Bibliothek in St.Gallen [nach 1810. S 62]
Materialien zur Geschichte der Stadt-Bibliothek [55 Nummern. S 66]
Notizen, Kurze N' aus den Protokollen der Stadtbibliothek in St.Gallen ... [S 2026]
Osterwalder, Elsbeth: Catalogue de la collection d'ex-libris de la Bibliothèque Vadiana de St.Gall [S 439]
Protokoll des Bibliothek-Collegiums 1802—1823 [S 79]
Protokoll der Stadtbibliothek 1703—1804 [S 78]
Ritter, Elisabeth: Katalog der im Donatorenbuch I der Stadtbibliothek (Vadiana) verzeichneten Bücher, 1615—1750. 1942. [S 466] [Nachtrag: Systematisches Verzeichnis dazu von Heidi Willhalm 1943]
Scherrer, Georg Caspar: Kurzgefasste Lebensgeschichte meines sel. Vaters Johann Jacob Scherrers ... 1804. [S 488]
Scherrer, Johann Jacob: Stemmatologia Sangallensis oder Geschlecht-Register aller in der Statt St.Gallen verburgerter und sich noch im wesen findenden Geschlechtern ... [S 491]
Steinlin, Kaspar: Raths-Büchlein 1798—1799 [S 2578]
Thurnheer, Helen: Die Bibliothek Sebastian Schobingers. 1943 [S 563]
Wartmann, Bernhard: Zur Geschichte der Stadt St.Gallen. 18 .. [S 137]
Willhalm, Heidi: Katalog der im Donatorenbuch II der Stadtbibliothek (Vadiana) St.Gallen verzeichneten Bücher 1753—1804. 1943. [S 679]
Züblin, David: Amtsbuch ... 1726 [S 146]

B. Druckschriften

Arbenz, Emil: Aus dem Briefwechsel Vadians. Njbl. St.Gallen 1886

Arbenz, Emil: Die Vadianische Briefsammlung der Stadtbibliothek St.Gallen. In: MzvG 24, 25, 27—30a. St.Gallen 1890—1913

Baudenkmäler, Die B' der Stadt St.Gallen, bearb. von August Hardegger, Salomon Schlatter u. Traugott Schiess. St.Gallen 1922

Bendel, Heinrich: Aus alten und neuen Zeiten. Njbl. St.Gallen 1879

Berlepsch, Hermann Alexander: St.Gallen und seine Umgebungen. St.Gallen 1859

Bernet, Johann, Jakob: Die Bürgermeister der Stadt S.Gallen in Bildnissen ... S.Gallen 1833

Bernet, Johann Jakob: Die Decane der Stadt S.Gallen in Bildnissen ... S.Gallen 1833

Bernet, Johann Jakob: Verdienstvolle Männer der Stadt Sankt Gallen, in Bildnissen und kurzen Lebensnachrichten. S.Gallen 1830

Bernet, Johann Jakob: Die Vorsteher der Bürgerschaft der Stadt S.Gallen in Bildnissen. St.Gallen 1835

Bernet, Johann Jakob: Der Bezirk St.Gallen. Njbl. St.Gallen 1828

Bibliothekskataloge, Mittelalterliche B'. Bd I: Deutschland und die Schweiz. Bd 1: Die Bistümer Konstanz und Chur. Bearb. von Paul Lehmann. München 1918

Biographie, Allgemeine Deutsche B'. Leipzig 1875—1912

Binder, J. G.: Stadt-St.Gallische Zustände ... St.Gallen 1860

Bodemer, Gottfried: Geschichte der Ortsbürgergemeinde St.Gallen. St.Gallen 1930

Bodmer, Albert: Stammtafeln zur Genealogie der Familie von Watt. MzvG 37, 2. St.Gallen 1936

Calmet, Augustin: Diarium helveticum. Einsiedeln 1756

Catalogi librorum ... Petri Gilleri ... Sangalli 1764

Catalogus librorum G. I. Zollicoferi ... Lipsiae 1788

Catalogus Oder Verzeichnus deren Bücheren, welche sollen in St.Gallen durch eine offene Auction verkauffet werden. Den ... und folgende Tag des Monats Junij. Im Jahr 1703.

Denkmal, Kleines D', dem verewigten Herrn Dekan und Professor Joh. Mich. Fels ... gewidmet. St.Gallen 1833

Dierauer, Johannes: Zwei Aktenstücke zur Geschichte der Stadtbibliothek St.Gallen. St.Gallen 1908

Dierauer, Johannes: Die Stadt St.Gallen im Jahr 1798. Njbl. St.Gallen 1899

Dierauer, Johannes: Die Stadt St.Gallen im Jahr 1799. Njbl. St.Gallen 1900

Edelmann, Heinrich: Die St. Mangenkirche und ihre Schicksale. St.Gallen 1947

Ehrenzeller, Wilhelm: Geschichte der Familie Zili von Sankt Gallen. St.Gallen 1928

Ehrenzeller, Wilhelm: Joachim Vadian. St.Gallen 1924

Escher, Hermann: Geschichte der Stadtbibliothek Zürich. Njbl. hrsg. v. d. Zentralbibliothek Zürich auf d. Jahr 1929, Nr. 4

Fehrlin, Hans: Ein drittes Aktenstück zur Geschichte der Stadtbibliothek St.Gallen. St.Gallen 1938

Fehrlin, Hans: Ein viertes Aktenstück zur Geschichte der Stadtbibliothek St.Gallen. St.Gallen 1945

Fehrlin, Hans: Die Bibliotheken der Stadt St.Gallen. St.Gallen 1940

Felder, Gottlieb: Die Stadt St.Gallen und ihre Umgebung. St.Gallen 1916

Haltmeyer, Marx: Beschreibung der Eidgenössischen Statt St.Gallen Gelegenheit, Geschichten und Regiment. St.Gallen 1683

Hardegger, August: Die Frauen zu St. Katharina in St.Gallen. Njbl. St.Gallen 1885

Hartmann, Georg Leonhard: Geschichte der Stadt St.Gallen. St.Gallen 1818

Hartmann, Georg Leonhard: Verzeichniss der Bibliotheken und Leseinstituten im Kanton Säntis. In: Wochenblatt für den Kanton Säntis, 1799 Nr. 9—10.

Heusler, Andreas: Geschichte der Öffentlichen Bibliothek der Universität Basel. Programm zur Rektoratsfeier der Universität Basel. Basel 1896

Jahrbücher der Stadt St.Gallen ... 1823—1843. St.Gallen 1828—1863

Iklé, Ad.: Die Münzen der Stadt St.Gallen. Genf 1911

Kessler, Johannes: Das Leben Joachims von Watt. Übersetzt von Ernst Götzinger. In: St.Galler-Blätter ... 1895, Nr. 33—39

Kessler, Johannes: Sabbata. Mit kleineren Schriften und Briefen. St.Gallen 1902

Kindler von Knobloch, J.: Oberbadisches Geschlechterbuch. Heidelberg 1898 ff.

Knittel, Alfred Leonhard: Die Reformation im Thurgau. Frauenfeld 1929

Knittel, Alfred Leonhard: Wesen und Werden der evangelischen Kirche im Thurgau. Frauenfeld 1946

Kohl, J. S.: Etwas über die Geschichte der Stadt-Bibliothek der freien Stadt Bremen. In: Serapeum 26 (1865), pag. 113—121.

Lexikon, Historisch-biographisches L' der Schweiz. Neuenburg 1921—1934

Mayer, Karl Eduard: Antistes Scherrer und seine Vorfahren. Njbl. St.Gallen 1882

Meiners, Christoph: Briefe über die Schweiz. Berlin 1790

Mezger, J.J.: Geschichte der Stadtbibliothek in Schaffhausen. Beilage zum Osterprogramm des Schaffhauser Gymnasiums von 1871. Schaffhausen 1871

Moser-Nef, Carl: Die freie Reichsstadt und Republik St.Gallen. Zürich-Leipzig 1931—1934

Näf, Werner: Vadianische Analekten. In: Vadian-Studien 1. St.Gallen 1945

Näf, Werner: Die Familie von Watt. MzvG 37, 2 St.Gallen 1936

Näf, Werner: Vadian und seine Stadt St.Gallen. I. St.Gallen 1944

Pazzaglia, Johann Anton: Bericht oder Send-Schreiben die Löbliche Republic und Stadt St.Gallen betreffend. St.Gallen 1718 (Neudruck 1942).

Pestalozzi, Carl: Die Sanct Magnus-Kirche in St.Gallen während tausend Jahren. 898—1898. 2. Aufl. St.Gallen 1902

Pressel, Theodor: Joachim Vadian. Elberfeld 1861

Rittmeyer, Dora Fanny: Vadian-Bildnisse. In: Vadian-Studien 2. St.Gallen 1948

Ruchat, Abraham: Les délices de la Suisse. Leiden 1714

Ruland, Anton: Die Vadianische Bibliothek in St.Gallen. In: Serapeum 26 (1865), pag. 1—12, 17—23.

Schedler, Robert: Die Freiherren von Sax zu Hohensax. Njbl. St.Gallen 1919

Scheitlin, Peter: Johann Jakob Scherrer ... und Georg Kaspar Scherrer ... St.Gallen 1822
Schelling, Johannes: St.Gallen vor hundert Jahren. Njbl. St.Gallen 1869
Scherer, Gustav: St.Gallische Handschriften. St.Gallen 1859
Scherer, Gustav: Verzeichniss der Manuscripte und Incunabeln der Vadianischen Bibliothek in St.Gallen. St.Gallen 1864
Schiess, Traugott: Briefwechsel der Brüder Ambrosius und Thomas Blaurer. Bd 1—3. Freiburg i.B. 1908—1912
Schiess, Traugott: Zu Goldasts Aufenthalt in St.Gallen: In: Zeitschr. für die Geschichte des Oberrheins NF 32 (1917) Heidelberg 1917
Schiess, Traugott: Geschichte der Stadt St.Gallen. In: Felder, Gottlieb: Die Stadt St.Gallen und ihre Umgebung. 1916 (auch separat St.Gallen 1917)
Staege, Max: Georg Joachim Zollikofer. SA St.Gallen 1930
Staerkle, Paul: Beiträge zur spätmittelalterlichen Bildungsgeschichte St.Gallens. MzvG 40. St.Gallen 1939
Tissot, Frédéric: Récits Saint-Gallois. Lausanne 1888
Toniola, Ioannes: Basilea sepulta retecta. Basel 1661
Troll, Johann Conrad: Geschichte der Bürgerbibliothek zu Winterthur. Njbl. von der Bürgerbibliothek zu Winterthur auf das Jahr 1835. Winterthur [1834]
Usteri, Leonhard: Geschichte der Stadtbibliothek und der Wasserkirche in Zürich. Njbl. der Stadtbibliothek Zürich auf das Jahr 1802. [Zürich 1801]
Verzeichniss alter und neuer ... Bücher aus der Verlassenschaft Christian Hubers und J. Conr. Kauters. St Gallen 1795
Verzeichniss von gebundenen Büchern ... St.Gallen 1795
Verzeichniss von gebundenen Büchern ... St.Gallen 1796
Vögelin, Salomon: Geschichte der Wasserkirche und der Stadtbibliothek in Zürich. Njbl. der Stadtbibliothek Zürich 1842—1848.
Vogler, M.Thoma ⟨Katharina⟩: Geschichte des Dominikanerinnen-Klosters St. Katharina in St.Gallen 1228—1607. Freiburg 1938
Wartmann, Hermann: Das alte St.Gallen. Njbl. St.Gallen 1867
Wegelin, Bartholome: Hütte des Stiffts ... St.Gallen 1737
Wegelin, Karl: Das ehemalige St.Kathrinakloster in St.Gallen. In: Tagblatt der Stadt St.Gallen 1842 Nr. 125—146
Wegelin, Karl: Die Pfarrkirche St. Laurenzen von ihrem Ursprunge an bis auf unsere Zeiten. St.Gallen 1832
Wegelin, Peter: Beiträge zur Buchdrucker- und Literaturgeschichte St.Gallens. St.Gallen 1835
Weiss, Karl: Der Katharinenhof in St.Gallen als Frauenkloster, Schulhaus, Buchdruckerei. St.Gallen 1917
Wild, Kaspar: Auszüge aus handschriftlichen Chroniken und aus den Rathsprotokollen der Stadt und Republik St.Gallen. St.Gallen 1847
Wild, Kaspar: Chronica ... St.Gallen 1848
Zingg, Ulrich: Das Münzwesen im Thurgau im Mittelalter bis um die Wende des 19.Jahrhunderts. SA aus Heft 83 d. Thurg. Beiträge z. vaterländ. Geschichte. Frauenfeld 1947
Zollikofer, Christoph: Zusaz zu der Nachricht v. der öffentlichen Bibliothek in der Stadt St.Gallen. In: Wochenblatt für den Kanton Säntis 1799, Nr. 14